

Sitzungsbericht

14. Sitzung der Tagung 2023/24 der XX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 25. April 2024

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 04).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 04).
3. Ltg.-401/XX: Antrag der Abgeordneten Mold u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Land NÖ als starker Partner der Freiwilligen und der Vereine.“
Redner: Abg. Mold (Seite 10), Abg. Schindele (Seite 12), Abg. Mag. Collini (Seite 14), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 16), Abg. Kocevar (Seite 19), Abg. Dorner (Seite 21), Abg. Kainz (Seite 24).
4. Ltg.-395/XX: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Donaubrücke Mauthausen, Grundsatzvereinbarung zwischen Land NÖ und Land OÖ.
Berichterstatter: Abg. Gerstenmayer (Seite 27).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 27), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 29), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 30), Abg. Mag. Keyl (Seite 31), Abg. Kasser (Seite 34), Abg. Schnabl (Seite 35).
Abstimmung (Seite 37)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS.)
5. Ltg.-328-1/XX: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Zeidler-Beck, MBA und Gerstenmayer betreffend Nutzung von Leerstand – Vermeidung von Bodenverbrauch.
Berichterstatter: Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 38).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 39), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 40), Abg. Zonschits (Seite 42), Abg. Gerstenmayer (Seite 43), Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA (Seite 44).
Abstimmung (Seite 46)
(einstimmig angenommen.)
6. Ltg.-398/XX: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Kainz, Bors u.a. betreffend Stärkung des Bundesheeres und der niederösterreichischen Garnisonsstandorte.
Berichterstatter: Abg. Mold (Seite 46).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 47), Abg. Mag. Ecker, MA mit Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 49), Abg. Schindele (Seite 50), Abg. Bors (Seite 51), Abg. Kainz (Seite 53).
Abstimmung (Seite 56)
(Antrag auf getrennte Abstimmung Abg. Mag. Ecker einstimmig angenommen;
a) Ausschussantrag Punkt 2 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE;
b) Rest des Ausschussantrages einstimmig angenommen.)
7. Ltg.-380/XX: Antrag des Bildungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018.

Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 57).

Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 58), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 59), Abg. Mag. Scheele (Seite 60), Abg. Sommer (Seite 61), Abg. Erber, MBA (Seite 62).

Abstimmung (Seite 64)

(einstimmig angenommen.)

- 8.1. Ltg.-399/XX: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Kasser, Handler u.a. betreffend Abfallende für Bodenaushub – wesentliche Verwaltungsvereinfachung und lebensnahe Regelung.

Berichterstatter: Abg. Kainz (Seite 64).

- 8.2. Ltg.-375/XX: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer u.a. betreffend Bekenntnis gegen die Errichtung einer Deponie im Natura 2000 Gebiet in Klosterneuburg.

Berichterstatter: Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 64).

Redner zu 8.1. – 8.2.: Abg. Mag. Kollermann (Seite 65), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 66), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 67), Abg. Schnabel (Seite 69), Abg. Edlinger (Seite 70), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 71).

Abstimmung (Seite 72)

*(Ltg.-399/XX angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung SPÖ;
Ltg.-375/XX angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS.)*

9. Ltg.-376-1/XX: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Dammerer und Gerstner betreffend Bodenstrategie und Baulandmonitoring.

Berichterstatter: Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 73).

Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 74), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 74), Abg. Mag. Samwald (Seite 75), Abg. Gerstner (Seite 76), Abg. Ing. Linsbauer (Seite 78).

Abstimmung (Seite 79)

(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, NEOS, Ablehnung SPÖ, GRÜNE.)

10. Ltg.-392/XX: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Bedienstetenschutz-Kommission, Tätigkeitsbericht über die Jahre 2021 bis 2023.

Berichterstatter: Abg. Auer (Seite 80).

Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 80), Abg. Pfister mit Resolutionsantrag (Seite 81), Abg. Handler (Seite 83), Abg. Hauer (Seite 84).

Abstimmung (Seite 85)

(einstimmig angenommen;

*Resolutionsantrag Abg. Pfister betreffend NÖ Bedienstetenschutz-Kommission aufwerten abgelehnt:
Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)*

11. Ltg.-382/XX: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Kocevar, Mag. Hofer-Gruber u.a. betreffend Änderung der Geschäftsordnung – LGO 2001.

Berichterstatter: Abg. Pfister (Seite 86).

Redner: Abg. Mag. Collini (Seite 86), Abg. Hörlezeder (Seite 89), Abg. Kocevar (Seite 90), Abg. Dorner (Seite 91), Abg. Kaufmann, MAS (Seite 94), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 96).

Abstimmung (Seite 97)

(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS.)

12. Ltg.-387/XX: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden.

Berichterstatter: Abg. Ing. Linsbauer (Seite 97).

Redner: Abg. Zonschits (Seite 98), Abg. Dorner (Seite 99), Abg. Lobner (Seite 101).

Abstimmung (Seite 102)

(einstimmig angenommen.)

- 13.1. Ltg.-329/XX: Antrag des Bau-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Wohnraumschaffung und gewerbliche Nutzung durch Gebot mehrgeschossiger Handelseinrichtungen.
Berichterstatter: Abg. Hörlezeder (Seite 102).
- 13.2. Ltg.-341/XX: Antrag des Bau-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Samwald u.a. betreffend Ortskern-Belebung und Reduzierung der Zersiedelung in den Gemeinden durch gezielte Fördermaßnahmen im Bereich der NÖ-Wohnbauförderung.
Berichterstatter: Abg. Zonschits (Seite 103).
- Redner zu 13.1. – 13.2.:** Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 104), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 105), Abg. Mag. Samwald (Seite 107), Abg. Antauer (Seite 109), Abg. Gepp, MSc (Seite 110).
Abstimmung (Seite 111)
*(Ltg.-329/XX angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS;
Ltg.-341/XX angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS.)*
13. Ltg.-377/XX: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Moser, MSc u.a. betreffend Sozialarbeit an NÖ Landeskliniken.
Berichterstatter: Abg. Hörlezeder (Seite 112).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 112), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 113), Abg. Mag. Scheele (Seite 115), Abg. Mühlberghuber (Seite 115), Abg. DI Dinshobl (Seite 116), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 117).
Abstimmung (Seite 117)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS.)
14. Ltg.-381/XX: Antrag des Verkehrs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Ecker, MA u.a. betreffend Beibehaltung der Förderung des Komfortzuschlags für Anrufsammeltaxis in Niederösterreich.
Berichterstatter: Abg. Hörlezeder (Seite 117).
Redner: Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 118), Abg. Kocevar (Seite 119), Abg. Mag. Keyl (Seite 119), Abg. Krumböck, BA (Seite 121).
Abstimmung (Seite 122)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, NEOS, Ablehnung SPÖ, GRÜNE.)
15. Ltg.-408/XX: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Mag. Dr. Spenger, Mag. Collini u.a. betreffend Gebarungsprüfung der Marktgemeinde Vösendorf durch die Aufsichtsbehörde des Landes – Veröffentlichung der Prüfergebnisse.
Begründung der Dringlichkeit: Abg. Mag. Dr. Spenger (Seite 122)
Berichterstatter: Abg. Mag. Dr. Spenger (Seite 122)
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 123), Abg. Kocevar (Seite 125), Abg. Lobner mit Abänderungsantrag (Seite 126), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 128), Abg. Hörlezeder (Seite 129), Abg. Weninger (Seite 130), Abg. Mag. Hackl (Seite 132), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 133).
Abstimmung (Seite 134)
*(Dringlichkeit einstimmig zuerkannt;
Abänderungsantrag Abg. Lobner betreffend Veröffentlichung des Prüfberichts der Gemeindeaufsicht über die Prüfung der Marktgemeinde Vösendorf angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE
Ablehnung SPÖ, NEOS;
Dringlichkeitsantrag in abgeänderter Fassung angenommen: ÖVP, FPÖ, GRÜNE Ablehnung SPÖ, NEOS.)*
16. Schlussworte Präsident Mag. Wilfing (Seite 134).

* * *

Präsident Mag. Wilfing (um 13.00 Uhr): Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 14. Landtagssitzung in der 20. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Von der heutigen Sitzung sind entschuldigt: der Herr Abgeordnete Richard Punz, Frau Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und Herr Landesrat Ludwig Schleritzko. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt. Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden, Ltg.-387/XX-2024
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-387>
- wurde am 12. April 2024 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Eingabe der Marktgemeinde Perchtoldsdorf betreffend Abänderung des NÖ Kanalgesetzes 1977, LGBl. 8230, und Zugrundelegung des tatsächlichen Verbrauchs zur Abgabebemessung, Ltg.-391/XX-2024
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-391>
- wird dem Bau-Ausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Bedienstetenschutz-Kommission, Tätigkeitsbericht über die Jahre 2021 bis 2023, Ltg.-392/XX-2024
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-392>
- wurde am 12. April 2024 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens, Ltg.-393/XX-2024
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-393>
- wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG Zielsteuerung-Gesundheit, Ltg.-394/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-394>

- wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend Donaubrücke Mauthausen, Grundsatzvereinbarung zwischen Land NÖ und Land OÖ, Ltg.-395/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-395>

- wurde am 12. April 2024 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend sicherer Fußweg auf der Landesstraße L 8244 entlang der Überführung über die B 38, Ltg.-397/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-397>

- wird dem Verkehrs-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Stärkung des Bundesheeres und der niederösterreichischen Garnisonsstandorte, Ltg.-398/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-398>

- wurde am 12. April 2024 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Abfallende für Bodenaushub – wesentliche Verwaltungsvereinfachung und lebensnahe Regelung, Ltg.-399/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-399>

- wurde am 12. April 2024 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Tätigkeiten 2022 und 2023 (Bericht 2/2024), Ltg.-400/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-400>

- wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Aktuelle Stunde betreffend Land NÖ als starker Partner der Freiwilligen und der Vereine, Ltg.-401/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-401>

Antrag betreffend Förderung von privaten Mehrfamilienhäusern, sogenannter Baugruppen, im Sinne der ökosozialen Transformation, Ltg.-402/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-402>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend „Bodenkultur statt Profitgier“ – Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes und der NÖ Gemeindeordnung, Ltg.-403/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-403>

- wird dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.

ANFRAGEN:

Anfrage betreffend Pflegeausbildungsdatenbank gemäß Pflegeausbildungs-Zweckzuschussgesetz (PAusbZG), Ltg.-388/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-388>

Anfrage betreffend Bedarfszuweisungen an NÖ Gemeinden, Ltg.-389/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-389>

Anfrage betreffend Bedarfszuweisungen an NÖ Gemeinden, Ltg.-390/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-390>

Anfrage betreffend Fahrgastentwicklung auf den Regionalbuslinien 530 und 535, Ltg.-396/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-396>

ANFRAGEBEANTWORTUNGEN:

Anfragebeantwortung betreffend Höhe und Verwendung der Mittel des Bundes, der Sozialversicherungsträger und des Landes NÖ für den Ausbau der Palliativ- und Hospizversorgung in NÖ, Ltg.-315/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-315>

Anfragebeantwortung betreffend Höhe und Verwendung der Mittel des Bundes, der Sozialversicherungsträger und des Landes NÖ für den Ausbau der Palliativ- und Hospizversorgung in NÖ, Ltg.-316/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-316>

Anfragebeantwortung betreffend Höhe und Verwendung der Mittel des Bundes, der Sozialversicherungsträger und des Landes NÖ für den Ausbau der Palliativ- und Hospizversorgung in NÖ, Ltg.-317/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-317>

Anfragebeantwortung betreffend Wer ist für die von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner vorgestellte blau-gelbe Gesundheitsoffensive zuständig?, Ltg.-325/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-325>

Anfragebeantwortung betreffend Schotterabbau in der Marktgemeinde Theresienfeld, Ltg.-326/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-326>

Anfragebeantwortung betreffend Aus für die Abteilung für Frauenheilkunde und Geburtshilfe im Landeskrankenhaus Waidhofen/Ybbs, Ltg.-334/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-334>

Anfragebeantwortung betreffend PV-Freiflächen-Check in NÖ: PVZonierung nur am Papier, Ltg.-344/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-344>

Anfragebeantwortung betreffend 750 Millionen für die Kinderbetreuung – Projektbudget oder Marketing-Schmäh?, Ltg.-345/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-345>

Anfragebeantwortung betreffend Umwidmungen in Bauland in Niederösterreich im Jahr 2023, Ltg.-347/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-347>

Anfragebeantwortung betreffend Konsequenzen der Bestandsgefährdung des Rebhuhns, Ltg.-348/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-348>

Anfragebeantwortung betreffend Auftragsvergaben der niederösterreichischen Landesregierung an die Vality Management GmbH (FN 534026h) ?, Ltg.-350/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-350>

Anfragebeantwortung betreffend Auftragsvergaben der niederösterreichischen Landesregierung an die Vality Management GmbH (FN 534026h) ?, Ltg.-351/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-351>

Anfragebeantwortung betreffend Auftragsvergaben der niederösterreichischen Landesregierung an die Vality Management GmbH (FN 534026h) ?, Ltg.-352/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-352>

Anfragebeantwortung betreffend Auftragsvergaben der niederösterreichischen Landesregierung an die Vality Management GmbH (FN 534026h) ?, Ltg.-353/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-353>

Anfragebeantwortung betreffend Auftragsvergaben der niederösterreichischen Landesregierung an die Vality Management GmbH (FN 534026h) ?, Ltg.-354/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-354>

Anfragebeantwortung betreffend Auftragsvergaben der niederösterreichischen Landesregierung an die Vality Management GmbH (FN 534026h) ?, Ltg.-355/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-355>

Anfragebeantwortung betreffend Auftragsvergaben der niederösterreichischen Landesregierung an die Vality Management GmbH (FN 534026h) ?, Ltg.-357/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-357>

Anfragebeantwortung betreffend Auftragsvergaben der niederösterreichischen Landesregierung an die Vality Management GmbH (FN 534026h) ?, Ltg.-358/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-358>

Anfragebeantwortung betreffend Was wurde aus der Nachtzugverbindung zwischen Wien und St. Pölten?, Ltg.-359/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-359>

Anfragebeantwortung betreffend NÖVOG – Was kostet die schwarz-blaue Postenschaffung?, Ltg.-360/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-360>

Anfragebeantwortung betreffend Wie viele Pflegelehrlinge gibt es in Niederösterreich?, Ltg.-363/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-363>

Anfragebeantwortung betreffend Vorkommen von PFAS (Per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen) in Niederösterreichs Grundwasserkörper, Ltg.-364/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-364>

Anfragebeantwortung betreffend Vorkommen von PFAS (Per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen) in Niederösterreichs Grundwasserkörper, Ltg.-365/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-365>

Anfragebeantwortung betreffend Transparenz bei Förderungen für die Digitalisierung der Wirtschaft, Ltg.-368/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-368>

Anfragebeantwortung betreffend Transparenz statt Hinterzimmer: Rahmenvertrag ohne Zahlen, Ltg.-386/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-386>

Anfragebeantwortung betreffend Bedarfszuweisungen an NÖ Gemeinden, Ltg.-389/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-389>

Anfragebeantwortung betreffend Bedarfszuweisungen an NÖ Gemeinden, Ltg.-390/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-390>

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg.-406, Eingabe des Herrn Thomas Silber betreffend Namenserverweiterung der Landbezirke St. Pölten, Krems und Wiener Neustadt. Diese Eingabe weise ich dem Rechts- und Verfassungsausschuss zu.

Ltg.-412, Anfrage der Abgeordneten Collini an Frau Landesrätin Königsberger-Ludwig betreffend Kooperationsbereitschaft und Pflichten von Erziehungsberechtigten.

Ltg.-413, Anfrage der Abgeordneten Collini an Herrn Landesrat Luisser betreffend mutmaßlicher Steuergeldmissbrauch durch den Corona-Fonds.

Ltg.-414, Anfrage der Abgeordneten Collini an Herrn Landesrat Luisser betreffend Aufenthaltstitel russischer Staatsangehöriger in Niederösterreich.

Ltg.-415, Anfrage des Abgeordneten Hofer-Gruber an Herrn Landeshauptfrau-Stellvertreter Pernkopf betreffend blau-gelber Bodenbonus.

Ltg.-407, Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000. Diesen Antrag weise ich dem Umwelt-Ausschuss zu.

Ltg.-409, Antrag der Abgeordneten Hogl, Schnabel u.a. betreffend faire Wettbewerbsbedingungen für die heimische Landwirtschaft, Senkung der Mineralölsteuer für Agrardiesel. Diesen Antrag weise ich dem Landwirtschafts-Ausschuss zu.

Ltg.-410, Antrag der Abgeordneten Kocevar u.a. betreffend Zukunftsfonds ausbezahlen und Gemeindepaket umsetzen – Finanziellen Kollaps der Kommunen verhindern. Diesen Antrag weise ich dem Kommunal-Ausschuss zu.

Ltg.-411, Antrag der Abgeordneten Samwald u.a. betreffend Rekordteuerung für die Menschen, Rekordgewinne bei den Banken. Das Wohnpaket der Bundesregierung senkt keinen einzigen Preis. Diesen Antrag weise ich dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zu.

Darüber hinaus wurden Anträge eingebracht, die gemäß § 32 Absatz 5 unserer Landtagsgeschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt sind. Ich stelle daher jeweils die Unterstützungsfrage.

Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber betreffend Änderung des NÖ Kanalgesetzes. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Antragsteller und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben und der Antrag wird nicht behandelt.

Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber betreffend finanzielle und personelle Ressourcen des Landesverwaltungsgerichtshofes stärken. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, den bitte

ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Weiters teile ich mit, dass der Verhandlungsgegenstand Ltg.-369, Eingabe der Bürgerinitiative Verkehr 4.0 betreffend Projekt B123A Donaubrücke-Mauthausen im Wirtschafts- und Finanzausschuss am 18. April behandelt und erledigt wurde. Das Ergebnis wurde der Bürgerinitiative Verkehr 4.0 schriftlich mitgeteilt.

Eingebracht wurde weiters ein Dringlichkeitsantrag. Ltg.-408, Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Spenger, Collini u.a. betreffend Gebarungsprüfung der Marktgemeinde Vösendorf durch die Aufsichtsbehörde des Landes – Veröffentlichung der Prüfergebnisse.

Gemäß § 33 Absatz 1 unserer Landtagsgeschäftsordnung wurde beantragt, diesen Antrag zu Beginn der Sitzung zu verhandeln. Ich lasse daher den Antrag abstimmen und bitte jene Mitglieder des Hauses, welche für die Behandlung des Dringlichkeitsantrages zu Beginn der Sitzung stimmen, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben und er wird daher nicht zu Beginn verhandelt und ich setze daher den Dringlichkeitsantrag als letzten Punkt auf die heutige Tagesordnung.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung, gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs und der Fraktion einvernehmlich festgelegt. Gesamtrededzeit ohne Aktuelle Stunde: 635 Minuten. Diese teilen wir wie folgt auf: ÖVP 210, FPÖ 146, SPÖ 133, GRÜNE 76 und NEOS 70 Minuten. Für die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung zwischen den Fraktionen im Verhältnis 33:23:21:12:11. Dem antragstellenden Klub kommen 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Damit kommen wir zur Aktuellen Stunde, Ltg.-401, Antrag der Abgeordneten Mold u.a. zum Thema „Land NÖ als starker Partner der Freiwilligen und der Vereine“. Gemäß § 40 Absatz 4 wurde beantragt, die Aktuelle Stunde zu Beginn der Landtagssitzung abzuhalten. Wer dafür ist, bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen und ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Mold als Antragsteller die Meinung der Antragsteller hier darzulegen.

Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ja, Niederösterreich, das kann man ohne Übertreibung sagen, ist das Land der Freiwilligen und das Land NÖ ist ein starker Partner der Freiwilligen. Jede zweite und jeder zweite Niederösterreicher engagiert sich

ehrenamtlich und alle Ehrenamtlichen zusammen in unserem Bundesland leisten mehr als 200 Millionen Arbeitsstunden für uns alle, für die Gesellschaft, für das Bundesland Niederösterreich. Allein die Freiwilligen Feuerwehren in Niederösterreich zählen mehr als 100.000 Mitglieder. Die Rettungsorganisationen Rotes Kreuz, Samariterbund ca. 30.000 Mitglieder, in den Blasmusikvereinen wirken 25.000 Frauen und Männer, in den diversen Sportvereinen und Sportorganisationen über 200.000 Mitglieder. 150.000 Menschen sind es, die in der regionalen Kulturarbeit – sei es in den Chören, Volkstanzgruppen, Lientheatergruppen, Musikgruppen und Museen tätig sind. Besonders hervorheben möchte ich natürlich die unermüdliche Arbeit der Blaulichtorganisationen in unserem Land: Rotes Kreuz, Samariterbund und den Freiwilligen Feuerwehren. Wir haben in unserem Bundesland keine Berufsfeuerwehr, aber 1.600 Freiwillige Feuerwehren, die mit mehr als 100.000 Mitgliedern wiederum 72.000 Einsätze erledigen. Und diese Feuerwehren stehen zum einen für die Sicherheit im Land, aber auch für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserem Land. Und gerade in den ländlichen Gemeinden sind es die Freiwilligen Feuerwehren, die oft der einzige Verein, die einzige Organisation sind, die ein Dorf zusammenhalten. Daher haben die Feuerwehren weit über die Sicherheit hinaus wichtige Aufgaben zu erfüllen. Ich möchte als Beispiel hier nur meine Heimatgemeinde Zwettl nennen. Wir haben 26 Freiwillige Feuerwehren in unserem Gemeindegebiet. Wir haben 10.700 Einwohner und 1.250 Feuerwehrmitglieder. Das heißt, mehr als 10 Prozent der Bevölkerung arbeiten hier in den Freiwilligen Feuerwehren mit. Von den 100.000 Feuerwehrmitgliedern sind mittlerweile 8.500 Mitglieder bei der Jugendfeuerwehr. Und ich glaube, das ist ja das Allerwichtigste, das es immer wieder zu erwähnen, zu betonen und zu unterstützen gilt. Denn die Jugendfeuerwehr ist einerseits Garant für die Nachwuchsarbeit und andererseits bietet gerade auch die Jugendfeuerwehr unseren jungen Menschen eine sinnvolle Freizeitbetätigung und damit lernen sie auch das Leben in der Gemeinschaft kennen. Mit ihrem Einsatz rund um die Uhr stehen sie oft in Notfällen bereit, um Leben zu retten und Menschen in Notsituationen beizustehen. Ihre Opferbereitschaft und ihre Selbstlosigkeit verdienen daher höchste Anerkennung und Dankbarkeit. *(Beifall bei der ÖVP, Präs. Waldhäusl, LH-Stv. Dr. Pernkopf, LR Mag. Teschl-Hofmeister und Abg. Ing. Mag. Teufel.)* Unsere Landeshauptfrau sowie alle Verantwortungsträger im Land NÖ sehen es daher als ihre Pflicht an, diese wertvolle Arbeit zu unterstützen und zu fördern. Neben der formellen freiwilligen Arbeit in den Vereinen und Organisationen hat aber auch die informelle Freiwilligenarbeit eine immer größere Bedeutung. Von Essen auf Rädern, Besuchsdiensten von betreuungspflichtigen Personen, über Fahrtendienste, Unterstützung bei Amtswegen bis zur Unterstützung bei der Kinderbetreuung leisten ebenfalls hunderttausende Landsleute wertvolle Arbeit für ein gutes Miteinander in unserem Land. Bereits in der Vergangenheit war das Land NÖ ein starker Partner der Ehrenamtlichen. Allein im laufenden Jahr wird das Land NÖ mehr als 20 Millionen Euro in das Freiwilligenwesen

investieren. Niederösterreich möchte aber auch die Rahmenbedingungen für das ehrenamtliche Engagement weiter verbessern. Dazu gab es im Vorjahr eine Novelle des Freiwilligengesetzes, wo unter anderem ein Freiwilligenpass eingeführt worden ist. Für das Freiwillige Sozialjahr, das Freiwillige Umweltschutzjahr sowie für Friedens- und Sozialdienste wird die Entschädigung auf 500 Euro angehoben und darüber hinaus auch ein Klimaticket für jeden angeboten. 2024 hat erstmals jeder Verein und jede Körperschaft die Möglichkeit, vom Finanzamt einen Spendenbegünstigungsbescheid zu erhalten und damit in die Liste der spendenbegünstigten Einrichtungen aufgenommen zu werden. Und eine wesentliche Forderung unserer Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner gerade jetzt in dem Jahr, wo Niederösterreich den Vorsitz in der Landeshauptleutekonferenz hat, ist ein bundesweiter Versicherungsschutz für das informelle Freiwilligenwesen. Das ist die klassische Nachbarschaftshilfe ohne institutionellen Rahmen. Und diese klassische Nachbarschaftshilfe ohne institutionellen Rahmen ist ein ganz wichtiger Teil des ehrenamtlichen Engagements. Und daher ist es auch wichtig, dass diese Menschen, die solche Aufgaben machen und tätigen, auch einen Versicherungsschutz in Zukunft haben sollen. Geschätzte Damen und Herren, die zahlreichen Vereine und die vielen ehrenamtlich Tätigen machen unser Land erst liebens- und lebenswert. Egal ob bei den Freiwilligen Feuerwehren, Rettungskräften, den Sport- und Musikvereinen, den Kulturvereinen - alle Ehrenamtlichen sind wichtige Stützen für unsere Gesellschaft. Und deshalb möchte ich heute jeder und jedem, der sich in Niederösterreich für unser Gemeinwohl engagiert und einsetzt, ein herzliches und aufrichtiges „Danke“ sagen. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ, Präs. Waldhäusl, LH-Stv. Dr. Pernkopf und LR Mag. Teschl-Hofmeister.)* Sie alle tragen dazu bei, dass Niederösterreich ein Ort ist und bleibt, in dem sich jeder zuhause fühlen kann. Daher wollen wir als Land NÖ das Ehrenamt stärken, denn ohne Ehrenamt wäre unser Bundesland nicht das, was es heute ist. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ, Präs. Waldhäusl, LH-Stv. Dr. Pernkopf und LR Mag. Teschl-Hofmeister.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Kathrin Schindele, SPÖ und ich darf auf beiden Zuhörertribünen Schülerinnen und Schüler der Volksschule Hainfeld begrüßen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ja, die heutige Aktuelle Stunde „Land NÖ als starker Partner der Freiwilligen und der Vereine“ – es ist ein absolut wichtiges Thema und es ist es wert, darüber zu sprechen, da Ehrenamtliche und Freiwillige eine große Stütze unserer Gesellschaft sind. Das Einzige, was ich mir gewünscht hätte, ist, dass für mich persönlich die Überschrift etwas gönnerhaft wirkt und ich hätte mir gewünscht, würde man diese Überschrift umstellen, nämlich: „Freiwillige und Vereine – ein starker Partner für das Land NÖ“ *(Beifall bei der SPÖ.)* Ja, wir haben

gehört, die Freiwilligen und Ehrenamtlichen sind unverzichtbar für uns. Und jeder, der schon einmal auf die Hilfe von den Freiwilligen und Ehrenamtlichen angewiesen war, der weiß deren Bedeutung zu schätzen und ich selber habe zu Beginn meiner Abgeordnetentätigkeit auch schon einmal die Hilfe in Anspruch nehmen müssen. Ich war froh, dass diese Engagierten schnell zur Stelle waren, wie ich die Feuerwehr und die Rettung benötigt habe. Und es ist nicht selbstverständlich, dass Menschen rund um die Uhr anderen Menschen ihre Zeit schenken und oftmals auch ihre eigene Gesundheit dabei aufs Spiel setzen. Und deshalb darf ich mich hier heute im Namen meiner Fraktion, aber auch in meinem Namen für die wertvolle Arbeit bei allen Freiwilligen und bei allen Ehrenamtlichen bedanken. Ein herzliches Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ, LR Mag. Hergovich, ÖVP, Abg. Ing. Mag. Teufel.)* Habe ich vorher schon erwähnt, dass die Ehrenamtlichen und Freiwilligen eine wesentliche Stütze für unsere Gesellschaft sind, dann umfasst das nicht nur die Hilfe, die Hilfe und die Unterstützung, die die Bevölkerung erfährt. Dann geht es auch – wie der Herr Kollege Mold im Vorfeld schon erwähnt hat – um den Zusammenhalt in der Gesellschaft. Ja, es geht um das Gemeinschaftsgefühl, die Stärkung der Gesellschaft und wir wissen, dass es heutzutage wichtiger ist als je zuvor. Die Feuerwehren, die Rettungsorganisationen, die Vereine, sie bieten Programme, sie veranstalten Veranstaltungen für Jung und Alt. Wenn ich zum Beispiel nicht nur an die Jugendfeuerwehr denke, sondern auch an die Kinderfeuerwehr, die mir persönlich sehr am Herzen liegt. Wenn ich an die Jugendarbeit denke, an die Tage der offenen Tür, wenn es um die geselligen Veranstaltungen geht – ja, auch die gehören dazu, auf alle Fälle – wenn es um die Sportvereine geht, die Turniere veranstalten, um die Musikvereine und die Kulturvereine, ja um die Hobbyvereine, die Veranstaltungen organisieren. Und die Liste, von denen, die ich jetzt erwähnt habe, diese Beispiele ließen sich noch endlos fortsetzen. Danke, dass die Vereine sich hier für die Organisation sehr einsetzen und uns wirklich diese Angebote zur Verfügung stellen. *(Beifall bei der SPÖ, LR Mag. Hergovich, ÖVP, FPÖ.)* Und, Herren Kollegen, Sie können gleich weiterklatzen, weil eines möchte ich hier nicht unerwähnt lassen: Wir, die Parteien, die verschiedenen Fraktionen, auch wenn wir alle unterschiedlicher Meinung sind, wir sind auf unsere Freiwilligen auch massiv angewiesen. Weil wir brauchen die Freiwilligen, dass sie unsere Werte, unsere Ideen weitertragen, weil ohne die Freiwilligen wären wir Parteien auch nichts. Und deshalb auch ein „Danke“ an unsere Freiwilligen über alle Parteien hinweg. *(Beifall im Hohen Hause.)* Ja, kommen wir nun zu einer anderen Sache, nämlich meine sehr geehrten Damen und Herren: Wenn wir unsere Organisationen, unsere Vereine, die ehrenamtlichen und Freiwilligen auch wirklich unterstützen wollen, dann sind schöne Worte natürlich immer, die hört man, das geht runter wie Öl. Aber diesen Worten müssen auch Taten, ja, müssen konkrete Maßnahmen folgen. Und da möchte ich mich bei unserem Landesrat, Sven Hergovich, herzlich bedanken. Lieber Herr Landesrat, lieber Sven, du hast dem Einsatzopferfonds

neues Leben eingehaucht. Du hast es geschafft, die Richtlinien zu überarbeiten und hier auch den Bezieherkreis von denen, die diesen Einsatzopferfonds in Anspruch nehmen können, erweitert. Hier „Danke vielmals“. (Beifall bei der SPÖ.) Es wäre natürlich in diesem Zusammenhang auch schön, wenn in Zukunft – leider ist das in der Vergangenheit oft nicht passiert – Anträge, die Verbesserungen für das Ehrenamt aufzeigen, angenommen werden, damit es hier auch zu Verbesserungen kommt. Dazu wird aber mein Kollege später noch näher eingehen. Ja, Hoher Landtag, Niederösterreich ohne seine freiwilligen Ehrenamtlichen funktioniert nicht. Und deshalb bin ich stolz darauf, dass diese ein so starker Partner für Niederösterreich sind, wenn nicht sogar der stärkste Partner. Danke vielmals. (Beifall bei der SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Danninger, Abg. Kainz und Abg. Ing. Ebner, MSc.)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Indra Collini von den NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, selbstverständlich kann ich meinen Vorrednern, was das Hoch auf das Ehrenamt und die Vereine anbelangt, nur beipflichten. Was ich aber schon machen möchte, ist den Blick ein bisschen weiten und auch einen anderen Aspekt einbringen. Und zwar auch den Blick dafür: Wie kommt es denn eigentlich zu dieser Aktuellen Stunde hier und heute? Der Auslöser war die Landeshauptleutekonferenz, die ja kürzlich hier in St. Pölten stattgefunden hat unter dem Vorsitz von Johanna Mikl-Leitner. Ja, und das ist das Thema, über das wir heute hier diskutieren. Das muss man sich schon auch einmal vorstellen: Da sitzt die geballte Macht der Bundesländer hier in St. Pölten und diese Aktuelle Stunde kommt dabei heraus. Und das muss man schon ein bisschen sacken lassen. Und ich weiß, wie schwierig das jetzt ist, das hier auch in den Raum zu stellen, weil man wird dann gleich missverstanden, wenn es ums Ehrenamt geht hier, absichtlich oder unabsichtlich. Aber ich versuche es einmal. Wir haben so viele brennende Themen von der Teuerung, über die Energiesicherheit, die Vertrauenskrise, die wir haben in der Politik, die Russland-Spionage-Affäre, das katastrophale Abschneiden Niederösterreichs im Kinderbetreuungsmonitor oder ganz aktuell: das Thema des Steuergeldmissbrauchs, wenn die FPÖ gerade dabei ist, unter dem Deckmantel der Corona-Wiedergutmachung das Steuergeld der Menschen an ihre Parteiliebe und Verschwörungstheoretiker zu verteilen. Und die ÖVP setzt dieses Thema als Aktuelle Stunde ganz an den Anfang der Tagesordnung? Um alle Missverständnisse und Unterstellungen gleich vorwegzunehmen: Es ist großartig, wenn wir das Scheinwerferlicht auf die unzähligen Menschen in unserem Land richten, die freiwillig und uneigennützig mit ihrem Herzblut für das Wohl anderer und das Wohl unserer Gesellschaft sorgen, wo sie sich einsetzen. (Beifall bei den NEOS, Abg. Mag.

Danninger und Abg. Weninger.) Es ist großartig, wenn wir das Scheinwerferlicht auf die vielen Heldinnen und Helden richten, die ihre Zeit, ihre Energie, ihre Expertise ehrenamtlich investieren, um in unserer Gemeinschaft... um sie zu einem besseren Ort zu machen. Ihnen gebührt wirklich die höchste Anerkennung und darum werde ich dem Ehrenamt jetzt auch aus tiefster Überzeugung eine Lobrede widmen. Vielen Dank! Vielen Dank den engagierten Ehrenamtlichen in den Vereinen vom Roten Kreuz über den Samariter Bund bis hin zur Feuerwehr, von den Sportvereinen, über die Musikkapellen bis hin zu den Zeitspendenvereinen, vom Pflegeverein über den Alpenverein bis hin zur Bergrettung. Ich weiß, diese Aufstellung ist nicht vollständig, aber diese Vereine sind der Kitt, der die Gesellschaft zusammenhält. Ohne sie würden viele sportliche, kulturelle und soziale Aktivitäten... die würde es in unserer Gesellschaft einfach nicht geben. Das Ehrenamt fördert den sozialen Zusammenhalt innerhalb unserer Gesellschaft, es fördert das Gemeinschaftsgefühl. Und die Arbeit in den Vereinen, die ist ja noch weit mehr als eine Bereicherung für unsere Gesellschaft. Sie ist auch Ort persönlicher Entwicklung, Ort der Entfaltung jeder Einzelnen und jedes Einzelnen, der hier aktiv ist. Und es gibt noch einen Aspekt, den ich einbringen möchte. Das Ehrenamt trägt auch in großem Maße zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen bei. Ob bei der Unterstützung von bedürftigen Menschen, bei Fragen der Integration, beim Schutz der Umwelt, bei der Förderung der Bildung oder auch das ehrenamtliche politische Engagement. Wir haben das vorhin auch von der Kollegin gehört, wie notwendig das ist. Allesamt wird angepackt und von allen Seiten kommen hier oft Antworten wirklich auf drängende Herausforderungen unserer Zeit. Das Ehrenamt ist „der“ Ausdruck von Solidarität und Menschlichkeit. Es zeigt, dass wir füreinander da sind, dass wir uns gegenseitig unterstützen und dafür auch gar keine materielle Gegenleistung erwarten. Das Ehrenamt erinnert uns daran, dass das Leben mehr ist als bloßer Eigennutz und persönlicher Gewinn, sondern eine Bereicherung sein kann, wenn man etwas zum Wohl der Gemeinschaft Gesellschaft beiträgt. Das war aus tiefster Überzeugung ein Hoch an das Ehrenamt von meiner Seite. Aber ein schaler Beigeschmack – und ich muss mich an dieser Stelle noch einmal bedanken bei allen, die sich hier ehrenamtlich engagieren, aus tiefstem Herzen – aber der schale Beigeschmack dieser Aktuellen Stunde, der hat nichts mit Ihnen zu tun, die sich hier so großartig engagieren. Der schale Beigeschmack, der schale Nachgeschmack, der bezieht sich einzig allein auf die Chance, die Johanna Mikl-Leitner bis jetzt nicht genutzt hat. Und Ende Juni ist es vorbei mit ihrem Vorsitz der Landeshauptleutekonferenz. Und sie hätte die Chance gehabt, hier gemeinsam mit den anderen Landeshauptleuten echte Meilensteine voranzubringen. Die Frage der Energiewende zum Beispiel, die funktioniert nur dann, wenn die Bundesländer gut zusammenarbeiten. Die Frage der steuerlichen Entlastung der Menschen in Österreich: Hier könnten die Landeshauptleute ihr ganzes Gewicht in die Waagschale legen. Die Frage, wie wir unsere Betriebe endlich von der in Österreich gemachten Bürokratie befreien, anstatt ständig mit

dem Finger nach Brüssel zu zeigen. Die Frage, wie wir gemeinsam in einem starken Europa bauen können, an einem Europa, das uns schützt, das unseren Kindern alle Chancen gibt. Das sind die Themen, von denen ich mir mutige, visionäre und auch ganz konkrete Antworten einer Vorsitzenden der Landeshauptleutekonferenz erwartet hätte. Es ist wirklich schade, dass diese Chance bislang nicht genutzt wurde. Und wir hier und heute den Menschen in Wahrheit zwar „Danke“ sagen können, aber für die wirklich brennenden Fragen und Anliegen und Bedürfnisse, die die Menschen haben, keine Antworten mitgebracht haben. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste kommt die Klubobfrau Helga Krismer von den GRÜNEN zu Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Der Titel der Aktuellen Stunde heute lautet „*Land NÖ als starker Partner der Freiwilligen und der Vereine*“. Wenn man sich den Titel auf der Zunge zergehen lässt, dann kann man die Frage stellen, ja welche Vereine sind denn da gemeint? In den letzten Tagen habe ich erfahren müssen, dass es ganz besondere Vereine in Niederösterreich gibt, die in Niederösterreich mit Steuergeld hofiert werden. Da stecken dahinter Corona-Leugner wie Martin Rutter, die gutes, hart verdientes Steuergeld der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher erhalten. Und da frage ich mich dann: Weiß die ÖVP überhaupt noch, was sie hier tut? Herr Martin Rutter – hinter dem ist der Verfassungsschutz her – der hat die Flagge des Deutschen Reiches in seiner Hand gehabt. Eine Person, die bei uns als Verein Gelder bekommt, wo die oberösterreichische Polizei *(Unruhe bei Abg. Mag. Keyl.)* nach einer Demonstration in Oberösterreich meinte: „*Beleg für...*“ – ja, da sind die BLAUEN nervös, das ist berechtigt *(Unruhe bei der FPÖ.)* – „*Beleg für akkordierten Corona-Demonstrationstourismus*“. Das hat der Herr Rutter gemacht, der als Verein in Niederösterreich Geld bekommt: einen Demonstrationstourismus für die Corona-Leugner. Auf der anderen Seite werden psychologische Dienste, die während der Pandemie in höheren Schulen angeboten wurden, nicht von diesem Corona-Fonds gesponsert. Nur, dass man einmal hier auch die Dinge beim Namen nennt. Daher, sehr geehrte Damen und Herren, was sich hier zusammenbraut in Niederösterreich ist eine Vereinigung zur Zerstörung der liberalen Demokratie. *(Unruhe bei Abg. Dorner.)* Die BLAUEN, Putins Freunde und Putins „*Hawara*“, stehen auf der falschen Seite der Staatsgrenze, und zwar gerichtet hier nach Moskau. Ihre Freunde von der AfD, die auch dieses liberale Europa zerstören wollen, sind Volksverräter und spionieren für die Chinesen. *(Heiterkeit bei Abg. Dorner. – Abg. Dorner: Ist ein Wahnsinn. Wegen dem Klima wärs.)* Was Sie hier machen, ist Menschen mit Fake News impfen, und ich sage Ihnen: Ihre Fake News, Ihre Werthaltung, das sind die bedrohlichsten Viren in Europa. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Und die ÖVP spielt freiwillig mit, spielt freiwillig mit, indem sie sich jetzt hingibt

einer Politik der Überschriften, der Nebelgranaten. Offensichtlich wirkt das blaue Serum bereits bei der ÖVP in Niederösterreich. Wir brauchen uns nur die Tagesordnung zur heutigen Sitzung anschauen: Spärliche Gesetzesänderungen der NÖ Landesgesetze. Frau Landeshauptfrau Mikl-Leitner und ihr Stellvertreter Udo Landbauer geben sich wie die zwei in der Muppet Show, die vom Balkon auf die große Bühne der Bundespolitik nur noch kommentieren, in Sprechblasen. Schauen Sie sich Tagesordnungspunkte an, die wir heute haben, von der Aushubdeponie bis zu anderen Themen. Keine Sorge: Solange wir in dieser Bundesregierung sind, wird dort gearbeitet und wird geleistet. Und so auch heute bei den Punkten, die debattiert werden, sei es Bundesheer oder Bodenaushub. Und die ÖVP weiß ganz genau, dass die Dinge hier bereits bald in Beschlussfassung sind. Gesetze und Leistung findet man hier mitunter wenig. Gott sei Dank gibt es eine engagierte Opposition in diesem Land, die sich darum kümmert, dass Themen wie Bodenpolitik, Klimaschutz, Verkehrspolitik, Anrufsammeltaxis, dass all die Themen und soziale Anliegen hier im Hohen Haus, wo es um die Anliegen der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher geht, zu debattieren. Der Titel der Aktuellen Stunde, der von der ÖVP heute eingebracht wurde, ich wiederhole: „*Land NÖ als starker Partner der Freiwilligen und der Vereine*“... möchte ich Sie gern mitnehmen in die ÖVP-Parteiküche. Was hat man sich jetzt dort gedacht? Die Lage ist nicht gerade so günstig für die ÖVP. Wir suchen nach einem Thema, wo niemand etwas dagegen haben kann. Vereine... wer ist nicht Mitglied in einem Verein in Niederösterreich? Das gibt es ja gar nicht. Es wird quasi ein Thema sein, das nicht polarisiert. Wir zeigen und wehen mit dem Fähnchen der Vereine, und ich sage Ihnen ganz ehrlich: Und was ist die Leistung? Sie hätten ja heute substantiell etwas dazu beitragen können, vielleicht auch dazu beitragen, womit Frau Landeshauptfrau durch ganz Österreich irrt. Fakt ist, dass das Freiwilligengesetz 2023 mit Zutun der GRÜNEN ganz wichtige Reformen herbeigebracht hat, wie die Spendenabsetzbarkeit. Sie wissen, dass jetzt keine drei Jahre, sondern man nur noch ein Jahr vorweisen muss, ob man mildtätig ist oder gemeinnützig. Man braucht keinen Wirtschaftsprüfer mehr, es reicht auch ein Steuerberater. Mir wäre – wie vielen – lieber, auch das könnte man hintanhaltend. Sie wissen ganz genau, dass hier sehr viel weitergegangen ist. Die Spendenabsetzbarkeit ist für die Vereine, die sich vor allem von den Mitgliedern finanzieren, eine sehr wesentliche – von Mitgliedsbeiträgen und von Spenden – eine sehr wesentliche. Da ist viel weitergegangen. Wenn ich höre, es geht – wie vom Kollegen dargelegt – der Frau Landeshauptfrau geht es um informelle Freiwilligkeit. Ich würde wirklich einmal gerne wissen, was das ist? Ist die ÖVP jetzt wirklich an dem Punkt angekommen, dass man es versichern muss, wenn die Frau Mayer die Stützstrümpfe der Nachbarin... ihr jeden Tag gerne und liebevoll dabei hilft? Sind wir jetzt an dem Punkt in der Zivilgesellschaft, wenn der Herr Huber den Rasen mäht bei der Frau Mayer, weil sie es nicht mehr kann. Da müssen wir eingreifen als Staat? Ich war schon

verwundert, dass die ÖVP jetzt wirklich meint, wenn der Opa mit seinem Enkel Zeit verbringt, muss man das zahlen mit Steuermitteln. Ist die ÖVP in ihren Gedanken wie Familie und Zivilgesellschaft funktioniert jetzt so weit, dass wir alles versichern müssen? Also in meinem Niederösterreich funktionieren die Dinge hervorragend. Die Menschen helfen einander, sind füreinander da und sie tun das aus innerster Überzeugung, weil man anständig ist und füreinander da. *(Beifall bei den GRÜNEN, den NEOS und Abg. Schmidt.)* Man möchte ein Freiwilligenzentrum, auch das ist ermöglicht worden durch das neue Bundesgesetz. Und wer möchte, dass es hier auch für die Gebietskörperschaften Gelder gibt, dann wissen es die Landeshauptleute – auch ihre Vorsitzende, Frau Landeshauptfrau Mikl-Leitner – dass sie nur mit dem Herrn Finanzminister in ein Gespräch gehen muss. Und weil ich gerade oben sehe die Kulturregion Niederösterreich GmbH, ja dort ist ja das Zentrum für das niederösterreichische Service der Freiwilligen. Wundert mich ja, dass die ÖVP das noch gar nicht erwähnt hat. Es gibt ja tolle Angebote in Niederösterreich für die Freiwilligen. Mit dem Kulturbudget Niederösterreichs wird auch für die Freiwilligen sehr, sehr viel Service geleistet. Wenn man auf der Homepage des Landes allerdings nachsieht unter Vereine, da finden sie nicht viel. Nicht einmal den Hinweis, wie das mit der Spendenabsetzbarkeit ist. Aber wenn man sich sozusagen in den Suchmaschinen auskennt, dann findet man in Niederösterreich sehr viel. Man findet auch einen niederösterreichischen Fonds für Freiwillige. Man weiß auch, dass es eine Rahmenversicherung gibt für Vereine in Niederösterreich. Und wenn die, die dort zuständig sind und die Frau Landeshauptfrau es ernst meinen mit ihren informellen Freiwilligen, dann würde ich meinen: Zeigt einmal Leistung! Setzt euch wieder zusammen mit der NÖ Versicherung und lasst euch etwas einfallen, wenn wir das in Niederösterreich brauchen! Es hat einmal eine Zeit gegeben, wo man in Niederösterreich die Dinge hier im Haus gelöst hat und nicht wie die Muppet Show dauernd mit Sprechblasen Richtung Wien gezeigt hat. Diese Zeiten – ganz ehrlich, und nur diese Zeiten – wünsche ich mir wieder in Niederösterreich. Im April hat es eine große Online-Veranstaltung gegeben, eben von der Kulturregion Niederösterreich. 400 Menschen haben teilgenommen. Wir haben in Niederösterreich 700.000 engagierte Freiwillige, die das ehrenamtlich und engagiert tun. 20.000 Vereine, Kultursport und die Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker wissen, was sie an den Vereinen in den Gemeinden haben. In der Pandemie war es für die Vereine nicht sehr einfach. Gott sei Dank hat man erkannt und mit Unterstützung hier von Professor Meyer, dass man hier auch für die Non-Profit-Organisationen Unterstützung braucht. Ich habe das in meiner Heimatgemeinde ganz ernst genommen und eine große Studie gemacht über die Vereine und wir sind darauf gekommen, dass in Baden 107 Vereine beheimatet sind und damit wir auf Platz 1 sind. Nur Klosterneuburg ist als zweiter und Mödling ist auch nicht schlecht. Das heißt, es ist keine Angelegenheit der ländlichen Gemeinden, sondern auch unsere urbanen Zentren leben von dem Zusammenhalt, von dem immensen Engagement von der

Energie, die wir haben. Mein Appell heute ist: Zerstören wir nicht und greifen wir nicht in Dinge ein, die hervorragend funktionieren, noch immer funktionieren in diesem Land. Unterstützen wir die Vereine dort, wo es möglich ist, zum Beispiel auf den Bezirkshauptmannschaften, wenn Vereine vielleicht eine Frist übersehen haben. Ein Verein ist mir gemeldet worden, den es seit 30 Jahren gibt, der hat 14 Tage übersehen und muss jetzt schon eine Verwaltungsstrafe zahlen. Vielleicht finden wir hier in Zeiten der KI und der... einfach rückmelden und dem Ob-Menschen einfach rückmelden: Ich denke, solche Dinge kann man einstellen, denn so etwas ist Vereinesservice, so etwas sollen wir in Niederösterreich in unseren Behörden liefern. Daher herzlichen Dank an alle in Niederösterreich, die dieses Füreinander leben, in den Vereinen und auch außerhalb, und die Nachbarschaftshilfe braucht man nicht auch noch verkomplizieren. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Wolfgang Kocevar von der SPÖ und ich begrüße in der Zwischenzeit die sogenannte „*Gartlgruppe*“ aus Schrick, die genau entsprechend unserer heutigen Aktuellen Stunde seit Jahren Grünraumpflege und Blumenschmuck für diesen Ort übernimmt. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Kocevar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Aktuelle Stunde – und die Vorrednerin hat es gesagt – ist natürlich so ein bisschen eine Werbefahrt durch das Land Niederösterreich. Wer soll etwas gegen das Freiwilligenwesen haben? No na. Und das haben die Vorrednerinnen und Vorredner schon gesagt: Wir sind alle dankbar und ich glaube, das brauche ich aus Zeitgründen jetzt nicht noch einmal zu erwähnen. Natürlich sind wir froh und dankbar, weil wir wissen, dass das ganze System Niederösterreich ohne das Freiwilligenwesen nicht funktionieren würde. Aber – und das ist natürlich schon auch ein Punkt – wenn wir über dieses Freiwilligenwesen schon so huldigend reden: Warum gibt es dann nicht gleich von der ÖVP und den Freiheitlichen in der Koalition konkrete Maßnahmen? *(Ausfall des Mikrofons. – Abg. Krumböck, BA: Das ist, weil ihr den Saal nicht renovieren wollt. – Unruhe und Heiterkeit im Hohen Hause.)* So, die Münze ist eingeworfen, das Mikro geht wieder. Aber warum machen wir nicht gleich wirklich Vorschläge? Weil letztendlich, glaube ich, sind wir uns alle einig, dass sehr viel für das Freiwilligenwesen getan wird, aber letztendlich vielleicht doch noch der eine oder andere Punkt ist, wo wir Vereine, wo wir Freiwilligeninstitutionen unter die Arme greifen können. Und das wäre genau so ein Punkt bei so Aktuellen Stunden, wo wir auch Verbesserungsvorschläge einbringen können, nicht nur vonseiten der Sozialdemokratie, sondern natürlich von allen hier Anwesenden und ich habe ein paar Beispiele mitgebracht, sie erinnern sich vielleicht. Ich bin vor ein paar Monaten dagestanden, wirklich als Bittsteller für die Alpinen Vereine, weil es wirklich an der Zeit ist, denen unter die Arme

zu greifen. Die sind seit Jahren wirklich darauf angewiesen, alle kleinsten Einnahmen dafür zu verwenden, um die teils sehr hohen Investitionen in die Infrastruktur, in die Erhaltung ihrer Schutzhütten und Wanderwege zu investieren. Wir reden von zwei Millionen Euro pro Jahr, die diesen 95 Hütten massiv helfen würden, für uns alle und für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher erhaltenswerte und gute Infrastruktur in Hütten und Wanderwege sicherzustellen. Es beginnt jetzt hoffentlich tatsächlich das warme Wetter, und wir alle wären dankbar, wenn wir Hütten und Wanderwege haben, wo wir nicht Angst haben müssen, dass sie zusammenbrechen und dass die Hüttenwirte irgendwann die Lust und Laune verlieren, diese Hütten weiter zu betreiben. Das wäre ein guter Ansatz. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Und ich möchte mich an dieser Stelle explizit beim Kollegen Gerstenmayer bedanken, weil er einer der wenigen ist, der die letzten Monate bei jeder Sitzung proaktiv auf mich zugekommen ist und gesagt hat: *„Uns interessiert das Thema. Wir wollen das gemeinsam mit der Sozialdemokratie thematisieren.“* *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Und ich lade hier auch die ÖVP ein. Ich weiß schon, vielleicht tut ihr euch bei der Naturfreunde-Sanierung ein bisschen schwer, aber auch der Alpenverein, der euch bekanntlich sehr nahesteht, hat eine Vielzahl an Hütten und würde dieses Geld ganz, ganz dringend brauchen. Also vielleicht schaffen wir doch noch einen parteiübergreifenden Schulterschluss, um diese Zeit zu nützen, rechtzeitig für diese Hütten was zu tun. Das wäre ein konkreter Ansatz zur Verbesserung des Freiwilligenwesens. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Ich habe aber noch zwei andere Beispiele, die vielleicht gut dazu passen zu dem Thema *„Bejubelung der eigenen Freiwilligen und Vereine“*. Sie kennen nämlich auch die eigene Gesetzgebung. Reden wir über Tagesaktivitäten oder Zeltlager, Pfadfinderaktivitäten. Das ist nämlich ganz spannend, weil man sich das Gesetz nämlich anschaut: Wenn heute eine Tagesaktivität stattfindet – egal ob das jetzt von den Pfadfindern, von den Naturfreunden oder anderen Organisationen ist – dann gibt es eine Landesförderung dafür. Das ist hoch anständig, ist in Ordnung, vor allem, weil es um Förderung für Jugendliche geht. Wenn aber diese Institutionen Zeltlager oder andere Veranstaltungen machen mit Nächtigung der Jugendlichen, also zwei, drei Tage vielleicht auf Zeltlager fahren, was glaube ich gerade in Zeiten dieser Jugendlichen, wo sie sich selber kennenlernen, wo sie selber mit der Natur im Kontakt sind und, und, und... wenn die nächtigen, dann gibt es keine Förderung vom Land NÖ. Das muss mir einmal irgendwer erklären, warum man Zwei-, Drei-Tagesausflüge nicht fördert, aber wenn sie in der Früh hinfahren in die Natur und am Abend wieder zurückkommen, dann gibt es sehr wohl eine Landesförderung. Wäre ein konkreter Ansatz hier auch diesen Institutionen zu helfen, die gerade in der Jugendarbeit die Leute wieder ein bisschen motiviert weg von der PlayStation zurück zur Natur zu bringen. Da wäre halt die Übernachtungsförderung auch eine interessante Geschichte. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Und zu guter

Letzt – und das ist für mich immer so der springende Punkt: Wie ernst meinen wir es wirklich mit dem Förderwesen und mit dem Freiwilligenwesen? Dann stelle ich eine ganz konkrete Bitte an alle, die hier in der Verantwortung sitzen: Stellen wir doch die Samariter und das Rote Kreuz, das der Kollege jetzt gerade so hoch gejubelt hat, auf die gleiche Ebene wie die Feuerwehren. Stellen wir sie nicht als Bittsteller dar, wenn sie ein Rettungswagen brauchen, stellen wir sie nicht als Bittsteller in den Gemeinden, wenn sie eine Dienststelle brauchen, sondern sehen wir das genauso als selbstverständlich, wie wir die Feuerwehren unterstützen in den Gemeinden, nämlich dass sie dieselben Rahmenbedingungen bekommen, wenn sie Autos brauchen und wenn sie Dienststellen brauchen, dann wären wir einen wesentlichen Schritt weiter. *(Beifall bei der SPÖ, LR Mag. Hergovich und LR Königsberger-Ludwig.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich habe mich bei den Vorrednern gewundert, wie man zu einer Aktuellen Stunde mit dem Titel „*Das Land NÖ als starker Partner der Freiwilligen und Vereine*“ so weit vom Thema abschweifen kann. Dem Kollegen Kocevar kann ich nur sagen: Es war eine Wohltat dir zuzuhören, weil du hast wirklich zum Thema gesprochen. Die Damen, die vorher gesprochen haben und irgendwelche Verschwörungstheorien von sich gegeben haben oder irgendwelche Auszahlungen des Corona-Fonds kritisiert haben, das hat mit dem Thema „*Freiwilligenwesen in Niederösterreich und Partner des Landes*“, der Vereine überhaupt nichts zu tun. Aber gut, die Frau Klubobperson Krismer zeichnet sich hier immer wieder dadurch aus, dass sie Ideologie statt sachlich hier argumentiert. *(Beifall bei der FPÖ, Präs. Waldhäusl und LR Mag. Rosenkranz.)* Es wurde auch erwähnt, das Datum, warum findet eine Aktuelle Stunde zum Thema Freiwilligkeit und Vereine gerade heute statt? Meine Damen und Herren, die Antwort darauf ist ganz einfach. Freiwilligkeit und Vereinswesen ist in Niederösterreich immer aktuell. Und bei der Vorbereitung zur heutigen Sitzung habe ich versucht, die Vereine und Organisationen zusammenzustellen, bei denen ich Mitglied bin. Ob es der Kellergassenverein in meiner ehemaligen Heimatgemeinde war, ob es der NÖ Zivilschutzverband ist, ob es die Freiwillige Feuerwehr in meiner jetzigen Heimatgemeinde ist, ob es der Wurftaubenclub ist, ob es das österreichische Straßenbahn- und Eisenbahnmuseum in Strasshof ist oder ob es der Landesjagdverband ist... Das sind alle Vereine, die den Sitz in Niederösterreich haben. Das sind die, die mir spontan eingefallen sind. Mitgliedschaften in anderen Vereinen in Österreich will ich gar nicht aufzählen. Aber weshalb ist es so wichtig, Organisationen und Vereine zu besprechen, bekannt zu machen und sich darin zu betätigen? Weil die Vereine in Niederösterreich ein unheimlich breites Spektrum an Tätigkeiten abdecken. Denken wir an unser tägliches Leben, indem das Wirken der Vereine und der Freiwilligen sichtbar wird.

Wenn wir unser Wohnhaus verlassen, stehen wir auf von Müll gereinigten Straßen und Wegen, die von zehntausenden Freiwilligen jedes Jahr bei der Aktion „*Saubere Gemeinde*“ vom Unrat befreit werden. Und das sind die nicht organisierten Freiwilligen, die da hinausgehen und unsere Gemeinden vom Dreck befreien. In vielen Orten sind freundlich gestaltete Blumenbeete zu finden, oft auch mit Parkbänken, die zum Verweilen einladen. Angelegt von den freiwilligen Helfern der lokalen Dorferneuerungs- und Verschönerungsvereine. In fast jeder Ortschaft existiert eine Freiwillige Feuerwehr, die neben dem Brandschutz auch oft einen sozialen Treffpunkt für die Ortsbewohner gewährleistet. Getragen wird die Arbeit bei den Wehren von rund 100.000 freiwilligen Mitgliedern in ganz Niederösterreich, die nicht nur bereit sind, ihre Zeit, ihre Gesundheit, nötigenfalls auch ihr Leben zu riskieren, um andere zu retten, zu bergen und diesen zu helfen. Diese Mitglieder richten in ihrer Freizeit auch noch Feuerwehrbälle, Feuerwehrfeste, Feuerwehrheurigen etc. aus, um die notwendigen Geldmittel für Ausrüstung, Material und Fahrzeuge zu beschaffen. Mit diesen in kleinen Dörfern, oft einzigen Festen, bilden die Mitglieder der Wehren die sozialen Kerne in den Orten. Ein anderes Thema ist der Krankentransport, das Sanitätswesen, das auf dem Einsatz tausender Freiwilliger im Land beruht. Die Arbeit des Zivilschutzes, der vom NÖ Zivilschutzverband getragen wird, beruht auf der Leistung von Freiwilligen, die als Zivilschutzbeauftragte in den Gemeinden beraten, Pläne erstellen und die Bürger über Zivilschutzagenden informieren. Verlassen wir das bebaute Gebiet und begeben wir uns in die Natur, erkennen wir neben der gestalterischen Tätigkeit von Land und Forstwirtschaft auch das freiwillige Wirken der Jäger. Und der Zweck der Jagd ist es nicht alleine – wie oft fälschlich verbreitet – möglichst viel Wild zu schießen und Trophäen zu sammeln. Der Zweck der Jagd ist es vielmehr, für einen gesunden Wildbestand im Revier zu sorgen und im Zuge der Revierreinigung und -ausbesserung allen Wald- und Naturnutzern einen ungefährlichen Aufenthalt in dieser Natur zu ermöglichen. *(Beifall bei der FPÖ, Präs. Waldhäusl und LR Mag. Rosenkranz.)* Und wer weiß denn schon, dass bei vielen Jagdleitern in der Nacht plötzlich das Telefon klingelt und der Jagdleiter hinaus muss, um ein im Verkehr verletztes Tier zu erlösen. Auch das ist freiwillige Arbeit für unser Land. Aber schauen wir weiter: Sportvereine, Musikvereine tragen zur gesunden Entwicklung und Ausbildung unserer Jugend maßgeblich bei. Die Jugendtrainer landauf, landab leisten jährlich tausende unbezahlte Stunden, um die Jugend zu sportlicher Tätigkeit zu animieren, den Gemeinschaftsgeist zu fördern und zur Kameradschaft zu erziehen. Ohne die Musikvereine wäre unsere kulturelle Landschaft um einiges ärmer. Engagierten, musikbegeisterten Jugendlichen wird in ihren Vereinen die Möglichkeit geboten, ihrem Hobby nachzugehen und die musikalische Entwicklung zu fördern. Und ja, meine Damen und Herren, auch die Blasmusik gehört zu unserer Kultur. Auf einen konkreten Verein, der meines Erachtens zu wenig Publizität erlangt, möchte ich noch eingehen: Der erste öSEK, der erste österreichische Eisenbahn- und

Straßenbahnklub in Strasshof. Im Eisenbahnmuseum „*Das Heizhaus*“ ist der überwiegende Teil der staatlichen österreichischen Eisenbahn-Sammlung untergebracht. Einzigartiges technisches Kulturgut, das die Entwicklung des Eisenbahnwesens in Österreich seit der Monarchie dokumentiert, wird von Vereinsmitgliedern erhalten, saniert, renoviert und soweit möglich betriebsbereit aufgearbeitet. Damit sich die Besucher des Museums ein Bild der Geschichte machen können und auch Dampf- und feuerspuckende Lokomotiven im Einsatz erleben können. Und wie er jetzt meint, das interessiert nur ein paar Freaks, der irrt. Besucher, Fachmänner aus der ganzen Welt kommen nach Strasshof, um diese einzigartigen Relikte aus der Vergangenheit zu besichtigen. Jetzt stellt sich die Frage, warum nenne ich eine staatliche Eisenbahn-Sammlung im Zusammenhang von Freiwilligkeit und Vereinswesen in Niederösterreich? Weil diese Sammlung, die mehrere hundert Objekte umfasst, von Freiwilligen betreut wird. Im Jahr 2023 haben 133 Mitglieder mindestens je zehn Arbeitstage im Museum verbracht, um die Sammlung zu erhalten und den Museumsbetrieb sicherzustellen. Die insgesamt 457 Mitglieder des Vereines haben letztes Jahr in Summe 40.000 Stunden freiwillig und gratis gearbeitet, um das Museum zu erhalten. Statt den ersten österreichischen Eisenbahn- und Straßenbahnklub bei seiner Tätigkeit zu unterstützen und zu fördern, werden dem Verein vonseiten der Bundesregierung aber Prügel zwischen die Beine geworfen und es wird mit dem Abzug der Sammlung gedroht. Das Land NÖ aber hat – obwohl nur am Rande zuständig – vor einigen Jahren mit einer Subvention die Erhaltung des Standortes Strasshof gesichert. Sehr geehrter Herr Präsident, dafür gebührt dir in deiner damaligen Funktion herzlicher Dank. *(Beifall bei der FPÖ, der ÖVP, Präs. Waldhäusl, LH-Stv. Landbauer, MA, LR Mag. Teschl-Hofmeister und LR Mag. Rosenkranz.)* Und jetzt sind wir beim Dank. Unser aller Dank gilt den 100.000 Freiwilligen im ganzen Land, die dafür sorgen, dass unser Niederösterreich ein blühendes, gepflegtes und sicheres Land ist. Ein herzliches Dankeschön den Freiwilligen in den Rettungsorganisationen, in den Sicherheitsorganisationen. Ein Dank den Mitgliedern der Verschönerungsvereine, ein herzlicher Dank der Jägerschaft und ein herzlicher Dank auch jenen, die nicht im Lichte der Öffentlichkeit stehen und in ihrer Freizeit zum Beispiel alte Lokomotiven erhalten und sanieren. Aber wo bleibt da das Land NÖ als Partner der Vereine und Freiwilligen? Naja, das Land fördert unsere Vereine und Freiwilligen in großem Ausmaße, dazu einige Beispiele ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Unter dem Titel der Allgemeinen Vereinsförderung wurden 2023 4,4 Millionen Euro verwendet. Allein die Sportförderung, die überwiegend den Freiwilligen in den Vereinen zugutekommt, betrug 2023 inklusive der Projekt- und Tarifunterstützung in Summe rund 6,4 Millionen Euro. Für die Anschaffung von Fahrzeugen, Geräten und Ausrüstung der Feuerwehren wurden im letzten Jahr über 13 Millionen Euro aufgewendet. Für die Brandverhütung weitere 2,7 Millionen Euro. Nicht zuletzt zwei Drittel des Budgets des NÖ Zivilschutzverbandes werden über Subventionen des

Landes finanziert. Abschließend vielen Dank an alle Funktionäre und Mitglieder in den Freiwilligenorganisationen und Vereinen. Ich darf Ihnen versichern, hier in diesem Hohen Haus ist uns die Bedeutung Ihrer Arbeit bewusst. Wir wissen, dass unser Land dank Ihrem Engagement so lebenswert ist. Wir werden Euch auch weiterhin tatkräftig unterstützen. *(Beifall bei der FPÖ, der ÖVP, Präs. Waldhäusl, LH-Stv. Landbauer, MA, LR Mag. Teschl-Hofmeister und LR Mag. Rosenkranz.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Christoph Kainz, ÖVP.

Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Die heutige Aktuelle Stunde „*Land NÖ als starker Partner der Freiwilligen und Vereine*“ haben wir bewusst, zu Recht und – ich glaube – auch richtig gewählt. Deshalb, weil Niederösterreich ein sehr vielfältiges Bundesland ist. Und weil ich Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner dankbar bin, dass sie es im Rahmen des Vorsitzes in der Landeshauptleutekonferenz zum Thema gemacht hat. Und ich glaube deshalb bewusst auch zum Thema gemacht hat, weil freiwilliges Engagement, ehrenamtliches Engagement in Österreich insgesamt, aber vor allem auch in unserem Bundesland seit Jahrzehnten und seit Generationen nicht nur Tradition hat, nicht nur selbstverständlich ist, sondern Teil auch unserer Identität ist. Und weil gerade Niederösterreich im Konzert der österreichischen Bundesländer, gerade in Bezug auf Ehrenamt und Unterstützung zweifellos als Vorreiter bezeichnet werden kann. Niederösterreich ist das Land des Ehrenamtes und Niederösterreich ist das Land der Freiwilligen. Und ich bin auch überzeugt, dass alle politischen Kräfte in diesem Land die Wichtigkeit und die Bedeutung des Ehrenamtes auch wirklich schätzen. Aber ich darf schon aus meiner Sicht in Anspruch nehmen, dass die ÖVP Niederösterreich in 573 Gemeinden politische Verantwortung trägt, wir in allen Gemeinden letztendlich auch tätig sind und wir daher auch zu Recht uns als politische Kraft, die wirklich an der Seite der Freiwilligenorganisation steht, sehen. Aber ich bin froh und dankbar bei allen Wortmeldungen, die im Vorfeld gefallen sind, dass sich das quer durch alle politischen Kräfte in dem Landtag zieht. Nur eines – und da möchte ich nur ganz kurz auf meine beiden Vorredner eingehen – wünschen sich jene Personen, die ehrenamtlich tätig sind, nicht: Nämlich, dass ihre politische und ehrenamtliche Tätigkeit in den verschiedenen Vereinen und Organisationen parteipolitisch missbraucht wird. Und manche Wortmeldungen im Vorfeld haben mich schon gewundert, wie man diesen Zugang zu dem Ehrenamtsthema finden kann, wo wir alle der Meinung sind, dass Ehrenamt und Freiwilligkeit ein ganz, ganz hohes Gut ist, das in Niederösterreich einen besonders hohen Stellenwert hat. *(Beifall bei der ÖVP.)* Ich möchte aber auf einen zweiten Aspekt eingehen, weil ich wirklich dankbar bin, dass wir so eine große Bandbreite an freiwilligen Aktivitäten und Betätigungsfeldern haben. Und ich glaube, die wichtigste Grundvoraussetzung und

die größte Motivation für jede und jeden Einzelnen ist, weil sie es aus Überzeugung machen. Aus Überzeugung für ihre Heimatgemeinde, aus Überzeugung, weil das ein Hobby ist, aus Überzeugung, weil sie vielleicht in diese Richtung besondere Talente haben. Aber letztendlich jedes einzelne Engagement alles zusammen, nämlich es zählt in die Gesellschaft und in die Gemeinschaft ein. Und freiwilliges Engagement ist aus meiner Sicht der Kitt, den die Gesellschaft so dringend braucht. Jener Kitt, der die Gesellschaft auch zusammenhält. Das war immer so, aber einfacher wird das auch nicht, weil sich auch die Gesellschaft verändert hat. Weil oft das Ich mehr zählt als das Wir, weil man möglicherweise auch gewisse gesellschaftliche Aktivitäten nicht unbedingt braucht, um Freizeit zu gestalten. Und trotzdem sind wir in Niederösterreich noch froh, stolz und auch dankbar, dass wir diesen hohen Level an ehrenamtlichem Engagement haben. Und was erwarten sich jene Menschen, die ehrenamtlich tätig sind? Eine Wertschätzung, lobende Worte und Anerkennung. Und natürlich, und das ist die Aufgabe von jenen, die politisch Verantwortung tragen, sei es in den Gemeinden, sei es in den Regionen, sei es im Land und sei es im Bund. Aufgabe der Politik ist es, die Rahmenbedingungen so zu setzen, dass die Menschen draußen in ihren Organisationen, in ihren Strukturen einen Mehrwert haben und eine Verbesserung erfahren. Und Aufgabe der Politik ist, das Steuergeld so einzusetzen, dass es bei den Menschen draußen ankommt. Und ich glaube schon, dass Niederösterreich hier Vorreiter ist. Wir sind Vorreiter, weil wir ein Bündel an Maßnahmen haben. Sei es von der Initiative „*Service der Freiwilligen*“, wo der Geschäftsführer Lammerhuber oben sitzt, bis hin zu all das, was die Gemeinden machen, aber bis hin zu dem, was auch das Bundesland Niederösterreich monetär in das Freiwilligenwesen investiert – sei es durch Förderungen, sei es sozusagen auch durch Unterstützung. Und ich glaube, dass jeder Bürger und jede Bürgerin auch einen Beitrag leisten kann, auch wenn er nicht ehrenamtlich tätig ist. Das ist ganz einfach. Wenn ein Vereinsfunktionär anläutet, dann kauft man eine Eintrittskarte ab. Wenn ein Verein von Haus zu Haus geht und Spenden sammelt, dann öffnet man die Geldbörse. Weil das eine Wertschätzung auch für jene ist, die Freizeit investieren, die Lebenszeit investieren und die letztendlich die Voraussetzung dafür schaffen, dass unsere Gemeinden und unsere Gesellschaft so funktioniert, wie es funktioniert. Und deswegen bin ich der Landeshauptfrau dankbar, dass sie das auch zum Thema dieser Landeshauptleutekonferenz gemacht hat, weil ich glaube, dass es an der Zeit ist, auch das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass das, was draußen passiert, nicht selbstverständlich ist. Es ist nicht selbstverständlich, dass man 24 Stunden, 7 Tage in der Woche letztendlich standby ist, weil man bei einer Rettungsorganisation oder bei einer anderen Blaulichtorganisation tätig ist. Wir verfügen in Niederösterreich über ein wirklich engmaschiges Sicherheitssystem, das im Wesentlichen nicht nur auf verlässliche staatliche Strukturen aufbaut – wenn ich an die Polizei und das österreichische Bundesheer denke, wo wir heute auch noch bei einem anderen

Tagesordnungspunkt Gelegenheit haben, darüber zu sprechen – sondern es baut vor allem auf die Initiativen, auf die Arbeit unserer ehrenamtlichen Blaulichtorganisationen auf und auch dafür ein aufrichtiges „*Dankeschön*“ an alle die, die sich hier einbringen. Und deswegen ist es notwendig, das Ehrenamt auch zu stärken. Deswegen wird es auch einen Tag der Nachbarschaft geben am 31. Mai. Deswegen ist auch der Versicherungsschutz für das informelle Freiwilligenwesen aktuell und richtig, dass man das letztendlich diskutiert und deswegen ist auch die Spendenabsetzbarkeit ein richtiger Schritt in die richtige Richtung. Und ich möchte wirklich jetzt nicht alle Vereine aufzählen. Ich bin auch bei vielen Vereinen entweder aktives Mitglied oder unterstützendes Mitglied oder habe auch Funktionen und ich denke, dass wir uns schon bewusst sein müssen, dass die Vereine in den Gemeinden, in den Städten jener Motor in der Gesellschaft ist, der das Dorfleben zusammenhält und der das Leben letztendlich auch lebenswert macht. Aber besonders hervorheben möchte ich schon auch die Einsatzorganisationen, weil das auch nicht selbstverständlich ist, dass wir uns auf diese Männer und Frauen in Niederösterreich mehr als verlassen können. Und als Beispiel natürlich die Freiwilligenfeuerwehren, die ausrücken, wenn die Sirene heult. Das ist nicht selbstverständlich, wenn man 24 Stunden, 7 Tage in der Woche, 365 Tage im Jahr verfügbar ist. Nicht nur dann ausrückt, wenn sie gefordert sind, sondern sich auch aus- und weiterbilden, am Zahn und am Zeitpunkt immer die richtige Ausrüstung haben, auch vorausschauend agieren, wenn ich an die Schwerpunktaktivitäten der Waldbrandbekämpfung denke und vieles mehr. Insofern zusammenfassend: Niederösterreich ist zu Recht das Land der Freiwilligen. Es ist gut, dass wir das zum politischen Thema auch machen. Ich bin der Landeshauptfrau dankbar, dass sie das zum Thema gemacht hat und ich fordere und lade alle ein, die Freiwilligen haben sich jener Unterstützung verdient, die sie bis jetzt bekommen. Luft nach oben ist immer, aber ich bin dankbar und froh, dass sie der Teil der Gesellschaft sind, die die Gesellschaft zusammenhalten und auf die wir uns verlassen können. Herzlichsten Dank. *(Beifall bei der ÖVP und LR Mag. Teschl-Hofmeister.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt nach dem Überraschungseffekt, der an sich der Geschäftsordnung nicht entspricht, keine weitere Wortmeldung und ich erkläre daher die Aktuelle Stunde für beendet. Ich darf noch auf der Zuhörertribüne links von Ihnen Seniorinnen und Senioren der Stadt Gänserndorf und einiger umliegender Gemeinden recht herzlich begrüßen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Damit gehen wir in der Tagesordnung weiter und kommen zur Ltg.-395, Vorlage der Landesregierung betreffend Donaubrücke Mauthausen, Grundsatzvereinbarung zwischen Land NÖ und Land OÖ. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Gerstenmayer die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Gerstenmayer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Ich berichte zur Ltg.-395 über die Vorlage der Landesregierung betreffend Donaubrücke Mauthausen, Grundsatzvereinbarung zwischen Land NÖ und OÖ. Die Grundsatzgenehmigung zu dem Projekt erfolgte bereits in der Landtagsitzung im NÖ Landtag von 20.09.2018 und das Gesamtprojekt gliedert sich in drei Teile und zwar in den Neubau der Donaubrücke, Baulos Nord, den Neubau der Bestandsbrücke und den Bestandsausbau der B123 im Baulos Süd. Die Kosten haben sich natürlich seit 2018 ein bisschen verschoben. Die Kostenschätzung damals belief sich auf rund 125 Millionen Euro, davon der Anteil des Landes NÖ rund 56 Millionen Euro. Mittlerweile beläuft sich das Projekt auf rund 230 Millionen Euro und der Anteil des Landes ist dementsprechend 108 Millionen Euro. Ich komme nun gleich zum Antrag und zwar *(liest:)*

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Das Projekt Donaubrücke Mauthausen wird auf Basis des abgeschlossenen UVP-Verfahrens genehmigt. Unter Anwendung der festgelegten Kostentragung (45 Prozent das Land NÖ und 55 Prozent das Land OÖ) sowie der Berücksichtigung der Kosten für die Ertüchtigung der B123 ergeben sich Gesamtkosten in der Höhe von voraussichtlich rund 230 Millionen Euro brutto. Der Anteil des Landes NÖ beträgt voraussichtlich rund 108.285.000 Euro brutto. Dazu wurde eine konkrete Grundsatzvereinbarung zwischen den beiden Ländern NÖ und OÖ ausgearbeitet.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen, insbesondere die weiteren Schritte, zur Umsetzung zu treffen."*

Ich bitte den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erste zu Wort kommt die Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Die Sanierung der Bestandsbrücke und der Neubau einer weiteren Donaubrücke bei Mauthausen sind ein Großprojekt. Und Bauvorhaben dieser Größenordnung gehen immer einher mit Interessenskonflikten, weil sie zu teuer sind, weil es Auswirkungen auf die Umwelt hat oder einfach, weil Anrainer betroffen sind durch Lärm- und Luftschadstoffbelastungen. Im Fall der Donaubrücke kann man davon ausgehen, dass alle drei Bereiche diskutiert worden sind. Ich möchte auf zwei besonders eingehen. Das eine sind die Kosten und das zweite sind die Auswirkungen auf die Umwelt. Zu den Kosten: Die Antragsbegründung hat es ja ausführlich

dargelegt, worauf die Steigerungen beruhen, und zwar im Wesentlichen durch die Änderung der Trassenführung, aber auch durch geopolitische Veränderungen, durch die Teuerung im Allgemeinen. Jetzt wenn es so wäre, dass das Projekt insgesamt sehr sinnvoll ist, dann müsste man sagen: „*Wow! Enorme Kostensteigerungen, da müssen wir halt durch.*“ Aber gehen wir noch einmal einen Schritt zurück. Wie so oft sind vor längerer Zeit geplante Bauprojekte nicht immer zwingend heute noch die sinnvollsten. Und damit sind wir beim zweiten Punkt, nämlich bei den Auswirkungen auf die Umwelt. Gegen den UVP-Bescheid, der die Genehmigung der neuen Brücke vorsieht, gibt es ernstzunehmende Beschwerden. Betroffene Gemeinden und Bürgerinitiativen halten die Sanierung der Bestandsbrücke für ausreichend. Wir haben also auf der einen Seite das geplante Projekt mit der Sanierung der Bestandsbrücke und den Neubau, und auf der anderen Seite zum Beispiel nur die Sanierung der Bestandsbrücke. Bei der Variante mit dem Neubau, der hier ja zur Diskussion vorliegt oder zur Abstimmung, gibt es folgende Konsequenzen. Wir haben eine erhebliche Zerstörung des Auwaldes, einer der letzten Auwälder in dieser Region, weitere Bodenversiegelung, zusätzliche Lärm- und Luftschadstoffbelastungen, Bauverzögerungen – und das bitte ich mitzubedenken – Bauverzögerungen von mindestens zwei Jahren, weil allein der Einspruch gegen den Verlust der aufschiebenden Wirkung schon durch Gutachten, die man dann noch beibringen müsste, ein Jahr dauert und weil mindestens eine der Parteien in Revision gehen wird. Das heißt, Minimum zwei Jahre Verzögerung dieses Projektes sind zu erwarten und damit auch für diese Zeit keine Lösung des Verkehrsproblems für die betroffene Bevölkerung. Und nicht zuletzt Kosten von über 100 Millionen Euro – der Kollege hat in der Antragstellung gesagt, hat sich ein bisschen verändert, die Kostenstruktur – ja, hat sich ein bisschen verdoppelt. Und das ist vom niederösterreichischen Steuerzahler und von der niederösterreichischen Steuerzahlerin zu zahlen. Die von den Bürgerinitiativen angedachte Alternative ist rein die Sanierung der Bestandsbrücke begleitet von Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung. Mit der Sanierung könnte rasch begonnen werden. Man müsste ca. mit fünf Monaten Umwegverkehr rechnen. Das ist unangenehm, aber ist eine überschaubare Zeit. Statt mehr als zwei Jahre keine Lösung zu haben. Der Auwald würde nicht zerstört werden. Die weitere Bodenversiegelung würde verhindert, weitere Lärm- und Schadstoffbelastungen würden vermindert und der Steuerzahler würde sich ein Drittel der Kosten sparen. Eine Win-Win-Win-Win-Situation. Ich weiß, dass diese Landesregierung und der Herr Verkehrslandesrat ganz im Besonderen gerne alles zubetonieren würde, was sich nicht wehrt. Aber wir haben auch eine Verantwortung gegenüber den kommenden Generationen. Und wir NEOS zumindest, wir nehmen diese Verantwortung sehr ernst, indem wir die Konsequenzen unserer Entscheidungen und unseres Handelns durchdenken und bis zum Ende denken. Und irgendwann wird dieses Zur-Verantwortung-gezogen-werden der verantwortlichen Politiker auch einsetzen. Und das ersuche ich Sie mitzubedenken mit Ihrem Abstimmverhalten. Wir werden dem

vorliegenden Antrag nicht zustimmen, eine Sanierung der alten Brücke wäre ausreichend und hilft der Natur und den Menschen vor Ort. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landesrätinnen! Werte Kolleginnen und Kollegen! Diese Brücke hat uns ja eigentlich die gesamte letzte Legislaturperiode bereits hier beschäftigt mit dem ersten Antrag im Jahr 2018. Und es ist wirklich ein Beispiel der völlig verfehlten Verkehrspolitik in diesem Bundesland. Vorweg eines einmal ganz klar aus unserer Sicht – haben wir auch 2018 hier schon klar gesagt im Plenum – wir sind klar dafür, dass es an dieser Stelle eine Querung braucht. Eine Querung für die Autos, für den motorisierten Individualverkehr, genauso wie für Öffis und Geh- und Radverkehr. Das ist aus unserer Sicht völlig unbestritten. Was ist jetzt die Vorgeschichte dieses Verkehrsprojekts? Ich habe recherchiert und einen Artikel aus dem Jahr 2011 gefunden. In dem Artikel von den OÖ Nachrichten heißt es *(liest:)* „*Teure Brückensanierung setzt Politik unter Zeitdruck*“. Im Jahr 2011 hat es geheißen, die Sanierung, die bevorstehende, setzt die Politik unter Zeitdruck. Dann ist offenbar sieben Jahre nichts passiert. Und dann zu dem Zeitpunkt, wo eigentlich diese Brücke schon saniert hätte werden sollen, nämlich im Jahr 2018, kommt man hier drauf: Na jetzt wird die Zeit aber schon ein bisschen knapp. Jetzt sollten wir vielleicht etwas tun und bringt hier einmal einen sehr allgemeinen Antrag damals hier ins Plenum. Fakt ist: Diese Brücke – 1961 erbaut – ist schon lange in einem schlechten Zustand. Es ist schon lange klar, dass diese Brücke zu sanieren ist. Es ist schon lange klar, dass die Brücke, so wie sie eben jetzt ist, nicht mehr lange durchhalten wird in dieser Form. Und man hat eben viele Jahre damit zugebracht zu warten und nichts zu tun. Und was wurde da alles verabsäumt in diesen Jahren? Es wurde zunächst einmal natürlich ganz klar verabsäumt, diese Brücke zu sanieren. Es wurde verabsäumt, aber auch rechtzeitig Alternativen zu schaffen. Da geht ja viel Autoverkehr über diese Brücke jeden Tag. Es wurde verabsäumt, die Öffis auszubauen. Es wurde verabsäumt, Geh- Radmöglichkeiten in der Region zu fördern, zu schaffen. Und zuletzt, in jüngerer Vergangenheit, wurde dann verabsäumt, dort eine Variante zu finden, mit der die Menschen in der Region gut leben können und mit der die Umwelt letztlich gut leben kann. Und was passiert jetzt? Jetzt passiert genau das, vor dem ich hier an dieser Stelle vor zwei Jahren am 7.7.2022 gewarnt hatte. Ich habe damals gewarnt, davor diese Variante zu verfolgen, weil es dort in der Region Protest gibt gegen diese Variante. Weil es um eine sinnlose Umwelt- und Naturzerstörung und einen unnötigen Bodenverbrauch wieder einmal in der Region geht. Und ich habe damals davor gewarnt, dass es diese Proteste geben wird, dass es Einsprüche geben wird gegen die UVP, die jetzt in erster Instanz durch ist. Und genau das, was ich vor dem ich hier

gewarnt habe, passiert nun. Und die Konsequenzen werden sein, dass eben zwei Jahre oder vielleicht sogar länger – ist ja nicht gesagt, dass es bei diesen zwei Jahren bleibt – vielleicht überhaupt keine Querung dort sein kann. Vielleicht findet man doch noch die Lösung, die ja für alle am gescheitesten wäre, dass man diese Brücke ordentlich saniert, obwohl – die Kollegin hat es angesprochen – dass selbst dafür eine Sperre nötig sein wird. Aber genau diese Vorgehensweise, sich Zeit lassen, jahrelang Zeit lassen, nichts zu tun, zuzuschauen, wie das den Bach runtergeht dort vor Ort, und dann zum Ende hin erst recht das Schlechteste zu machen für die Umwelt, für die Menschen in der Region, das ist wirklich die verfehlte Verkehrspolitik hier in Niederösterreich. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Und da gibt es klare Verantwortung. Da muss man sagen, da ist nicht einmal der derzeitige Landesrat der Hauptzuständige, weil wie gesagt, dieses Projekt hat eine lange Vorgeschichte, seit 2011 eben weiß man längstens, wahrscheinlich weiß man schon noch länger, was dieses Problem dort ist, und diese Verantwortung liegt einerseits bei den Verantwortungsträgern im Land Oberösterreich, aber auch bei der Verkehrspolitik der ÖVP in Niederösterreich. Und das, was wir hier in einem Projekt beobachten, sehen wir ja landauf, landab: dass keine Rücksicht genommen wird, vor allem auf die Zerstörung unserer Lebensgrundlage, auf die Zerstörung unserer Böden in Niederösterreich. In Wiener Neustadt enteignet der Herr Landbauer die Bauern, im Süden St. Pöltens sollen die besten Böden zubetoniert werden. Im Marchfeld sollen die Böden zubetoniert werden. Überall dasselbe, und das ist ein weiteres Projekt, das sich in diese Liste einreihet *(Abg. Kainz: Wie bist du denn heute hergekommen? Bist du hergeflogen?)*, und das ist in dieser Form, in dieser Form ganz klar abzulehnen, und deswegen werden wir diesem Antrag auch nicht zustimmen. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter! Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag! Wir haben wiederum die Donaubrücke auf der heutigen Tagesordnung, die Grundsatzvereinbarung zwischen den Ländern OÖ und NÖ aufgrund der Kostenveränderung. Es gibt eine immense Erhöhung in den letzten sechs Jahren. Zum einen aufgrund der Aufnahme des Bauloses der B123 neben dem Neubau der Donaubrücke und dem Neubau der Bestandsbrücke. Der Teilungsschlüssel 45 Prozent zu 55 Prozent bleibt. Die Kosten auf der niederösterreichischen Seite werden hier auch inkludiert, kann man durchaus auch etwas Positives anmerken. Aber leider bleibt auch die Belastung in der Region, eine immense Verkehrsbelastung, Pkw-, Lkw-Verkehr, der von Oberösterreich kommt, über die Brücke fährt nach Niederösterreich und zum Großteil wieder nach Oberösterreich fährt. Der Westwinkel – die Region rund um meine Heimatstadt St. Valentin mit

Ernsthofen, Ennsdorf, St. Pantaleon-Erla und Strengberg – ist eine sehr starke Wirtschaftsregion in Niederösterreich. Entsprechend auch gibt es hier eine starke Verkehrsbelastung und auch eine entsprechende Mobilität Pendlerinnen, Pendler in unserem Gebiet. Wir haben schon 2018 in einem sehr umfangreichen Antrag immer schon eine gesamtheitliche Betrachtung, eine gesamtheitliche Verkehrslösung gefordert, die die Region Linz, Steyr, Perg bis nach Amstetten hier miteinbezieht und eine sinnvolle Verkehrslösung und nicht nur einen Strich, eine neue Brücke, ein Stückwerk ohne weitere verkehrsentlastende Maßnahmen hier auch zu planen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Und ich darf hier auch anmerken: Es gab ja schon ein sehr positives Gespräch mit dem jetzigen Verkehrszuständigen, mit Herrn Landeshauptfrau-Stellvertreter Udo Landbauer, wo man auch das Gefühl hatte, dass er die Sorgen und Nöte der betroffenen Bürger und Bürgerinnen auch in der Region versteht und ich hoffe, dass es hier auch bald weitere positive Gespräche gibt und zur Verkehrsentlastung, insbesondere auch der Ortsteile Ennsdorf, St. Valentin und gerade was hier auch die Umfahrung Herzograd/Langenhart betrifft, auch die Umsetzung dieser so wichtigen Maßnahmen zur Entlastung der Bevölkerung hier folgen werden. Dank unserer Anträge hier auch im Landtag wurde im Zuge des Projekts Donaubrücke auch ein betriebliches begleitendes Verkehrskonzept grenzübergreifend mit Enns und Mauthausen in Oberösterreich und eben mit Ennsdorf, St. Pantaleon-Erla und St. Valentin in Niederösterreich auf den Weg gebracht und ausgearbeitet. Es muss verstärkt der öffentliche Verkehr mitgedacht werden. Eine Reduktion des motorisierten Verkehrs, CO₂-Einsparungen, Lärm-, Feinstaubreduktion, das muss heutzutage ein wichtiges Ziel sein. *(Beifall bei der SPÖ.)* So wurde auch gemeinsam der Pendler- und Pendlerinnenverkehr analysiert, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befragt und Maßnahmen ausgearbeitet. Es gibt nun eine neue Buslinie, die vom Bahnhof in St. Valentin über St. Pantaleon-Erla vom Wirtschaftspark nach Ennsdorf bis nach Enns fährt, und ich hoffe es folgen hier auch noch weitere positive Beispiele und das Projekt Donaubrücke kann dann mit unseren seit vielen Jahren vorliegenden Vorschlägen noch eine positive Wendung für die Bevölkerung, für die Menschen in der Region bringen und das noch bevor die alte Donaubrücke zusammenbricht. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung erteile ich dem Abgeordneten Hubert Keyl, FPÖ.

Abg. Mag. Keyl (FPÖ): Vielen Dank. Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Verkehrslandesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Also diese Debatte verläuft hier einigermaßen heuchlerisch. Alle wissen, die Donaubrücke Mauthausen ist in die Jahre gekommen. Trotz aufwendiger Sanierung in letzter Zeit ist dieses Stahlbaukonstrukt nur im Rahmen einer Generalsanierung erhaltbar. Diese Generalsanierung dauert mehrere Monate und

für diese mehrere Monate müsste man die gesamte Querung sperren. Jetzt haben wir dort in der Region einen täglichen Fahrzeugverkehr von ca. 22.000 Fahrten. Das ist für jene, die sich ein bisschen in der Verkehrspolitik und im Verkehrssektor auskennen, schon wahnsinnig viel. Die Prognose geht sogar ins Jahr 2035 bei 30.000 Fahrten am Tag. Also wir reden hier wirklich von einer erheblichen Belastung und jetzt hat man in diesem Verfahren... und jetzt muss ich ganz ehrlich sagen, wenn Sie sich da hinstellen und irgendwie nur so sagen, ja, man hat da irgendwie die falsche Variante usw. gewählt, das ist doch jetzt auch nicht so, dass irgendwie ein paar Politiker, die fernab von der Materie sind, irgendwo hineingreifen. *(Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.)* Eine Variante... melden Sie sich noch einmal zu Wort bitte, aber in erster Linie hören Sie bitte zu und lernen Sie auch mit. Also es ist so, dass hier wirklich Verkehrsexperten und das in einem Verfahren *(Heiterkeit bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)*, jetzt kommt Gelächter auf der grünen Seite, das heißt, Sie gehen jetzt *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Weil Sie so schulmeisternd sind.)*, in Wahrheit gehen Sie schon drüber, Sie gehen in Wahrheit drüber um eine Errungenschaft – und das könnte ihr euch jetzt schon einmal wirklich auf der Zunge zergehen lassen und vielleicht auch einmal nachdenken darüber – jetzt eine Errungenschaft unserer Rechtsordnung, das UVP-Verfahren. Ein UVP-Verfahren ist ja nicht irgendwie ein Abhandeln von politischen Wünschen. Hier sind all diese Punkte drinnen. Hier sind die Schutzgüter Mensch, Umwelt usw., die wohl intensiv geprüft werden. Es sind 13 verschiedene Varianten geprüft worden und am Ende kam eben heraus, dass die beste Lösung eben eine Zwei-Brücken-Lösung sei. Das heißt, es wird die eine Brücke errichtet, über die wird dann der Verkehr abgewickelt und dann über die zweite Brücke, die im Nachgang saniert wird, werden Relationen erstellt, die jetzt nicht drinnen sind. Es wird dazu kommen, dass dann am Ende dieses Projekts erstmals eine Geh- und Radwegverbindung zur Verfügung steht, die im jetzigen Bestand schlichtweg nicht möglich ist. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das ist ja Standard, außer in Zwettl.)* Ja, aber sie ist jetzt nicht möglich. Und sie wäre mit der von euch wohl geforderten bloßen Sanierung des bestehenden Brückentragwerks nicht umsetzbar. Also bitte, ich glaube, hier muss man wirklich die Kirche im Dorf lassen. Und wie stellt man sich denn vor, jetzt für ca. 22.000 – im Jetztbestand – Fahrten am Tag eine Totalsperre zu machen? Das ist doch ein Wahnsinn! Dass bei den GRÜNEN die Ablehnung – ihr seid ja ohnedies irgendwie auch hier infrastrukturfeindlich, so der Meinung, hätten wir keine Verkehrsinfrastruktur... *(Abg. Mag. Ecker, MA: Ich glaube, das habe ich gut dargestellt. Da hättest du zuhören müssen.)* hätten wir keine Verkehrsinfrastruktur, hätten wir keinen Verkehr und alles wäre super. Ich habe genau zugehört. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Aber nicht verstanden.)* Nein. Es gibt auch dort jetzt keine U-Bahn, wo man umsteigen kann, leider. Also hier geht wirklich euer Vorschlag absolut ins Leere. Und bei der SPÖ ist es ja in Wahrheit ähnlich gelagert. Wenn die SPÖ wieder der erste – das ist ja auch immer schon in letzter Zeit, das war schon beim Landtagssitzungssaal hier der Fall – da reitet zuerst der

selbsternannte Kontrolllandesrat aus, haut einmal einen Pflock ein und dann zieht sich die Fraktion in Wahrheit zurück. Denn so geschehen jetzt mit der ersten Aussendung am 12.04. Da gibt es einmal eine pauschale Kritik daran. Wir haben am 18.04. dann im Land eine Ausschusssitzung gehabt, wo die Experten da waren, sich allen Fragen gestellt haben. Was kam von der SPÖ? Wie viele Fragen habt ihr gestellt an die Leute, die sich auskennen, an die Beamten? (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*) Null. Null. Null Fragen waren da. Es waren schlichtweg... es ist keine einzige Frage von der SPÖ gestellt worden. Die Einzigen, die eine Frage gestellt haben, das waren die NEOS, das muss man natürlich jetzt sagen. Dieser Win-Win-Win-Position, der kann ich auch überhaupt nichts abgewinnen, wie ihr es dargestellt habt, weil genau das vorher Gesagte darauf zurückzuführen ist. Und was wurde jetzt dort im Ausschuss auch dargelegt? Für diese Kostenexplosion, wo ihr euch so vordergründig darauf einhängt... hier gibt es schlichtweg drei Punkte dafür: Der erste Punkt ist die Teuerung, die Steigerung des Baukostenindex. Da kann wohl keiner etwas daran ändern. Das ist so, das trifft alle. Das trifft den kleinen Häuslbauer, das trifft den Staat, das Land NÖ hier haargenau gleich. Was hat weiters geführt zu dieser Kostensteigerung? Und zwar Adaptierungen im UVP-Verfahren. Und jetzt sind wir wieder haargenau dort. Das ist schlichtweg auch ein Verfahren, das sich das Land, das sich die Republik Österreich – ich sage jetzt einmal – leistet, um alles hereinzunehmen, um Projekte besser zu machen, um die Umwelt zu schützen, um alles abzuwägen. Und natürlich kommen in so einem Verfahren, das glaube ich wichtig ist, auch Teuerungen dann vor, weil natürlich auch Projekte bis zu einem gewissen Grad hier abgeändert werden. Und was ist dann noch passiert? Es wurde schlichtweg das dritte Baulos Süd hereingenommen, das mit dem Brückentragwerk an und für sich nichts zu tun hat, aber auch dieses, und ich glaube, das ist jetzt auch für das Land Niederösterreich nicht das Allerschlechteste, dass auch diese Hereinnahme der Kostenteilung, 55 Prozent das Land OÖ und 45 Prozent das Land NÖ eben trägt. Also sich jetzt hier einfach hinzustellen oder auszubreiten, wie der selbsternannte Kontrolllandesrat, das zeigt einfach, dass in den Reihen der SPÖ einfach eine mangelhafte Wirtschaftskompetenz irgendwie stattfindet. Man kann einfach nicht sagen, die Brücke sei schlichtweg so teuer, es ist die teuerste Brücke, die über die Donau errichtet wurde. Es ist schlichtweg natürlich der Zeit geschuldet. Es ist eine Kostensteigerung einfach da und ich möchte jetzt bitte nicht in einem Land leben, wo ihr die billigsten Brücken baut. Ich fürchte, dann wird man weitere Jubiläen haben. Dann wird neben der Reichsbrücke dann noch irgendeine andere Brücke auch noch einstürzen. Also das glaube ich, braucht man nicht und wir sind hier – glaube ich – mit unseren Beamten, mit allen Leuten, die hier an diesem Projekt arbeiten, sehr, sehr gut aufgestellt. Ich glaube, unsere Politik im Land NÖ und allen voran natürlich auch hier ein Dankeschön an unseren Verkehrslandesrat, wir machen genau das, wofür wir da sind. Wir schaffen eine zukunftsfitte, gute Infrastruktur. Wir entlasten bebaute

Gebiete und gehen mit Hirn und natürlich auch mit einer budgetären Verantwortung an die Projekte heran und deshalb ist dieser ganze Weg, dieser weitere Schritt, der hier gesetzt wurde, ein guter. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ und LH-Stv. Landbauer, MA.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Anton Kasser, ÖVP.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter! Hohes Haus! Die heutige Debatte über die Donaubrücke Mauthausen ist eigentlich ein Abriss über die letzten zehn Jahre *(Abg. Mag. Scheele: Genau. Ja, genau.)* und mehr, die Diskussion kontroversiell. So war sie immer geführt worden bis heute und es ist ein typisches Bild, warum dieses Projekt auch sich so lange hinzieht. Aber was ich nicht gelten lasse, ist die Meinung, da ist Jahre nichts geschehen, da ist verschlampt worden, da hat man geschlafen. Ich glaube alleine die Tatsache, dass es 13 Varianten gibt, mit denen dieses Projekt untersucht wurde, welche Variante ist denn die beste, zeigt schon, dass man sich sehr intensiv bemüht hat, hier eine Lösung zu finden, die möglichst allen gerecht wird. Und dass es ein Projekt in dieser Dimension nicht gibt, wo alle sagen, das ist gut, das wissen wir. Da gibt es kleinere Projekte, wo es auch Widerstände gibt und dieses große Projekt ruft natürlich einiges an Widerständen vor. Aber ich glaube, es ist umfassend untersucht worden und man hat auch einen sehr neuen Weg beschritten. Damals, wir wissen es, auch groß diskutiert mit der Öffentlichkeit 13 Varianten zu präsentieren, das war gescheit oder nicht gescheit. Es hat eine Riesendiskussion gegeben, aber der Versuch war da, wirklich alle mitzunehmen auf diesen Weg, neue Donaubrücke Mauthausen in all ihren Facetten. Und jetzt wurden auch die Gemeinden gehört. Ich glaube, wir haben im Jahr 2019 auf meinem Antrag hin den Planungskorridor ausgeweitet. Wir haben Pantaleon, Ennsdorf mit aufgenommen in diese Planungen und das hat auch Auswirkungen. Wir haben es gehört vom Kollegen Keyl: Ein wesentlicher Teil dieser Teuerung von der wir heute reden, ist ja dieses Hereinnehmen Knoten Wimpassing, Knoten Ennsdorf, damit hier auch entsprechend Entlastung passiert und 49 Millionen Euro macht das einfach aus und macht dieses Projekt teurer, mit dem Goodie, dass auch Oberösterreich hier 55 Prozent dieser Kosten übernimmt und ich glaube, dass man hier doch vieles geschafft hat. Das UVP-Verfahren wurde abgeschlossen – haben wir auch gehört – ein großes Verfahren und es gibt lediglich sechs Einsprüche. Das könnten noch viel mehr sein. Ich glaube, alleine diese Tatsache zeigt schon, dass hier auch durchaus sich sehr viele auf unseren heutigen Beschluss freuen, dass wir mit diesem heutigen Landtagsbeschluss die letzte große Hürde für das Projekt Donaubrücke Mauthausen nehmen, wohlwissend, dass die Zeit drängt. Die alte Brücke ist auf 30 Kilometer beschränkt. Die alte Brücke ist in die Jahre gekommen, ja, sie ist ja fast drüber. Sie muss noch ein bisschen aushalten. Umso wichtiger ist es, dass wir hier relativ rasch auch zu einer Lösung kommen. Mit

dem heutigen Beschluss schaffen wir eben diese Tatsache, dass wir grünes Licht geben für die nun klar und vieles teurer gewordenen Kosten. 230 Millionen sind es. Wir haben 125 gehabt zu Beginn, 168 war der Zwischenstand und jetzt durch die Hereinnahme von Ennsdorf und dem Knoten sind es 330 Millionen und auch die anderen Punkte wurden ja schon erwähnt, wie es zu dieser Teuerung kommt. Niederösterreich trifft dieses Projekt mit 108 Millionen Euro und um die geht es auch heute, diese auch hier zu beschließen. Ich glaube, es ist trotz allem ein Meilenstein, es ist trotz allem ein Jahrhundertprojekt, das wir in Angriff nehmen für die Region Westwinkel, auch für Oberösterreich. Es wachsen auch die beiden Donauhälften durchaus zusammen. Oberösterreich, ein intensiver Wirtschaftsraum, rund um Perg mit dem Wirtschaftsraum Westwinkel – das hier ist ein großer Wirtschaftsfaktor, der ja auch viel Verkehr produziert, keine Frage, aber der auch, glaube ich, diese Region sehr, sehr stark macht. Und es ist auch dieser Bau ein Impuls in die Bauwirtschaft. Auch das sollten wir nicht vergessen, auch das ist ein Faktum, das in Zeiten wie diesen durchaus wichtig ist. Ich möchte mich bedanken beim Planungsteam, bei den vielen Planern, die hier mit an Bord waren aus allen möglichen Sparten, besonders in Vertretung unser Baudirektor Josef Decker und sein Stellvertreter Christof Dauda, die hier quasi die Mauer gemacht haben in vielen Gesprächen mit Betroffenen, mit Bürgerinitiativen, auch mit den Gemeinden und anderen, und ich glaube, wir können hier ein großes „Danke“ sagen, dass das bis heute so geschehen ist, dass wir heute eben diesen heutigen letzten Beschluss fassen und den Bau dieser Brücke freigeben. Ich hoffe, dass das rasch passiert, dass wir die Einsprüche, die jetzt beim Bundesverwaltungsgericht liegen, auch in absehbarer Zeit abarbeiten können und hier mit dem Bau begonnen werden kann. Ich wünsche allen Baufirmen dann eine gute Phase, eine unfallfreie Baustelle, und ich glaube, wir alle freuen uns darauf, dass wir dieses Brückenprojekt jetzt endlich in Angriff nehmen können und hier eine wesentliche Entlastung und Verbesserung für die Region schaffen. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP, der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)*

Präsident Mag. Wilfing: Zusätzlich zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Franz Schnabl, SPÖ.

Abg. Schnabl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Danke, lieber Hubert, für die Einladung zu dieser Wortmeldung. Ich möchte vielleicht ganz zu Beginn, meine sehr geehrten Damen und Herren, schon noch präzisieren, warum wir ganz klar und deutlich „Nein“ sagen zu diesem Projekt und zu diesem heutigen Beschluss. Zum einen, es fehlt das Gesamtkonzept und zum anderen, die Kosten sind überbordend. Und von daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, dieses Projekt verdient von Anfang an das Wort „Skandal“. Ich möchte zunächst einmal, um das Erste zu verdeutlichen, ich sage es gleich, ich sage es eh fürs Aus. Ich möchte gleich, um das Ganze zu

verdeutlichen, ganz zu Beginn einmal den Ennsdorfer Zeitspiegel zitieren. Der hat da einen interessanten Cartoon gebracht mit dem Herrn Verkehrslandesrat, mit Udo Landbauer, beim Erklärungsversuch der intelligenten Verkehrsführung dieser Superverkehrsplanung. *„Die vom Osten über die Brücke weiter nach Osten wollen, die fahren unter der Bahn durch nach Westen bis zum Kreisverkehr und dann wieder nach Osten, diesmal aber über der Bahn. Die vom Westen nach Osten fahren drüben. Die fahren dort unter der Bahn nach Osten und dann wieder nach Westen.“* Eh alles klar? *„Hauptsache, alle treffen sich beim Kreisverkehr in Ennsdorf.“* Und dieser Cartoon und der Text dazu, der verleitet zwar zum Schmunzeln, meine sehr geehrten Damen und Herren, aber in Wahrheit ist die ganze Planung und die Steuergeldverschwendung dieser ÖVP-FPÖ-Koalition zum Weinen. Zwei Donauquerungen innerhalb von nur 700 Metern, Stau produzieren, Ampelkreuzungen, erhöhtes Verkehrsaufkommen im Ortsgebiet von Ennsdorf, vor allem Vernichtung von zusätzlichen Flächen von Auwald, teure wasserdichte Tunnel unter Kreisverkehren und Eisenbahn und das alles bleibt auch nach den Variantenprüfungen das, was es ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, ein Pfusch und reinste Geldvernichtung. *(Beifall bei der SPÖ.)* Wir haben es eh schon mehrfach angesprochen: Das Gesamtkonzept für regionale Verkehrsflüsse bis hin zur A1, das wurde niemals vorgelegt und daher ist unser Zugang von vornherein: Zwei Donaubrücken nebeneinander sind von vornherein schon falsch. Und Kollege Keyl, stell dir vor: Es geht nicht um zwei Länder, die gemeinsam ein Projekt, eine Brücke bauen, sondern es geht um ein Ehepaar, das gemeinsam ein Haus baut. Also zum Beispiel das Ehepaar Keyl. Sie bauen das Haus im Jahr 1961 und mit der Zeit werden die Fenster ein bisschen zugig, der eine oder andere Träger gehört austauscht, die Fassade gehört neu gemacht und vielleicht auch die Heizung erneuert und dann beschließen sie: *„Wir müssen unser Haus sanieren. Wir bauen daneben ein zweites Haus. Wenn das fertig ist, ziehen wir dort ein und dann sanieren wir das erste Haus und danach bewohnen wir beide Häuser.“* Da könnte ich dazu nur sagen, meine sehr geehrten Damen und Herren, entweder haben sie zu viel Geld oder... *(Abg. Weninger: Mehr sagt man nicht.)* ...mehr sagt man nicht. Man würde aber freundlich dazu sagen, ein Schildbürgerstreich und genau dieser Schildbürgerstreich, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist diese Planung hier an diesem Projekt, diese verkorkste Planung, denn die müssen die Menschen in dieser Region mit einer Verschlechterung der Lebensqualität und mit verschwendetem Steuergeld bezahlen. Und apropos verschwendetes Steuergeld, meine sehr geehrten Damen und Herren: Diese Brücke ist mit 230 Millionen Euro insgesamt nicht nur das teuerste Brückenprojekt in Niederösterreich oder in Österreich. Du wirst es ganz genau wissen. Ich gebe dir ein Beispiel, weil du bist ja vom Fach: Die teuerste Brücke entlang der gesamten Donau von Deutschland bis Rumänien, die wurde voriges Jahr fertiggestellt, die hat 434 Millionen Euro gekostet. Das ist die Bräila-Brücke. Ja, aber sie hat 434 Millionen Euro gekostet, weil sie fünfmal

so groß ist wie dieses Projekt, das wir hier in Niederösterreich realisieren wollen und heute beschließen wollen. Und darin, nämlich in diesen Geldaufwänden, die horrend sind, liegt alleine schon der Skandal, meine sehr geehrten Damen und Herren. Die Bräila-Brücke, die hat 1.120 Meter Stützweite und 2.194 Meter Gesamtweite und die Straßenlänge der Zubringerflüsse, die ist auch dreimal so groß wie das, was wir da in Niederösterreich verbauen und darin sieht man schon die Dimension einer falschen Planung und Geldausgeben an der falschen Stelle. *(Beifall bei der SPÖ.)* Und noch ein Vergleich, weil man braucht ja nicht nach Rumänien schauen. Man könnte auch nach Niederösterreich schauen: Ein ähnlich großes Projekt mit 500 Metern das ist in Tulln, die Rosenbrücke. 1996, 336 Millionen Schilling, vom Rechnungshof abgerechnet, waren die Gesamtkosten. 24 Millionen Euro wären das umgerechnet gerundet heute und äquivalent mit dem berühmten Teuerungseffekt, weil alles wird teurer, hast du ja gesagt *(Abg. Mag. Keyl: Das ist leider so.)*, wären es 44... würde die Rosenbrücke mit der gleichen Sorgfalt und dem gleichen Aufwand heute 44,81 Millionen Euro kosten und zu den 230 Millionen ist es schon noch ein weiter Weg, lieber Kollege Keyl, bis dorthin. Und ein dritter Vergleich, wie – und da muss ich jetzt, tu ich nicht gern, lieber Udo, die FPÖ ein bisschen in Schutz nehmen *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Was?)*, muss ich die FPÖ sogar ein bisschen in Schutz nehmen, weil das trifft die ÖVP ganz besonders – der berühmte Landeshauptmann Pröll, der sich ja mit Taferl – das darf ich jetzt nicht zeigen – hingestellt hat, am 19. August 2015 mit dem Herrn Landeshauptmann Pühringer und diese Mauthausenbrücke und diese Variante aus der Taufe gehoben wurden, der hat versprochen in der Presseaussendung für alle zum Nachlesen: Die Kosten teilt Land Oberösterreich und Niederösterreich zur Hälfte, werden insgesamt 60 Millionen Euro betragen. Ist auch noch ganz schön viel Geld und mit der Inflation nicht zu erklären, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn achteinhalb Jahre später das mehr als das Vierfache kostet und da sind jetzt die Ungenauigkeiten der Abrechnung noch nicht beinhaltet. Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, in dieser Dimension, in dem Gap, in dem Mehraufwand im Vergleich zu anderen Projekten in der fehlenden Planung sieht man eines: Auf der einen Seite wird Geld leichtfertig rausgegeben, wird sich salopp hinstellt, wir brauchen schnell 230 Millionen Steuergeld für ein Projekt, das eigentlich so in der Region niemand will oder viele nicht wollen und auf der anderen Seite stellt man sie her und sagt: Ja, für kostenfreie Kinderbetreuung haben wir kein Geld. Für Bildung oder Schwimmkurse haben wir kein Geld. Für eine stärkere Förderung des Wohnungswesens und Wohnbauförderung haben wir kein Geld. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das zeigt: Euch sind Prestigeprojekte wichtig und nicht der Mensch und das lassen wir uns nicht gefallen und deswegen sind wir dagegen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung, damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-395, Vorlage der Landesregierung betreffend Donaubrücke

Mauthausen, Grundsatzvereinbarung zwischen Land NÖ und Land OÖ. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der FPÖ die Mehrheit.

Damit kommen wir zur Ltg.-328-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung der Abgeordneten Zeidler-Beck und Gerstenmayer betreffend Nutzung von Leerstandvermeidung und Bodenverbrauch. Ich versuche Herrn Abgeordneten Ecker die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Danke, Herr Präsident. Ich berichte zum Antrag mit der Ltg.-328 betreffend Nutzung von Leerstandvermeidung von Bodenverbrauch. Diesem Antrag ist im Ausschuss zuvorgegangen ein Antrag der GRÜNEN betreffend MACH MEHR AUS LEER – Förderprogramm des Landes NÖ für Leerstandsrecycling und Bodenschutz. Das nun ist ein § 34-Antrag und ich stelle diesen Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Zeidler-Beck und Gerstenmayer betreffend Nutzung von Leerstandvermeidung von Bodenverbrauch *(liest:)*

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird ersucht

- a. die regionalen Leitplanungen zeitnah abzuschließen und in regionale Raumordnungsprogramme überzuführen;*
- b. die Aktivitäten der ecoplus Niederösterreichs Wirtschaftsagentur GmbH zur Attraktivierung von Betriebsgebieten und zur Mobilisierung und Nachnutzung von Leerstand bzw. Brachflächen zu forcieren sowie*
- c. die Beratungsleistungen zum blau-gelben Bonus und zum Brachflächenrecycling auszubauen.*

2. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern

- a. das Umweltförderungsgesetz zu novellieren, um eine erweiterte Basis für die Förderfähigkeit von Klimawandelanpassungsmaßnahmen zu etablieren und*

b. im Umweltförderungsgesetz die rechtlichen Rahmenbedingungen für eine erhöhte Investitionsförderung zu schaffen, wenn Flächenrecycling im Rahmen eines Betriebsansiedlungs- oder Erweiterungsprojektes zur Anwendung kommt.

3. *Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg.-328 miterledigt."*

Ich bitte um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit beginnen wir diese Debatte und als Erster zu Wort kommt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Bodenverbrauch in Kombination mit Leerstand ist natürlich ein wichtiges Thema nicht nur in Niederösterreich, sondern in ganz Österreich, auch wenn man das regional sehr unterschiedlich wahrnimmt. Wenn ich so durchs Wald- oder Weinviertel fahre, habe ich manchmal den Eindruck, dass Bodenversiegelung dort jetzt nicht das dringendste Thema ist. Anders natürlich in Agglomerationen, im städtischen Bereich und vor allem natürlich auch im Speckgürtel.

Es gibt einen Antrag der GRÜNEN und einen drübergestülpten Antrag nach § 34 von der ÖVP. Beide Anträge haben ihre Schwächen. Der von den GRÜNEN hat auch ein paar Stärken. Dort sieht man konkrete Anliegen, über die kann man diskutieren. Ein Leerstandskataster allein wird kein Problem lösen, aber er könnte doch Ansatzpunkt für weitere Maßnahmen sein. Dann wird dort Recycling, Entsiegelung, Abriss von nicht sanierbaren Bauten erwähnt. Ob das wirklich alles gefördert werden muss, kann man diskutieren oder könnte man diskutieren, wenn man nicht diesen § 34 drübergestülpt hätte. In Summe ist das ein grundvernünftiger Antrag und der hätte sich verdient, dass er hier ordentlich behandelt wird. Aber es passiert, was immer passiert, wenn etwas Vernünftiges gebracht wird: Die ÖVP bringt einen Antrag nach § 34 ein mit den üblichen Leerformeln. Zum einen wird die Landesregierung höflich darauf hingewiesen, endlich einmal etwas zu tun und zum anderen richtet man dem Koalitionspartner im Bund – nämlich den GRÜNEN – aus, dass er auch einmal in die Gänge kommen soll. Das ist insgesamt ein bisschen wenig für den NÖ Landtag. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Richtig.*) Aber apropos Koalition: Interessant ist auch das Match zwischen Bund und Ländern um das 2,5 Hektar Ziel der Bodenversiegelung. Das steht immerhin im Regierungsprogramm drinnen. Ich zitiere aus dem Regierungsprogramm der schwarz-grünen Koalition im Bund (*liest:*) „*Zielpfad zur Reduktion des Flächenverbrauches auf netto 2,5 Hektar pro Tag bis 2030 und mittelfristig zusätzliche Bodenversiegelung durch Entsiegelung von entsprechenden Flächen kompensieren.*“ Natürlich findet sich von all dem nichts im 34er der ÖVP. Das ist auch kein Wunder, weil der Minister Totschnig ist ja schon ausgeschert

und unterstützt die Länder, die sich natürlich nichts aus der Hand nehmen lassen und sehr stark gegen das 2,5 Hektar Ziel hier Stimmung machen und man fragt sich natürlich, auf welcher Seite dieser Landwirtschaftsminister eigentlich steht? Weil die Hagelversicherung, nicht gerade eine grüne Vorfeldorganisation, unterstützt dieses 2,5 Hektar Ziel sehr wohl. Die wissen auch warum, weil die sehen die ganzen Schäden, die durch die Starkregenereignisse und dergleichen verursacht werden. Und die Hagelversicherung weist in einer Aussendung darauf hin, dass wir in Österreich laut Schätzungen des Umweltbundesamtes leerstehende Industriegewerbe und Wohnimmobilien im Ausmaß von ungefähr 40.000 Hektar haben. Sagt jetzt vielleicht niemandem die Zahl etwas, aber das ist ungefähr die Fläche der Stadt Wien. Und hier spielt die ÖVP wieder das Spiel, wer ist stärker, ich oder ich? Und wer letztlich auf der Strecke bleibt, ist der Bodenschutz. Wir werden diesem 34er trotzdem zustimmen, beileibe nicht aus Begeisterung über den tollen Inhalt, sondern weil er so allgemein gehalten ist, dass man eine Ablehnung kaum argumentieren kann. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Klubobfrau Helga Krismer von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des NÖ Landtages! Kollege Hofer-Gruber hat die Dinge, würde ich meinen, sehr gut erkannt und auf den Punkt gebracht. Ich möchte die Bürgerinnen und Bürger noch einmal darüber informieren, was die Ausgangslage war dieses Antrages. Es war ein Antrag, der lautet: „*MACH MEHR AUS LEER – Förderprogramm des Landes NÖ für Leerstand, Recycling und Bodenschutz*“. Und in der Tat hat dieser Antrag Punkte enthalten, die im Wirkungsbereich des Landes Niederösterreichs umzusetzen sind, damit man vielleicht auch anderen Bundesländern beweist, dass wenn man schon kein 2,5 Hektar-Ziel als Land NÖ begrüßt, dann zumindest hier politisch etwas vorzeigen kann, und zwar wirklich in der Realverfassung. Der Antrag hat vorgesehen, dass die Erhebung der Leerstände für die Gemeinden möglich sein soll. Sie wissen als Bürgermeister, welchen Zugang Sie zu Daten haben. Wir sollten sowas aber quasi standardisieren und besser machen, sodass wir dann auf einer Zusammenschau einen richtigen Leerstandskataster haben. Und wenn wir uns da auf den Weg begeben würden, dann wären wir vielleicht da oder dort in der Debatte darauf gestoßen, dass es eine in der Tat Gesetzesänderung braucht, und dann wäre es an uns gelegen, auch hier auf Bundesebene darum zu werben. Es ist eben auch vorgesehen, dass man wirklich Förderungen im Land macht. Wir haben sehr viele Wirtschaftsförderungen. Der Bund fördert derzeit für so eine Brachfläche... die Projektierungskosten werden übernommen. Ich höre durchaus auch aus dem Wirtschaftsbund, das ist vielleicht jetzt nicht das Schlauste gewesen, worauf man sich hier auf Bundesebene geeinigt hat, weil es gibt manche, die lassen sich dann die

Projektierung finanzieren, aber realisieren das Projekt nicht. Bei mir wäre wirklich vorgesehen, dass das Projekt, nicht die Projektierung, sondern die Umsetzung, hier mit diversesten – über das kann man reden, in welcher Form – hier Investitionen getätigt werden. Und es ist auch so – ich habe mich davon überzeugen lassen – wir haben in der Tat Brachen, wo eine sogenannte graue Energie, also ein Gebäude, irgendetwas draufsteht, und das kostet verdammt viel zu entsorgen, und man kann es einfach wirklich für das, was man braucht, nicht mehr verwenden. Und daher wäre es schon schlau – ich habe mir das angesehen – es gibt auch bereits Bundesländer, die so etwas fördern, dass man sagt, es gibt auch einen Zuschuss, oder hier eben bei einem Darlehen eine Gestaltung, und das wird als quasi hoher Kostenfaktor mitaufgenommen, wenn es um einen Abriss geht. Mein und unser Anliegen ist es, ganz konkret in Niederösterreich die Dinge zu verbessern. Der Antrag, der dann von der Regierung gekommen ist, insbesondere der ÖVP, ist einer, der jetzt nichts Neues bietet. Also offensichtlich glaubt man, dass der eigene Landesrat Stephan Pernkopf es nicht zu Wege bringt, die regionalen Leitplanungen alsbald der Öffentlichkeit zu präsentieren, weil man ihm das jetzt da noch einmal vorschreiben will. Soweit würde ich ja gar nicht gehen. Die Aktivitäten der ecoplus haben, glaube ich, mit sehr viel Zutun, Bürgerinnen und Bürger, die sehen, das muss besser werden, vielleicht auch den ein oder anderen politischen Vorstoß der GRÜNEN rund um Bodenschutz, „MACH MEHR AUS LEER“ und diversen Kampagnen, wo ich den Eindruck habe, da ist ein bisschen Bewegung bei der ecoplus drinnen, aber es ist halt nicht der Weisheit letzter Schluss bei der ecoplus, und das ist noch immer zu zögerlich. Wenn wir uns den Standortkompass anschauen, den es mittlerweile gibt...na ja, wenn ich auf „willhaben“ mehr finde als auf dem Standortkompass, dann ist das nicht von Interesse. Hollabrunn einmal (*Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA: Aber die Qualität ist ein Unterschied.*) und die Qualität, ja... für Hollabrunn habe ich es mir angeschaut, wie gesagt, ist eine Liegenschaft drinnen und auf „willhaben“ 39. Da muss man sich überlegen, ob der Zugang so vernünftig ist, oder das meinte ich ja, ob man quasi für die Unternehmer, für Interessierte die Daten anders aufbereitet und man hier das auch anders generieren kann. Die Dinge, die dann wieder hier seitens der – ich habe es heute genannt – der Muppets, die am Balkon sitzen, der Bund möge, der Bund möge, der Bund möge,... ist natürlich hier auch enthalten. Der Bodenbonus ist drinnen, die Beratungsleistungen, also der Kollege Hofer-Gruber... uns geht es genauso. Wir haben gesagt, substanziiell eher genügend. Aber man sieht, dass sozusagen einmal ein bisschen Bewegung drinnen ist, dass das Thema ein bisschen angekommen ist, dass das die Menschen bewegt. Das ist quasi eine, na ja, nicht wirklich große Zustimmung jetzt von uns, aber wir werden heute die Hand heben. Und es soll bitte ein Zuspruch sein, dass man hier in der ecoplus und an anderen Stellen das noch ernster nimmt, dass wir wirklich gemeinsam darüber nachdenken: Wie können wir das sowohl für die Gemeinden, für die, die Informationen suchen und für die Unternehmerinnen so gestalten, dass

das keine Mehrarbeit ist, sondern am Ende ein großer Gewinn für uns alle. (*Beifall bei den GRÜNEN und den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Rene Zonschits, SPÖ, das Wort.

Abg. Zonschits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Dass der Boden in unserem Land eine knappe Ressource ist, ich glaube, da sind wir uns alle einig hier herinnen. Bodenschutz bedeutet daher in erster Linie die Nutzung von Leerstandsimmobilien – wie wir heute schon ein paar Mal gehört haben – aber im Zusammenhang mit überörtlichen Planungen der zukünftigen Entwicklung unseres Bundeslandes. (*Zweiter Präsident Waldhäusl übernimmt den Vorsitz.*) Vor allem in den Ballungsräumen im Speckgürtel rund um Wien sehen wir uns nicht nur mit einem enormen Zuzug konfrontiert, sondern mit einer großen und wachsenden Anzahl leerstehender Gewerbeimmobilien – sei es durch den strukturellen Wandel, veränderte Handelsformate oder auch durch die wirtschaftlichen Veränderungen. Eine Schlüsselfrage in diesem Bereich, die wir uns aber stellen müssen, ist: Wie können wir die besten Voraussetzungen schaffen, um eine wirtschaftliche und ökologische Nachnutzung dieser Immobilien setzen zu können? Dazu gehört mit Sicherheit die wie im Antragstext schon geforderte Ausarbeitung eines Leerstands- bzw. Brachflächenmanagements, um die bestmögliche Nachnutzung zu erreichen und die ungenutzten Räume in einer Art wiederzubeleben, dass diese sowohl wirtschaftlich als auch ökologischen Kriterien gerecht werden. (*Beifall bei der SPÖ.*) Aber ein weiterer zentraler Punkt in diesem Bereich ist der Bodenschutz und hier vor allem die regionalen Leitplanungen. Durch ein einheitliches Planungsinstrument für die überörtliche Ebene ist ein verstärktes Zusammenarbeiten bei den diversen Projekten zwischen unseren Gemeinden erst möglich. Aber eines, werte Kolleginnen und Kollegen, ist mir besonders als Gemeindevertreter wichtig: Trotz dieser derzeitigen negativen Schlagzeilen einiger Bürgermeister in diesem Land ist es wichtig, dass die Endentscheidung in der Entwicklung einer Gemeinde dort zu belassen ist, wo sie auch hingehört. Bei jenen, die tagtäglich mit den Bürgerinnen und Bürgern in Kontakt sind, bei jenen zu belassen, die wissen, was das Beste für eine Kommune ist, nämlich bei den Gemeinderätinnen und Gemeinden in diesem Land. (*Beifall bei der SPÖ.*) Die Politik hat eine zentrale Schlüsselrolle in diesem Prozess. Da, glaube ich, sind wir uns alle einig. Es bedarf aber – wie schon heute öfter so ausgeführt – gezielte Anreize, ordentliche Rahmenbedingungen, die eine nachhaltige Entwicklung fördern. Dies kann durch Förderungen für Unternehmen, die in die Sanierung und nachhaltige Nutzung von leerstehenden Immobilien investieren oder durch die Bereitstellung von Fördermitteln für diverse Projekte. Wir stehen vor einer Herausforderung und aber auch einer Chance, unsere

Umwelt so zu gestalten, dass sie zukunftsfähig ist und sowohl ökonomisch als auch ökologischen Nutzen bringt. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Philipp Gerstenmayer, FPÖ.

Abg. Gerstenmayer (FPÖ): Vielen Dank. Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Boden ist absolut eine wichtige und wertvolle Ressource, und ich bin froh, dass wir hier im Land NÖ auch dementsprechend mit Bedacht und sorgfältig damit umgehen. Bereits 2004 hat das Land NÖ das wichtige Thema erkannt und ein niederösterreichisches Landesentwicklungskonzept geschaffen. Darüber hinaus haben wir im Vergleich mit den anderen Bundesländern eins der strengsten Raumordnungsgesetze mit einer Vielzahl an Richtlinien, und die Widmung von Böden hat sich in den letzten fünf Jahren mittlerweile halbiert. Jetzt kommen die GRÜNEN mit ihrem Antrag „*MACH MEHR AUS LEER*“. Aber abgesehen davon, dass die geforderten Hebel und Maßnahmen bereits lange existieren – wie eben zum Beispiel der Standortkompass – fördert das Land in diesem Bereich schon lange über die *ecoplus*. Noch dazu, wenn man sich den Antrag von den GRÜNEN genauer anschaut, handelt es sich hier wieder um eine Doppel- und Mehrfachförderung. Förderung bei der Analyse, Förderung beim Abriss, Förderung bei der Neugestaltung und natürlich dann auch Förderung im laufenden Betrieb. Investitionen für die Zukunft zu fördern, die Sinn machen, da sind wir gerne dabei. Aber Gewinne von Spekulanten und Krediten in die Höhe zu treiben und das noch mit öffentlichen Geldern zu fördern, meine sehr geehrten Damen und Herren, da sagen wir Freiheitliche klipp und klar: „*Nein, danke*“. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ja, wie der Schelm denkt, so ist er, gell?)* Schauen wir uns aber einmal an, was die Ursachen des massiven Leerstandes sind. Es gibt ja natürlich einerseits Ursachen, die jetzt schwer beeinflussbar sind, zum Beispiel der Faktor Internethandel. Aber es gibt natürlich auch ein klares Versagen auf Bundesebene, wo gerade die GRÜNEN bei jeder Schandtat dabei sind, damit sie es unseren Wirtschaftstreibenden so schwer wie möglich machen. Wenn ich jetzt denke an das Wirtshaussterben wegen der Nichtraucherthematik – die GRÜNEN, die waren vorn dabei. Oder die absurden Maßnahmen während Corona, die den meisten Geschäfte endgültig das Genick gebrochen haben, weil sie ein grüner Gesundheitsminister nach dem anderen mit Schließungen, Testungen und vielen anderen Blödsinnigkeiten schikaniert haben. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ah, da gehen wir schon zu Corona jetzt, gell?)* Das Ergebnis der grünen Gesundheitspolitik der letzten Jahre, das sehen wir jetzt: In vielen Branchen sind die Mitarbeiter geflüchtet und nicht mehr wiedergekommen. Es drohten natürlich Schließungen. Viele Geschäfte wurden durch die Lockdowns, jeglicher Geschäftsgrundlage und natürlich auch ihrer finanziellen Polster beraubt, wieder drohen Schließungen. Nicht zuletzt der Ökoterrorismus in unseren heimischen Industriebetrieben mit wahnsinnigen bürokratischen Hürden, die ja viele Unternehmer fast schon

zwingt, ins Ausland zu gehen – Vorangetrieben natürlich von den GRÜNEN. Und was grüne Wirtschaftspolitik bedeutet, meine sehr geehrten Damen und Herren, in dem Fall mit roter Mithilfe, das sehen wir in Deutschland, die es geschafft haben, in wenigen Jahren den größten Wirtschaftsstandort Europas zu vernichten. Man könnte also sagen, der Antrag der GRÜNEN ist ein Lehrbeispiel für Sinnlosigkeit. Es kommt einem fast so vor als beschwere sich der Totengräber über die Leichen. Und deswegen beschließen wir heute den § 34-Antrag, um die ohnehin schon bestehenden Maßnahmen zu intensivieren und voranzutreiben. Und ich bin überzeugt, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass die Menschen in diesem Land davon ausgehen, dass wir uns ernsthaft um Lösungen kümmern für die Probleme und die Herausforderungen unserer Zeit und uns nicht mit Anträgen und Fördermodellen beschäftigen, die es bereits lange gibt. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Marlene Zeidler-Beck, ÖVP.

Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA (ÖVP): Vielen Dank! Herr Präsident! Hoher Landtag! Wenn ich Ihnen an dieser Stelle von St. Gabriel erzähle in meiner Heimatgemeinde Maria Enzersdorf, dann denken die meisten von Ihnen, die es kennen, vermutlich an die große Kirche mit der markanten roten Backsteinfassade, an die dazugehörige Klosteranlage, vielleicht so mancher Insider auch an die Buchhandlung. Die allerwenigsten von Ihnen denken an dieser Stelle vermutlich an ein Hotel, an eine Kaffeerösterei, an eine Physiotherapiepraxis, an ein Coworking-Space oder an innovative Startups und Betriebe. All das, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, ist St. Gabriel aber heute auch. Was als Missionshaus vor mehr als 130 Jahren gegründet wurde, als geistiges Zentrum weltweit bekannt wurde und als zentraler Sitz der Steyler Missionare heute noch in Österreich sozusagen verankert ist, ist mitten in unserem Ort zu einem eigenen Mikrokosmos gewachsen: Den Lebenswelten St. Gabriel, in denen heute gearbeitet, geforscht, gelernt, gefeiert und sogar gewohnt werden kann. Für mich ist St. Gabriel damit in vielerlei Hinsicht Beispiel für jene Forderungen und Ansätze, die wir in diesem Antrag verhandeln. Zur Mobilisierung von Leerstand, zum Recycling und zur sinnvollen Weiternutzung von bestehenden Liegenschaften, wenn es eben darum geht, auf einem denkmalgeschützten Klosterareal Betriebsansiedlungen zu ermöglichen, bis hin zur klimafitten Anpassung, wenn ich daran denke, dass heute Solarpaneele den Parkplatz dort überdachen. St. Gabriel ist, wenn Sie so wollen, ein Leuchtturm für das geworden, was wir in diesem Antrag fordern und wo wir uns – und das entnehme ich der jetzigen Debatte – über Parteigrenzen einig sind zum Bodenschutz und zur nachhaltigen Nutzung von Böden. Und es ist ein Beispiel von vielen weiteren – ich blicke auf meinen Kollegen Christoph Kainz – wo in Pfaffstetten beispielsweise auf einem ehemaligen Betriebsgelände ein Gartencenter nach neuesten Erkenntnissen und sozusagen auf dem modernsten Stand errichtet wurde. Es ist

ein Beispiel von ganz, ganz vielen, wie wir sie heute in allen Regionen unseres Landes finden. Und deswegen ist es aus meiner Sicht auch so wichtig, dass wir mit diesem Antrag einerseits ein klares Bekenntnis zu den bisherigen Maßnahmen geben und dass wir auf der anderen Seite auch vorhandene Initiativen ausbauen und stärken, um den Bodenverbrauch eben weiter einzudämmen. Sie alle wissen das, weil Sie es hier größtenteils mitbeschlossen haben. Niederösterreich hat im Vergleich der Bundesländer bereits jetzt eines der strengsten Raumordnungsprogramme. Mit den regionalen Leitplanungen geht es nun darum, den nächsten Schritt zu setzen, sie in regionale Raumordnungsprogramme auch überzuführen und da sozusagen die Basis für die Weiterentwicklung und die Sicherung unserer Lebensräume zu legen. Von der einzelnen leerstehenden Immobilie über klimafitte Betriebsgebietserneuerungen und das Flächenmanagement in den Gemeinden bis zur interkommunalen Standortentwicklung ist die ecoplus heute mit einer Vielzahl von Beratungsangeboten Ansprechpartner für Unternehmerinnen und Unternehmer, aber auch für Gemeinden und Regionen. Es sind tausende Arbeitsplätze, die auf diese Weise geschaffen wurden. Wenn ich allein an den Gewerbepark in Traiskirchen denke, an die ehemaligen Semperitwerke, an den Donaugewerbepark in Krems. Da wurde in einem intensiven Zusammenspiel durch Flächenrecycling bereits jetzt einiges geschafft und auf die Beine gestellt. Und all diese Schwerpunkte, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, die sollen in Zukunft eben weiter forciert werden. Und eine Initiative, die darf ich herausgreifen, weil sie auch im Antrag der GRÜNEN gefordert wurde oder wo gefordert wurde, sie umzusetzen, das ist der Leerstandskataster. Bereits im Jahr 2017 wurde von der ecoplus der Standortkompass gelauncht. Er verzeichnet pro Jahr etwa 15.000 Userinnen und User. Also so unbekannt ist er definitiv nicht. Und erst im vergangenen Jahr hat die ecoplus eine Brachflächenerhebung durchgeführt, um eben ganz gezielt zu sehen: Wo gibt es Potenzial für zukünftige Betriebsansiedlungen? Wo gibt es Leerstände, die man neu nutzen kann? Rund zwei Drittel der Gemeinden haben da mitgemacht und nun werden die gesammelten Daten und Einmeldungen überprüft und schrittweise in diesen Standortkompass veröffentlicht und hinzugefügt. Und das erklärt vielleicht auch die Diskrepanz, die wir heute schon gehört haben, zu einer Plattform wie „willhaben“. Ich möchte aber schon dazu sagen: Der Unterschied zwischen „willhaben“ und dem Standortkompass ist, dass wir es hier mit einer servierten Plattform zu tun haben, wo es ganz strenge Qualitätskontrolle gibt, wo sozusagen eine handverlesene Auswahl auch präsentiert wird und wo auch ein Förderkompass beinhaltet ist. Und wo dann auch als Ansprechpartner nicht ein Immobilienverwalter steht oder eine Privatperson steht, sondern wo als Ansprechpartner für die Unternehmerinnen und Unternehmer, für Gründerinnen, für Investoren die ecoplus als Ansprechpartner zur Verfügung steht. Diese Datenbank gibt es also, wenn es darum geht, sie aktuell zu halten, wenn es darum geht, auch die Qualität der Daten, für die zu sorgen, dann ist jedenfalls eine gemeinsame Kraftanstrengung

gefragt und da kann ich noch einmal auch an Sie als Gemeindevertreterinnen und -vertreter appellieren. Auch wenn es um die Entsiegelung geht – wir haben das auch schon gehört heute – hat Niederösterreich mit dem blau-gelben Bodenbonus einen ersten Schritt gesetzt. Bis zu 50 Prozent der Entsiegelungskosten werden da durch das Land gefördert. Und es gibt aber auf der anderen Seite – so identifizieren wir es – noch Förderlücken, wenn es eben beispielsweise darum geht, ein bestehendes Firmenareal klimafit anzupassen oder auch, wenn man sich bewusst dazu entscheidet, auf einem bestehenden Areal zu bauen, dafür auch höhere Kosten in Kauf nimmt statt dem Neubau auf der grünen Wiese. Und auch hier fordern wir den Bund auf, tätig zu werden und das Umweltförderungsgesetz entsprechend anzupassen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, aus Alt da kann großartiges Neues werden. Beispiele dafür gibt es in meiner Heimatgemeinde, in vielen Ihrer Gemeinden und Regionen ebenso. Und ich darf an Sie alle appellieren, dass wir diesen Weg weiter fortsetzen, dass wir weiter zeigen, dass im Wirtschaftsstandort Niederösterreich Ökologie und Ökonomie zusammen perfekt funktionieren. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und Präs. Mag. Wilfing.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-328, ein Antrag gemäß § 34 der Abgeordneten Zeidler-Beck und Gerstenmayer betreffend Nutzung von Leerstand – Vermeidung von Bodenverbrauch. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Ich sehe, dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-398, ein Antrag der Abgeordneten Kainz und Bors betreffend Stärkung des Bundesheers und der niederösterreichischen Garnisonsstandorte. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mold die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-398, Antrag der Abgeordneten Kainz, Bors u.a. betreffend Stärkung des Bundesheeres und der niederösterreichischen Garnisonsstandorte. Die Soldatinnen und Soldaten, die jeden Tag in Niederösterreich ihren Dienst versehen, sind ein essenzieller Bestandteil für die Sicherheit der Republik Österreich und des Landes Niederösterreich. Mit dem Aufbauplan Österreichisches Bundesheer 2032+ und der damit verbundenen Bereitstellung der finanziellen Mittel erhalten zahlreiche niederösterreichische Garnisonsstandorte eine wesentliche Aufwertung. Neben Investitionen in die Infrastruktur ist aber auch die Attraktivierung des Entlohnungsschemas der Soldatinnen essenziell. Das österreichische Bundesheer muss auch weiterhin ein attraktiver

Arbeitgeber sein, denn nur durch eine dementsprechende Personalausstattung kann die volle Einsatzfähigkeit auch in Zukunft sichergestellt werden. Ich komme daher zur Antragstellung (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern:

- 1. Den Aufbauplan Österreichisches Bundesheer 2032+ weiterhin zu forcieren.*
- 2. Durch weitere Investitionen in die niederösterreichischen Garnisonsstandorte gemäß den obenstehenden Ausführungen das Bundesheer in Niederösterreich weiter auszubauen und zu stärken sowie*
- 3. Das Gehaltsschema im österreichischen Bundesheer zu attraktivieren."*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte und zum Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich glaube, bei diesem Antrag müssen wir zwei Dinge trennen – und zwar Inhalt und Sinnhaftigkeit des Antrags. Stellen wir zunächst einmal die Sinnfrage. Was soll der Landtag mit diesem Antrag bewegen? Zu Punkt eins: Der Aufbauplan Österreichisches Bundesheer 2032+ soll weiterhin forciert werden. No, na, ned. Das ist ja unbestritten und das ist ja schon im Namen dieses Aufbauplans drinnen, „2032+“. Ich nehme an, das ist eine Jahreszahl und keine zufällige Aneinanderreihung von Ziffern. Das ist unbestritten und unsere ehemalige Kollegin Klaudia Tanner sonnt sich ja auch im Glanz der ihr zugeschriebenen Investitionsfreude des Bundes. Zu Punkt zwei: In der Antragsbegründung werden im Wesentlichen die Punkte und Zahlen aus dem Aufbauplan zitiert, die sich auf Niederösterreich beziehen. Von insgesamt 575 Millionen Euro ist hier die Rede. Und laut Antrag soll es halt noch ein bisschen mehr sein. Ich dachte immer, das Bundesheer ist für die österreichische Landesverteidigung zuständig und nicht für die niederösterreichische Landesverteidigung. ÖVP sieht das scheinbar anders. Und zu Punkt drei: Das Personalproblem des Bundesheers sitzt viel tiefer. Das ist mit attraktiverer Besoldung alleine nicht zu lösen. In Summe macht der Antrag daher wenig Sinn und stellt eigentlich nur populistische Agitation im Sinne der kommenden Wahlkämpfe dar. Aber jetzt zum Inhalt. Ja, aufrüsten ist das Gebot der Stunde. Getriggert übrigens, meine Damen und Herren von der FPÖ, nicht durch die NATO,

sondern durch Putins revisionistischen Größenwahn und durch seinen durch nichts gerechtfertigten Angriffskrieg auf die Ukraine. Aufrüsten ja, aber bitte zukunftsfähig. Das heißt für uns europäisch koordiniert. Wir müssen endlich einmal wahrnehmen, dass wir durch den Beitritt zu den EU-Verträgen damit auch eine militärische Beistandspflicht eingegangen sind. Und das können wir nicht durch Tricks wie den Hinweis auf Auslandseinsätze des österreichischen Bundesheers wegschieben. Und Entlohnung und Personal – natürlich fällt zunächst einmal der überproportionale Anteil an hohen Offizieren beim österreichischen Bundesheer auf. Das ist dem Beamtendienstrecht geschuldet, das außer uns ja alle hier im Saal ganz toll finden, das ist aber nicht einmal ermöglicht, einen enttarnten Spion loszuwerden, wie wir zuletzt feststellen mussten. Attraktivere Entlohnung allein wird nicht helfen den permanenten Personalabfluss beim Bundesheer auf allen Ebenen zu stoppen, sondern eine völlige Neuorientierung im Sinne eines eigenständigen Berufsstandes, der auf die spezifischen Anforderungen des modernen Soldatenberufs zugeschnitten ist, der halt auch nicht am Freitag um 13 Uhr endet, um das konkret zu sagen. Das steht übrigens wiederum alles im Koalitionsprogramm der schwarz-grünen Regierung. Ich darf zitieren (*liest:*) *„Schaffung eines neuen Berufsbildes „Soldat“, damit es im Bundesheer attraktive und vielseitige Karrieremöglichkeiten gibt, um Talente aus der Wirtschaft bestmöglich für das Heer gewinnen und halten zu können beziehungsweise Soldaten nach Ende ihrer Karriere im Heer eine Perspektive in der Wirtschaft zu ermöglichen. Stärkung der Durchlässigkeit zwischen Bundesheer und Wirtschaft, Prüfung einer verbesserten Anschlussfähigkeit der militärischen Ausbildungen, Erhöhung des Anteils von Frauen im österreichischen Bundesheer.“* Steht alles drinnen. Natürlich werden auch geeignete Maßnahmen im Dienstbesoldungs- und Pensionsrecht, sowie das Beseitigen von sozialversicherungsrechtlichen Benachteiligungen von Milizsoldaten genannt, aber eben nur als Teil dieser ganzen identifizierten Maßnahmen. Jetzt noch zum Ausblick der militärischen Landesverteidigung. Dass derzeit das jahrelange Aushungern des Bundesheers beendet wird, ist ja okay. Aber bitte geben wir uns nicht der Illusion hin, dass das ausreicht, damit sich Österreich tatsächlich gegen einen Angriff, wie ihn die Ukraine jetzt erlebt, selbst verteidigen kann. So viele Patriot-Systeme können wir gar nicht anschaffen, um alleine einen Angriff abzuwehren. Nur als Hinweis: Ein Patriot-System kostet ungefähr 400 Millionen Dollar. Aber wenn es so weitergeht, wie wir jetzt tun, wird erstmals der etwas skurril anmutende Fall eintreten, dass zwar genug Gerät da ist, aber nicht das Personal, das es bedient bzw. auch bedienen kann. Und Sicherheit, meine Damen und Herren, wird es nur im Europäischen Verbund geben. Wie immer der aussehen wird, aber wir müssen hier aktiv daran mitarbeiten. Die Neutralität alleine schützt niemanden. Ich glaube, das haben wir inzwischen erkannt. Und auch unsere Nachbarn im Norden von Europa haben das erkannt und auch gehandelt. Einen wirksamen militärischen Schutz wird es nur im

Rahmen einer gemeinsamen europäischen Sicherheitspolitik geben, zu der sich Österreich im Übrigen bekannt hat mit einem professionell ausgebildeten und ausgestatteten Berufsherr, auch wenn das nicht alle hören wollen. Und Österreich wird natürlich seinen Beitrag zu dieser europäischen Verteidigung leisten müssen. Personell, finanziell, mit Know-how, was immer. Und den Gegnern einer wirksamen gesamteuropäischen Verteidigung, die so gerne das Argument „Unsere Söhne und Väter dürfen nicht im Ausland unter fremdem Kommando stehen“, denen sei ein Stammbuch geschrieben: Die EU ist nicht Ausland, sondern Heimat, zumindest geistige Heimat. Und die hochgelobten Auslandseinsätze des Bundesheers, bei diesen hochgelobten Auslandseinsätzen, geschieht genau das, was sie nicht wollen. Da sind österreichische Söhne und Väter nicht nur außerhalb Österreichs, nein, außerhalb Europas im Einsatz und zwar unter internationalem Kommando. Von den derzeit bestehenden 13 Missionen im Ausland steht keine einzige unter österreichischem Kommando. Bitte nehmen Sie das einmal zur Kenntnis. Aber wenn die Antragsteller mit diesem Antrag schon Wahlkampf machen, dann kann ich das auch. Schon bei den kommenden EU-Wahlen werden wichtige Weichenstellungen gestellt. Wenn die nationalstaatlichen Schrebergärtner, die noch immer nicht verstanden haben, dass Nationalismus bis jetzt immer nur zum Krieg geführt hat, gestärkt aus diesen Wahlen herauskommen. Wenn die, die sich mehr zu Putin und seinem korrupten Gewaltregime hingezogen fühlen, als zur freien liberalen Demokratie nach westeuropäischem Muster, als trojanische Pferde ins europäische Parlament kommen, dort die EU aushöhlen und über unsere Zukunft entscheiden, dann wird uns auch der Ausbau der einen oder anderen niederösterreichischen Kaserne nicht retten können. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ja, ich kann mich, was den ersten Teil betrifft, meinem Vorredner durchaus anschließen. Auch mir erschließt sich der Sinn dieses Antrags nicht ganz. Es ist selbstverständlich, dass man diesen Plan auch im Bund weiterführt, und das hätten sich wahrscheinlich viele nicht gedacht vor ein paar Jahren, dass es GRÜNE in der Bundesregierung braucht, damit das Heer einmal ordentlich ausgestattet wird *(Heiterkeit bei der ÖVP und bei der FPÖ.)*, dass es dort neutralitätssichernde *(Abg. Ing. Ebner, MSc: Na der ist gut!)*, naja, schauen wir uns an, wer davor in der Bundesregierung war und wer es aller nicht geschafft hat *(Abg. Kainz: Sag das auf dem Bundeskongress!)*, Sozialdemokratische Verteidigungsminister, FPÖ-Verteidigungsminister, niemand hat es zusammengebracht. Jetzt ist es so, dass dort tatsächlich Geld investiert wird, damit das Bundesheer die neutralitätssichernden Funktionen, die es hat, hier erfüllen kann. Und durchaus auch im internationalen Kontext, wenn ich an Sky Shield zum Beispiel denke, eine Investition, wo es genau darum geht, unseren Luftraum

auch zu schützen. Diese Bundesregierung macht eben hier, was vielen Bundesregierungen zuvor nicht gelungen ist, und es ist ja selbstverständlich, dass das auch weiterverfolgt wird, und was es halt nicht braucht, oder was ich finde, was es dafür nicht braucht, sind diese Zurufe aus Niederösterreich in Muppets-Manier, wo man hier glaubt, alles kommentieren zu müssen, was im Bund so vor sich geht. Ich verstehe das ehrlich gesagt nicht ganz. Einen Punkt werden wir hier ausnehmen und eine getrennte Abstimmung verlangen. Also natürlich sind wir auch dafür, dass in Niederösterreich da, wo es Sinn macht, hier Garnisonsstandorte entsprechend ausgebaut werden, aber was mir sauer aufstößt, ist die Kaserne in Mistelbach. Völlig unverständlich aus meiner Sicht. Da gibt es ein bestehendes Gelände, und völlig unverständlich aus meiner Sicht, dass man da wieder hektarweise Boden versiegeln muss, einen neuen Standort begründen will, anstatt das, was besteht, ordentlich weiterzuentwickeln. Es gibt meines Wissens zumindest bis dato keine Entscheidung der Stadt Mistelbach, wie man überhaupt damit umgeht. Und es steht, glaube ich, uns hier im Landtag auch nicht zu, denen in Mistelbach auszurichten, was sie dort mit dem Gelände machen wollen und ob sie dort eine neue Kaserne bauen wollen oder sollen, weil das Widmungsrecht noch immer bei der Stadtgemeinde liegt, und deswegen stelle ich eben diesen Antrag auf getrennte Abstimmung, weil wir aus diesem Grund dem Punkt 2 nicht zustimmen werden. Antrag auf getrennte Abstimmung des Abgeordneten Mag. Ecker zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-398, Antrag der Abgeordneten Kainz, Bors u.a. betreffend Stärkung des Bundesheeres und der niederösterreichischen Garnisonsstandorte. Der gefertigte Abgeordnete stellt den Antrag, Punkt 2 des Antrags getrennt abzustimmen. Ich bitte um Ermöglichung der getrennten Abstimmung, und unser Abstimmungsverhalten wird sich eben entsprechend dem darstellen. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Kathrin Schindele, von der SPÖ.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ja, wir alle wissen um die Wichtigkeit des Bundesheeres. Wir schätzen die Arbeit der Soldatinnen und Soldaten, und wir wissen auch die vielfältigen Aufgaben, die sie erfüllen, wirklich zu schätzen. Wir haben Naturkatastrophen, aber auch eine Epidemie hat uns beschäftigt. Es geht um Blackout-Vorsorge. Leider werden terroristische Anschläge immer mehr. Konflikte ploppen auf. Ja, und das zeigt uns, warum eine umfassende Landesverteidigung hier wirklich wichtig ist, und warum es auch wichtig ist, in diese zu investieren. Geht es eben doch nicht zuletzt um die Sicherheit der Österreicher und der Österreicherinnen. Es geht um die innere Sicherheit. Es geht um die äußere Sicherheit. Aber es geht auch um die soziale Sicherheit. Und dass in den nächsten Jahren 575 Millionen Euro in die Infrastruktur des NÖ Bundesheeres vor allem in die Standorte investiert wird, das ist positiv, und dass ein attraktives Gehaltschema für die Soldatinnen und Soldaten aufgelegt werden muss und

umgesetzt werden muss, das ist absolut zu befürworten. Wir werden diesem Antrag natürlich zustimmen, weil wir hier wirklich die Notwendigkeit sehen. Das Einzige, was ich hoffe, was Sie mir erklären können, wenn ich mir hier den Antragstext anschau, hier den Aufbauplan weiterhin zu forcieren, weiterhin das Bundesheer auszubauen, zu stärken und das Bundesheer zu attraktivieren: Warum war es hier notwendig, diesen Antrag vorzeitig zuzuweisen? Bitte können Sie mir das erklären. Ich würde gerne die Erklärung hiezu hören. Danke vielmals. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Andreas Bors, FPÖ.

Abg. Bors (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen! Hohes Haus! Ja, es ist schon beachtlich leider, was erst alles passieren muss und was es erst alles braucht – nämlich Krieg in und um Europa, dass unsere zuständigen Politiker auf Bundesebene, besonders im Bereich Sicherheit und Stärkung unseres Bundesheers, eben endlich wachgerüttelt werden. Denn was hätte es bedeutet, wenn man in den letzten Jahrzehnten, nämlich in Friedenszeiten, in Reserven investiert hätte? Ja, es hätte Geld gekostet. Es kostet aber eben dann keine Zeit, wenn man diese Reserven dringend braucht. Und wenn ich mir in den letzten Jahren die meisten Verteidigungsminister oder Finanzminister anschau, dann haben die das ganz klar verabsäumt, solche Reserven eben zu bilden. Und wenn ich da an ehemalige Minister wie den Herrn Darabos oder den Herrn Klug oder den Herrn Spindlegger denke, ich glaube *(Abg. Mag. Ecker, MA: Kunasek hast du vergessen.)*, dann ist es denen ja auch nie darum gegangen, Reserven zu bilden, sondern offensichtlich wurde ja dort durch einen jahrelangen Kahlschlag der Todesstoß für unser Heer probiert zu versetzen. Denn anders kann ich mir diese Politik dieser Herren nicht erklären. Denn von der Bekleidung sowie Ausrüstung, über die Fahrzeuge bis hin zum Waffensystem und Personal fehlt es leider an allen Ecken und Enden. Und es gibt nach wie vor einen Investitionsrückstau von rund 15 Milliarden Euro. Und diesen Rückstau merkt man halt leider auch in unseren 18 Kasernen in Niederösterreich. Das heißt, unser niederösterreichisches Militärkommando ist hin und wieder sogar gezwungen, Gebäude zu sperren, weil die Gebäude, die Zustände eben teilweise derart desolat sind. Und anstatt, dass man sich intensiv mit diesen Problemen auseinandersetzt, beschäftigt sich das zuständige Ministerium dann aber leider auch mit so unwichtigen Sachen wie Hosenabschlüssen und Kasernenumbenennungen. Denn seit März – ich weiß nicht, wer es mitgekriegt hat – gibt es ja beim Bundesheer... darf es keinen Hosenabschluss mehr geben. Und ich glaube, jeder von euch, der seinen Grundwehrdienst abgeleistet hat und einmal einen Gefechtler mitgemacht hat, der wird wissen, dass so ein Hosenabschluss grundsätzlich ganz sinnvoll sein kann. *(Beifall bei der FPÖ.)* Aber nicht nur so Sachen wie der Hosenabschluss muss weg, sondern leider auch Kasernenbezeichnungen müssen

weg, wie eben in meiner Heimatgemeinde in Langenlebern – nämlich der Fliegerhorst Brumowski. Denn man will nun plötzlich nach über 90 Jahren draufgekommen sein, dass der Herr Godwin Brumowski während des Bürgerkriegs 1934 angeblich einen bewaffneten Kampfeinsatz gegen den Goethehof geflogen sein soll. Und gestern hat ja die Frau Bundesminister bekannt gegeben, dass die Kaserne nun umbenannt wird quasi in den Fliegerhorst Leopold Figl und das wird unter anderem auch mit der Traditionspflege bezeichnet. Geschätzte Kollegen, also Traditionspflege schaut für mich anders aus. Denn wir reden da beim Godwin Brumowski von quasi dem besten Jagdflieger, den es im Ersten Weltkrieg gegeben hat, einen Kriegshelden, einen Veteranen. Das heißt, Traditionspflege täte dann eben für mich so ausschauen: Der Fliegerhorst, der Militärflughafen in Langenlebern, ist ja daher aus gutem Grund seit 1967 nach ihm benannt. Auch der Dienststellenausschuss in Langenlebern hat sich einstimmig gegen diese Umbenennung ausgesprochen und meiner Meinung nach sollte daher der Name dort auch so bleiben, wie er ist. *(Beifall bei der FPÖ.)* Denn ein neuer Name bringt dem Fliegerhorst nichts, er verursacht einzig und allein Kosten. Bringen würde dem Fliegerhorst neues und zusätzliches Personal etwas oder eben eine bessere Infrastruktur, wie zum Beispiel der Neubau der Fliegerwerft – das ist ja positiv – oder den neuen Hubschrauber, der Leonardo, der kommt, das ist super, oder eben auch eine neue Sportstätte, eine neue Sporthalle, wäre dort eben etwas Gutes für die größte Garnison in Niederösterreich. Aber dort versagt man eben leider, denn wenn man sich das Thema der neuen Sporthalle hernimmt, Kollege Kainz – ich weiß nicht, oder findest du das gut, dass dort die Soldaten ein halbes Jahr lang, größte Garnison, über 800 Soldaten und Bedienstete nicht trainieren haben können? Glaub ich nicht. *(Abg. Kainz: Nein, finde ich nicht gut.)* Findest du nicht gut. Deshalb spreche ich es da an, damit es alle wissen. *(Abg. Kainz: Das hätten wir ja schon machen können.)* Nein, es ist ja vor drei, vier Jahren besprochen worden. Seit vier Jahren haben wir jetzt eine Ministerin, leider ist es nicht umgesetzt *(Abg. Ing. Ebner, MSc: Darum ist es auch nicht passiert.)* und unterm Kunasek haben die Soldaten dort immer trainieren können. Letztes Jahr, da gibt es eine Ministerin von der ÖVP, dort wurde dann quasi das alte Garnionssportzentrum zugesperrt und die Soldaten konnten über ein halbes Jahr lang dort gar nicht trainieren. Und nachdem sie ein halbes Jahr lang gar nicht trainieren konnten – unter anderem haben wir dort auch einen Weltmeister und einen Vizeweltmeister vom Heeressportverein und militärische Einsatzpiloten, die ganz besonders fit sein müssen – hat man sie jetzt eben nun in eine Garage gepfercht im Motorpool und lässt sie dort trainieren, wo es nicht einmal auch ein WC und Duscmöglichkeiten gibt. Also das heißt, ich glaube, Politik mit Hausverstand würde anders ausschauen. Da wäre gescheiter gewesen, man hätte zuerst eine neue Halle geplant, gebaut, hätte sie eröffnet und dann hätte man die alte weggerissen, denn das wäre gescheiter gewesen. Ja, aber leider ist das nicht passiert. Dennoch ist man nun

glücklicherweise nach einer schmerzhaften und scheinbar endlosen Durststrecke durch steigende finanzielle Mittel – das muss man ja anerkennen – ist da eben ja endlich Besserung in Sicht. Aber leider bekommt das Bundesheer halt leider immer noch zu wenig finanzielle Mittel, denn das von der Ministerin ja selbst definierte Ziel, die 1,5 Prozent des BIP bis 2028 werden wir halt leider trotzdem eindeutig nicht erreichen. Denn wir werden bis 2028 eben auf maximal 1,13 Prozent des BIP kommen. Das ist zwar eine Verbesserung, aber wir müssen einerseits irgendwie in diese Richtung 1,5 Prozent des BIP oder besser wäre ja sogar 2,10 Prozent des BIP, wie es in vielen anderen Ländern in Europa ja auch der Fall ist. Und dann des Weiteren, besonders an die Kollegen der GRÜNEN und an den Beamtenminister gerichtet, weil ja ihr meint, dank euch wird es jetzt anscheinend besser. Also für das, was ihr zuständig seid, was den Bereich Landesverteidigung angeht, also dort versagt man ja komplett. Denn es braucht eben endlich eine Angleichung des Entlohnungsschemas, und das muss man dem Herrn Kogler halt auch einmal sagen, denn wenn wir unsere Soldaten zukünftig nicht gescheit bezahlen, dann werden wir keine mehr finden, und dann droht uns eben – wie es der Kollege Hofer-Gruber ja auch schon gesagt hat – der Super-Gau. Denn dann haben wir wahrscheinlich zusätzliches Material und Gerät und niemand wird es aber bedienen können. Das heißt, eine Armee muss nicht nur materiell gut aufgestellt sein, sondern eben auch personell. *(Beifall bei der FPÖ.)* Ja, darum bin ich abschließend froh, dass wir euch heute mit unserem Antrag deutlich machen, dass wir uns eine Umsetzung dieser angekündigten Maßnahmen der Bundesregierung erwarten, und ich hoffe, hier im Haus quasi aller Landtagsparteien, quasi hier auf Zustimmung, nämlich für eine quasi leistungsfähige Sicherheitsinfrastruktur in unserem Heimatbundesland, denn Investitionen für unser Bundesheer sind Investitionen für unsere Sicherheit. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Christoph Kainz, ÖVP.

Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Also ich glaube, dass es gut ist, dass wir diesen Antrag eingebracht haben, weil es eine Möglichkeit eines klaren Bekenntnisses ist des NÖ Landtages zur Sicherheit und zur Stärkung des österreichischen Bundesheers und zur Stärkung unserer Garnisonsstandorte. Und bevor ich aber in die Debatte eingehen möchte, möchte ich diese Debatte zum Anlass nehmen, um einen ganz großen Österreicher, der mit dem Österreichischen Bundesheer auf das Engste verbunden war und den viele, die heute noch im Bundesheer tätig sind, als Verteidigungsminister höchst schätzen. Das ist Herr Bundesminister Robert Lichal, der heute im 92. Lebensjahr verstorben ist. Bundesminister Lichal war von 1987 bis 1990 leidenschaftlicher Verteidigungsminister. Ein Verteidigungsminister, der zur umfassenden Landesverteidigung gestanden ist, der ein Verteidigungsminister war, der das Milizsystem hochgehalten hat und der zu seinen Soldatinnen und Soldaten gestanden ist. Und Robert Lichal

hat in dieser Republik noch viele hohe und höchste Funktionen bekleidet. Er war Bundesobmann des ÖAAB. Er war Bundesrat, Nationalrat und Zweiter Präsident des Nationalrates. Und ich denke, dass er mit der Entwicklung seines Bundesheeres gerade in den letzten Monaten und im letzten Jahr, glaube ich, mehr als zufrieden war. Und ich denke, wenn er jetzt nicht mehr unter uns ist, dann weiß er aber, dass die Weichenstellung, die seine Nachfolgerin – und man kann wirklich von seiner Nachfolgerin sprechen, weil zwischen ihm und der Frau Bundesminister Tanner nur Herren diese Funktion begleitet haben – seine Nachfolgerin, der Niederösterreicherin Klaudia Tanner, glaube ich, auch gratuliert zu dem, was ihr gelungen ist. Und es braucht, lieber Kollege Ecker, nicht die GRÜNEN, dass das Verteidigungsbudget steigt. (*Abg. Mag. Ecker, MA: Offenbar schon. Na, was ist der Unterschied zu der... unverständlich.*) Das hast du eh selber auch nicht wirklich geglaubt, wie du es da gesagt hast. Ich bewundere nur, und das ist schon das, was eigentlich wahrscheinlich auch ein Lehrbeispiel dafür ist, dass ein guter Sager das Vertrauen in die Politik nicht stärkt. (*Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*) Wer ehrlich sagt, ich nehme den GRÜNEN viel ab, aber dass die GRÜNEN sich das Verteidigungsbudget einsetzen und für das Wehrsystem in Österreich einsetzen, das glaubt euch niemand. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Na mit den Freiheitlichen habt ihr es nicht geschafft! Na sicher mit den GRÜNEN.*) Aber es ist ein Beispiel dafür, dass der Standort den Standpunkt bestimmt. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Das ist Realitätsverweigerung, Christoph, was du da machst!*) Und es ist ein Beispiel dafür, dass Regieren Verantwortung übernehmen heißt. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Ja, natürlich.*) Und es ist ein Beispiel dafür, dass ihr diese Verantwortung – und das spreche ich euch ja gar nicht ab – diese Verantwortung wahrgenommen habt. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Ja, das glaube ich auch.*) Aber es ist wahrscheinlich auch ein Beispiel dafür, dass es viele Diskussionen im grünen Klub gegeben hat. Es ist wahrscheinlich auch ein Beispiel dafür, dass man sein eigenes Kernklientel von dieser Position überzeugen muss, weil es im Sinne des Staates und im Sinne der Sicherheit unserer Republik notwendig war. Deswegen: Alle die regieren, heißt Verantwortung übernehmen, heißt manches Mal auch über den eigenen Schatten springen, zum Wohle der Republik und zum Wohle der Sicherheit des Landes. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Ist keine Diskussion. Das war keine Diskussion.*) Das ist in dem Fall gelungen, aber ich denke, dass es eine Partei schon in dieser Republik gibt, die ja schon viele Verteidigungsminister stellen durfte, die auch wirklich sozusagen hier Verantwortung übernommen hat und ich bin aus niederösterreichischer Sicht – und das sollten wir alle so sehen – froh und dankbar, dass wir jetzt eine Ressortchefin an der Spitze haben, der es natürlich aufgrund der geopolitischen Lage, aufgrund der Bedrohungsszenarien von dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine bis hin zu anderen Aufgabenstellungen, die das Österreichische Bundesheer auch im Katastrophenschutz übernimmt, bis hin letztendlich auch zu Konflikten im Nahost, einfach zu einer fragileren Sicherheitslage auch die politische Kraft und

Kompetenz hatte, dieses Zeitfenster so zu erkennen, um auch einen Koalitionspartner wie die GRÜNEN zu überzeugen: Hier sind jetzt Millionen Investment auch auf einer planbaren Zeittangente notwendig, um die Sicherheit in dieser Republik zu garantieren. (*Heiterkeit bei Abg. Dr. Krismer-Huber und Abg. Mag. Ecker, MA.*) Und deswegen sage ich, ist dieser Antrag, den wir heute beschließen, glaube ich mehr als richtig, weil aus niederösterreichischer Sicht wir auch ein klares Bekenntnis zum Österreichischen Bundesheer abgeben wollen und auch ein klares Bekenntnis letztendlich zu unseren Garnisonsstandorten abgeben wollen. Und Sicherheit, meine sehr geehrten Damen und Herren, steht auf der Prioritätenliste der Menschen ganz, ganz oben und die militärische Sicherheit ist ein wesentlicher Teil. Und deswegen glaube ich, ist es auch für das neutrale Österreich vollkommen richtig und berechtigt, auch hier Sicherheit möglicherweise neu zu denken, wenn ich an die Initiative Sky Shield denke. Und ich glaube, es ist richtig, dass wir uns dieser Initiative anschließen. Und da verstehe die FPÖ nicht, dass sie hier sozusagen diese Initiative mitträgt, hier für die Sicherheit der Bevölkerung steht. Die neutrale Schweiz ist dabei, wir sind dabei und ihr seid dagegen? Versteht auch keiner, wird man auch lange diskutieren können draußen, warum das so passiert, aber ihr werdet sicher auch eure Gründe dafür haben. (*Unruhe bei der FPÖ.*) Und es gab schon Verteidigungsminister in der Republik, die waren stolz darauf, dass sie die Investitionen und die Ausrüstungen, die das Österreichische Bundesheer gehabt hat, upgraden konnten. Das waren die großen politischen Erfolge, weil ich an dem Herrn Bundesminister Darabos denke, der ganz stolz darauf war, dass er die Eurofighter upgradet hat, dass sie in der Nacht nicht mehr fliegen haben können. Das war die große Sicherheitserrungenschaft vom Verteidigungsminister Norbert Darabos der SPÖ. Also insofern kann sich die Republik und können sich die Österreicherinnen und Österreicher wirklich sicher fühlen, dass wir hier gerade aus niederösterreichischer Sicht zwei Sicherheitsminister an der Spitze der Regierung haben – nämlich die Frau Bundesministerin Klaudia Tanner und den Herrn Innenminister Gerhard Karner. Da sind wir gut aufgehoben. Und Niederösterreich hat in der Tradition heraus eine sehr enge Verbindung mit dem Österreichischen Bundesheer. Nicht nur, weil die Militärakademie in Wiener Neustadt ist – immerhin eine der höchst angesehenen Bildungseinrichtungen auf militärischer Ebene weltweit und einer der ältesten oder die älteste – sondern wir haben verschiedene Militärstandorte, die letztendlich auch in der Regionalpolitik eine wesentliche Rolle spielen, weil militärischer Stand natürlich immer auch eine regionalpolitische Auswirkung haben und da natürlich auch der Aufbauplan des Österreichischen Bundesheeres, nämlich Österreichisches Bundesheer 2032, glaube ich auch ein gutes sicherheitspolitisch vernünftiges Drehbuch ist, um die Struktur des Österreichischen Bundesheeres nicht nur abzusichern, sondern auszubauen und mit jenen Systemen auszustatten, die die Kameradinnen und Kameraden des Bundesheeres draußen so dringend brauchen. Eine ganz wesentliche

Voraussetzung ist natürlich – so wie immer – das Geld und das Investment. Auch hier hat sich der Nationalrat auf Initiative der Frau Bundesminister ganz klar geeinigt, hier auch die dementsprechenden finanziellen Mittel nachhaltig zu sichern, um jene Investitionen zu tätigen, die so dringend notwendig sind und die seit Jahrzehnten in Wahrheit nicht passiert sind. Sind wir doch alle gemeinsam froh und dankbar und stolz und auch beruhigt, dass sozusagen so viel in die Sicherheit auch der nächsten Jahre investiert wird. Ich denke nur an die Ausrüstung, Mobilität, an die taktische Luftmobilität, die Hubschrauber wurden schon angesprochen, auch die bodengebundene Luftabwehr und viele Dinge mehr. Natürlich bedeutet das auch großes Investment in Niederösterreich und zum Kollegen Bors abschließend: In Langenlebarn hat die Fliegerei immer eine große Tradition und ich denke, darauf sollten wir stolz sein: und das ist unser Fliegerhorst. Und eines zeichnet das Österreichische Bundesheer immer aus und das sehen wir und das seht ihr auch, die draußen bei Angelobungen sind, dass das Österreichische Bundesheer bei der österreichischen Bevölkerung höchstes Ansehen genießt. Und ich bin froh und dankbar, dass die Verbundenheit zwischen dem Österreichischen Bundesheer und der österreichischen Bevölkerung eine so eine enge und so eine wertschätzende ist. Und wenn es jemanden gibt, der mit dieser Republik untrennbar verbunden ist und wenn es auch jemanden gibt, der mit dem Boden in Langenlebarn untrennbar verbunden ist, dann ist es der Leopold Figl. (*Unruhe bei der SPÖ.*) Dann ist es der Leopold Figl. Der Julius Raab hat auch keinen Flugschein gehabt und es gibt Kasernen, die nach ihm auch benannt sind. Also das ist ja nicht der Grund. Es geht doch darum, dass wir Kasernen damit benennen, wo sich die Bevölkerung damit identifiziert. Mit Leopold Figl schaut man heute noch auf. Leopold Figl ist ein Tullner, ein Tullnerfelder. Ein Leopold Figl ist von dort auf Staatsverhandlungen geflogen. Insofern kann man der Frau Bundesminister nur gratulieren. Ich bin froh und überzeugt und wirklich überzeugt, dass die Bevölkerung das ein bisschen diametral zu deiner Einstellung sieht. Ich bin dankbar und froh, dass man diese Diskussion somit harmonisch und auch diplomatisch, staatstragend und wertschätzend gelöst hat. Ich bin froh und dankbar und insofern kann man der Frau Bundesminister zu all ihren Entscheidungen nur gratulieren. Ich hoffe auch, dass die anderen Regierungsmitglieder ihrer Aufgabe gerecht werden. Ich sage nur: Der Beamtenminister Kogler auch in Bezug auf die nachhaltige Absicherung der Budget-Situation und der Gehaltsforderungen der Soldatinnen und Soldaten. Übrigens, wir haben und die Frau Bundesminister und die Verantwortlichen haben das jetzt wettgemacht, was ein Minister Kunasek, ein Minister Darabos und wie sie alle heißen in den letzten Jahren nicht zusammengebracht haben. Wir stimmen mit großer Sicherheit diesem Antrag zu. (*Beifall bei der ÖVP und Präs. Mag. Wilfing.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-398, Antrag der Abgeordneten Kainz, Bors u.a. betreffend

Stärkung des Bundesheeres und der NÖ Garnisonsstandorte. Wir sind in der Abstimmung. Dazu gibt es einen Antrag auf getrennte Abstimmung des Abgeordnete Georg Ecker. Er stellt den Antrag den Punkt 2 getrennt abzustimmen. Ich lasse daher über diesen Antrag abstimmen. Wer dafür ist, bitte ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen. Ich lasse daher zuerst über den Punkt 2 des Antrages abstimmen. Wer dafür ist, bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der NEOS, der SPÖ, der FPÖ und der ÖVP mit Mehrheit angenommen. Und ich lasse über den Rest dieses Antrags abstimmen und bitte jene, die dafür sind sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Und dieser ist jetzt einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-380, eine Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Lobner die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-380, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018. Mit der neuen Bestimmung nach § 57 Absatz 3 des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018 wird normiert, dass der Unterricht für Pflegeassistentenberufe durch entsprechend ausgebildete Lehrpersonen nach den Regelungen der Pflegeassistentenberufe-Ausbildungsverordnung zu erfolgen hat. Die Unterrichtserteilung hat teilweise in den Räumen und Einrichtungen der Schulen nach dem Gesundheits- und Krankenpflegegesetz zu erfolgen. Die dafür erforderlichen Kooperationen zwischen den Schulen bedarf der Zustimmung des Landes NÖ als Schulerhalter der Berufsschulen in Niederösterreich. Weiters werden Umsetzungshinweise zu den Richtlinien der EU 2016/801 bzw. 2021/1883 aufgenommen und die Verweisbestimmungen auf die derzeitigen Letztfassungen angepasst. Ich komme daher zur Antragstellung *(liest:)*

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ-Pflichtschulgesetzes 2018 wird genehmigt und*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."*

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Pflegelehre wird in Expertenkreisen nicht für das Allheilmittel gehalten, um die Probleme der Personalengpässe in der Pflege zu bekämpfen. Ideenlosigkeit und Versäumnisse der letzten Jahre und der letzten Jahrzehnte haben dazu geführt, dass die verantwortlichen Politiker jeden Strohalm ergreifen, nicht ausgereifte oder umstrittene Konzepte dann als Erfolgsmodelle zu verkaufen. Einer der Schwachpunkte ist das jugendliche Alter der jungen Menschen, indem sie sich für eine Lehre entscheiden. Denn die psychische Belastung von ganz jungen Menschen, wenn es um den Umgang mit Schwererkrankten, mit hochaltrigen Menschen, mit sterbenden Menschen geht, ist eine sehr hohe. Auch internationale Vergleiche – wie z.B. die Schweiz – zeigen, dass die Überforderung bei den jungen Menschen doch sehr hoch ist, sodass sehr, sehr viele nach Abschluss dieser Lehre den Berufsstand auch wieder verlassen. Niederösterreich wird neben drei anderen Bundesländern als Pilotregion geführt, was die Pflegelehre betrifft. Dass die Pflegelehre die tausenden notwendigen Pflegekräfte, die wir in den nächsten Jahren benötigen werden, die zusätzlichen, bringen wird, das glauben ja nicht einmal die von der Pflegelehre überzeugten Personen. Wir dürfen daher nicht vergessen, dass ja weitere Maßnahmen dringendst notwendig sind, damit wir sowohl den akuten Bedarf als auch die zukünftigen Bedarfe auch abdecken können. Das sind die Prävention insgesamt, Stichwort „*mehr gesunde Lebensjahre*“, um das Alter für die Pflegebedürftigkeit hinauszuschieben. Das ist die Stärkung. Wir hatten das in der letzten Landtagssitzung mit den Community Nurses, dass wir dieses Projekt weiter ausbauen können. Es sind auch innovative Konzepte wie Buurtzorg und andere selbstständige Pflegeangebote von qualifizierten Pflegepersonen. Es ist beim bestehenden Personal in den Einrichtungen der Personalschlüssel, das Gehalt, die Erholungszeiten, mit denen man fix rechnen kann. Es sind Wiedereinsteigerinnen, es sind Personen, die sich umschulen lassen wollen, auf einen Beruf in der Pflege, das zu forcieren, das zu ermöglichen. Es ist die Erleichterung beim Einsatz von ausländischen Pflegekräften. Da geht es um die Anerkennung von bereits erworbenen Qualifikationen, da geht es um eine Unterstützung beim Spracherwerb und da geht es darum, bürokratische Hürden möglichst abzubauen. Und wenn wir schon im vorigen Tagesordnungspunkt die niederösterreichischen Minister gewürdigt gehört bekommen haben... also hier hat sich der ehemalige Kollege Karner, jetziger Innenminister, nicht die Lorbeeren verdient mit seinem Schengen-Veto, wenn es darum geht, die Betreuungspersonen, die auch einen wesentlichen Beitrag für die Betreuung insbesondere von alten Familienangehörigen... wenn es darum geht, diese zu stützen. Entlastungsangebote für pflegende Angehörige, ich kann auch nicht müde werden, das immer wieder zu betonen. Nur, dass wir das nicht vergessen. Dafür habe ich das hier

jetzt noch einmal dargelegt. Heute geht es darum, den Unterricht für Pflegeassistentenberufe in das NÖ Pflichtschulgesetz zu integrieren. Und selbstverständlich müssen die Jugendlichen, die sich für eine Pflegelehre entschieden haben, eine adäquate Berufsschulbildung bekommen, die selbstverständlich auch in den gesetzlichen Grundlagen verankert sein muss. Und daher werden wir dem vorliegenden Antrag auch zustimmen. Ich wünsche den jungen Menschen, die sich für eine Pflegelehre entschieden haben, dass sie ihre Ausbildung und ihre Tätigkeit mit Freude, mit Verantwortungsgefühl absolvieren können und dass sie ihren Wunschberuf gefunden haben, indem sie gut arbeiten können und indem sie sich auch weiterentwickeln können. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Heiterkeit bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Silvia Moser, GRÜNE.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus! Der hier vorliegende Antrag ist eine logische Notwendigkeit, nachdem sich Niederösterreich am Pilot Pflegelehre beteiligt, weil vermutlich Niederösterreich so rasch wie möglich Pflegelehrlinge ausbilden wollte. Den Unterricht für Pflegeassistentenberufe durch entsprechend ausgebildete Lehrpersonen abzuhalten, ist logisch. Den Unterricht teilweise in einer Schule für Gesundheits- und Krankenpflege abzuhalten ist auch logisch. Wir werden daher dem hier vorliegenden Antrag zustimmen. Es gibt allerdings viele unlogische Dinge und die möchte ich jetzt hier auch berichten. Was nämlich nicht logisch ist, ist wie Niederösterreich bei der Bereitstellung von Lehrpersonen vorgegangen ist. Es wurde einfach in der Krankenpflegeschule Hollabrunn der Ausbildungszweig Pflegefachassistenz gestrichen, obwohl es dafür Anmeldungen gab und das Lehrpersonal verpflichtet nach St. Pölten an die Berufsschule zu wechseln. Ich finde das wirklich als arg und völlig kontraproduktiv. Die Pflegelehre soll keinesfalls bestehende Ausbildungsmöglichkeiten ruinieren, sondern sie zusätzlich ergänzen. Ich weiß, die Erwartungen sind so hoch in die Pflegelehre, soll offensichtlich das Problem des Personalmanagements lösen. Ich teile diese Erwartungen nicht. Ich habe sie nie geteilt. Ich bin sehr skeptisch, was die Pflegelehre betrifft. Das ist auch bekannt. Auf diese Weise etwas anderes zu schließen, damit man die Pflegelehre durchbringt, kann es jedenfalls überhaupt nichts werden. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Warum macht man dann sowas?, frage ich hier. Weil ganz vereinfacht gesagt wurde eine zweijährige Ausbildung gestrichen, damit man eine drei- oder vierjährige Ausbildung ermöglicht. Oder es wurde die Ausbildung in einer Region gestrichen, um St. Pölten zu bedienen. Oder es wurde in Hollabrunn sämtliches geprüftes Ausbildungspersonal abgezogen *(Abg. Erber, MBA: Wie viele Anmeldungen hat es denn gegeben?)* und dort verbleiben Lehrpersonen, die keine Prüfungen abnehmen dürfen. Oder die LGA benutzt jede Gelegenheit, die Krankenpflegeschule in Hollabrunn langsam, aber sicher zu ruinieren. Gegen das Wissen – und das wissen wir alle da – *(Abg. Erber, MBA: Das ist populistisch?)* ...alle da, dass die Ausbildung in

den Regionen bisher ein Garant dafür war, gutes und genug Pflegepersonal zu haben. Und wenn man eine Schule schließen will – das kann ja sein – man will eine andere vergrößern, man will Synergien nutzen, warum macht man das dann nicht auf transparente Art und Weise? Weil könnte es vielleicht sein, dass man irgendwelche Mitbewerber, vielleicht Mistelbach oder gar Horn bevorzugen will? Ja, darf auch sein, aber dann will ich Transparenz haben. Konfuzius, ein gescheiter Mensch, hat einmal gesagt: „*Ohne Ziel ist jeder Weg falsch.*“ Und dieses Ziel – man könnte auch sagen Strategie – die vermisse ich hier bei diesem Vorgehen. Und gerade ihr, Kolleginnen der ÖVP und der FPÖ, ihr habt massiv auf die Pflegelehre gedrängt. Es wird aber in den eigenen Häusern nicht umgesetzt. Es gibt in den Einrichtungen der Landesgesundheitsagentur keinen einzigen Pflegelehrling. Warum? Warum? Das ganze Pilotprojekt ist den privaten Häusern überlassen. Das ist für mich okay. Ich habe überhaupt nichts dagegen. Ich habe überhaupt kein Problem damit, aber ich möchte die Gründe dafür wissen. Hat sich das Personal geweigert? Ist es ein enormer zusätzlicher Aufwand, der nicht bewältigbar ist von der Landesgesundheitsagentur? Ich weiß es nicht. Kannst du mich vielleicht, Kollege Erber, dann aufklären? Ich glaube, es gibt ganz einfach die notwendigen Kapazitäten nicht. Es gibt Personalmangel. Wir haben gesperrte Betten. Und dann zusätzlich Lehrlinge auszubilden, das ist unmöglich. Dann braucht es ja ausgebildete Praxisanleiterinnen. Das ist auch nicht so einfach. Die müssen eine Ausbildung machen. Die zieht sich über zehn Monate. 220 Stunden sind das, oder 222 Stunden. Das muss einmal zur Verfügung stehen an Personal. Und dann müssen wir ja bedenken: 80 Prozent der Ausbildung, dieser dualen Ausbildung, sollen in den Einrichtungen stattfinden. Da braucht es Kapazitäten nicht nur an Personal, sondern auch räumliche Möglichkeiten und dann natürlich auch so Equipment wie Pflegepuppen etc., weil vor dem 17. Lebensjahr dürfen die ja nicht an den Patienten ausgebildet werden, sondern müssen jetzt... Venflon setzen, was auch immer...an Pflegepuppen trainieren. Also dieses ganze Konvolut an Kapazität, was es da braucht, ist da offensichtlich nicht vorhanden. Ich plädiere aber dringend, wenn man schon die Pflegelehre wollen hat, wenn man darauf gedrängt hat, dann soll man es auch durchführen. Gerade in den Einrichtungen der LGA, die ja drei Viertel von Niederösterreich bedienen. Diesem Antrag, wie gesagt, stimmen wir aber gerne zu. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Wie meine beiden Vorrednerinnen, halte ich es auch. Meine Fraktion stimmt diesem Antrag, diesem Gesetz zu. Alles andere wäre im Moment nicht logisch. Es geht darum unsere Gesetze anzupassen, dass wir Pflegeassistentenberufe an unseren Berufsschulen lehren dürfen von

entsprechend ausgebildeten Personen. Ich schließe mich den zweifelnden Stimmen an, wie erfolgreich das sein wird. Mit allen Experten und Expertinnen, mit denen ich gesprochen habe, bin ich und sind wir zu diesem Ergebnis gekommen. Meine Vorrednerin, die Abgeordnete Moser, hat Konfuzius und gesagt: „*Ohne Ziel ist jeder Weg sinnlos.*“ In diesem Sinn möchte ich das auch ein bisschen abändern. Ich glaube, wir müssen Konfuzius, damit wir nicht populistisch sind... müssen wir das ein bisschen abändern und sagen: Wenn wir sehen, dass das nichts wird, müssen wir auch gemeinsam den Mut haben und schauen, dass wir ausreichend die anderen Maßnahmen setzen, um genügend Pflegepersonal in unseren Einrichtungen zu haben. Und da ist einmal mehr natürlich die Forderung nach gemeinsam wissenschaftlich erarbeitetem Pflegeschlüssel, damit wir wissen, wie viele Leute brauchen wir wo, um Arbeitsbedingungen liefern zu können, dass uns die Leute nicht davonlaufen. Gefühlt zum tausendsten Mal sage ich hier: Ein Problem ist natürlich genug Personen auszubilden und ein anderes großes Problem in unserem Bundesland ist, dass ausgebildete, engagierte Personen den Gesundheits- und Pflegebereich verlassen, weil sie die Arbeitsbedingungen nicht länger akzeptieren. Und das dürfen wir nicht vergessen, dem heutigen Gesetz stimmt meine Fraktion logischerweise zu. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Michael Sommer, FPÖ.

Abg. Sommer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen! Hoher Landtag! Wie von meinen Vorrednern angesprochen, wird die Pflege in den kommenden Jahrzehnten eine der größten Herausforderungen unserer Gesellschaft. Wir alle wissen, wie es um den demographischen Wandel steht und dass wir in den nächsten Jahren immer mehr Pflegekräfte benötigen werden. Daher ist gerade die Rekrutierung von zusätzlichem Personal zwingend erforderlich. Und wo soll ich denn ansetzen, wenn nicht bei der Jugend, die sich massiv für diesen Bereich interessiert, über die Pflegelehre. Seit 2023 machen wir hier in Niederösterreich Pionierarbeit. Die Pflegelehre wurde als Pilot gestartet, um zusätzliche Pflegekräfte auszubilden. Damit sind wir in Niederösterreich Vorreiter für ganz Österreich. Und diese Gesetzesnovelle ist die logische Schlussfolgerung, damit an unseren niederösterreichischen Berufsschulen der Unterricht durch entsprechende Fachlehrpersonen durchgeführt werden kann. Damit schaffen wir auch gesetzlich die Rahmenbedingungen, um den Piloten der Pflegelehre auch flächendeckend ausrollen zu können. Als positives Beispiel für den Lehrberuf kann ich in Europa die Schweiz als Beispiel nennen. Seit 2003 gibt es dort den Lehrberuf „*Fachmann Gesundheit*“, der zu den beliebtesten Lehrberufen zählt. Mehr als 4.000 Jugendliche werden in der Schweiz jährlich im Lehrberuf Pflege ausgebildet. Wir Freiheitliche stehen zur umfassenden Aufwertung der Lehre als Antwort auf den Fachkräftemangel. Daher stimmen wir dieser Gesetzesnovelle selbstverständlich zu. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Anton Erber, ÖVP.

Abg. Erber, MBA (ÖVP): Frau Präsidentin! Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Jetzt ist der Konfuzius schon strapaziert worden und jetzt möchte ich ihn auch kurz bemühen, wenn er schon so angesprochen wurde. Er hat nämlich gesagt: *„Ein Weg entsteht, in dem man ihn geht“* oder *„Wenn du die Absicht hast, dich zu erneuern, tue es jeden Tag.“* Und genau um das geht es, was Konfuzius auch gesagt hat. Wenn da jetzt angesprochen wird, das ist kein Allheilmittel... ich kann mich überhaupt an keine Debatte erinnern in diesem Haus, wo das einer behauptet hätte, dass es ein Allheilmittel ist, dass man die Pflegelehre einführt. Oder wenn dann gesagt worden ist, unsere Absicht wäre es, dass die Pflegelehre alle Probleme lösen soll. Na mitnichten. Sondern was ist es? Ein entscheidender Beitrag und zwar er ist von großer Bedeutung für unsere Gesellschaft, dass man sozusagen auch diesen neuen Weg geht und wir sind ja tatsächlich jene, die auch bereit sind, sozusagen nicht nur Bestehendes fortzuführen, sondern auch Neues auszuprobieren. Und das ist ja auch der Grund, warum auch an der Spitze mit der Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister man gesagt hat: Gut, wenn es diese Form gibt und wenn wir in diese Richtung gehen, warum soll man es denn nicht probieren, dass man sozusagen auch die Pflegelehre macht? Und diese vorschießende Kritik kann ich insofern nicht teilen, weil ich glaube, das kann doch nur gut sein, auch für ein Land, dass man einfach Sachen ausprobiert, dass das dann gut funktioniert, dann etabliert. Und wenn es vielleicht irgendwo die Notwendigkeit gibt, etwas zu verändern, na dann verändern wir es. (*Abg. Mag. Scheele: Dann drehen wir um.*) Aber man kann doch nicht bevor wir richtig in die Gänge kommen schon sozusagen alles aufzählen, was dagegenspricht. Weil letztlich an eines möchte ich schon auch appellieren: Wir haben doch eine Verantwortung für die Bürgerinnen und Bürger und zwar, dass wir auch sicherstellen, dass ihre Bedürfnisse und Anliegen gehört werden. Und dazu gehört auch die Unterstützung und die Aufmerksamkeit für unsere Menschen im Alter. Also ich glaube, das liegt doch in unserem ursprünglichen Verantwortungsbereich. Und jetzt wird vorher schon ein paar Mal angesprochen worden sein und ich möchte es noch einmal tun. Wir stehen da vor vielfältigen Herausforderungen, weil jetzt ist es ja nicht nur so, dass wir Junge – das Wort gefällt mir nicht, wie es vorher gesagt worden ist – rekrutieren müssen, sondern dass wir Junge brauchen, die sich für diesen Beruf begeistern, die auch diesen Beruf ergreifen – oder ich sage es eigentlich direkt – diese Berufung ergreifen und dass wir da neue Möglichkeiten bilden. Und ich möchte auch eines sicherstellen und zwar, dass wir alles versuchen, wie wir das Gesamtsystem noch verbessern können. Und ich glaube, das ist ja ein guter Schritt, um da auch einmal sicherzustellen, dass wir daran interessiert sind, dass wir die Gesamtsituation verbessern. Und was damit schon geschaffen werden soll, ist, dass auch Pflegefachkräfte zu erforderlichen Kenntnissen kommen. Vielleicht welche, die es sonst nicht hätten können, kann das ein Zugang sein, der eben ein anderer ist, um

auch die Kenntnisse und die Fähigkeiten zu erlernen. Und ich glaube – wie gesagt – wir machen uns jetzt auf den Weg. Es werden die Ausbildungsprogramme sicher noch modernisiert werden müssen und auch verändert werden müssen, sondern es ist eben ein Pilotprojekt, wo wir uns mit den neuesten Entwicklungen und Erkenntnissen im Bereich der Pflege auch stellen wollen und dem auch Rechnung tragen wollen. Und ich meine, gerade in den Diskussionen rund um die Pflege, da sind doch viele Diskussionen, die derzeit geführt werden von technologischen Fortschritten bis auf eine personenbezogene Pflege wird doch sehr, sehr viel diskutiert. Und ich glaube, dass es, und das wurde heute kurz auch durchaus kritisch bemerkt, dass es natürlich auch wichtig ist, aber das ist ja kein Entweder-oder, dass man die Attraktivität des Pflegeberufes immer im Auge hat, dass man sich bemüht, das zu verbessern, wo man es verbessern kann. Und ich meine, ich sage es auch sehr direkt: Ja, ja, da brauchen wir nicht reden. Also die Bezahlung ist ein Modul dessen. Aber was auch ganz, ganz wichtig ist und zwar sogar noch vor der Bezahlung von den Betroffenen angesprochen wird, sind Themen wie zum Beispiel Dienstplanstabilität. Also da brauchen wir tatsächlich... zu einer Dienstplanstabilität brauchen wir tatsächlich auch ausreichend Personal, weil es hilft ja nicht. Ich meine, wie will man Dienstplanstabilität garantieren, wenn man nicht dementsprechend auch viele hat, die sich das vorstellen können, in den Pflegeberuf einzusteigen. Und diese Pflegelehre, das ist doch ein Modul, wo wir es wirklich schaffen wollen, dass wir zusätzlich Menschen, die da ein Talent sehen, dass wir die für die Pflege gewinnen. Also ein Zusatzprogramm, nicht ein Ablösen von anderen. Und übrigens eine Vorrednerin, die da hier sozusagen einen Ausbildungszweig, der jetzt so nicht fortgeführt wird, angesprochen hat. Also ich glaube auch nicht, dass sich das ehrlicherweise dafür eignet, dass man hier kleine populistischen Aussagen tätigt, dass ich halte das für falsch. Ich sage Ihnen das ganz ehrlich. Das ist doch ein gemeinsames, gesellschaftliches Anliegen, dass wir uns um unsere alten Menschen kümmern. *(Abg. Mag. Moser, MSc: Wo findet denn die LGA nicht... unverständlich?)* Und dazu gehört es auch, dass wir natürlich und zwar nochmal in der Breite die Rahmenbedingungen verbessern. Und ich glaube, es hätte durchaus die Säule – es wurde angesprochen – oder es hätte durchaus auch das Ziel, eine unverzichtbare Säule zu werden, diese Pflegelehre. Es wird sich in der Zukunft entscheiden, wo der Platz der Pflegelehre tatsächlich sein wird. Das, was unbestritten ist, ist zum Ersten: Wir brauchen mehr Menschen, die in die Pflege gehen. Zum Zweiten, wir müssen sie auch begleiten, dass es eine gute Ausbildung gibt. Das heißt, auch da braucht es unsere Unterstützung. Und zum Dritten sage ich es nochmal: Das ist kein Allheilmittel. Und ich möchte es hier schon sagen: Ich möchte eigentlich allen danken, dass Sie sozusagen diesem Antrag zustimmen, weil ich glaube tatsächlich, es kann ein spannender Zweig sein. Und ich möchte Ihnen nicht nur danken für die Zustimmung heute, sondern ich möchte Sie auch bitten, im Sinne der Menschlichkeit in Niederösterreich, sich weiter um die Anliegen der Pflege anzunehmen, weil es sich sozusagen

nicht nur die Alten verdienen, sondern auch jene, die bereits jetzt in der Pflege tätig sind, dass mehr nachkommen, um sie damit zu entlasten. Herzlichen Dank für die Zustimmung! Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-380, eine Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018. Wer für den Antrag des Bildungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bildungs-Ausschusses:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Die Ltg.-399, ein Antrag der Abgeordneten Kasser, Handler u.a. betreffend Abfallende für Bodenaushub – wesentliche Verwaltungsvereinfachung und lebensnahe Regelung und die Ltg.-375, ein Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Bekenntnis gegen die Errichtung einer Deponie im Natura 2000-Gebiet in Klosterneuburg. Die Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird dagegen ein Einwand erhoben? Ich sehe, das ist nicht der Fall. Ich ersuche daher die Abgeordneten Kainz und Ecker die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kainz (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Entschuldigung, aber ich hole die Berichterstattung sofort nach und werde mich dadurch auf das Wesentliche beschränken. Ich erstatte Bericht des Umwelt-Ausschusses Ltg.-399 über den Antrag der Abgeordneten Kasser, Handler, Edlinger, Bors betreffend Abfallende für Bodenaushub – wesentliche Verwaltungsvereinfachung und lebensnahe Regelung. Der Antrag liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag kommen *(liest:)*

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität, Innovation und Technologie heranzutreten und diese aufzufordern eine Verordnung zu erlassen, mit der ein vorzeitiges Abfallende gemäß Abfallwirtschaftsgesetz für bestimmte geeignete Aushubmaterialien vorgesehen wird."

Ich darf ersuchen, in die Debatte einzusteigen und die Abstimmung durchzuführen.

Berichterstatter Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag mit der Ltg.-375 der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Bekenntnis gegen die Errichtung einer Deponie im Natura 2000-Gebiet in Klosterneuburg. Der ursprünglich im Ausschuss

eingebraachte Antrag behandelte eine Deponie, die in Weidlingbach errichtet werden soll, im Landschaftsschutzgebiet, Vogelschutzgebiet, Natura 2000-Schutzgebiet und Biosphärenpark Wienerwald. Entsprechend gibt es hier örtlich auch von der Gemeinde einen Beschluss, dass der Bürgermeister die Parteienstellung der Gemeinde nutzen möge, um einen positiven Genehmigungsbescheid zu verhindern. Der ursprüngliche Antrag hat ausgesagt, dass eine Willensäußerung hier herinnen gegen die Errichtung der Deponie im Natura 2000-Gebiet erfolgen soll und die Landesregierung aufgefordert werden soll, eine Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes zu veranlassen, welche die Errichtung einer Deponie im Natura 2000-Gebiet verunmöglicht. Ich komme zum Antrag, der Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Mag. Ecker, Mag. Moser und Hörlezeder betreffend der Bekenntnis gegen die Errichtung einer Deponie im Natura 2000 Gebiet in Klosterneuburg (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt."

Ich bitte um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordnete Edith Kollermann, NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zunächst zum Antrag mit der Ltg.-399. Hier geht es darum, den Bodenaushub als recycelbaren Wertstoff zu behandeln. Dieser Vorstoß findet auch unsere Zustimmung. In einer Zeit der Kreislaufwirtschaft ist der Umstand, dass der Bodenaushub aus Wohn- und Straßenbau automatisch sofort als Abfall, der auf einer Deponie zu entsorgen ist, gewertet wird, einigermaßen absurd. Auch die österreichische Abfallwirtschaft begrüßt dieses Anliegen. Was in Nachbarländern längst üblich ist, soll auch bei uns umgesetzt werden und da kann das natürlich jede Unterstützung brauchen, dass da auch was vorgeht. Diesem Antrag werden wir also zustimmen. In diesem Tagesordnungspunkt wird aber auch ein zweiter Antrag noch verhandelt und zwar mit der Ltg.-375. Da geht es ursprünglich um den Antrag der GRÜNEN zur geplanten Errichtung einer Deponie im Natura 2000-Gebiet in Klosterneuburg. Der Ausschussantrag lautet ja, der Antrag wird abgelehnt. Abgelehnt wurde der Antrag mit den Stimmen der ÖVP und der FPÖ. Dazu muss man wissen, dass der Klosterneuburger Gemeinderat einen einstimmigen Beschluss – einstimmig mit den Stimmen der ÖVP und der FPÖ – getroffen hat, dass der sich gegen die Errichtung dieser Deponie auf dem geplanten Areal ausgesprochen hat. Keine Ahnung, wer dort Bürgermeister ist... oder doch? Wir haben ihn ja hier im Landtag (*Abg. Kaufmann, MAS: Pfau, ist das lustig.*) mit Rederecht

sogar – muss man sagen – dem höchsten Gut der Abgeordneten, wie wir dann im späteren Tagesordnungspunkt noch hören werden. Mit dem Rederecht, nicht wahr, Kollege Kaufmann? Das wird man noch als das höchste Gut weiter feiern. Und der Kollege Kaufmann wird sein Rederecht im Landtag immer sehr eloquent und sehr wortreich dazu verwenden, seine eigenen Anliegen auch zu begründen beziehungsweise uns zu erklären, warum man diesen Antrag einfach ablehnen muss und nicht in ein laufendes Verfahren einzugreifen. Ob er das dann ebenso wortreich den Kolleginnen und Kollegen im Klosterneuburger Gemeinderat erklären kann, dass, wenn der Gemeinderat sich beim ebenfalls (*Unruhe bei Abg. Kaufmann, MAS.*) laufenden Verfahren sich sehr wohl eindeutig äußern kann im Landtag, aber nicht, dann ist das schon etwas, was sehr interessant ist. Selbstverständlich respektieren auch wir den Rechtsstaat und seine zuweilen länger dauernden Verfahren, aber dass man als gewählte Vertreter der niederösterreichischen Bevölkerung nicht einmal ein Signal setzen soll, Widersinnigkeiten wie die Errichtung einer Deponie in einem Natura 2000-Gebiet, einem Naturschutzgebiet so aufzuzeigen, das zeigt eigentlich nur ein peinliches Machtspiel – nämlich der Antrag einer Oppositionspartei ist abzulehnen, komme, was da wolle. Wir möchten der Klosterneuburger Bevölkerung aber sehr wohl ein Signal geben, dass wir ihre Bedenken nämlich teilen. Auch wir wollen keine Deponie in einem Naturschutzgebiet haben und stimmen daher gegen diesen in jedem Wortsinn negativen Ausschussantrag. Ich danke Ihnen. (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Klubobfrau Helga Krismer von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Der Antrag Bekenntnis gegen die Errichtung einer Deponie im Natura 2000-Gebiet im Klosterneuburg ist eingebettet auch in eine Anfrage, die wir an Stephan Pernkopf stellen, weil wir in Natura 2000-Gebieten in Niederösterreich derzeit den Eindruck haben, dass wir wenig sorgsam mit diesen Schutzgütern umgehen. Die Anfrage hat sich eben erstreckt über Klosterneuburg, das ist der gegenständliche Fall, aber auch ein Campusprojekt in Hainburg oder eben eine Skisportanlage und eine Betriebsanlage im Bezirk Baden. Wir sind hier im oder an Natura 2000-Gebieten in dem Zusammenhang auch kurz angemerkt, die Pressemeldung von gestern oder vorgestern mit der Transportanlage über die Donau von Loja. Auch hier habe ich es nicht verstanden, warum man zumindest kein Feststellungsverfahren, keine Umweltverträglichkeitsprüfung machen soll. Das ist in der Region ein ziemlich spannendes Projekt und das muss auch mitgetragen werden. Die Kunst muss ja in Zeiten wie diesen sein, die Natur einerseits zu schützen, aber mit anderen Projekten auch zu schauen, dass man CO₂ einspart und dass das ganze Sinn macht. Warum haben wir uns entschieden, den Antrag einzubringen, was Klosterneuburg betrifft, eben wie schon bereits die Vorrednerin dargelegt hat. Der Gemeinderat

Klosterneuburg hat sich – und sowas passiert auch nicht jeden Tag, das weiß ich – gegen dieses Projekt einer Deponie ausgesprochen und unser Ansinnen war, dass diese Willensäußerung – was anderes kann es ja nicht sein in einem Behördenverfahren – dass sich dem der Landtag anschließt. Wenn sich der Landtag heute hier mehrheitlich dem angeschlossen hätte – das ist nämlich der erste Punkt des Beschlusses – dann wäre ja der zweite Punkt einer gewesen, der ja dann folgen muss, nämlich was ist jetzt die Lehre von uns allen daraus, wenn wir so etwas nicht wollen in einem Natura 2000-Schutzgebiet? Was können wir hier im NÖ Landtag so abändern im NÖ Naturschutzgesetz, damit eben eine Gemeinde wie Klosterneuburg oder andere Gemeinden und letztendlich die Behörde hier ganz klareres Vorgehen hat und abwägen muss, noch mehr im Sinne der Natur. Das ist eigentlich unsere Intention gewesen. Ich habe vernommen, dass es hier keine Mehrheit gibt, dass SCHWARZ-BLAU das nicht wollen. Wie das jetzt in Klosterneuburg oder der Bürgermeister Kaufmann löst, das weiß er selber am besten. Ich finde es nur schade, weil wir müssen uns das wirklich anschauen, was diese Schutzgüter betrifft. Es ist mir zu wenig, was ich als Schlagzeile derzeit von Stephan Pernkopf mit der neuen regionalen Planung höre. Wir müssen da echt noch einmal in die Tiefe gehen. Es ist alles zu erhalten und zu schützen, was wir da derzeit haben. Und da müssen wir besser werden als derzeit. Und diese Projekte zeigen, wie groß die Gefahr ist. Der Antrag von der ÖVP, was Bodenaushub betrifft... auf das habe ich heute schon in der Aktuellen Stunde verwiesen. Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, das sind wirklich genau diese Anträge... das Zurufen könnt ihr euch sparen... Ihr wisst es ganz genau, dass es hier bereits eine Verhandlung gibt. Das ist im Interesse von niemanden. Wir haben derzeit viel Bodenaushub und natürlich macht das Sinn, wenn man die Qualitätskriterien dementsprechend nachschärft, dass hier auch quasi das Ende dieses Rohstoffes... sodass er dann auch wieder verwertet werden kann. Dahingehen generell – zumindest ist das unser Antrieb, Politik zu machen – zu schauen, dass man möglichst viel recyceln kann, möglichst viel wiederverwenden kann und da oder dort auch Bürokratie abzubauen. Und Sie wissen: Gerade alles, was rund um Boden ist und den Schutz des Bodens ist mir wichtig. Wir werden ja noch einen weiteren Tagesordnungspunkt dazu haben. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Vor der nächsten Worterteilung darf ich sehr herzlich auf der rechten Seite der Galerie eine Abordnung aus Strasshof unter der Leitung von Bürgermeister Ludwig Deltl begrüßen und ich nehme an, Sie freuen sich jetzt schon bereits auf den Beschluss heute zur Stadternennung. *(Beifall im Hohen Hause.)* Zum Wort gelangt Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr von der SPÖ.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag! Zunächst noch zum Thema des Bodenaushubs, bevor wir zu dem wichtigen Beschluss der Stadterhebung für Strasshof kommen.

Es wurde schon einiges von meinen Vorrednerinnen gesagt und ja, ich schließe mich hier an, Bodenaushub würde sich hier wiederum als Einsatz für Bauarbeiten eignen. Das Thema der Kreislaufwirtschaft muss hier wieder mehr in den Fokus rücken, Cradle to Cradle, wie kann Müll auch vermieden werden bzw. der jeweilige Stoff wieder zu seinem ursprünglichen Ausgangsstoff auch umgewandelt werden? Vielfach wird heute auch nicht verunreinigter Bodenaushub dann wieder auf Deponien gelagert, was zu zahlreichen Transportfahrten, Verkehr, CO₂-Ausstoß führt, wo vernünftiger Nachnutzungen angedacht werden können. Ich möchte aber betonen, dass schädliche Einwirkungen auf Mensch und Umwelt natürlich vermieden werden müssen und an der Prüfung der Qualität des Bodenaushubs weiterhin befugte Fachpersonen und Fachanstalten hinzugezogen werden müssen. Immerhin gibt es eine Vielzahl an Schadstoffen, die aufgrund von Niederschlägen, Müllablagerungen oder aber auch von geogenen Ausgangsgesteinen wie Schwermetallen oder immer mehr auch Plastikpartikeln oder Ähnlichem in den Böden vorkommen. Für eine Vereinfachung und weitere Verwendung von unbedenklichem Bodenaushub im Sinne der Kreislaufwirtschaft sprechen wir uns auch vonseiten der Sozialdemokratie aus und hoffen und fordern eine vernünftige Verordnung für den Umgang mit dem Aushubmaterial. Nun noch zu dem Thema der Errichtung der Deponie in Klosterneuburg. Nachdem auch hier inhaltlich das Ansinnen des Antrags von meinen Vorrednerinnen schon ausgeführt wurde, möchte ich hier das Gesagte nochmals unterstreichen. Ebenso unterstützen wir hier als Sozialdemokratie die Gemeinde und den Gemeinderat der Stadt Klosterneuburg. Klosterneuburg ist die drittgrößte Stadt in Niederösterreich und wir nehmen natürlich die Sorgen der Bürgerinnen und Bürger auch vor Ort sehr ernst. Wir sprechen hier von einem Gebiet, das nicht ein brachliegendes Grundstück ist und eventuell für Erdaushubdeponie geeignet wäre. Wir sprechen hier von einem Naherholungsgebiet – von einem Wald, der zum Spazieren, Wandern oder Radfahren genutzt wird. Und nicht nur das, es geht hier um ein Natura 2000-Gebiet, ein Landschaftsschutzgebiet, ein Vogelschutzgebiet und um einen Teil des Biosphärenpark Wienerwald. Und hier unterstützen wir voll und ganz auch den zweiten Punkt dieses Antrags. Denn es kann nicht sein, dass ein Natura 2000-Gebiet verordnet wird und das dann für Eingriffe in die Natur keinerlei Auswirkungen hat und das heutzutage in einer Zeit, wo die Biodiversität wichtiger ist denn je und wir alles daransetzen müssen, um solche Gebiete zu schützen und für die nächsten Generationen auch zu erhalten. Neben dem massiven Eingriff in die Natur würde so eine Deponie natürlich auch zusätzlich noch zu beträchtlichen Verschlechterungen für die Bevölkerung führen. Das betrifft insbesondere den Lkw-Verkehr, Lärm durch den Abbau, Verkehrseinschränkungen durch diesen Lkw-Verkehr, unzählige Transportfahrten durch die Stadt, womit auch die Sicherheit von Fußgänger, Fußgängerinnen, von Kindern, Radfahrer, Radfahrerinnen wesentlich eingeschränkt wird. Aber die, die das am besten wissen und beurteilen können, ist die Bevölkerung vor Ort, sind die Vertreter der Bevölkerung, die

Gemeinderäte und Gemeinderätinnen und die SPÖ-Fraktion hat deswegen auch gemeinsam mit den GRÜNEN ja einen Dringlichkeitsantrag im Gemeinderat dort eingebracht, um diese Deponie zu verhindern. Dieser Antrag wurde dann auch einstimmig im Gemeinderat von Klosterneuburg beschlossen. Ich darf dich hier auch, Kollege Bürgermeister Christoph Kaufmann, vom 5. März aus der Kronen Zeitung zitieren, wo hier steht (*liest:*) „*Der gesamte Gemeinderat lehnt die Deponie ab. Die Bevölkerung im Weidlingtal lehnt sie ab und ich hoffe, dass auch die Umweltschutzbehörde dieses Projekt ablehnen wird.*“ Die Gemeinde selbst kann ja die Errichtung in dem Sinn grundsätzlich nicht verhindern und nun versuchen wir hier im Landtag die Gemeinde zu unterstützen und was macht nun die ÖVP, die ÖVP Niederösterreich, zu der auch Kollege Bürgermeister Kaufmann gehört? (*Abg. Kaufmann, MAS: Kann das der Landtag verhindern?*) Sie lehnen diesen Antrag ab. Wir wollen unterstützen, dann könntet ja ihr auch hier mitstimmen. (*Abg. Kaufmann, MAS: Hat der Landtag Parteienstellung?*) Sie wollen anscheinend keine Unterstützung vom Landtag mit einer fadenscheinigen Erklärung, dass sie sich nicht in die Gemeindeangelegenheiten einmischen wollen – wie im Ausschuss gesagt wurde – und man vor Ort wisse, welche Maßnahmen zu treffen sind. Nun würde mich auch von der ÖVP interessieren, was nun die Gemeinde vor Ort tun kann und soll, so wie die Gemeinde und die Bürger und Bürgerinnen wollen, diese Deponie im Natura 2000-Gebiet zu verhindern? Wir stehen allenfalls auf der Seite der Bevölkerung und stimmen natürlich gegen die Errichtung dieser Deponie in Klosterneuburg. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Alexander Schnabel, FPÖ.

Abg. Schnabel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Betreffend den Antrag der GRÜNEN, Bekenntnis gegen die Errichtung einer Deponie im Natura 2000-Gebiet in Klosterneuburg. Meine sehr geehrten Damen und Herren, folgendes in aller gebotenen Kürze: Grundsätzlich sind genehmigungspflichtige Vorhaben aufgrund der FFH-Richtlinie auf Vereinbarkeit mit den Erhaltungszielen des jeweiligen Natura 2000-Gebietes zu prüfen. Im Klartext: Durch das geplante Vorhaben dürfen keine Verschlechterungen beispielsweise in den jeweiligen Habitaten der einzelnen Tierarten etc. auftreten. Im konkreten Fall wird für das Vorhaben keine gesonderte naturschutzbehördliche Bewilligung erteilt, sondern die Vorgaben des NÖ Naturschutzgesetzes im Rahmen des abfallbehördlichen Bewilligungsverfahrens mitangewendet. Das heißt, im Rahmen dieses Verfahrens wird geprüft, ob das Projekt zu einer Beeinträchtigung von Schutzgütern im Zusammenhang mit Natura 2000 führen kann. Dies kann nur auf Basis der zur Verfügung gestellten Unterlagen im Einzelfall erfolgen. Im Einzelfall, meine sehr geehrten Damen und Herren von den GRÜNEN und nicht im Kollektiv. Daher sind die derzeitigen gesetzlichen Bestimmungen zur Prüfung, wie im konkreten Fall vorzugehen ist, auch

ausreichend. Es bedarf daher auch keiner politischen Zurufe in ein laufendes und rechtskonformes Verfahren. Weiters betreffend den Bodenaushub, Hoher Landtag. In Österreich fallen ja jährlich mehr als 40 Millionen Tonnen Bodenaushub an. Rechtlich gesehen wird dieser als Abfall betrachtet. Bedenkt man, dass es sich vielfach um Materialien handelt, welche sich ohne Bedenken für den Einsatz bei Erdbauarbeiten oder beispielsweise für die Herstellung von Beton eignen würden, dann soll doch das in Österreich und auch in Niederösterreich unbürokratisch und auch einheitlich möglich sein. Vorausgesetzt, dass die von mir angesprochenen Aushubmaterialien auch unbedenklich für unsere Umwelt sind. Zudem hat sich die Landeshauptleutekonferenz gegenüber der Bundesministerin für Klimaschutz schon mehrmals und auch zuletzt im Jahr 2023 für die Erlassung einer Verordnung mit der ein vorzeitiges Abfallende für bestimmte geeignete Aushubmaterialien ausgesprochen. Mit dem Erlass einer solchen Verordnung würde doch eine Verwaltungsvereinfachung vonstatten gehen, Hoher Landtag. Meine sehr geehrten Damen und Herren, um die Zielvorgaben der Abfallrahmenrichtlinie erfüllen zu können, ist es daher unabdingbar, die rechtlichen Rahmenbedingungen derart zu gestalten, dass diese homogen mit der Richtlinie sind und andererseits die Zuständigkeiten der Behörden klar festlegen, um Behördenverfahren effizient führen zu können und in Zukunft auch zu vereinfachen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zu Wort gelangt Abgeordneter Josef Edlinger, ÖVP.

Abg. Edlinger (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Das Thema Boden begleitet uns heute durch diese Landtagssitzung in vielen Punkten und das freut mich als Umweltsprecher natürlich. Offenbar gibt es allerdings unterschiedliche Zugänge dazu und das ist auch das Wesen einer Demokratie. In der Kreislaufwirtschaftsstrategie hat Österreich seinen Weg zu einer nachhaltigen und zirkulären Gesellschaft festgelegt. Das wichtige Ziel bis 2050 unsere Wirtschaft und Gesellschaft klimaneutral zu machen, soll damit erfüllt werden. Produkte, Stoffe und Ressourcen sollen so lange wie möglich erhalten, wiederverwendet, aufbereitet und recycelt werden, um möglichst wenig Abfall und Umweltbelastung zu verursachen. Beim Thema Bodenaushub sehen wir allerdings, dass wir derzeit eine Rechtslage haben, die dem diametral entgegenwirkt. Von den mehr als 40 Tonnen Bodenaushub, die jährlich in Österreich anfallen, landen rund zwei Drittel in Deponien, obwohl sie sich ohne Weiteres eignen würden, damit weiterzuarbeiten, Erdbauarbeiten umzusetzen und damit wird auch die Kreislaufwirtschaftsstrategie konterkariert. Wir wollen mit diesem Antrag eine Rechtssicherheit im Abfallwirtschaftsgesetz schaffen, weil das Abfallende von Bodenaushubmaterial nicht erst beim Einbau bzw. der Verwendung oder Deponierung erreicht werden soll, sondern bereits durch den Nachweis entsprechender Qualitätsklassen gemäß dem Bundesabfallwirtschaftsplan. Die

Kompostverordnung könnte hier als Vorbild erhalten, weil es dort gelungen ist, Normen und Regelungen zu schaffen, die Qualitätskriterien festlegen, die zu einem Abfallende bei der Herstellung von Kompost aus Abfällen führen. In der Praxis der Vollzugsbehörden gibt es aufgrund der vielen Einzelfälle, die geprüft werden müssen, eine Vielzahl an unterschiedlichen Entscheidungen und allein die Anzahl der Deponien sagt viel darüber aus. Von 1.111 registrierten Deponien in ganz Österreich sind 932 Bodenaushubdeponien. Und trotz dieser Vielzahl an Deponien gibt es oft lange Transportwege mit den damit verbundenen Umweltbelastungen, die wir uns ersparen könnten. Um der Kreislaufwirtschaftsstrategie zu entsprechen, unsere Ressourcen und die Umwelt zu schonen und vor allem Verwaltungsvereinfachung und Rechtssicherheit herzustellen, fordern wir die entsprechende Verordnung vom BMK. Denn Boden ist nicht automatisch Abfall für den Deponiekosten oder gar noch ALSAG-Beiträge fällig werden müssen, sondern ein wichtiges Material für die Kreislaufwirtschaft. Und nun zum Antrag der GRÜNEN bezüglich einer geplanten Deponie in der Gemeinde Klosterneuburg. Ich möchte festhalten, dass es für den Schutz von Natura 2000-Gebieten im NÖ Naturschutzgesetz ein gut funktionierendes System zur Prüfung, ob eine Naturverträglichkeitsprüfung notwendig ist und wie im konkreten Fall vorzugehen ist, vorhanden ist. Natürlich könnte der NÖ Landtag hier Willensäußerungen von Gemeinden in einem Verwaltungsverfahren bekräftigen. Entscheidungsrelevant muss aber in einem behördlichen Verfahren – und das sollten wir auch einfordern – Fakten sein. Fakten, die in einem Ermittlungsverfahren festgestellt werden oder die im Rahmen der Parteienstellung bzw. des Anhörungsrechts der Gemeinde als Stellungnahme abgegeben werden. Und hier hat der Kollege Kaufmann natürlich als Gemeinde Parteienstellung und hat hier die Stellungnahme der Gemeinde auch abgegeben. Es ist aber nicht notwendig, dass wir als Gesetzgeber, der den Rahmen geschaffen hat, wie ein Verfahren abzuführen ist, hier eingreifen in die Durchführung einer Prüfung durch die Behörde. Das ist nicht Aufgabe des Landtages. Und dass hier die Gemeinde natürlich ihre Stellungnahme abgeben kann und muss als Betroffene, ist völlig klar. Und wir nehmen uns daher sehr gerne deine Anregung auf, liebe Kollegin Krismer, dass wir keine Zurufe von außen geben, denn das, was ihr mit eurem Antrag gefordert habt, ist genau derselbe Zuruf von außen, den ihr uns mit dem anderen Antrag vorgeworfen habt. Daher lehnen wir diesen Antrag ab. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ein weiteres Mal zu Wort gemeldet hat sich Klubobfrau Krismer von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es gibt schon einen Unterschied, ob man dauernd nach Wien eine Post schickt oder vom Balkon aus die Sprechblasen macht und alles besser weiß, oft im besseren Wissen und sogar Gewissen, dass

Dinge bereits in Vorbereitung sind, oft sogar bei der ÖVP zur Abklärung sind und dann nicht so schnell wieder retourkommen. Das wissen Sie. Hier geht es um ein ganz konkretes Anliegen einer Gemeinde in Klosterneuburg. Unerheblich, ob der Bürgermeister jetzt zufällig hier im Landtag ist. Es geht darum, dass man Bürgerinnen und Bürger in dem unterstützt, was ihr Wille ist. Und wenn der gesamte Gemeinderat das möchte. Es ist extra im Antragstext gestanden eine Willensäußerung. Und wir können sehr wohl eine Willensäußerung hier machen. (*Abg. Edlinger: Gegen die eigene Behörde?*) Und wir sollten... und ich habe jetzt von niemandem gehört... und das Traurige dabei ist ja, dass die ÖVP nicht sehen will, dass man die eigenen Gesetze verbessern sollte. (*Abg. Edlinger: Ein Gesetz kann man verbessern, aber wir können nicht gegen die eigene Behörde... unverständlich.*) Für euch ist alles in Ordnung. Für euch ist alles in Ordnung. Ich habe in keiner einzigen Debatte gehört, ist angekommen, Klosterneuburg hat ein Problem. Es haben andere ein Problem. Es gibt einen Ausschuss. Da setzen wir uns zusammen und verbessern wir für die Natur und die Menschen in diesem Land die Gesetze. Ihr habt aufgehört zu arbeiten und etwas zu leisten. Und das ist mein Vorwurf an euch. Da ist keine Qualität mehr in dem, was hier passiert. Das sind nur noch Sprechblasen. Wir haben ein Problem in Natura 2000-Gebieten, weil eben im forstlichen Bereich keine Naturverträglichkeitsprüfungen gemacht werden. Weil in den Tullnerfelder Auen Hybridpappeln reingesetzt werden und davor keine Naturverträglichkeitsprüfung gemacht wurde. In Natura 2000-Gebieten. Und wenn wir diese Schutzgüter ernst nehmen, dann müssen wir nachschauen, woran das hakt und die Behörden brauchen andere Gesetze, um das besser im Sinne des Naturschutzes abzuwickeln. Und das habe ich in keinem einzigen Debattenbeitrag gehört. (*Abg. Edlinger: Ich habe aber keinen Verbesserungsvorschlag für das Gesetz eingebracht, sondern ich habe gesagt, es muss verbessert werden.*) Daher mein Appell, daher mein Appell, kommt wieder in die Gänge und tut arbeiten fürs Land. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-399, ein Antrag der Abgeordneten Kasser, Handler u.a. betreffend Abfallende für Bodenaushub – wesentliche Verwaltungsvereinfachung und lebensnahe Regelung. Wer für den Antrag des Umwelt-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:*) Dieser Antrag ist mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ, NEOS und GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-375, ein Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Bekenntnis gegen die Errichtung einer Deponie im Natura 2000-Gebiet in Klosterneuburg. Wer für den Antrag des Umwelt-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt.

(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:) Mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-376, ein Antrag gemäß § 34 der Abgeordneten Dammerer und Gerstner betreffend Bodenstrategie und Baulandmonitoring. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ecker, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag mit der Ltg.-376-1 der Abgeordneten Dammerer und Gerstner betreffend Bodenstrategie und Baulandmonitoring. Dem zuvorgegangen ist ein Antrag, der hier miterledigt wird, im Ausschuss eingebracht, betreffend jährlicher Bodenbericht an den NÖ Landtag, wo ein solcher Bodenbericht mit mehreren Unterpunkten gefordert wurde. Daraufhin wurde eben im Ausschuss dieser § 34-Antrag eingebracht.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Bitte bleiben Sie bei der Berichterstattung ab. Ich habe es vorher noch geduldet. Die Berichterstattung so durchführen, wie es die Geschäftsordnung vorsieht und nicht über Dinge plaudern, die im Ausschuss gewesen sind.

Berichterstatter Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Ich berichte vom Ausschuss. Ich komme zum Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Dammerer und Gerstner betreffend Bodenstrategie und Baulandmonitoring (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, die Umsetzung der mittlerweile bundesländerübergreifend abgestimmten Bodenstrategie für Österreich weiter voranzutreiben. Im niederösterreichischen Umwelt-, Energie- und Klimabericht jeweils die aktuellsten Daten der österreichischen Raumordnungskonferenz ÖROG, insbesondere zu Baulandreserven, Flächeninanspruchnahme und Versiegelung aufzunehmen sowie bestehende Erhebungen und Maßnahmen zum niederösterreichischen Baulandmonitoring auszubauen.*
- 2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg.-376 miterledigt."*

Ich bitte um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Abgeordnete Edith Kollermann, NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Danke Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben hier einen Antrag der ÖVP/FPÖ vorliegen, der vor allem eine Aufgabe hat – nämlich über den ursprünglichen Antrag der GRÜNEN nicht abstimmen zu müssen, ein § 34-Antrag also. Einen eigenen Bodenbericht sehen die Antragsteller als nicht notwendig. Vielmehr soll der in der Antragsbegründung zitierte NÖ Umwelt-, Energie- und Klimabericht erweitert werden, um zusätzliche Daten, die aus der österreichischen Raumordnungskonferenz bereitgestellt werden. Der soll um die aktuellsten Daten ergänzt werden. Dagegen kann man ja nicht wirklich sein. Und im Übrigen möge die Landesregierung das weitermachen, was sie derzeit auch macht, angeblich bundesländerübergreifende Maßnahmen weiter voranzutreiben, weiter auszubauen und daran wollen wir sie ganz sicher nicht hindern und deshalb werden wir auch dem Antrag unsere Zustimmung geben. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Klubobfrau Helga Krismer von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das, was der Berichterstatter – und das stimmt natürlich – nicht berichten sollte, ist, was wirklich war im Ausschuss. Diese Rolle kommt jetzt mir zu. Gestartet sind wir in der Debatte mit einem – finde ich – eigentlich guten Vorschlag, was Sinnvolles zum Nachlesen für die Bürgerinnen und Bürger – nämlich einen jährlichen Bodenbericht, der erstellt werden soll, im NÖ Landtag debattiert werden und dann ja auf der Homepage für die Bürgerinnen und Bürger einsichtig ist, wo man sieht, was passiert in den einzelnen Widmungskategorien, was wird gewidmet, wo hat was zugenommen? Perfekt wäre eben noch gewesen, wenn man schon...was ich weiß, ist, dass mittels künstlicher Intelligenz auch einiges möglich, in die Tiefe geht, was Versiegelung betrifft bei Parkplätzen, dass man auch Baulandreserven je Gemeinde auszuweisen hat. Der eine oder andere hier kennt das NÖ Raumordnungsgesetz besser, der andere, die eine wieder schlechter. Fakt ist: So etwas wie deklarierte, klare Baulandreserven auszuweisen, Quoten zu haben, alle paar Jahre zu liefern, wie zum Beispiel in westlichen Bundesländern, das haben wir nicht. Wahrscheinlich auch, weil es nie Thema war in Niederösterreich. Wir hatten nie das Gefühl, dass der Boden uns ausgeht. Aber jetzt, wenn man vom Geiste getragen ist, dass man auf Boden... mit ihm achtsam umgehen sollte und sorgsam umgehen, dann braucht man so etwas. Dann braucht man die Fakten, dass man sieht, wie entwickelt sich was, in welchem Bereich. Hat der Wald – wir wissen ja, dass eigentlich der Wald da oder dort wächst, weil Dinge verwalden, das hat ja wieder andere Ursachen. Was ist mit Grünland und dergleichen mehr? Dieser Antrag, sehr geehrte Damen und Herren, hat keine Mehrheit durch SCHWARZ-BLAU gefunden und man ist dann übergegangen zu einem Antrag, wie die Kollegin heute schon einmal meinte, es ist drübergestülpt worden. Ich finde, das ist ein schöner Begriff, weil es schon sagt, es wird etwas verhütet, es soll nichts Neues entstehen, würde ich

meinen. Und da kommt dann raus die Bodenstrategie und Baulandmonitoring. Was soll jetzt beschlossen werden? Auf jeden Fall ohne Zutun der GRÜNEN. Wir werden da nicht zustimmen. Jetzt sagt man: Na, da gibt es ja Daten von der Raumordnungskonferenz von der österreichischen. Die geben wir jetzt in den Umwelt-, Energie- und Klima-Bericht noch hinein, also das wird dort hineingegeben. Dann meint man, und das ist schon sehr pikant, ich lese vor (*liest:*) "... die Umsetzung der mittlerweile bundesländerübergreifend abgestimmten Bodenstrategie für Österreich weiter voranzutreiben." Puh, also ich weiß nur davon, dass es ein schwarz-grünes Koalitionsübereinkommen für 2,5 Hektar gibt und offensichtlich haben wir Urstände bei der ÖVP. Es hat einmal Zeiten gegeben, wo man im Bund etwas beschlossen hat und die Länder haben sich dran gehalten. Aber offensichtlich hat die ÖVP damals noch unter Kurz etwas zugesagt und die Johanna Mikl-Leitner und der Udo Landbauer und der Pühringer und wie sie alle heißen, machen das halt einfach nicht. Richtig trotzig, machen wir nicht, brauchen wir nicht. Statt dass wir darüber reden, wie können wir das Ziel im Land umsetzen? Daher seid mir nicht böse: Mit dem Punkt können wir nichts anfangen. Das Implementieren in den Umwelt-, Klima- und Energiebericht ist uns zu mager, daher gibt es keine Zustimmung. Auch andere Bundesländer haben sowas wie einen Bodenbericht. Das wäre schon eine schicke Geschichte für Niederösterreich gewesen. Aber wie gesagt, es wird über alles drüber gestülpt, bewahrt und nur das Land nicht weitergebracht. Danke. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Christian Samwald, SPÖ.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Ja, sehr geehrter Herr Präsident! Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich glaube, was das Thema Bodenschutz betrifft, da sind wir grundsätzlich alle einer Meinung. Die Sache ist nur: Wie setzen wir es um? Mit dem Antrag der GRÜNEN, glaube ich, können wir uns durchaus identifizieren, denn ich glaube, eine Datenbasis, die alle Werte zusammenbringt für Niederösterreich, um ein Bodenentwicklungsprogramm auszuarbeiten, glaube ich, ist wirklich ein guter Ansatz und hat auch Hand und Fuß. Und ich glaube, wenn wir darauf verwiesen wurden im Ausschuss, dass es ja einige Daten schon gibt, indem wir es berichten, ein bisschen was im Landwirtschaftsbericht, ein bisschen was in dem Bericht, dann mag das schon zutreffend sein, aber es wäre doch natürlich sinnvoll und zielführend, wenn diese Daten übersichtlich gegliedert wären in einem Bericht. Und wir haben so viel Berichte in diesem Landtag und ich glaube, dieser Bericht wäre eine Bereicherung bei diesem wichtigen Thema, um sich eine gesamt niederösterreichische Übersicht zu verschaffen. Aber es ist wie immer im Landtag: Es kommt ein § 34-Antrag. Wir hatten heute schon einen, der aber zumindest halbwegs gehaltvoll war. Aber dieser ist ein Hauch von Nichts. Das ist es immer: Wir evaluieren, wir fordern auf, der Bund soll ein bisschen dort was machen, der soll ein bisschen da was machen und wir schauen ein wenig, was

passiert. Klar, Bodenstrategie für Österreich, gute Sache, auch die Eurokonferenz ist einiges geschehen, aber das geht ja grundsätzlich am Thema des Erstantrags vorbei. Und einen Satz möchte ich noch zitieren, der gefällt mir ganz gut (*liest:*) "*Anstelle einzelner Landesberichte soll daher vielmehr eine österreichweite Gesamtsicht treten.*" Das haben wir uns schon oft gewünscht in diesem Haus und dann ist immer das Argument des Föderalismus gekommen und da geht es jetzt auf einmal nicht. Wie gesagt, dieser Antrag ist uns einfach zu wenig und darum können wir diesem auch nicht zustimmen. Danke sehr. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Peter Gerstner, FPÖ.

Abg. Gerstner (FPÖ): Dankeschön. Sehr geehrte Frau Präsident! Sehr geehrter Herr Präsident! Landesräte sind keine da. Werte Kollegen und wertvolle Kolleginnen! Wir leben in einer Zeit des Wandels, in der die Bevölkerung wächst und die Urbanisierung voranschreitet. Wir stehen nun vor der Herausforderung, unseren begrenzten Boden verantwortungsvoll zu nutzen – ich glaube, da sind wir uns alle einig – und die Bedürfnisse der kommenden Generationen zu erfüllen bzw. den kommenden Generationen auch noch entsprechend Boden- und Gestaltungsmöglichkeit zu lassen. Doch während die Nachfrage steigt, ist das Angebot an Bauland begrenzt. Das haben wir vorhin schon gehört. Hier kommt die Bedeutung einer klugen Bodenstrategie ins Spiel. Wir vertreten die Auffassung, dass Boden ein wertvolles Gut ist – ich glaube, auch da sind wir uns einig – das geschützt und nachhaltig genutzt werden muss oder nachhaltig genutzt werden sollte. Wir müssen sicherstellen, dass unsere Böden nicht rücksichtslos bebaut oder verbaut werden, aber auch nicht unnützlich ausgebeutet werden durch eine überbordende Landwirtschaft, sondern dass die Böden für die zukünftige Generation erhalten bleiben, und deshalb setzen wir uns für eine Bodenstrategie ein, die auf Nachhaltigkeit, Effizienz und Fairness basiert. Erstens, Nachhaltigkeit: Wir müssen sicherstellen, dass die Nutzung des Bodens im Einklang mit den ökologischen Bedürfnissen unseres Landes steht. Das bedeutet, dass wir bei der Planung und Entwicklung neuer Bauflächen ökologische Standards einhalten müssen, um die Umwelt bestmöglich zu schützen und die natürlichen Ressourcen zu erhalten. Zweitens, die Effizienz: Wir müssen den Boden effizient nutzen, um den Bedarf auf der einen Seite an Wohnraum zu decken, ohne dabei wertvolle landwirtschaftliche Flächen zu verschwenden. Und wir müssen darauf achten, dass wir die vorhandenen Baulücken schließen, bevor wir wertvolle Grünflächen für neue Bauprojekte brauchen oder verbrauchen. In dieser Richtung ging ja schon ein vorangegangener Antrag von der Kollegin Zeidler-Beck und vom Kollegen Gerstmayer, der das ja auch zum Thema hatte. Drittens, Fairness: Wir müssen sicherstellen, dass der Zugang zu Bauland gerecht und transparent ist. Zu oft sehen wir, dass große Entwickler – also große Wohnbauentwickler oder spezielle Interessensgruppen – den Zugang zu Bauland monopolisieren, während kleine Bauherren und

junge Familien benachteiligt werden. Wir müssen sicherstellen, dass das Bauland für alle zugänglich ist und dass es gerechte Verfahren gibt, um sicherzustellen, dass der Boden fair und transparent verteilt wird. *(Beifall bei der FPÖ.)* Das bringt mich zum zweiten Punkt meiner Rede, dem Baulandmonitoring. Eine effiziente Bodenstrategie kann nur umgesetzt werden, wenn wir über genaue und zuverlässige Daten verfügen. Das Baulandmonitorium spielt hier eine entscheidende Rolle. In Niederösterreich wird das Baulandmonitoring im enger Zusammenarbeit zwischen der Landesregierung und den regionalen Behörden durchgeführt, auch wenn es hier anderslautende Behauptungen gibt. Es basiert auf einem umfassenden Datensystem, das Informationen über verschiedene Aspekte des Bodens und des Baulandes sammelt und analysiert. *(Beifall bei der FPÖ.)* In den vergangenen Jahren haben wir umfangreiche Arbeiten, Erhebungen und Vergleiche, sowie die begleitende öffentliche Diskussion deutlich gemacht, dass eine einheitliche Erfassung und Dokumentation spezifischer Flächennutzung und Flächenbilanzdaten über alle neun Bundesländer hinweg unerlässlich ist. Auch wenn hier behauptet wird, das gibt es nicht, aber das ist in Ausarbeitung. Statt einzelner Berichte der Länder soll nun eine umfassende österreichische Perspektive eingenommen werden. Hierfür war es erforderlich, die bislang unterschiedlichen Erhebungsmethoden auf eine einheitliche und qualitativ hochwertige Datenbasis zu standardisieren. Durch den gemeinsamen Beschluss der Bodenstrategie für Österreich durch alle neun Bundesländer wurde dieser wichtige Schritt vollzogen, um eine koexistente Grundlage zu schaffen. Nun liegt es bei uns, auf dieser Basis aufbauend weitere Maßnahmen zu planen und umzusetzen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Meine Damen und Herren, eine kluge Bodenstrategie und ein effizientes Baulandmonitoring sind entscheidend für die Zukunft unseres Landes. Wir müssen sicherstellen, dass wir unseren Boden schützen, nachhaltig nutzen und fair verteilen, um eine lebenswerte Umwelt für die zukünftige Generation erhalten zu können. Unser Antrag vom Kollegen Dammerer und von mir über die Forderungen vom Kollegen Ecker und den anderen Unterzeichnenden des Antrages hinaus, indem er nicht nur die vorgeschlagenen Maßnahmen erfüllt – unser Antrag, den wir nachgeschossen haben sozusagen, unseren § 34-Antrag – sondern auch eine erweiterte Perspektive einnimmt, die die anderen Bundesländer miteinbezieht. Schließlich betrifft das Thema, um das es hier geht, unser gesamtes Land – also nicht nur Niederösterreich, sondern unser gesamtes Österreich. Das erfordert eine umfassende gemeinsame Herangehensweise. Und das wollte ich noch sagen: Die KI wird auch dann den nötigen Überblick verschaffen über die Daten, die ja erhoben sind, wie es die Kollegin vorhin gesagt hat. Und ich bin da ein bisschen anderer Meinung und ja, wir gemeinsam, wir bringen dieses Land sehr wohl weiter. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Franz Linsbauer, ÖVP.

Abg. Ing. Linsbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Hoher Landtag! Julia und Lena suchen eine Wohnung. Es ist Zeit, das Elternhaus zu verlassen. Paul braucht einen Firmenstandort und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sein Startup funktioniert wunderbar. Für Marlies kommt das wie gerufen. Sie kommt gerade von einem einjährigen USA-Aufenthalt nach Hause und sucht einen neuen Arbeitsplatz. Peter hat bereits einen neuen Arbeitsplatz ganz in der Nähe seines Hauses und gewinnt dadurch Zeit, sich mit seinen Freunden zu treffen. Diese oder so ähnliche Zeilen habe ich bei einem Beitrag gelesen, der sich mit der Bodenstrategie und dem entsprechenden Umgang mit unserem Bodenverbrauch auseinandersetzt. Ein sehr interessanter Anfang, wie ich meine, weil es doch ganz klar die Herausforderungen unterstreicht. Boden ist als eine nicht vermehrbare Ressource eine der wichtigsten Lebensgrundlagen, die wir haben, wo es gilt, sehr sorgsam damit umzugehen. Und dies steht aus meiner Sicht für uns alle außer Streit. Hier müssen wir aber die richtige Balance finden zwischen Ressourcenknappheit und der nötigen Infrastruktur. Wir brauchen den Boden für unsere Erzeugung der regionalen Lebensmittel, Quelle unserer Biodiversität, CO₂- und Wasserspeicher, als Raum der Erholung, Ausgleichsfläche für Katastrophenereignisse und dergleichen mehr. Es ist aber auch extrem wichtig, dass wir unser Niederösterreich, unseren ländlichen Raum mit der nötigen Infrastruktur auch weiterentwickeln. Dabei meine ich, das erforderliche Wohnangebot sicherzustellen, sowie das erforderliche Straßen- und Wegenetz in der richtigen Balance weiterzuentwickeln. Warum sage ich das? Niederösterreich als Flächenbundesland war in den letzten 50 Jahren mit einer sehr dynamischen Entwicklung geprägt. Die Bevölkerung hat sich um 20 Prozent erhöht. Die Anzahl der Gebäude nahezu in diesem Zeitraum verdoppelt. Die Erwerbstätigen sind um ein Drittel gewachsen. Das heißt, dass natürlich auch bei gleichbleibender Bevölkerung sich der Wohnraum vermehrt hat. Und das ist dem geschuldet, dass sich unsere Lebensformen einfach geändert haben. Es gibt mehr Singlehaushalte, mehr oder weniger, besser gesagt Großfamilien, wesentlich mehr multilokalen Lebensraum, sprich Zweitwohnsitzer und dergleichen. Eine Besonderheit ist auch für unser Bundesland, dass unsere Bundeshauptstadt inmitten unseres Bundeslandes liegt. Wien übernimmt so manche Aufgabe für Niederösterreich, aber Niederösterreich übernimmt viele Aufgaben von Wien, die aufgrund der räumlichen Begrenzung einfach diese Bundeshauptstadt nicht stemmen kann: Logistikzentren, Erholungsgebiete und dergleichen. Was ich damit sagen will, ist, wir sollten den Bodenverbrauch hier sehr differenziert sehen und hier nicht Schwarz-Weiß-Bilder malen. Es macht daher auch Sinn, österreichweit einheitliche formulierte Datengrundlagen heranzuziehen und intervallmäßig abgestimmte Datenerhebungen durchzuführen, um sich einfach Doppelgleisigkeiten zu ersparen und auch den Aufwand so effizient wie möglich zu gestalten. Dann können wir die Daten für Niederösterreich sehr leicht herunterbrechen bzw. ist das in den

Berichten bereits gemacht worden und auch entsprechend objektiv auswerten. Außerdem werden zukünftig auch weiterhin die Flächeninanspruchnahmen und Bodenversiegelungen mit einer bisher noch nie verfügbaren Genauigkeit erhoben. Das hat bisher ein bisschen ein Manko, das wird man definitiv unterscheiden können: Bodeninanspruchnahme und Bodenversiegelung. Da dies mit enormen Aufwendungen verbunden ist, ist das dreijährige Intervall jedenfalls zu begrüßen, weil hier entsprechend auch natürlich da Kosten eingespart werden können. Zum Beispiel die Befliegungen finden nur alle drei Jahre statt, somit macht das auch einen Sinn. Eines möchte ich ganz besonders erwähnen, das ist mir sehr wichtig, dass wir gerade in der Sensibilisierung der Versiegelung schon einiges geschafft haben und es sehr viele Bemühungen, Initiativen gibt, um hier sehr sorgsam und behutsam mit unserem Boden umzugehen. Als Beispiel darf ich hier die Initiativen der Dorf- und Stadterneuerung nennen. Viele Leaderregionen sensibilisieren mit bestimmten Projekten – ich denke da hier an das Projekt des Bodenkoffers oder zum Beispiel ein Verein – Interkomm – bei uns im Waldviertel, wo wir gemeinsam mit 64 Gemeinden in mehreren Arbeitsgruppen Strategien zur Leerstandsmobilisierung, zur Ortskernbelebung oder eben das klare Bekenntnis zum bodensparenden Umgang erarbeiten. Ganz klar mit dem Hinweis, dass wir die Dynamik des Bodenverbrauchs nicht nur nach vorne betrachten sollten. Gerade in der Definition von Bodeninanspruchnahme und Versiegelung müssen wir hier ganz klar trennen. In vielen Gärten – und das muss man ganz klar sagen – von unseren Einfamilienhäusern, die sind eben nicht versiegelt. Unsere Landsleute bemühen sich hier besonders hier Biodiversität auch in unseren Gärten großzuschreiben. Der ländliche Raum bietet auch noch weiterhin viel Potenzial – das möchte ich ebenfalls hier erwähnen – für Schaffung von neuen Wohnraum und neuen Wohnformen, weil durch unsere Grundinfrastruktur hier nicht zusätzliche Bodenversiegelung stattfinden muss. Ich nenne da hier nur Beispiele: Unsere Kläranlagen haben hier nur Potenzial, entsprechend Einwohnergleichwerte in Reserve zu haben. Kindergärten und Schulen haben Platz oder unsere Nahversorger können ganz locker den einen oder anderen Zuzügler hier noch mitversorgen. Abschließend möchte ich daher nochmals bekräftigen, dass wir mit unserer Mutter Erde sehr sorgsam umgehen wollen und werden und uns dieser wichtigen Aufgabe durch und durch bewusst sind. Mit der österreichweiten Bodenstrategie und dem Baulandmonitoring werden wir entsprechend genaue Datenquellen zur Verfügung haben und den Balanceakt zwischen erforderlicher Flächeninanspruchnahme für unseren Wohnbedarf und der erforderlichen Infrastruktur und dem Schutz unseres Bodens zur Lebensmittelproduktion als CO₂- und Wasserspeicher als unseren Lebensraum für Mensch, Tiere und Pflanzen – diesen Balanceakt werden wir nach bestem Wissen und Gewissen schaffen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-376, Antrag gemäß § 34 der Abgeordneten Dammerer und

Gerstner betreffend Bodenstrategie und Baulandmonitoring. Wer für den Antrag des Umwelt-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der FPÖ und der NEOS angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-392, ein Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Bedienstetenschutz-Kommission, ein Tätigkeitsbericht über die Jahre 2021 bis 2023. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Auer die Verhandlungen einzuleiten. *(Dritte Präsidentin Prischl übernimmt den Vorsitz.)*

Berichterstatter Abg. Auer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-392, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Bedienstetenschutz-Kommission, Tätigkeitsbericht über die Jahre 2021 bis 2023. In den Jahren 2021 bis 2023 wurden 96 Dienststellen und 17 Baustellen mit insgesamt 4.358 Bediensteten überprüft. Im Zuge der Kontrollen wurden unter anderem die Einhaltung der Verordnung explosionsfähige Atmosphären – VEXAT – die Überprüfung von Brandschutzmaßnahmen sowie erste Hilfemaßnahmen überprüft. Insgesamt wurden dabei 477 Mängel festgestellt. Die meisten Übertretungen betrafen die Bereiche der Arbeitsstättenverordnung und der Arbeitsmittelverordnung. Ich stelle daher den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Bedienstetenschutz-Kommission, Tätigkeitsbericht über die Jahre 2021 bis 2023 *(liest:)*

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Bedienstetenschutz-Kommission, Tätigkeitsbericht über die Jahre 2021 bis 2023 wird zur Kenntnis genommen."

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung.

Dritte Präsidentin Prischl: Ich danke für den Bericht und eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS, bittesehr.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Als zahlenorientierter Mensch schaue ich mir so einen Bericht natürlich immer ganz gern an und mache auch die eine oder andere Statistik. Ich entnehme diesem Bericht, dass bei diesen Prüfungen auf rund zehn Bedienstete durchschnittlich etwa ein Mangel kommt und diese Mängel treten vor allem im Bereich Brandschutz und der Verordnung über explosionsfähige Atmosphären

auf. Diese Zahlen sind für mich insofern interessant, als ich doch denke, dass das Land NÖ ein sehr gesetzesnaher Arbeitgeber ist und es schaut aber im Ergebnis nicht viel anders aus, als wenn sich das Arbeitsinspektorat einen privaten Handwerksbetrieb vornimmt. Und das trotz der selbstbewussten Personalvertretungen, die wir im öffentlichen Dienst haben, den Vertrauensleuten, der hohen ÖAAB-Dichte. Ich frage mich: Was tun die alle? Worüber nichts im Bericht steht, sind tatsächlich eingetretene Arbeitsunfälle, weil das wäre der eigentliche Sinn dieser Kommission, dass man dort hoffentlich fallende Zahlen beobachten kann. Das bleibt leider offen, steht im Bericht nicht drinnen. Aber doch noch was zu den Tabellen. Es ist schon interessant, wie unterschiedlich die einzelnen Dienststellen hier abschneiden. Bezirkshauptmannschaften sind da im Großen und Ganzen ganz vorne. Allen voran die Bezirkshauptmannschaft Baden, die übrigens mit 213 Bediensteten die größte untersuchte Dienststelle ist. Dort gab es null Beschwerden. Baden ist eben in vielen Bereichen top. Die Kollegin Krismer wird mir hier Recht geben. *(Beifall bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)* Am anderen Ende der Skala zeigen sich vor allem berufs- und landwirtschaftliche Fachschulen. Langenlois fällt da besonders auf. Dort gibt es durchschnittlich mehr als eine Beschwerde pro Bediensteten, also zehnmal so viel wie im Durchschnitt. Wenn der Bericht irgendeine Wirkung entfalten soll, dann sollte man dort einmal genauer hinschauen, was dort eigentlich los ist. Selbstverständlich werden wir diesen Bericht zur Kenntnis nehmen. Aber auch hier ist es nicht zu viel verlangt, am Ende jeder Tabelle eine Summenzeile einzuführen. Das kostet nichts. Diese Funktion ist in Excel enthalten und wo ein Wille, da gibt es einen Weg. Wir haben das ja auch beim Gemeindeförderungsbericht gesehen, wo wir glaube ich nach sechs Jahren, wo wir darauf hingewiesen haben, dass der ein Mist ist, jetzt gesehen haben, dass der doch deutlich verbessert werden konnte. Also Verbesserungen sind immer möglich und umsetzbar. Ich bleibe hier optimistisch und wir nehmen diesen Bericht wie gesagt gerne zur Kenntnis. Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete René Pfister, SPÖ, bitteschön.

Abg. Pfister (SPÖ): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mein Vorredner hat den Tätigkeitsbericht der NÖ Bedienstetenschutz-Kommission ja schon sehr, sehr ausführlich erläutert. Ich möchte da in dieselbe Kerbe auch schlagen, weil es schon auch bedeutet, dass wir zwischen 2021 und 2023 sehr, sehr umfangreiche Kommissionskontrollen, glaube ich, wie der Bericht in dem Fall hier auch vorliegt, durchgeführt haben. Aber auch die Schwerpunkte hier, wenn es darum geht, um Arbeitnehmerschutz oder vor allem auch um den Schutz der Beschäftigten, ist es umso wichtiger, diesen Schutz nicht nur in den Vordergrund zu stellen, sondern vor allem auch die Bedienstetenschutz-Kommission mit den notwendigen Kompetenzen auszustatten – nämlich, dass

die auch diese Möglichkeit haben, wie das Arbeitsinspektorat, hier nicht nur aufzuzeigen, sondern auch die Möglichkeit hat, hier mit Nachdruck Dinge umzusetzen. Und in diesen Jahren, in diesen drei Jahren, in dieser Prüfung zwischen 2021 und 2023, fällt natürlich auch die Pandemie. Und wenn ich mir dann die Arbeitsstättenverordnung und vor allem auch diese Elektroschutzverordnung und speziell in den Fachschulen und auch in den Berufsschulen anschau, bedeutet das schon auch – und die Berufsschulen sind dort ein Schwerpunkt, auch die landwirtschaftlichen Fachschulen, wo Ausbildung und vor allem auch Weiterbildung in dem Fall passiert – dann ist es hier immens wichtig, dorthin zu schauen, nämlich dass unsere Facharbeiterinnen, Fach- und Führungskräfte von morgen da nicht in einem unsicheren Bereich ihre Ausbildung machen, sondern das dort diese ganzen Mängel, die bei den landwirtschaftlichen Fachschulen oder auch bei den Landesberufsschulen hier auftreten, dass man da mit Nachdruck hinschaut und da nicht Dinge am Ende des Tages passieren, die dann auch das ein oder andere Opfer in dem Fall erfordern. Ich glaube, liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist immens wichtig, nämlich den Arbeitnehmerschutz und auch den Bedienstetenschutz hier in den Vordergrund zu stellen. Und daher möchte ich hier auch einen Resolutionsantrag einbringen zu NÖ Bedienstetenschutz-Kommission aufwerten. Die Kommission, die wir aktuell haben, kann nur festgestellte Mängel schriftlich festhalten und den für die Herstellung des ordnungsgemäßen Zustands Verantwortlichen auffordern, diese innerhalb einer angemessenen Frist zu beheben. Falls es sich hierbei um wesentliche Mängel handelt und einer Aufforderung nicht fristgerecht entsprochen wird, so hat die Kommission den Missstand und die zu seiner Beseitigung erforderlichen Maßnahmen an die Landesregierung schriftlich bekannt gegeben. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist zahnlos. Ausschließlich Mängelbehebungsaufträge, Mitteilungen an die Landesregierung und die Tätigkeitsberichte sind Instrumente, die der Kommission derzeit zur Herbeiführung eines gesetzeskonformen Zustands in den Dienststellen des Landes zur Verfügung stehen. Daher ist es für uns wichtig, die Kommission verfügt nicht über die notwendigen Befugnisse, um ihre Aufgaben auch wirksam durchzusetzen. Insbesondere fehlen hier die Kompetenzen, um auch in Fällen von gröberen Verstößen gegen das NÖ Bedienstetenschutzgesetz rasch Maßnahmen zu setzen oder auch Anzeigen bei der zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde durchzusetzen. Daher, liebe Kolleginnen und Kollegen, stelle ich den Resolutionsantrag (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Novelle des NÖ Bediensteten-Schutzgesetzes 1988 auszuarbeiten, welche eine Aufwertung der NÖ Bedienstetenschutz-Kommission zum Inhalt hat. Insbesondere sollen ihr wesentliche Kompetenzen eingeräumt werden, welche auch das

Arbeitsinspektorat gemäß den Bestimmungen der §§ 3 bis 10 des Arbeitsinspektionsgesetzes 1993 sowie die NÖ Bedienstetenschutz-Kommission auch an behördliche Verfahren gemäß den §§ 11 bis 13 hier zu beteiligen ist."

Und liebe Kolleginnen und Kollegen, nicht nur dieser Resolutionsantrag, sondern wenn es um Arbeitnehmerrechte und vor allem auch um den Arbeitnehmerschutz geht, dann wissen die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, wem sie für die Arbeitnehmerinteressen ihr Vertrauen schenken. Und das hat man auch gestern gesehen, dass es nur eine Fraktion gibt, die die Arbeitnehmerinteressen in der Interessensvertretung in der Arbeiterkammer in Niederösterreich vertritt und das freut mich umso mehr, dass die Arbeitnehmerinnen in Niederösterreich genau wissen, dass man auf die Fraktion Sozialdemokratischer Gewerkschafter (*Beifall bei der SPÖ.*) sich verlassen kann, nämlich wenn es darum geht, die Arbeitnehmerinteressen durchzusetzen und auch für diese einzutreten. Dankeschön. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Jürgen Handler von der FPÖ, bitteschön.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzte Frau Präsident! Hoher Landtag! Zum Tätigkeitsbericht der NÖ Bedienstetenschutz-Kommission für die Jahre 2021 bis 23. Der Bedienstetenschutz soll unter anderem gewährleisten, dass die öffentlichen Bediensteten in Niederösterreich in sicherer Arbeitsumgebung ihren Tätigkeiten nachgehen können. Und der Dienstgeber und die jeweiligen Vorgesetzten haben dabei ihre Aufsichtspflicht wahrzunehmen und darauf hinzuweisen, dass Schutzmaßnahmen eingehalten, aber auch gewährleistet werden und im Wesentlichen ist der Tätigkeitsbericht klar und ersichtlich strukturiert und gibt einen Überblick über die kontrollierten Dienststellen bzw. Baustellen des Landes NÖ, welche überprüft wurden. Und die Tätigkeit der Bedienstetenschutz-Kommission ist eine sehr wertvolle, weil hier Mängel aufgezeigt werden, welche für den Schutz und der Gesundheit der Bediensteten erheblich sind. Und auch die Abläufe im Bericht sind klar und festgestellte Mängel sind unverzüglich zu beheben und der Kommission zu berichten. Was auch schon meine Vorredner mitgeteilt haben, ja, gerade im Bereich der Landesberufsschulen und auch in den landwirtschaftlichen Fachschulen sind hier die Mängel... hat eine relativ hohe Anzahl. Das war aber jetzt nicht nur im Tätigkeitsbericht 2021 bis 2023 so, sondern auch 19 und 20 bzw. beim Tätigkeitsbericht 2016 bis 18, war hier die Mangelliste relativ hoch. Es ist zwar nicht ersichtlich, wie schwerwiegend diese Mängel sind, aber da gibt es schon ein Augenmerk darauf zu geben und hier diese Mängel abzustellen, weil da nicht nur die Bediensteten arbeiten, sondern auch Schüler vor Ort sind und diese auch entsprechend den Schutz vor Ort genießen sollten. Zum Antrag der SPÖ, die NÖ Bedienstetenschutz-Kommission

aufwerten, da ist ein Absatz drin, dass die Bedienstetenschutz-Kommission ausschließlich Mängelbehebungsaufträge, Mitteilungen an die Landesregierung und die Tätigkeitsberichte sind die Instrumente, die die Kommission derzeit zur Herbeiführung eines gesetzeskonformen Zustandes in der Dienststellung des Landes zur Verfügung stellen. Ja, es ist klar: Die Missstände können nicht erzwungen werden durch die Bedienstetenschutz-Kommission, aber die Bedienstetenschutz-Kommission ist auch weisungsfrei und überprüfen ja selbstständig und die Mitteilung an die Landesregierung möchte ich auch schon darauf hinweisen, ja, es wird mitgeteilt an die Landesregierung und das sind auch die zuständigen Abteilungen, Vorgesetzten und so weiter von den einzelnen Dienststellen, die auch eine Aufsichts- und Fürsorgepflicht für die einzelnen Bediensteten vor Ort haben und diese Missstände dort abstellen müssten. *(Beifall bei der FPÖ.)* Und ein zweiter Punkt noch, ja, das Arbeitsinspektorat, das hat auch die Durchsetzungsmöglichkeit, hier die Mängel abzustellen. Aber das Problem ist, wenn hier die Bedienstetenschutz-Kommission ja Mängel abstellen lässt und die Bediensteten vor Ort diese Mängel nicht beheben, wer ist dann der Disziplinarvorgesetzte? Das bleibt noch immer der zuständigen Vorgesetztenrolle in der jeweiligen Abteilung oder im Endeffekt bis zum zuständigen Landesrat... ist der Disziplinarvorgesetzte und da gibt es auch wieder Diskrepanzen, weil da ja auch nur die Meldungen weiterhin aufgeben können. Deswegen werden wir diesem Antrag der SPÖ keine Zustimmung geben und den Tätigkeitsbericht zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Hermann Hauer, ÖVP, bitteschön.

Abg. Hauer (ÖVP): Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Auch ich darf mich in gebotener Kürze zu dem Tätigkeitsbericht von der Bedienstetenschutz-Kommission zu Wort melden und ich glaube er ist wirklich klar und deutlich strukturiert. Er gibt einen sehr sachlichen, fundierten Einblick und er zeigt auch die wichtige und wertvolle Tätigkeit der Kommission. Ich brauche jetzt nicht auf die Statistik eingehen, das hat der Kollege Helmut Hofer-Gruber wirklich sehr ausführlich getan. Ich kann das nur unterstreichen, was mein Vorredner der Kollege Handler gesagt hat – übrigens wir freuen uns, dass du wieder am besten Weg der Genesung bist, Jürgen, alles, alles Gute *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ.)* – die Mängel aufzuzeigen und zu erheben und ich glaube das ist auch sehr wichtig für jede Dienststelle, einfach für den Schutz, für die Gesundheit der Bediensteten, dass wir ja alle zur Zielsetzung haben und ich glaube, dass wir als Land NÖ sehr, sehr gut aufgestellt sind. Denn wir sollten nicht vergessen, dass es an den vielen Dienststellen regelmäßige Überprüfungen gibt durch die Dienststellenleiter, durch die Bürodirektoren hinsichtlich der Einhaltung der diversen Sicherheits- und

Gesundheitsschutzdokumente zur Durchführung der arbeitsmedizinischen Untersuchungen oder der Brandschutzübungen. Und lieber Herr Kollege Hofer-Gruber, ich glaube, wir können sagen, alle Bezirksverwaltungsbehörden in Niederösterreich sind top, weil sie leisten alle eine sehr, sehr gute fundierte Arbeit für die Bürgerinnen und Bürger des Landes und ich glaube auch, dass der Bedienstetenschutz, lieber Kollege Pfister, einen sehr hohen Stellenwert hat und ich darf hier als Beispiel anführen, wir konnten uns ja durchaus vor Ort informieren bei Landtag im Land, bei der landwirtschaftlichen Schule in Mistelbach und auch bei der Berufsschule, wo sehr viel Geld investiert wurde. Ich möchte nur auch darauf hinweisen, dass im Straßendienst unter Landesrat Ludwig Schleritzko immer wieder Geld in die Hand genommen wurde. Ich denke nur 400.000 Euro für die Anschaffung neuer Arbeitsschutz- und Sicherheitskleidung. Das ist auch gut so und es wird auch angenommen. Man sieht das im Bericht, es gibt auf den Baustellen keine Mängel. Und ich glaube, man kann der Kommission, allen voran dem Vorsitzenden Mag. Klemens Gundacker sowie den Mitgliedern einfach wirklich nur danken für die intensive Arbeit gemeinsam mit den Sicherheitskräften, denen man auch danken muss, den Arbeitsmedizinern, den Dienststellenleitern, die das sehr, sehr ernst nehmen, aber auch der Personalvertretung, weil eben Thema Sicherheit, Gesundheit wirklich in Niederösterreich einen hohen Stellenwert hat und das auch die Personalvertretung sehr intensiv vertritt. Ja, Kollege Pfister, ja, Arbeiterkammerwahlen... man muss gratulieren. Aber bei einer Wahlbeteiligung unter 40 Prozent würde ich mir auch ein bisschen Sorgen machen. (*Unruhe bei der SPÖ.*) Ich glaube auch, dass die Kommission eine gute und wertvolle Arbeit leistet und auch überprüft. Und liebe Kolleginnen und Kollegen, zu dem Antrag... (*Unruhe bei der SPÖ.*) ihr braucht nicht nervös werden, braucht nicht nervös werden. Die Wahrheit tut halt weh und ist unangenehm. Ich glaube, dass die Mechanismen, die Abläufe, die jetzt vorhanden sind, die Prozesse die Entscheidungsträger sehr ernst nehmen und aufnehmen. Daher werden wir auch den Resolutionsantrag ebenfalls ablehnen, aber dem Bericht der Bedienstetenschutz-Kommission unsere Zustimmung geben. Danke. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritte Präsidentin Prischl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes mit der Ltg.-392, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Bedienstetenschutz-Kommission, Tätigkeitsberichte über die Jahre 2021 bis 2023. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:*) Das ist einstimmig angenommen.

Dazu liegt ein Resolutionsantrag mit der Nummer 1 vor betreffend NÖ Bedienstetenschutz-Kommission aufwerten. Wer diesem Antrag die Zustimmung geben möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das ist mit den Stimmen der SPÖ, der Antragssteller,

der NEOS und der GRÜNEN leider in der Minderheit und abgelehnt. Ich habe leider gesagt. Sorry, das passiert mir immer wieder. Ja, bitte um Entschuldigung.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-382, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Kocevar, Mag. Hofer-Gruber u.a. betreffend Änderung der Geschäftsordnung Landtagsgeschäftszahl 2001, Landesgeschäftsordnung soll es heißen, Rederecht für die Direktorin des Landesrechnungshofes sowie für die Mitglieder der Volksanwaltschaft im Landtag. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Pfister die Verhandlungen einzuleiten. Bitteschön.

Berichterstatter Abg. Pfister (SPÖ): Frau Präsidentin! Liebe Kollegen! Ja, auch Ergebnisse, die vielleicht nicht immer jedem schmecken, sind aber zur Kenntnis zu nehmen, wenn die Demokratie siegt und die Arbeitnehmer ihre Entscheidung treffen, Hermann. Auch du wirst es zur Kenntnis nehmen. Man kann sich auch freuen darüber, dass die Arbeitnehmerrechte gestärkt werden. Ich bringe den Antrag der Ltg.-382 betreffend Änderung der Geschäftsordnung, Landesgeschäftsordnung 2001, Rederecht für die Direktorin des Landesrechnungshofes sowie für die Mitglieder der Volksanwaltschaft. Der Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Gesetzesentwurf der Abgeordneten Kocevar, Mag. Hofer-Gruber, Mag. Kollermann und Kolleginnen, Rederecht für die Direktorin des Landesrechnungshofes sowie für die Mitglieder der Volksanwaltschaft im Landtag (liest:)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt."

Ich ersuche im Einleitung der Debatte, Frau Präsidentin.

Dritte Präsidentin Prischl: Ja, ich danke für den Bericht und eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Indra Collini von den NEOS, bitteschön.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Abwesende Landesrätinnen und Landesräte! Halb Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, ich bin im Moment viel unterwegs im Land, in vielen Betrieben, auf vielen Veranstaltungen und ich klopfe auch an so manche Tür. Und es sind viele interessante und auch sehr viele schöne Gespräche dabei. Was mich aber ernüchert ist, dass so ziemlich alle diese Gespräche einen gemeinsamen Nenner haben. Und das ist: die Menschen haben den Glauben in die Politik verloren. Und ich muss Ihnen auch ehrlich sagen: Ich kann das sehr gut verstehen. Ich muss ja nur hier hereinschauen jetzt in den Landtagssaal. Ich muss schauen, wie es politisch in Niederösterreich läuft in der Zwischenzeit. Kollegin Krismer hat das auch schon im Detail mehrfach ausgeführt. Also man hat nur noch

offensichtlich den nächsten Wahltermin im Kopf, aber nicht das Ringen um die besten Lösungen für die Menschen. Es passiert hier herinnen nichts mehr. Diese ÖVP/FPÖ-Koalition... ich weiß nicht, was ihr macht? Also arbeiten tut ihr nicht mehr. Die Tagesordnungen werden ja kaum mehr gefüllt. Man hat ja fast das Gefühl, wer sich bewegt, hat schon verloren. So kommt es einem politischen Niederösterreicher im Moment vor. Und was sich bewegt, wenn sich etwas bewegt, dann ist das die Besetzung von Posten – mit den eigenen Leuten, versteht sich – und wenn es nicht um Posten geht, dann hören und lesen wir von Amtsmissbrauch, Päckerei und Profit – persönlichen Profit wohlgermt. Wir erinnern uns an ÖVP-Bürgermeister Riedl in Grafenwörth oder an die Grundstücksdeals in der schwarzen Gemeinde Phyra. Alles nach der gleichen Formel: Günstig kaufen, umwidmen, verkaufen, mit Profit verkaufen oder auch an die Posse von ÖVP-Bürgermeister Koza in Vösendorf. Darüber werden wir heute noch diskutieren. Ich will all diese Vorkommnisse jetzt auch nicht weiter ausbreiten. Sie sind hinlänglich bekannt. Worauf ich jedoch hinaus möchte: Wir dürfen uns einfach nicht wundern, dass die Menschen die Nase gestrichen voll haben von dieser Art der Politik, dass sie nicht mehr wählen gehen oder dass sie dann bei der Wahl ihrem Frust freien Lauf lassen. Und es gibt daher auch kaum eine Frage, die mich so beschäftigt wie diese, weil ich bin ja aus Überzeugung in die Politik gegangen, weil ich daran glaube, dass Politik besser geht. Und ich stelle mir wirklich die Frage: Wie schaffen wir das? Wie schaffen wir das, dass wir das Vertrauen in die Politik wiederherstellen? Und für mich ist die Antwort klar. Durch Arbeiten und Aufräumen. Das heißt, auf der einen Seite, die Politik muss die Ärmel endlich wieder hochkrempeln und was hackeln! Arbeiten für die Menschen und nicht für sich selbst. Und auf der anderen Seite müssen wir aufräumen und das heißt für mich Transparenz schaffen. Weil Transparenz ist das beste Mittel gegen Korruption und gegen Steuergeldverschwendung. Und es liegt so klar auf der Hand, so klar auf der Hand, und ich kann es einfach nicht verstehen, warum die ÖVP sich so dagegen wehrt, hier etwas zu tun. In Niederösterreich gab und gibt es so viele Skandale, einer nach dem anderen, und trotzdem ist die ÖVP nicht und nicht und nicht bereit, die richtigen Lehren daraus zu ziehen und entsprechende Maßnahmen zu setzen. Und dabei legen wir ihnen immer wieder, bei jeder Sitzung legen wir ihnen die Rutsche. Es gibt immer wieder Anträge von uns für mehr Transparenz, für verbesserte Kontrollen. Sie müssen es einfach nur endlich einmal machen. In der letzten Landtagssitzung, da haben wir wieder einmal zwei Anträge... ah, dem Kollegen Kaufmann wird es schon ganz schlecht, gell? Ich weiß, es ist wirklich etwas zu tun. In der letzten Landtagssitzung haben wir... (*Abg. Kaufmann, MAS: Warum?*)... na weil Sie die Augen so zumachen (*Abg. Kaufmann, MAS: Ich versuche nur zuzuhören.*) ...ja wirklich. In der letzten Landtagssitzung haben wir wieder einmal zwei Anträge für die Ausweitung der Befugnisse des Landesrechnungshofes eingebracht. Diesmal gemeinsam mit der SPÖ, und darum haben es unsere Anträge auch in den Ausschuss gebracht.

Und einer von diesen beiden Anträgen, den haben wir heute hier im Plenum. Es geht hier heute um das Rederecht für die Präsidentin – in dem Fall verwende ich die weibliche Form, weil wir auch eine Präsidentin haben – für die Präsidentin des Landesrechnungshofes. Diese hat nämlich nicht die Möglichkeit hier im Plenum ihre Sicht auf das eine oder andere Prüfungsergebnis darzulegen. Und ich finde es eigentlich schon sehr interessant, weil die Kollegin Kraker, die Rechnungshofpräsidentin, die kann das im Nationalrat sehr wohl tun. In Niederösterreich jedoch, da wird das auch weiterhin nicht möglich sein. Na warum wohl? Weil die ÖVP sich querlegt, wieder einmal. Und das Argument, das wir hier im Ausschuss gehört haben, das ist wirklich höchst skurril. Das Argument der ÖVP war, das Rederecht im Plenum sei das höchste Gut und daher nur Abgeordnetem vorbehalten. Ich meine, abgesehen davon, dass das wirklich eine dreiste Überhöhung von uns Volksvertreterinnen, also ich das so empfinde, ist das Argument wirklich auch sehr fadenscheinig. Denn wenn es das höchste Gut ist, dann frage ich mich auch: Warum sprechen unsere Mitglieder der Landesregierung eigentlich nie hier in diesem Plenum? Warum spricht Johanna Mikl-Leitner so gut wie nie hier in diesem Plenum? Spielt da das höchste Gut oder die Würde des Hauses dann plötzlich keine Rolle mehr? Anwesend ist man nämlich auch nicht. Und ich habe Ihnen auch mitgebracht einen Auszug aus unserer Landesverfassung zur Finanzkontrolle des Landes, Artikel 51, Absatz 1. (*liest:*) *"Zur ständigen Kontrolle der Finanzgebarung der Landesverwaltung auf Richtigkeit, Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit ist der Landesrechnungshof berufen. Er ist ein Organ des Landtags und nur diesem gegenüber verantwortlich."* Aber er darf hier herinnen nicht sprechen. Wie verquert ist das denn? So, und unser zweiter Antrag – hier geht es um das Einschaurecht des Landesrechnungshofes in Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohnerinnen – der soll noch, haben wir gehört, vor dem Sommer ins Plenum kommen. Und auch hier – ich bin zwar keine Heldseherin, aber ich gehe davon aus, dass wir auch hier wieder ein fadenscheiniges Argument hören werden von der FPÖ und ich darf es auch schon gleich vorwegnehmen, weil wir haben es ja schon gehört von Ihnen. Sie werden wieder sagen, da gibt es Doppelt- und Dreifachprüfungen von Gemeinden und das kann man ja nicht machen. Aber dieses Argument ist nachweislich falsch, weil unsere Landesverfassung verhindert das, weil Prüfungen müssen laut unserer Landesverfassung aufeinander abgestimmt werden. So, und jetzt kommen wir zur FPÖ. Ihr seid plötzlich Beitragstätigerin der schwarzen Blockierer. Also ich kann mich noch an Zeiten erinnern vor eurem Pakt mit der ÖVP, da habt ihr noch leidenschaftlich für die Stärkung der Kontrollrechte des Landesrechnungshofes plädiert. Und jetzt? Ist es ganz plötzlich still in euren Reihen. So schaut es aus. Ich appelliere daher heute noch einmal eindringlich an ÖVP und FPÖ, die ablehnende Haltung hier zu überdenken. Wie denn sonst sollen die Menschen da draußen glauben, dass Sie ernsthaft aufräumen und für Transparenz sorgen wollen und dass sie überhaupt irgendein

Interesse haben, das Vertrauen in die Politik wiederherzustellen? Darüber hinaus: Ein Rederecht ist Usus in vielen Gremien. Und übrigens zur Prüfung der Gemeinden unter 10.000 Einwohnerinnen: In allen anderen Bundesländern ist das möglich – nur in Niederösterreich nicht. Woran liegt das wohl? Viele schwarze Bürgermeister? Anders kann ich es mir nicht erklären. Den Hinweis auf Vösendorf, den werde ich mir hier an dieser Stelle jetzt sparen, weil da werden wir später noch darauf eingehen. Aber das ist ein Beispiel, das einfach zeigt, dass wir in Gemeinden unter 10.000 Einwohnerinnen auch etwas tun müssen. Sehr geehrte Damen und Herren, das Vertrauen in die Politik ist in der Krise und wir brauchen jetzt endlich Maßnahmen! *(Beifall bei den NEOS und der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Der nächste Redner auf meiner Liste ist der Herr Abgeordnete Dominic Hörlezeder, GRÜNE, bitteschön.

Abg. Hörlezeder (GRÜNE): Geschätzte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ja, wie ist das in einer guten, funktionierenden Beziehung? Grundsätzlich sagt man, dass man ausreichend miteinander reden soll, dass man den anderen zur Wort kommen lassen soll, dass man dem Partner, der Partnerin den nötigen Raum gibt, sich zu artikulieren, sich zu erklären, seine oder ihre Wünsche zu äußern. Die Dinge, die sollte man möglichst bedenken, wenn man an einer guten, tragfähigen Beziehung interessiert ist. Aber keine Angst, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ich bin nebenberuflich kein Paartherapeut. Aber ich finde, dass sich dieser Vergleich hier einfach aufdrängt. Auch der Rechnungshof und das Land NÖ stehen in einer Beziehung und die sollte im besten Falle eben auf Augenhöhe stattfinden. Und genau darum geht es im Prinzip. Wir diskutieren da über die Möglichkeit der Gewährung von Rederechten an die Direktorin des Rechnungshofs in der Plenarsitzung des Landtags. Und wie wir alle wissen, ist der Rechnungshof eine sehr, sehr wichtige Instanz, die die Finanzgebarung des öffentlichen Sektors überprüft und kontrolliert. Es ist daher von großer Bedeutung, dass wir als Abgeordnete einen direkten Zugang zu Informationen und Erkenntnissen des Rechnungshofs haben, um unsere Aufsichtspflicht auch angemessen wahrnehmen zu können. Und was liegt da näher als eine offene, ehrliche und öffentliche Diskussion? § 20 Absatz 1 der Geschäftsordnung des Nationalrates legt fest, dass der Direktor des Rechnungshofs das Recht hat, in der Plenarsitzung des Nationalrates das Wort zu ergreifen. Die Regelung, die dient dazu, den demokratischen Prozess entsprechend zu stärken, Transparenz zu schaffen und den Austausch von Informationen zu fördern. Aber leider fehlt uns eben eine solche Bestimmung in den Regularien des Landtags von Niederösterreich. Und einmal mehr ist uns hier der Bund in Sachen Transparenz wieder voraus. Ein offener und demokratischer Diskurs hier im Plenum zwischen dem Rechnungshof und dem Landtag wäre außerdem ein einfacher und sehr effizienter Schritt, um das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die

Integrität und die Effektivität unserer Institutionen wieder zu stärken. Und last but not least hat es sich die Rechnungshofdirektorin einfach verdient. Sie möchte das. Und der Rechnungshof leistet das ganze Jahr über eine hervorragende Kontrollarbeit. Ein herzliches Dankeschön einmal von dieser Seite. *(Beifall bei den GRÜNEN, den NEOS und der SPÖ.)* Er steht im Grunde aber immer im Hintergrund und aus meiner Sicht ist es einfach echt jetzt einmal an der Zeit diese hervorragende Arbeit vor den Vorhang zu holen und der Direktorin auch entsprechend die Möglichkeit der Präsentation, aber auch der Rechtfertigung und der Möglichkeit der Erläuterung in diesem öffentlichen Setting einzuräumen. Und daher bitte ich Sie, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, unterstützen wir doch diesen Antrag für die Einbeziehung der Direktorin des Rechnungshofs in die Plenarsitzungen des Landtags von Niederösterreich! Sorgen wir so für mehr und für die nötige Transparenz für Information und für den demokratischen Austausch für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher! Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN, den NEOS und der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Der nächste Redner ist bitte der Abgeordnete Wolfgang Kocevar, SPÖ.

Abg. Kocevar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Direktorin! Es zeigt ja eh schon das Interesse des Rechnungshofs, wenn ich hier in dieses Plenum schaue. Offenbar ist bei dem Tagesordnungspunkt die Flucht nach außen wichtiger als dieses Gespräch wirklich zu führen. Und wenn ich mir die huldigenden Worte von uns allen immer wieder anhöre bei den Rechnungshofberichten, wo wir uns überschlagen mit Dankesworten an alle Bediensteten des Rechnungshofes und dann gleichzeitig bei diesem wichtigen Tagesordnungspunkt die Hälfte den Saal verlassen, die andere am Hände spielt oder sonst irgendwelche Gespräche führt, dann weiß ich, was die Wertschätzung nämlich wirklich wert ist gegenüber der Frau Direktorin. Offenbar sind es leere Hülsen, die man halt einfach sagt, weil man auch sagt: *"Wie geht es dir?"*, wenn man sich in der Früh sieht, obwohl es einen eh nicht interessiert und, und, und. Genau dieses Bild geben wir hier ab und dafür geniere ich mich, das sage ich in aller Deutlichkeit. Das kann nicht der Anspruch des Landtags sein. *(Beifall bei der SPÖ.)* Und meine Vorrednerinnen haben es eh schon gesagt: Eigentlich ist es völlig unverständlich, dass wir ein Gremium, das uns kontrolliert, das uns sehr viel wichtige Inputs gibt, gar nicht mitreden lassen. Und der Kollege Lobner hat in seinem Ausschuss das Argument gesagt: *"Im Ausschuss ist ausführlich Zeit für diese Berichte."* Ausschüsse, die drei bis sieben Minuten dauern in der Regel, definiert ihr als ÖVP als ausreichend Zeit. Ich kann mich nur wiederholen: Jeder Ausschuss in einer Gemeinde mit 200, 300, 500 Einwohnern dauert länger als ein Ausschuss im Landtag, aber für die ÖVP sind offenbar diese drei bis sieben Minuten schon zu

lange. (Abg. Kainz: *Das definieren schon wir selber, wie lange ein Ausschuss dauert, Herr Kollege.*) Ja eh, genau. Weil ihr sagt, das gilt nicht, es geht nicht zur Tagesordnung und wird also abgewürgt. Das ist in Wirklichkeit der Grund. (Unruhe bei Abg. Kainz.) Wenn man Ausschusssitzungen, Herr Kollege Kainz, wenn man Ausschusssitzungen – nämlich sieben an der Zahl in einer Stunde – ansetzt, dann weiß man, wovon die ÖVP schon grundsätzlich ausgeht (Abg. Kainz: *Es gibt keine Zeit, die angesetzt ist.*), dass man nämlich innerhalb einer Stunde fertig sein will, weil man dann auch schon andere Tagesordnungspunkte wieder sich einplanen kann. Und zum Thema hat eh schon meine Kollegin Collini gesagt, also offenbar dürfen hier nur Abgeordnete sprechen. Aber ich gebe euch ein Beispiel. Wir alle sind im Familienverbund. Mein Kollege Schnabl hat heute schon ein gutes Beispiel mit dem Kollegen Keyl gesagt wegen dem Hausbau. Der Kollege Lobner... vielleicht schenkt er mir ganz kurz sein Gehör, nachdem er schon gesagt hat, es gibt nur drei bis fünf Minuten... ist ausreichend, wenn man über den Rechnungshof Fragen stellen kann. Jetzt sitzen wir dann vielleicht da oder dort im Familienverband, diskutieren über irgendwelche Renovierungsarbeiten im Haus. Und dann sitzt man so und diskutiert. Aber der, der es vielleicht zahlen muss, der es vielleicht kontrollieren muss oder die vielleicht gemeinsam dann eine Entscheidung treffen, der darf gar nicht mitreden, der wird gar nicht eingebunden. Der sitzt irgendwo am Rande und sagt: *"Ja, es ist halt so."* Und genauso gehen wir mit der Direktorin des Rechnungshofes um. Wir verlangen von ihr eine qualitativ hochwertige Arbeit. Wir huldigen sie und bedanken uns für diese Arbeit, aber wenn wir Fragen haben (Abg. Kaufmann, MAS: *Dann stellen wir sie im Ausschuss.*), dann greifen wir auf die wirklich qualitativen Antworten und Expertisen nicht zurück, sondern sagen: *"Bitte bleiben Sie sitzen, nicken Sie höflich und dann verlassen Sie uns wieder."* Also wenn das die wertschätzende Arbeit ist und tatsächlich unser Verständnis, wie wir den Rechnungshof verstehen, dann gute Nacht, Niederösterreich. (Beifall bei der SPÖ, den NEOS und den GRÜNEN.) Und ich kann mich meinen Vorrednerinnen nur anschließen: Geben wir den Respekt dem Rechnungshof so viel zurück, wie wir in den Worten immer wieder salbungsvoll sagen. Wovor fürchtet ihr euch? Was ist das Problem, wenn da herinnen offen diskutiert wird über Rechnungshofberichte und die Frau Direktor hat die Möglichkeit qualitativ gute Antworten zu geben? Das kann dieses Gremium nur aufwerten. Dankeschön. (Beifall bei der SPÖ und den NEOS.)

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächstes zur Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Dieter Dorner, FPÖ, bitteschön.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hohes Haus! Lieber Abgeordneter Kocevar, das gleiche gilt auch für den Abgeordneten Schnabl vor einigen Tagesordnungspunkten: Nicht alles, was hinkt, ist auch ein Vergleich. Ich darf dich auf etwas hinweisen und zu diesem Behufe möchte

ich noch einmal das gleiche Zitat bringen, das die Abgeordnete Collini schon gebracht hat. Da geht es um den Artikel 51 Absatz 1 der Landesverfassung, in dem die Tätigkeit des Landesrechnungshofes normiert ist und da heißt es wortwörtlich *"... zur ständigen Kontrolle der Finanzgebarung der Landesverwaltung... auf Richtigkeit, Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit ist der Landesrechnungshof berufen. Er ist ein Organ des Landtages und nur diesem gegenüber verantwortlich."* Sehr geehrter Herr Abgeordneter Kocevar, du hast gesagt, der Landesrechnungshof kontrolliert uns. Wir sind nicht die Landesverwaltung, wir sind die Legislative. Außer du hast eine Doppelfunktion, von der ich nichts weiß. Also die Aussage von dir, dass wir eine Kontrolle von uns selber nicht zulassen, entspricht einmal tatsächlich nicht der Wahrheit und widerspricht allem, was in der Landes- und auch in der Bundesverfassung steht. Aber das vorab. Ich möchte auch noch kurz auf die Abgeordnete Collini eingehen, die da lang und breit Politikverdrossenheit in der Bevölkerung genannt hat. Ja, Frau Abgeordnete, auch ich bin viel im Land unterwegs. Auch ich bin jetzt im Zuge der Wahlkämpfe... und im Zuge meiner täglichen Arbeit treffe ich viele Wähler, Bürger, Österreicher, Niederösterreicher und auch ich höre von Politikverdrossenheit. Wenn ich mir aber dann den Zuspruch bei den letzten Wahlen ansehe, den die Partei, die ich vertrete, erfahren hat – ich denke an Innsbruck und an Salzburg – und die Partei, die Sie vertreten, erfahren hat, dann möchte ich schon sagen: Wir tun gegen die Politikverdrossenheit und wir sorgen dafür, dass die Bürger wählen gehen sicher mehr als Sie und Ihre Miniaturfraktion. *(Beifall bei der FPÖ. - Abg. Dr. Krismer-Huber: Hat er von Innsbruck geredet, von den GRÜNEN oder was hat er geredet? Hat er von den Stärksten in Wien geredet?)* Gut, aber wieder zum Thema. Halten wir fest, sowohl in der Landesverfassung als auch in der Bundesverfassung wird der Landesrechnungshof in der Landesverfassung und in der Bundesverfassung wird der Bundesrechnungshof als Organ des Landtages beschrieben. Das ist einmal eine wichtige Feststellung. Jetzt komme ich aber zu etwas... zu einer für mich sehr seltsamen Koalition, die ich da seit einiger Zeit in diesem Hohen Haus feststelle, und zwar eine Koalition zweier Parteien, die auch diesen Antrag zur Änderung der Landtagsgeschäftsordnung gemeinsam gestellt haben. Auf der einen Seite eine Partei, die seit dem Zweiten Weltkrieg immer Mitglieder in der Landesregierung gestellt haben, die in der Vergangenheit alle Bemühungen zu mehr Transparenz blockiert hat und die von einem Niederösterreicher, der sich selber als Marxist bezeichnet, geführt wird. Auf der anderen Seite eine Kleinpartei, die sich dem Wirtschaftsliberalismus verschrieben hat *(Abg. Mag. Collini: Wir reden über den Rechnungshof, Kollege Dorner! Das ist eine Themenverfehlung!)*, eine EU-Armee befürwortet und das Ende der Neutralität fordert. Die zwei Parteien hauen sich auf ein *"Packl"*. Aber was ist eigentlich das Ziel von diesen zwei Parteien? Was ist das Ziel dieser zwei eigentlich gegensätzlichen Parteien? Hat die eine Partei plötzlich die Liebe zur Transparenz entdeckt? Sicher nicht. *(Abg. Mag. Collini:*

Rufen Sie ihn zur Sache auf!) Siehe Vergangenheit, siehe Wien und so weiter. Schwört die andere Partei auf einmal dem Neoliberalismus ab? Sicher nicht.

Dritte Präsidentin Prischl: Herr Abgeordneter, ich bitte Sie zur Sache zu sprechen. Bitte sprechen Sie zur Sache, danke. *(Unruhe bei Abg. Weninger.)*

Abg. Dorner (FPÖ): Ich spreche genau zu dem, was die Abgeordnete Collini und der Kollege von den Sozialdemokraten vorher zu mir gesagt haben. Schwört die andere Partei dem Neoliberalismus ab? Na offensichtlich nicht. Siehe Hauptsponsor Haselsteiner. *(Unruhe im Hohen Hause.)* Vielleicht vereint die Parteien ja die gemeinsame Verstrickung in den Signa-Skandal. Ich weiß es nicht. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Du hast ein Mikro. Du brauchst nicht so schreien.)* Aber was ich ganz sicher weiß, ich weiß ganz sicher, was diese zwei Parteien mit ihrem Antrag wollen. *(Unruhe im Hohen Hause.)* Sie wollen die erfolgreiche, gute Zusammenarbeit in diesem Land für dieses Land mit ihren Anträgen stören. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Was? Erfolgreich? Wo lebst denn du? - Beifall bei der FPÖ.)* Der Abgeordnete Hörlezeder hat zuerst in seiner Rede eine öffentliche und ehrliche Diskussion mit dem Rechnungshof verlangt. Herr Abgeordneter Hörlezeder, wenn die Frau Direktorin des Rechnungshofes hier kein Rederecht hat, wollen Sie uns dann vorwerfen, dass wir hier nicht öffentlich und ehrlich miteinander diskutieren? Das kann ich nicht nachvollziehen. *(Unruhe bei Abg. Weninger.)* Und der Gesetzgeber, der Gesetzgeber hat sich sehr gut überlegt und der Landesgesetzgeber, der auch die Landesverfassung gemacht hat, hat sich sehr gut überlegt *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Jetzt weiß ich, warum ihr so Schwurbler seid. Ihr versteht einfach nichts.)*, weshalb an den Sitzungen des Rechnungshofausschusses nur die Mitglieder desselben teilnehmen dürfen. Und zum Thema Dauer der Ausschusssitzungen: Also ich bin jetzt das siebente Jahr in diesem Hohen Haus und lese meine Einladungen zu den Sitzungen immer. Da steht Sitzungsbeginn, Uhrzeit X und dann steht bei jedem weiteren Beginn einer Ausschusssitzung in Folge, in Folge, in Folge. Meine Damen und Herren, Sie sind in den Ausschüssen vertreten. Der Abgeordnete Hofer-Gruber betätigt sich in den Ausschüssen immer regelmäßig mit Anfragen. Auch die GRÜNEN sitzen in den Ausschüssen, die Sozialdemokraten sitzen in den Ausschüssen. Wenn Sie sich über die Tagesordnungspunkte, die dort diskutiert werden oder über die Rechnungshofberichte, die dort diskutiert werden, nicht ausreichend informiert fühlen, meine Damen und Herren, dann fragen Sie. Ich kenne keine Bestimmung der Landtagsgeschäftsordnung, dass die Redezeit oder die Fragezeit in den Ausschüssen beschränkt. Aber vielleicht gibt es das und Sie sagen mir das. *(Unruhe bei Abg. Mag. Collini.- Beifall bei der FPÖ, der ÖVP und Präs. Waldhäusl.)* So, und abschließend zum Thema Transparenz: Sowohl die Berichte der Volksanwaltschaft als auch die Berichte des Rechnungshofes und des Landesrechnungshofes werden vorab in den Ausschüssen diskutiert, werden dann hier diskutiert.

Alle diese Berichte sind im Internet öffentlich einsehbar für jeden Abgeordneten, für jeden Bürger in diesem Land, damit ist derzeit der Transparenz genüge getan. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Der nächste Redner auf meiner Liste ist der Abgeordnete Christoph Kaufmann, ÖVP, bitteschön.

Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Frau Präsidentin! Herr Präsident! Kontrolllandesrat ist ja leider nicht anwesend *(Abg. Mag. Scheele: Die anderen auch nicht.)*, obwohl es so um diese Kontrolle geht, um diese wichtige. *(Unruhe bei der SPÖ.)* Das darf ich jetzt anmerken, nachdem die Kritik schon an unseren Abgeordneten geübt wird. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ.)* Aber ich versuche sachlich zu bleiben, warum wir diesen vorliegenden SPÖ-NEOS-Antrag nicht unterstützen werden. Es sprechen tatsächlich einige Argumente dagegen und schon im Sachverhalt werden ja schon falsche Tatsachen beschrieben. Die Antragsteller begründen den Wunsch auf Änderung der Geschäftsordnung damit, dass in den Debatten zu den Rechnungshofberichten, hier im Landtag, hier in diesem Plenarsaal letztendlich, und ich zitiere was drinnen steht *(liest:)* "...*letztendlich über den Landesrechnungshof und die Volksanwaltschaft geredet wird, aber nicht mit den Vertreterinnen und Vertretern dieser Institutionen.*" Das ist natürlich ein völliger Humbug, weil wir debattieren hier über die Inhalte der vorgelegten Berichte. Wir ziehen hier unsere politischen Schlüsse aus den Berichten und tauschen unsere Argumente über die Empfehlungen und Erkenntnisse der Berichte aus. Berichte, die eben – und das haben wir schon gehört – manchmal mehr und manchmal weniger intensiven Austausch – aber das obliegt uns, wie intensive darüber diskutieren – bereits im Rechnungshof-Ausschuss mit genau diesen Vertreterinnen und Vertretern des Rechnungshofes diskutiert wurden. Denn dort, genau dort im Rechnungshof-Ausschuss passiert die Vorbereitung für die Diskussion hier im Plenarsaal und dort im Ausschuss liegt es an uns, das Rederecht auszunützen. Hier, in diesem Saal, steht das Gebot von Pro und Contra, von Rede und Gegenrede im Mittelpunkt unserer Arbeit. *(Abg. Weninger: Ihr seid ja nur dagegen.)* Wir, oh, das sagt die Partei des Gegen-alles-Landesrates? Na grüß Gott! *(Beifall bei der ÖVP, der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Wir sind die demokratischen Repräsentanten. Wir repräsentieren die Wählerinnen und Wähler, die uns dieses Rederecht, die uns dieses Rederecht hier im Landtag mit ihrer Stimme zugesichert haben und dieses hohe Gut – und das habe ich auch im Ausschuss schon betont – dieses hohe Gut sollte auch uns als Repräsentanten vorbehalten sein. Denn wir, so wie wir alle hier sitzen, sind unseren Wählerinnen und Wählern verpflichtet und haben damit auch eine Rechenschaftspflicht. *(Abg. Mag. Collini: Was hat das eine mit dem anderen zu tun?)* Personen, die nicht diesem Landtag angehören, haben diese Rechenschaftspflicht nicht. Und wenn mir der Kollege Hörlezeder

weismachen will, dass das Rederecht des Rechnungshofes im Nationalrat zu einer Versachlichung der Debatten führt – im Nationalrat – ich glaube, dann hat er schon lange keine Debatten im Nationalrat gesehen und gehört. Das halte ich für das schwächste Argument. (*Beifall bei der ÖVP.*) Und wenn mir der Kollege Kocevar noch sagt, na eh, der Kollege Hörlezeder: "*Die Rechnungshofpräsidentin wünscht sich dieses Rederecht und wir sollen es ihr geben.*" Also ja, dieses Rederecht wünschen sich alle fünf Jahre wirklich viele Menschen in Niederösterreich. Die treten zur Wahl an, die werden gewählt. Und dann bekommen sie dieses Rederecht. So schaut das aus. Und seit über zweieinhalbtausend Jahren, seit der Zeit der Alten Griechen, ist das Prinzip von Rede und Gegenrede zentraler Bestandteil der Demokratie. Durch Rede und Gegenrede tauschen wir hier – und das merken wir in dieser Diskussion ja sehr anschaulich – verschiedene Standpunkte ausführlich aus, in der Hoffnung, dass dieser Austausch zu einem besseren Verständnis der verschiedenen Perspektiven führt und den demokratischen Entscheidungsprozess stärkt. Dieses System von Rede und Gegenrede ermöglicht es, Argumente auf ihre Gültigkeit und Stichhaltigkeit zu prüfen. Und durch die Reaktion auf Gegenargumente werden die Schwachstellen in Argumenten offengelegt und die Qualität der Diskussion verbessert. Zumindestens im Prinzip. (*Abg. Weninger: Ihr seid dagegen, oder?*) Und ich frage mich... nein, jetzt frage ich mal die Antragsteller: Welche Position, welche Position Kollege Weninger, welche Position soll denn der Rechnungshof oder ein Volksanwalt in diesem Spiel von Rede und Gegenrede denn einnehmen? Sollen sich die Vertreter tatsächlich, sollen sie sich tatsächlich auf eine Seite mit ihren Argumenten schlagen, ohne dabei ihre Integrität und Unabhängigkeit infrage zu stellen? (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*) Ist das euer Wunsch? Unsere Redefreiheit als Mandatar und als Mandatarin ermöglicht es uns unsere Meinung frei zu äußern und entsprechend auch zu verteidigen, auch wenn diese vielleicht nicht immer der vorherrschenden Meinung entspricht. Aber wollen wir, können wir diese Freiheit, die wir haben hier mit der Redefreiheit auch einer Rechnungshofpräsidentin, die ich wirklich über alles schätze, zumuten oder sogar einfordern, dass sie uns hier von dieser Stelle aus, von diesem Rednerpult, frei von der Leber, erzählt, was sie von so manchem Prüfbericht und vor allem Prüfauftrag so mancher Partei tatsächlich hält? (*Abg. Mag. Hofer-Gruber: Ja, gerne.*) Ich glaube, damit wäre niemandem geholfen. Und ich betone nochmals: Ich halte es für die Integrität der Institutionen nicht förderlich. Und ich halte es hier übrigens ganz genau mit dem SPÖ-Landeshauptmann von Kärnten, der ebenfalls nichts von diesem Rederecht hält, mit dem Hinweis, dass Kärnten dann fast einen 37. Abgeordneten – ich weise hin: nicht gewählten Abgeordneten – hätte. Und ich gebe dem SPÖ-Landeshauptmann von Kärnten, Peter Kaiser, in dieser Frage recht. Und daher werden wir diesen Antrag ablehnen.

Dritte Präsidentin Prischl: Weiters zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Hofer-Gruber von den NEOS. Bitteschön.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich gehöre sicherlich zu den Abgeordneten, die das Rederecht hier nicht nur schätzen, sondern auch wahrnehmen. Leider sieht das das Präsidium manchmal anders, aber das ist eine andere Sache. Ich möchte einmal mit der Landesverfassung beginnen, die ja heute schon öfters erwähnt wurde. Und ich zitiere nur den letzten Satz dieser Bestimmung, der heute schon vorgelesen wurde (*liest:*) *"Der Rechnungshof ist ein Organ des Landtages und nur diesem gegenüber verantwortlich."* So jetzt frage ich mich, wie eine Beziehung, die mit Verantwortung zu tun hat, mit einem Redeverbot zusammenpasst? Ich weiß nicht, ob Sie schon einmal in der Personalführung tätig waren, ob Sie in einem Unternehmen eine Abteilung geleitet haben? Da waren Sie verantwortlich für diese Abteilung. Und da haben Sie nichts geredet mit ihren Leuten? Eine interessante Sicht der Dinge. Das ist einmal das eine. Das zweite ist, ich habe noch immer weder von der FPÖ noch von der ÖVP eine nachvollziehbare Argumentation gehört, warum die Frau Präsidentin, die sich das übrigens bei jeder Gelegenheit wünscht, nicht hier das Wort ergreifen sollte, oder warum wir ihr nicht die Möglichkeit geben, wenigstens das zu tun? Und da zu sprechen, von einer weiteren Abgeordneten... sorry, das ist so blöd. Ich sage das jetzt: Das ist so blöd (*Abg. Kaufmann, MAS: Sag das dem Peter Kaiser.*), ja, weil ein weiterer Abgeordneter oder eine weitere Abgeordnete hätte hier ja auch ein Stimmrecht und davon ist ja hier überhaupt keine Rede. Ja, das Rederecht ist ein hohes Gut und dann frage ich mich: Warum wird es außer von wenigen Abgeordneten in diesem Saal so wenig wahrgenommen? Warum haben wir Wortmeldungen, wo teilweise ein Rechnungshofbericht vorgelesen wird, ohne dazu Stellung zu nehmen? Wo ist Rede und Gegenrede? Mit Argumentation, wo man vielleicht auch einmal ein Argument der Opposition aufgreift, vielleicht einmal einen Abänderungsantrag zulässt oder diesem zustimmt? Das alles ist Ihnen vollkommen egal, aber das Rederecht über alles! (*Beifall bei den NEOS.*) Und wenn wir schon beim Rederecht sind – es gibt Leute in diesem Saal, die das Rederecht haben, meine Kollegin hat es erwähnt – die Frau Landeshauptfrau – ich komme noch einmal dazu – heute ist sie bei *"75 Jahre Flughafen"* oder *"70 Jahre Flughafen"*, ich weiß nicht, ...ist natürlich eine ganz wichtige Veranstaltung. Wenn sie da ist, sitzt sie hier, schaut in ihre Unterlagen oder dreht sich um und unterhält sich mit ihren Kollegen aus derselben Partei. Sie hätte die Möglichkeit, hier das Wort zu ergreifen, hier sinnvolle Sachen zu sagen. Sie tut es nicht. Sie verzichtet auf dieses wahnsinnig hohe Gut und alle Mitglieder der Landesregierung – ich glaube ich, du warst da eine Ausnahme in der letzten Legislaturperiode – tun das auch. So, diejenigen, die dieses hohe Gut haben, die Zugang zu diesem hohen Gut haben, verzichten darauf. Und diejenigen, die das will, der verwehren wir es. Erklären Sie mir das bitte! Und jetzt komme ich auf die Politikverdrossenheit, Kollege Dorner. Es sind nicht die NEOS, die zur Politikverdrossenheit beitragen. Es sind die Riedels, es sind die Darsteller in Ibiza-Videos. Es sind die FPÖ-Skandale in Graz beispielsweise. Es ist

Postenschacher und Korruption, der den Leuten bis daher steht. Das sind die Gründe für die Politikverdrossenheit. Und Sie alle arbeiten heute gerade mit daran, wenn Sie diesen Antrag ablehnen. Danke. *(Beifall bei den NEOS und den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-382, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Kocevar, Mag. Hofer-Gruber u.a. betreffend Änderung der Geschäftsordnung LGO 2001, Rederecht für die Direktorin des Landesrechnungshofs, sowie für die Mitglieder der Volksanwaltschaft im Landtag. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu heben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Das ist mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP und der FPÖ angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand mit der Ltg.-387, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes NÖ in Gemeinden. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Linsbauer die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Linsbauer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-387, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über Gliederung des Landes NÖ in Gemeinden. Die Änderung des Gemeindepflichtnamens der Marktgemeinde Maria Anzbach – bisher mit Bindestrich, jetzt ohne Bindestrich – soll Eingang in das Gesetz über die Gliederung des Landes NÖ in Gemeinden finden. Gleichzeitig erfolgt die Erhebung der Marktgemeinde Strasshof an der Nordbahn zur Stadtgemeinde. Ich komme daher zur Antragstellung. Antrag des Kommunal-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes NÖ in Gemeinden *(liest:)*

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes NÖ in Gemeinden wird genehmigt und*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."*

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung.

Dritte Präsidentin Prischl: Ich danke für den Bericht und eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Rene Zonschits, SPÖ, bitteschön.

Abg. Zonschits (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Präsidenten! Hoher Landtag! Nach einem jetzt sehr emotionalen Punkt vielleicht ein Tagesordnungspunkt, wo wir uns alle einig sind in diesem Haus. Heute ist ein besonderer Tag. Ein besonderer Tag für die Marktgemeinde Strasshof, ein Tag, der in die Geschichte eingehen wird, als jener, der zum offiziellen Status einer Stadt führen wird. Es ist mir daher eine große Freude und besonders eine große Ehre, dass dieser Beschluss heute hier im Hohen Haus für eine Kommune meines Heimatbezirkes stattfinden wird. Ich möchte die Möglichkeit nutzen, daher *"Danke"* zu sagen, zunächst *"Danke"* zu sagen an alle, die über Jahre hinweg dafür gearbeitet haben, dass dieser Beschluss hier heute gefasst werden kann. Begonnen bei Bürgermeister außer Dienst Rolf Neidhart, welcher bereits vor mehr als 20 Jahren die ersten Überlegungen zur Stadterhebung gestartet hat. Ein herzliches Dankeschön an die Dritte Landtagspräsidentin außer Dienst, Mag. Karin Renner, die als Abgeordnete unseres Bezirkes immer wieder dahinter war und sich für den heutigen Beschluss auch eingesetzt hat. Ein herzliches Dankeschön an dich, sehr geehrter Herr Präsident, an die zuständigen Mitglieder der Landesregierung, vor allem auch ein herzliches Dankeschön an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes NÖ. *(Beifall bei der ÖVP, der SPÖ und den GRÜNEN.)* Gratulation an dich, sehr geehrter Herr Bürgermeister Ludwig Deltl, dir und deinem gesamten Team für die unermüdliche Arbeit der letzten Jahre und Jahrzehnte. Mit der heutigen Stadterhebung wird Ihr Engagement, Ihr Tun stellvertretend für alle Strasshoferinnen und Strasshofer geehrt. Auch ein herzlicher Glückwunsch an deinen Geburtstag, du hast gestern Geburtstag gehabt – auch das sei hier heute erwähnt. *(Beifall bei der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ.)* Die Erhebung zur Stadt ist nicht nur eine formale Anerkennung der Entwicklung und des Wachstums, sondern auch ein Zeichen des Vertrauens in die Zukunft. In seiner 100-jährigen Geschichte vom größten Verschiebebahnhof des Kaiserreiches zu einer florierenden Gemeinde mit knapp 12.000 Einwohnern hat sich Strasshof zu einem Zentrum in unserem Bezirk entwickelt, in einem Zentrum zwischen der Bezirkshauptstadt Gänserndorf und der Stadtgemeinde Deutsch-Wagram, wo heute an die 40.000 Menschen leben. Wenn ich nur an die zahlreichen Investitionen der letzten Jahre erinnern darf, in den Bildungsbereich von der Errichtung des Schulcampus für die Volks-, Mittel- und Musikschule, für die Allgemeine Sonderschule und die schulische Nachmittagsbetreuung, bis hin zum Bau von zahlreichen Kindergartengruppen, denen – wie wir hier herinnen alle wissen – noch einige folgen werden. Die Investitionen im Bereich der Gesundheit beim neuen Gemeindeamt bis hin zur Förderung der Wirtschaft und der Anstrengungen in den Wohnbau. Die Bekanntheit Strasshof – wir haben es heute schon gehört – fördert aber vor allem die Bahngeschichte, welche unzertrennlich mit der zukünftigen Stadtgemeinde verknüpft ist. Das Heizhaus beherbergt eine der

größten Sammlungen von Lokomotiven und Eisenbahnen in Europa und ist damit Garant für den Erhalt der Geschichte unserer österreichischen Bundesbahnen. In Strasshof wird aber auch neben der Geschichte seit fast 40 Jahren ein wichtiges Augenmerk auf die Kultur gelegt. So wurde Strasshof bereits zweimal zur NÖ Kulturgemeinde ausgezeichnet. *(Beifall bei der SPÖ.)* Werte Kolleginnen und Kollegen, ich bin mir aber auch sicher, dass Strasshof in der neuen Rolle als Stadtgemeinde das heute ausgesprochene Vertrauen von uns weiterhin erfüllen wird und weiterhin eine starke und vor allem repräsentative Stimme in unserer Region bleiben wird. Sehr geehrter Herr Bürgermeister, dir nochmal stellvertretend für alle Strasshoferinnen und Strasshofer alles erdenklich Gute der zukünftigen Stadtgemeinde! Allen hier heute anwesenden Abgeordneten unseres ehrwürdigen Hauses, herzlichen Dank schon jetzt für Ihre Zustimmung! *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächstes zu Wort kommt der Herr Abgeordneter Dieter Dorner, FPÖ, bitteschön.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Auch ich darf mich zur Änderung der Gliederung des Landes NÖ in Gemeinden äußern. In diesem Tagesordnungspunkt wird die Änderung des Namens Maria-Anzbach mit Bindestrich auf Maria Anzbach ohne Bindestrich beraten und voraussichtlich beschlossen. Gleiches gilt für die Stadterhebung der Marktgemeinde Strasshof an der Nordbahn. Und dieses Thema Strasshof an der Nordbahn ist das Thema, das mich in diesem Tagesordnungspunkt mehr berührt als der wichtige Bindestrich. Strasshof ist eine meiner Heimatgemeinden, in der ich mehrere Jahre verbringen durfte. Und ich habe meine Kinder in die Kinderkrippe in Strasshof geschickt, meine Kinder haben den Kindergarten in Strasshof besucht und ich war in Strasshof auch regelmäßig unterwegs und aktiv und habe dort eigentlich sehr gut und sehr gerne gewohnt. Ich möchte kurz auf die Geschichte eingehen, ohne die Details, die im Motivenbericht genauer genannt werden, alle zu wiederholen, aber es sind einige Punkte, die mir historisch bedeutsam erscheinen und die markante Eckpunkte in der Entwicklung Strasshofs bezeichnen. Und da gilt es großen Dank den ehemaligen Bürgermeistern, den Altbürgermeistern von Strasshof, die auch die entsprechende Chronik geschrieben haben, die für jedermann einsehbar ist und bin stolz, dass ich eine Chronik zu Hause habe und immer wieder nachsehen kann. Der Rene Zonschits hat es vor mich schon kurz erwähnt: Die Grundlage Strasshofs ist der Verschiebebahnhof, der an der eigentlich privaten und 1906 verstaatlichten KuK-Nordbahnstrecke zwischen Deutsch-Wagram und Gänserndorf errichtet wurde. Und dort ist etwas geschehen, was in der damaligen Zeit eigentlich revolutionär war. Es wurde ein großer Verschiebebahnhof gebaut, der mit modernen elektromechanischen Stellwerken an den Abrollbergen ausgerüstet wurde. Jeder, der mit der Eisenbahn was zu tun hat, weiß, was

ein Abrollberg ist. Die Maschine schiebt den Zug hinauf, die Wagons werden einzeln losgelassen und werden dann über dieses damalige höchst moderne elektromechanische Stellwerk auf die einzelnen Vorreihe und dann auf die Reihengleise gelenkt. Und trotz dieser damals modernsten Technik benötigte der Bahnverkehr und die Bearbeitung der Züge, der Güterzüge in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ja bedeutend mehr Personal als heute. Das war ja viel arbeitsintensiver als heute, wo sehr viel elektronisch betrieben wird, wo sehr viel automatisiert ist. Und so ist rund um einen der bedeutendsten Bahnhöfe der Monarchie eine Eisenbahnersiedlung entstanden. Und das war die Grundlage des heute modernen Strasshofs. Strasshof hat sich 1923 von Gänserndorf getrennt. Strasshof war damals ein Teil der heutigen Bezirkshauptstadt. Die Trennung erfolgte aus politischen Gründen, weil die schwarzen Gänserndorfer Angst gehabt haben, dass die roten Strasshofer auf einmal in Gänserndorf die Mehrheit haben. Daher hat es die Trennung in Wirklichkeit gegeben. Das waren damals noch keine SCHWARZEN, so wie heute. Das waren noch Christlichsoziale. (*Heiterkeit im Hohen Hause. – Beifall bei der FPÖ, Präs. Waldhäusl und Präs. Mag. Wilfing.*) Tatsache ist, das Land in und um Strasshof und diesem Strasserhof war eigentlich landwirtschaftlich nicht besonders ergiebig. Da hat es den Hof Siehdichfür gegeben, da hat es eben den Strasserhof gegeben. Das heißt, dort wurde Schafzucht gemacht, es wurde beweidet mit Schafen, weil es sonst dort keine Möglichkeit gegeben hat. Und wer sich das heute nicht mehr vorstellen kann, wenn er durchs Marchfeld fährt: Die Gegend rund um Strasshof war a sehr trocken und b von Sanddünen geprägt. Und es gibt noch immer den Faulhügel mitten in Strasshof, den Rodelberg, der auf einer Sanddüne errichtet wurde. Also da waren eigentlich wirtschaftlich nicht viele Grundlagen, außer der Bahnhof. Interessant war aber, dass es bereits 1913 Pläne gegeben hat, aus Strasshof eine Industrie- und Gartenstadt zu machen, weil Platz da war und Land relativ günstig war. Der Erste Weltkrieg hat die weitere Entwicklung dieser Industrie- und Gartenstadt verhindert, ist aber in den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts wieder belebt worden, aber durch die geschichtlich bekannten Umstände leider nicht mehr umgesetzt worden. So: Die Entwicklung von Strasshof bis 1962 verlief eigentlich stetig und erfolgreich und 1962 gab es wieder eine große Zäsur, die wieder mit der Eisenbahn zu tun hat. Am 17.01.1962 ist der elektrische Schnellbahnbetrieb aufgenommen worden. Und seit damals ist nicht mehr – wie die Strasshofer gesagt haben – *"der Schwarze"* gefahren, sondern es ist die elektrische Schnellbahn gefahren. Und daher wurde es immer attraktiver, nach Strasshof zu ziehen. Wie der Rene Zonschits schon vor mir gesagt hat: Die Bevölkerung wuchs in den folgenden Jahrzehnten bis heute auf knapp 12.000 Einwohner und dieses rapide Wachstum verlangte und verlangt – und das möchte ich betonen – von der Gemeinde stete Investitionen in kommunale Einrichtungen unter anderem in den Bau von Kindergärten und Schulen – da erwähne ich nur die Europahauptschule. Und zwei ehemalige und den aktuellen Bürgermeister durfte ich

selber kennenlernen und durfte auch ihr Wirken erleben. Altbürgermeister Neidhart und Altbürgermeister Farthofer sowie den jetzigen Bürgermeister Ludwig Deltl. Und aus dem von mir selbst erlebten, weil ich mit den Herren ja auch gesprochen habe und sie auch immer wieder bei Veranstaltungen getroffen habe und treffe, weiß ich ... und weil ich auch die Entwicklung der Gemeinde selber als Bürger miterlebt habe, weiß ich, dass ihnen das Schicksal dieser Gemeinde immer ein wichtiges, großes Anliegen war. Zwei große Anliegen werden mir in Gesprächen mit Strasshofern heute noch genannt, zwei Wünsche, die sie noch haben: Der eine Wunsch ist Entlastung der B8, die mitten durch Strasshof führt, vom Durchzugsverkehr. Das heißt, Bau einer S8 so schnell wie möglich. Und der zweite Punkt ist flächendeckende Oberflächenwasserentwässerungen in Strasshof, weil es da noch Probleme bei Regen gibt. Aber, meine Damen und Herren, Strasshof hat in den letzten Jahrzehnten eine rasche Entwicklung gestemmt und bietet knapp 12.000 Menschen eine Heimat. Ich bin zuversichtlich, dass die bald Stadt Strasshof genannte Ortschaft auch die Herausforderung der kommenden Jahre meistern wird und sich stolz als Bereicherung des Bezirks Gänserndorf und des Marchfeldes erweisen wird. *(Beifall bei der FPÖ, der SPÖ und Abg. Mag. Danninger.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Auf meiner Rednerliste steht noch der Herr Abgeordnete René Lobner von der ÖVP. Bitteschön.

Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Liebe Strasshoferinnen und Strasshofer! Nach dem Geschichtsunterricht meines Vorredners, darf ich mich auf ein paar nachbarschaftliche Glückwunschworte beschränken. Lieber Ludwig Deltl! Liebe Strasshoferinnen und Strasshofer! Ich möchte euch wirklich als Nachbarbürgermeister recht herzlich gratulieren zu dieser in Kürze stattfindenden Stadterhebung. Ihr wart ja mal Teil von Gänserndorf. Insofern ist auch ein weinendes Auge heute mit dabei. Ihr habt euch wunderbar entwickelt, möchte euch da wirklich gratulieren, weiß, wie schwierig es ist in diesen dynamischen Zeiten eine Gemeinde zu führen und darum ist es auch ein schönes Zeichen, dass ihr heute hier über alle Parteien oder fast alle Parteien vertreten seid. Ich habe auch den Achim Wörner heute gesehen und viele, viele andere. Schön, dass ihr – wenn es um das Wesentliche geht – immer auch an einem Strang zieht und ihr seid ja auch ein wesentlicher Teil der Kleinregion und Niederregion Marchfeld, wo wir in den vergangenen Jahren wirklich Tolles initiieren konnten, unter anderem auch die NÖ Landesausstellung. Ich wünsche euch für die kommenden Herausforderungen alles erdenklich Gute. Ihr seid da mitunter die dynamischste Gemeinde, was das Wachstum überhaupt anbelangt. Da muss man auch ein Stück weit aufpassen, weil natürlich die Infrastruktur nachzuziehen ist. Aber ich glaube, gemeinsam werden wir auch das bereits formulierte große Ziel schaffen, unsere Gemeinden im Marchfeld zu entlasten, nämlich die Marchfeld-Schnellstraße zu erwirken. Ich

glaube, das wäre das schönste Geschenk für die zukünftige neue Stadtgemeinde Strasshof und nicht nur für die Strasshoferinnen und Strasshofer, sondern auch für die ganze Region Marchfeld. Und weil ich den Alfred Geier heute gesehen habe. Ihr seid nicht nur eine wunderbare Gemeinde mit großer Lebensqualität für eure Mitbewohnerinnen und Mitbewohner, sondern auch ein wunderbarer Ort für Betriebe und wenn wir ihn heute schon dahaben, den Alfred Geier: Lieber Alfred Geier, dir und deinem ganzen Team, herzliche Gratulation! Ihr seid immer wieder diejenigen, die zu den beliebtesten Bäckern des ganzen Landes gewählt werden und ihr seid ein Leitbetrieb der Region und da kann auch stolz die Gemeinde Strasshof sein. In diesem Sinne alles Gute! Macht weiter so! Danke. *(Beifall bei der ÖVP, der FPÖ und der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes mit der Ltg.-387, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden. Wer für den Antrag des Kommunal-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Kommunal-Ausschusses:)* Das ist einstimmig und der Antrag ist damit angenommen. *(Beifall im Hohen Hause.)* Vielen Dank. Ich darf mich auch vom Präsidium aus sehr herzlich diesen Glückwünschen anschließen, bin ein Jahr jetzt im Landtag, aber so viel Lob höre ich selten. Alles Gute!

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhangs gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-329, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Wohnraumschaffung und gewerbliche Nutzung durch Gebot mehrgeschossiger Handelseinrichtungen. Ltg.-341, Antrag der Abgeordneten Mag. Samwald u.a. betreffend Ortskernbelebung und Reduzierung der Zersiedelung in den Gemeinden durch gezielte Fördermaßnahmen im Bereich der NÖ Wohnbauförderung. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche die Abgeordneten Hörlezeder und Zonschits die Verhandlungen einzuleiten. Bitteschön.

Berichterstatter Abg. Hörlezeder (GRÜNE): Frau Präsidentin! Ich berichte zur Zahl 329, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Wohnraumschaffung und gewerbliche Nutzung durch Gebot mehrgeschossiger Handelseinrichtungen. Der Bodenverbrauch in Österreich liegt bei etwa zwölf Hektar täglich und entspricht nicht dem Ziel der Bundesregierung, den Flächenverbrauch bis 2030 auf 2,5 Hektar pro Tag zu reduzieren. Besonders Handelseinrichtungen tragen zu diesem Verbrauch bei, wobei Parkflächen einen großen Anteil ausmachen. In Niederösterreich beläuft sich die Flächeninanspruchnahme durch Handelsbetriebe

auf 8,2 Millionen Quadratmeter. Eine Reform des NÖ Raumordnungsgesetzes soll vorschreiben, dass Stellplätze grundsätzlich im oder auf einem Betriebsbauwerk untergebracht werden müssen und eine Mehrfachnutzung durch mehrgeschossige Gebäude ermöglicht wird, um ökologische und soziale Vorteile zu erzielen. Wir brauchen daher eine Studie zur Prüfung der Mehrfachnutzung von Handelseinrichtungen, mehrgeschossige Handelsbetriebe bei Neubau zu fördern und bei Sanierung zu prüfen. Zusätzlich sollen Sonderförderungen innerhalb der NÖ Wohnbauförderung und der Wirtschafts- und Tourismusförderung etabliert werden, um die Mehrfachnutzung von Handelseinrichtungen zu unterstützen. Die drei wichtigsten Punkte des Inhalts sind die Studie zur Mehrfachnutzung, die Novelle des Raumordnungsgesetzes zur Förderung von mehrgeschossigen Handelsbetrieben und die Etablierung von Sonderförderungen in den Bereichen Wohnbau- und Wirtschaftsförderung. Der Antrag des Bau-Ausschusses lautet: Der Antrag wird abgelehnt. Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich bitte um Einleitung der Debatte und anschließende Beschlussfassung.

Berichterstatter Abg. Zonschits (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zum Antrag betreffend Ortskernbelebung und Reduzierung der Zersiedlung in den Gemeinden durch gezielte Fördermaßnahmen im Bereich der NÖ Wohnbauförderung. Ein wichtiges Anliegen ist es dem Land NÖ die Belebung der Ortskerne zu fördern. Im Bereich der NÖ Wohnbauförderung wird versucht, mit Ergänzungen für Lebensqualität die Errichtung von Eigenheimen in Ortskernen und Abgangsgemeinden stärker zu fördern und durch die Zersiedlung entgegenzuwirken. Der gegenständliche Antrag zielt auf eine Erhöhung der derzeitigen Förderbeiträge der Wohnbauförderung und der zusätzlichen Stärkung der Ortskerne ab. Des Weiteren kommt es immer wieder zur Situation, dass eine Vielzahl an Gebäuden in den Ortskernen nicht mehr sanierungsfähig sind und eine zeitgemäße Sanierung mit unverhältnismäßig hohen Kosten und überdurchschnittlichem Ressourcenverbrauch verbunden ist. Die NÖ Wohnbauförderungsrichtlinien sollten dahingehend geändert werden, dass die Ergänzungen für die Lagequalität von derzeit maximal 40 Punkten und 12.000 Euro auf maximal 80 Punkte bzw. 24.000 Euro erhöht wird und somit zusätzlich zu den maximal 100 Punkten bis zu 80 Punkte vergeben werden können. Eine Abrissprämie in den NÖ Wohnbauförderungsrichtlinien soll dazu ausgearbeitet werden.

Ich komme nun zum Antrag des Bau-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Mag. Samwald u.a. (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt."

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich bitte um Einleitung der Debatte und Beschlussfassung.

Dritte Präsidentin Prischl: Ich danke für die Berichterstattungen und eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS. Bitteschön.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus oder sollte ich eher sagen Privatissimum? Ich glaube, so wenig waren wir noch nie bei einer Wortmeldung, aber gut: Es ist wie es ist. Das Rederecht und auch das Recht zuzuhören ist halt ein hohes. Nachdem hier zwei Tagesordnungspunkte in einer Diskussion verwurstet werden, spreche ich zunächst zum Tagesordnungspunkt 13, Geschäftszahl 329. Gebot mehrgeschossiger Handelseinrichtungen. Ja, aus dem in dieser Headline angekündigten Gebot wird am Ende nicht viel, weil letztlich soll doch wieder alles über Förderungen laufen und wenn ich mir das Budget des Landes so anschau, dann habe ich den Eindruck, wir haben eigentlich wenig Spielraum für noch mehr Förderungen und sollten daher vielleicht andere Möglichkeiten nämlich wirklich das Gebot finden statt hier Förderungen. Und wir sollten vor allem diesem Handels-Duopol, das uns besonders seit Covid hier regelrecht ausnimmt, anders gegenüberreten. Wenn der REWE-Chef Marcel Haraszti die Chuzpe hat, die hohe Filialdichte der Supermärkte in Österreich als Grund für die hohen Lebensmittelpreise zu nennen, dann muss ich sagen: Ja sorry, es sind ja nicht die Konsumenten, die drauf drängen, dass in jedem größeren Ort vier Supermärkte in gegenseitiger Sichtweite zu finden sind. Immerhin ist jetzt sogar schon die Wettbewerbsbehörde aufgewacht, die war ja jahrelang wegen koalitionsinternen Postenschachers führungslos und hat quasi nichts getan. Jetzt ist sie draufgekommen, dass man einmal in die Preisgestaltung dieser Supermarktketten reinschauen könnte. Ich fürchte aber, ich kenne schon das Ergebnis dieser Einschau. Also ich glaube schon, da könnte man mehr Gas geben und auch Photovoltaik auf Parkplätzen oder mehrgeschossige Gebäude als Überbauung von Supermärkten können ja durchaus wirtschaftlich darstellbar sein. Das muss nicht alles gefördert werden, sonst würde ja überhaupt nichts mehr gebaut werden, wenn alles nur über Förderungen ginge. Ich glaube, wir könnten da mutiger agieren, als einen Antrag im Ausschuss einfach abzulehnen und uns damit selbst der Möglichkeit zu berauben, hier vielleicht durch Diskussion oder gemeinsame Willensbildung zu einer zukunftsgerichteten Lösung zu kommen. Wir könnten uns auf das in der Überschrift genannte Gebot besinnen. Wir sind in diesem Land der Gesetzgeber und sollten auf dieser Orgel auch spielen. Wir haben ja sonst keine Hemmungen andere wichtige Gesetze zu erlassen oder zu novellieren. Das Buschenschankgesetz ist ja ein Dauerbrenner in diesem Haus, aber vielleicht machen wir auch einmal einen größeren Schritt. Den negativen Ausschussantrag werden wir natürlich nicht mittragen. Ich darf auch noch das Mitglied der Landesregierung begrüßen. Ich weiß nicht, ob ich Sie vorher übersehen habe oder ob Sie in der Zwischenzeit gekommen sind und

kommen jetzt zu meinem Redebeitrag zum Tagesordnungspunkt 14, Ortskernbelebung – hängt ja tatsächlich alles irgendwie zusammen. Ich glaube, das ist der vierte Antrag heute, der irgendwie mit dem Thema Leerstand, Ortskernverdichtung, Bodenverbrauch zu tun hat. Zweimal Schaumbremung durch einen ÖVP-Antrag nach § 34, zweimal glatte Ablehnung im Ausschuss, eine beeindruckende Bilanz, die die ÖVP da legt. Da weiß man schon, wo der Wind herweht und ich muss mir nur anschauen, wie viele ÖVP-Mandatare da sitzen, wie viele von denen aufmerksam zuhören und sich mit der Sache beschäftigen. Ortskernbelebung ist wichtig, das ist unbestritten. Aber auch hier: Muss denn alles über Förderungen laufen? Wie wäre es mit einer stringenter Raumplanung statt der ständigen Einladung zur Umwidmungskorruption? Wie wäre es mit strengen Siedlungsgrenzen? Aber ich muss auch einmal – aus Baden kommend – den Denkmalschutz hier einmal zur Diskussion stellen. Angesichts der Herausforderungen durch den Klimawandel muss man schon einmal kritisch prüfen, ob die Damen und Herren vom Denkmalschutz da immer zukunftsorientiert auf dem richtigen Weg sind. Es gäbe also auch hier wieder einmal genug Raum für mutige Lösungen, aber die ÖVP sagt: *"Brauchen wir nicht, es wird eh schon genug getan"*, und es darf fröhlich weiter *"geriedelt"* werden in diesem Land. Diese Argumentation der ÖVP, die wir im Ausschuss gehört haben, greift eben nicht und das wird spätestens dann klar, wenn wir die Leerstände in den Zentren und die ungebremste Zersiedelung an den Ortsrändern sehen. Daher werden wir auch diesem negativen Ausschussantrag nicht zustimmen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Die nächste Rednerin auf meiner Liste ist die Frau Klubobfrau Helga Krismer-Huber, GRÜNE. Bitteschön.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus! Die Anträge, die jetzt zu debattieren sind, sind in der großen Tangente gleichen Inhalts. Es geht darum, Wohnraum... also sagen wir einmal so... Boden, der schon bereits versiegelt ist, maximal auszunützen, zum einen, bzw. dort, wo Leben sein soll in unseren Ortszentren alles zu machen, damit diese Orte lebendige Orte sind. Man sieht auch – das ist dieses Spannungsfeld, das wir in Niederösterreich haben – zum einen Orte, Gegenden, die würden sich wünschen, dass mehr Zuzug ist, dass mehr investiert wird und zum anderen Gemeinden, die unter der mehr oder weniger Last der Zweitwohnsitzenden zu leiden haben, die sich wünschen würden, dass noch mehr getan wird, um Boden eben nicht zu versiegeln. Eine Möglichkeit ist in der Tat, die Gesetzeslage, das NÖ Raumordnungsgesetz, die Bauordnung – das hat der Kollege Hofer-Gruber gemeint – aber auf der zweiten Seite ist es natürlich völlig legitim, darüber nachzudenken, was fördert man? Im Sinne von fordern und fördern, ist zumindest der Antrag von uns – Wohnraumschaffung und gewerbliche Nutzung durch das Gebot

mehrgeschossiger Handelseinrichtungen – gemeint. Das ist ganz einfach. Ich habe jetzt auch noch einmal nachgefragt, auch in unserer Heimatgemeinde hat man durchaus das Handelsunternehmen gefragt, ob es sich nicht vorstellen könnte, da was zu überbauen und das ist so wie überall, wenn der Eigentümer die Eigentümerin nicht möchte, weil sie nicht muss und keinen Sinn darin sieht und insbesondere die Handelseinrichtungen noch immer nicht erkannt haben, dass bei Schlagendwerden der Taxonomie es sehr vernünftig ist, um auch günstig zu Geld zu kommen, sozusagen in die Höhe zu bauen, das ist dort noch nicht gesickert, sind wir in dem Zustand, dass wir eigentlich alles ausnutzen sollten. Ich habe heute sehr, sehr viel gehört von den schwarzen und von den blauen Mandataren, wunderbare Sonntagsreden, aber es wäre halt wichtig, dass wir hier in der Wohnbauförderung und in den Gesetzen etwas abändern. Da einige von euch, von Ihnen wissen, dass ich einen intensiven Austausch sowohl mit den großen Handelsbetrieben pflege als auch mit jenen, die Sie supporten wie Standort und Markt, wissen Sie auch, dass ich mir die Dinge immer von mehreren Seiten anschau und auch die, die in dem Bereich tätig sind, sagen durchaus selbstkritisch, die Fachmarkttagglomerationen, die nehmen zu – da brauchen Sie sich ja nur unsere zentralen Orte und Bezirkshauptstädte anschauen – hingegen auf der anderen Seite verlieren wir Verkaufsflächen, was durchaus auch einem Wandel von Konsum, der mehr ins Online-Geschäft hineingeht, geschuldet ist. Das heißt, wir stehen da durchaus vor Herausforderungen und dem sollten wir in unseren Gesetzen auch Rechnung tragen, wenn wir vor allem Dynamiken, die es gegeben hat in den letzten Jahrzehnten hintanhaltend wollen. Ich bringe es auf den Punkt: Ich gehöre zu jenen, die sich dazu bekennen: Ich möchte keine weiteren Schuhschachteln irgendwo am Ortsrand in diesem Land sehen. Und wenn man das nicht möchte, dann muss man einfach in die Gesetze hineingehen. Warum haben wir als Opposition jetzt nicht die Gesetzestexte quasi ganz nach feinem Schliff hier vorgelegt? Sie wissen, mit einem kleinen Klub ist das sehr viel Arbeit, aber ich brauche einmal Bereitschaft der Mehrheitspartei, damit wir einmal schauen können: In welche Materien gehen wir wirklich hinein? Der Punkt eben im Beschluss ist dieses Fordern, dass es ganz klar sein muss, dass man überall in einer Gemeinde die Möglichkeit hat oder es sogar vorsieht, dass man auch in die Höhe baut. Eine Schuhschachtel, wo man mit dem Wagerl reinfährt und drüber ist nichts, das können wir uns nicht mehr leisten. Und das können sich auch diese Handelsbetriebe à la longue nicht mehr leisten. Die anderen Punkte des Antrages... geht es um Sonderförderungen. Da habe ich einen unterschiedlicheren Zugang als die Kollegen und Kolleginnen und Kollege von den NEOS. Wenn man jetzt schon keine Gesetze machen möchte, wenn die schwarz-blaue Koalition das scheut, dann sollten wir zumindest einmal in der Förderkulissee schauen, ob man da nicht eine Dynamik hineinbringt. Oft beginnt sich ja doch auch einiges zu drehen. Im Konkreten hätten wir eben schon gern, dass es Förderungen gibt für Mehrfachnutzungen. Jetzt sagen manche, man wird jetzt nicht den Handelsbetrieben wieder gutes

Steuergeld hinterherwerfen. Nein, ich wäre schon froh, wenn Sie das überhaupt machen würden, weil es geht um dieses Öko und Soziale. Dann sind es dort eben Wohnungen, die einen günstigeren Mietpreis haben. Und das ist gerade in den Gemeinden rund um Wien als Startwohnungen, als Jungfamilienwohnungen... man muss ja dort nicht alt werden. Aber um sozusagen vom Elternhaus heraus die Möglichkeit zu haben, eine kleine eigene Wohnung haben, sind wir wirklich – ich sage es Ihnen ganz ehrlich – nahezu verdammt, die Gesetze so zu machen, dass wir das schaffen. Und es gibt sehr, sehr innovative Projekte. Sie können sich das, wenn Sie über den Wienerberg fahren, auch anschauen. Da gibt es das *"Baumhaus"*, das hat sich auch jemand patentieren lassen. Also es gibt auch schon welche, die auf den Markt kommen mit ganz klaren Projekten. Die braucht man einfach nur an so einen Supermarkt ankoppeln und braucht nicht einmal in den Bau eingreifen, sondern baut das quasi drüber ohne Berührung. Das heißt, diese innovativen Projekte sollten wir in Niederösterreich fördern. Da brauchen wir eben auch die Handelsunternehmen als Partner, Partnerinnen. Soviel ich weiß, sind Sie auch bereit, dass wir in einer größeren Runde darüber sprechen. Fakt ist, etwas muss passieren. Insofern bedauere ich es für das Land schon, dass man das jetzt einfach mit einem Negativantrag abtut. Es hat nicht einmal ein Angebot gegeben, um vielleicht auch in kleinerer Runde darüber zu sprechen, wie das verbessert wird. Wenn mir die ÖVP und die BLAUEN jetzt das Gefühl geben würden, dass da was in Vorbereitung ist, wäre mir schon leichter. Ich habe nur den Eindruck, dass Sie das alles völlig ausblenden. Es ist Ihnen einfach zu mühsam, da irgendwie in einer Absprache zwischen die Parteien einen Konsens herzustellen, damit wir in diesen Gesetzesmaterien weiterkommen. Und wie bei vielen anderen Dingen, bleiben andere Länder nicht stehen. Das fliegt uns irgendwann echt um die Ohren, wenn wir jetzt nicht in die Gänge kommen. Ähnlich wäre auch bei der letzten Debatte rund um den Landesrechnungshof... wenn SCHWARZ-BLAU es zulässt in Oberösterreich, dass der Landesrechnungshofdirektor bzw. -direktorin reden kann im Landtag, dann frage ich mich schon, warum ist es unter der Enns anders als ober der Enns. In dem Sinne: Wir haben viel zu tun. Geben Sie sich einen Ruck und fahren Sie nicht einfach mit einem Negativantrag drüber! Und ich hoffe und freue mich schon auf eine sehr notwendige Debatte dann noch rund um Zweitwohnsitzabgabe und eine Leerstandsabgabe. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Der nächste Redner ist der Abgeordnete Christian Samwald, SPÖ, bitteschön.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus! Und schon wieder diskutieren wir zum Thema Raumordnung, zum Thema Wohnbauförderung. Und hier wurden wieder konkrete Vorschläge eingebracht, wie wir die Situation in Niederösterreich verbessern können, wie wir sie ändern können. Ich gebe da der

Kollegin Krismer und auch dem Kollegen Hofer-Gruber recht. Es sind fromme Wünsche, die wir hier deponieren und wir brauchen hier Eingriffe in die Gesetze. Wir müssen die Verordnungen ändern. Denn grundsätzlich die Idee in die Höhe zu bauen, ist ja die richtige. Nur in die Höhe werde ich billiger. Und es stimmt schon, dass mit den Schuhschachteln... fehlt uns auch die gesetzliche Handhabe, weil in den Fachmarktzentren habe ich einmal Bauklasse 1. Und als Jurist kann ich sagen, es ist immer schwierig. Da hast du ein Baurecht. Diese Gebäude stehen auf fremden Grundstücken. Hier in bestehende Verträge einzugreifen, ist mit der momentanen Gesetzeslage nicht so einfach. Und da muss man sich halt hinsetzen und entsprechend einen gemeinsamen Willen fordern. Genauso, was die Förderung betrifft, unser Vorschlag: Ortskernbelebung, schauen, dass man einen neuen Drive in die Absiedelungszentren bringt. Und hier müssen wir gezielte Maßnahmen ausarbeiten. Jetzt werden wir dann sicher hören: Es gibt einen Arbeitskreis, es wird viel gemacht, die Wohnbauförderung muss neu evaluiert werden. Ich rede mir den Mund fusselig seit Jahren. Wir müssen was tun in der Raumordnung, wir müssen was tun in der Bauordnung, wir sollten was tun. Wir haben konkrete Vorschläge gebracht. Und das stimmt schon. Wenn man Vorschläge bringt, sollte man darüber diskutieren. Und ich sage nur als Beispiel: Der Kollege Schuster, der heute leider nicht mehr da ist, der hat diskutiert. Der hat sich zusammengesetzt mit uns, mit mir als Wohnbausprecher, und hat darüber diskutiert, auch wenn er anderer Meinung war. Aber man hat fachlich sich auseinandersetzen können, was ist gescheit und was ist nicht gescheit. Und das fehlt mir mittlerweile komplett, weil entweder wird es vertagt, in einem Unterausschuss geparkt, gleich abgelehnt oder mit einem 34er abgewürgt. (*Beifall bei der SPÖ.*) Und das ist eben nicht dieses Prinzip, was der Kollege Kaufmann gesagt hat, der Rede und der Gegenrede. Weil ich befürchte, die Kollegen der FPÖ und ÖVP werden wieder herauskommen und uns erklären, warum es nicht geht. Und ich erwarte mir da wirklich einen konstruktiven Dialog, und nur so können wir was weiterbringen. Die Leute sehen ja draußen, dass weiter versiegelt wird. Die Leute sehen draußen, dass nicht in die Höhe gebaut werden kann. Und da müssen wir jetzt einfach gemeinsam angreifen. Und zum Argumentieren, dem können wir jetzt nicht zustimmen, den Punkten der SPÖ mit der Ortskernbelebung, weil es wird ja quasi eh schon etwas evaluiert ... es ist höchste Zeit, dass wieder etwas geschieht, weil wir wissen genau, was ist jetzt los? Der geförderte Wohnbau ist bei Null, der liegt flach. Zigtausende Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den Regionen haben schon ärgste Probleme damit. Die Gemeinnützigen können nicht mehr investieren, weil keine Wohnbaufördermittel da sind, keine Objektförderung, keine Subjektförderung. Wie gesagt, das haben wir schon zigfach diskutiert. Und darum glaube ich, ist es dringend notwendig, hier Lösungen zu finden, und man sich gemeinsam an einen Tisch setzt und alle Möglichkeiten... Eine Wettbewerb der Ideen – das ist heute auch schon angesprochen worden – dass man sich wirklich zusammensetzt und miteinander redet. Und das ist das, was ich

momentan vermisse. Und wenn schon nicht zugestimmt wird, dann wünsche ich mir zumindest einen ordentlichen Diskurs. Danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Der nächste Redner ist der Herr Abgeordnete Martin Antauer, FPÖ. Bitteschön.

Abg. Antauer (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Ja, Niederösterreich ist ein sehr lebenswertes Bundesland. Mit Wiesen, Wäldern, Äckern und natürlich auch mit Flüssen, Bächen und Seen. 94 Prozent beträgt der Anteil an Natur in unserem wunderbaren Bundesland. Niederösterreich verfügt auch über eine strenge Raumordnung. Ortskerne sollen genutzt werden anstatt Böden weiter zu verbauen. Neue Fachmarktzentren sind verboten. Neue Einkaufszentren dürfen nur mehr in Zentrumszonen entstehen. Und bei Neuwidmungen von Betriebsgebieten ab zwei Hektar müssen Gemeinden nun verpflichtend auch zusammenarbeiten. Also wir sehen die Befürchtungen der GRÜNEN etwas übertrieben. Eines ist klar: Dort wo Mischnutzung besteht, gibt es Reibungspunkte, die zu Konflikten führen. Zum Beispiel, wenn durch Transportunternehmen, die ja von den GRÜNEN verteufelt werden, um 4 Uhr in der Früh Waren angeliefert werden. Da spart man sich zwar den Wecker, doch es ist logischerweise, dass Konflikte zu erwarten sind. *(Beifall bei der FPÖ.)* Denn eines ist klar: Die Waren, die kommen in der Früh mit dem LKW und nicht mit dem Lastenrad. Von den Abgeordneten der GRÜNEN wird das Thema Bodenversiegelung vorgeschoben, habe ich immer das Gefühl. Oder können wir in Zukunft darauf hoffen, dass Sie sich gegen das Zupflastern unserer Natur und mit PV-Anlagen einsetzen werden? Werden Sie gegen das Roden der Wälder auftreten, in denen unzählige Windräder errichtet werden sollen? Mein absolutes Unverständnis der grünen Politik bestätigt sich gerade wieder einmal ganz eindeutig und ich bezeichne diese Politik als scheinheilig. Sie kämpfen einerseits gegen die Bodenversiegelung in Ortskernen oder in Ortsnähen und nehmen in Kauf, dass Bodenversiegelung im großen Stil mitten in Feldern und Wäldern stattfinden soll, um Windräder oder PV-Anlagen zu errichten. Schauen Sie sich einmal die Windparkanlagen in Deutschland von der Vogelperspektive an. Da sehen Sie genau, was hier der Natur angetan wird und auch der gesamten Tierwelt. Bei diesen Projekten mitten in der Natur und in der Tierwelt spielt Bodenversiegelung in Ihren Augen keine Rolle. Das finde ich scheinheilig. *(Beifall bei der FPÖ.)* Insgesamt lehnen wir bei diesem Antrag jedoch die Verpflichtung ab. Wir tragen den Namen Freiheit nicht ungefähr in unserem Namen und selbiges gilt auch für den Antrag der Ortskernbelebung. Auch da gilt: Gut gemeint, ist aber nicht immer gut gemacht. Wir überarbeiten ja gerade die Wohnbauförderungsrichtlinien laufend und sie werden auch jetzt gerade überarbeitet. Da braucht es mehr als ein Verdoppeln der bestehenden Regelungen. Wir werden mit diesem Antrag nicht unterstützen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Zum Wort kommt bitte der Abgeordnete Christian Gepp, ÖVP. Bitteschön.

Abg. Gepp, MSc (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Frau Landesrätin! Hohes Haus! Bodenverbrauch und Wohnraumschaffung sind zwei Begriffe, die sich oft widersprechen können und dazu sind neue Vorschläge und Ideen wichtig. Diese zu diskutieren und neu zu denken. Die Möglichkeit Handelseinrichtungen mit Wohnen zu kombinieren ist aktuell möglich, auch mit Wohnbauförderung des Landes, wie es ein Projekt in Korneuburg zeigt. Das NÖ Raumordnungsgesetz unterbindet seit 20 Jahren Ansiedelungen von Handelseinrichtungen an der Peripherie. In der Summe sind Handelsflächen insgesamt rückläufig. Dem Lebensmittelhandel kommt eine wichtige Aufgabe bei der Sicherung der Nahversorgung zu. Gleichzeitig hat er die Versorgung der zahlenmäßig wachsenden Bevölkerung sicherzustellen. Der Anteil des Handels an der gesamten Flächeninanspruchnahme ist mit 0,6 Prozent gering und wird von auf subjektiven Wahrnehmungen beruhenden Aussagen oft massiv überschätzt. Zur Beschränkung der Flächenversiegelung hat der Handel durch bestehende raumordnungsrechtliche Regelungen wichtige Vorleistungen erbracht. Seit 2004 sind in Niederösterreich großflächige Handelsansiedelungen auf der grünen Wiese untersagt. Bereits ab 80 Quadratmeter Verkaufsfläche unterliegen Neuansiedelungen von Handelsbetrieben wesentlich gesetzlichen Vorgaben, die auch Neuversiegelungen stark einschränken. Was bei dichter Bauung in Großstädten gängig ist, funktioniert im ländlichen Raum oft nicht. Wohnungen in Kombination mit Handelseinrichtungen haben auch so ihre Tücken und Konflikte, ob es die Anlieferung, die Lärm- und Lichtemission, die gemeinsamen Zufahrten, der mehr anfallende Müll und die Einrichtungen oder wie am Ortsrand auch Widmungsprobleme bei Handel und Wohnen. Solche großen Projekte zielen vor allem auf die Ballungsräume ab und sind im ländlichen Raum schwer verwertbar. Für Handelsbetriebe bedeuten Gebote und Verpflichtungen Kosten aus weiteren regulatorischen Vorschriften, das gerade für die Nahversorgung wichtige Standorte schwer zu realisieren sind. Ich sehe diesen Antrag als Basis zur Diskussion von zusätzlicher Wohnraumschaffung, kann aber einem Gebot für alle Handelseinrichtungen mehrgeschossig zu bauen, egal wo sie sich befinden, wenig abgewinnen. Deshalb werden wir diesem Antrag nicht zustimmen. Zum Kollegen Samwald betreffend der Förderungen von Wohnungen in Niederösterreich. Am 30.01. wurden knapp 1.300 Wohnungen beschlossen. Am 16.04. wurden 2.900 Wohnungen beschlossen – das sind insgesamt über 4.000 Wohnungen und 2.200 werden heuer noch im Bau gebracht. Zum Thema Subjektförderungen: Erst vor kurzem wurde die Betriebskostenpauschale neu eingeführt und die Förderung um 8,5 Millionen erhöht. Das ist gut so, dann haben Sie auch jetzt aufgepasst. Vorweg möchte ich auch zu Tagesordnungspunkt Ltg.-341 anführen, dass es eine Expertengruppe – wie wir heute schon gehört haben – eingesetzt von Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister

eingerrichtet wurde unter der Leitung der Donau-Uni Krems, um Überlegungen für die Überarbeitung unserer Förderrichtlinien aufzubereiten. Der Prozess ist im Laufen und allen Fraktionen ist dies bekannt und es kann sich jeder einbringen. Wohnraumschaffung an den Ortsrändern – wie im Antrag erwähnt – wird derzeit keinesfalls priorisiert und die im Antrag vorgeschlagene Verdoppelung der Punkte bei Lagequalität wird im Verhältnis zu Gesamtkosten nicht entscheidend für den Bau eines Hauses sein. Man errichtet ein Haus nicht nur wegen dieser zusätzlichen Förderbeträge in einer Abwanderungsgemeinde beziehungsweise im Ortskern. Dazu kommt, dass Abwanderungsgemeinden wieder evaluiert werden müssten, damit man eine Grundlage für die Förderung hat. Eine Abrissprämie zur Rekonstruktion von baufälligen Altbausubstanzen mit der Verpflichtung zur Neuerrichtung wäre ein Lenkungsinstrument, das in Diskussionen oft vorgebracht wird und eine große Unterstützung bei der Sanierung sein könnte. Prämien müssten dementsprechend hoch angesetzt werden. Experten gehen von rund 40 bis 80.000 Euro aus. Eine solche Förderung ist grundsätzlich dann attraktiv für die Bürger, wenn der Bauplatz auf der grünen Wiese samt Anschließungskosten und sonstiger Aufwendungen teurer ist, als das Abbruchgebäude im Ortskern samt dortiger Neuerrichtung eines Eigenheimes. Und das sollte dann auch noch idealerweise in einer Abwanderungsgemeinde sein. Negativ anzumerken ist, dass sich diese jedoch sofort am Kaufpreis des Objektes niederschlägt. Zur Prämie für Abrisse gibt es die Erfahrung, dass diese schnell in den Kaufpreis übergehen und damit verpuffen. Wenn so etwas angedacht wird, sind auch professionelle gewerbliche Bauträger oft zur Stelle, die das für sich dann als neues Geschäftsmodell ins Auge fassen. Das Thema der Feststellung der Verhältnismäßigkeit für eine Sanierung oder Abriss muss klar definiert werden. Die Baubehörden brauchen nachvollziehbare Vorgaben und Regeln. Kosten für ein Gutachten muss man hier auch einrechnen. Zum Punkt Übernahme des ALSAG-Beitrages durch das Land ist im gesamtstaatlichen Kontext fragwürdig zu sehen, da das Land damit Bundesregelungen die Lenkungseffekte haben sollten, konterkarieren würde. Durch die von mir angeführten Gründe werden wir diesen Antrag ablehnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstands des Ltg.-329, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Wohnraumschaffung und gewerbliche Nutzung durch Gebot mehrgeschossiger Handelseinrichtungen. Wer für den Antrag des Bau-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bau-Ausschusses:)* Das ist mehrheitlich mit den Stimmen der FPÖ und ÖVP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes der Ltg.-341, Antrag der Abgeordneten Mag. Samwald u.a. betreffend Ortskernbelebung und Reduzierung der Zersiedelung in den Gemeinden durch gezielte Fördermaßnahmen im Bereich der NÖ Wohnbauförderung. Wer für den Antrag des Bau-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bau-Ausschusses:)* Das ist mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP und FPÖ angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-377, Antrag der Abgeordneten Mag. Moser u.a. betreffend Sozialarbeit an NÖ Landeskliniken. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hörlezeder die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hörlezeder (GRÜNE): Geschätzte Frau Präsidentin! Ich berichte zur Ltg.-377, Antrag der Abgeordneten Mag. Moser u.a. betreffend Sozialarbeit an den NÖ Landeskliniken. Die Sozialarbeit im Krankenhaus spielt eine wichtige Rolle bei der Unterstützung von Menschen in schwierigen Lebenssituationen durch schwere Krankheiten oder Unfälle. Diplomierte Sozialarbeiterinnen bieten Beratung zu sozialen Gesetzen und psychische Unterstützung, Vernetzen mit anderen Einrichtungen und Behörden und erarbeiten individuelle Unterstützungsmöglichkeiten für Patientinnen und deren Angehörige. Diese ganzheitliche Betrachtung der Gesundheitsversorgung umfasst Medizinpflege und soziale Versorgung. Leider ist die Sozialarbeit nicht flächendeckend und ausreichend verfügbar, obwohl sie in verschiedenen Klinikbereichen benötigt wird. Daher wollen wir eine verpflichtende Anstellung von Sozialarbeiterinnen in jedem niederösterreichischen Landeskrankenhaus. Der Antrag des Gesundheits-Ausschusses lautet: Der Antrag wird abgelehnt. Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich bitte um Einleitung der Debatte und anschließende Beschlussfassung.

Dritte Präsidentin Prischl: Danke für den Bericht. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS. Bitteschön.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Vater hat einen Herzinfarkt überstanden und kann in häusliche Pflege überstellt werden. Er braucht aber sehr viel mehr, als nur an der Krankenhaustür empfangen und nach Hause gebracht zu werden. Das Entlassungsmanagement des Krankenhauses ist sehr engagiert, hat aber nicht viel Zeit, kommt auch mit allen anderen Anforderungen gerade noch zurecht. Vielleicht ist eine Kollegin, ein Kollege krank geworden. Sohn und Schwiegertochter stehen mitten im Berufsleben, sind das erste Mal mit so einer Situation konfrontiert. Was ist zu tun? Was wird gebraucht? Wer kann helfen? Eine Situation, die tagtäglich irgendwo in Niederösterreich vorkommt. Die Überlastung des Personals in den Krankenhäusern war sehr oft schon ein Thema

in den letzten Jahren hier im Haus. Hier wurde drüber gesprochen. In der Pandemie anfangs wurde auf den Balkonen oder auf den Straßen für das Personal geklatscht. Sehr viel verändert hat das aber nicht. Gerade jene Menschen, die in sozial herausfordernden Berufen arbeiten – und das sind Ärztinnen und Ärzte, Pflegekräfte, Pädagoginnen und Pädagogen – die brauchen gute Rahmenbedingungen, damit sie einen guten Job machen können. Und da sind doch qualifizierte Unterstützungsleistungen das erste, was einem dazu einfallen würde. Und um beim Antrag zu bleiben: Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen in den Landeskliniken in einem entsprechenden Ausmaß sind ganz sicher eine wichtige Hilfe für das Personal dort, sowohl für die Pflege als auch für die Administration. Denn sie können schon begleitend sich mit den persönlichen Umständen befassen. Sie können schon in der Phase der Behandlung mit den Angehörigen abstimmen: Was ist möglich? Was ist zu tun? An wen wendet man sich? Wo sind die Stellen, die einem auch Unterstützung geben können? Sie können Hinweise geben. Sie können Kontakte herstellen. Sie können helfen. Und der Vorteil ist, dass jeder in seinem jeweiligen Ausbildungsbereich arbeiten kann und nicht jemand etwas mitmachen muss, was vielleicht gar nicht seine Kernaufgabe ist. Die ÖVP und die FPÖ lehnen natürlich nach dem Muster... Antrag kommt von der Opposition, wird abgelehnt... lehnen natürlich auch diesen Antrag ab. Die Begründungen sind vordergründig und fadenscheinig. Aber als Mehrheit könnten sie ja einen besseren Vorschlag einbringen. Einen anderen, einen konstruktiven Antrag, wo man sagt da, da und da, das wollen wir nicht, so wie es in dem Antrag steht, aber wir haben einen besseren Vorschlag... wäre ja nicht das erste Mal, dass man von der Geschäftsordnung § 34 Gebrauch macht und vielleicht hier wirklich etwas sinnvoll Gutes einbringen kann. Aber wieder einmal hören wir nur, was nicht geht. Eine Evaluierung hätten wir in jedem Fall gerne, wenn man dieses Modell einführt, nicht nur als Kannbestimmung. Aber dem Grunde nach ist es ein sinnvolles Anliegen. Und dem Grunde nach sollte man dem auch nachgehen, dass in der einen oder anderen Form das Personal in den Kliniken entlastet werden kann und den Angehörigen geholfen wird. Daher werden wir dem negativen Ausschussantrag nicht die Zustimmung geben. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS und Abg. Mag. Moser, MSc.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächstes zur Wort gemeldet die Frau Abg. Silvia Moser, GRÜNE. Bitte schön.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich kann den Argumenten meiner Vorrednerin voll inhaltlich recht geben. Mir ist dieser Antrag auch deswegen so wichtig, weil ich immer häufiger mit Situationen konfrontiert bin, wo Menschen nach einem Unfall, nach einer schweren Erkrankung mit einer Situation konfrontiert sind, die ihnen völlig neu ist und wo sie Unterstützung brauchen. Und es gibt auch Patientinnen, deren soziale Probleme durch einen Krankenhausaufenthalt erst ans Licht kommen. Zum Beispiel

die Alleinerzieherin, die ihre Kinder eine Zeit lang nicht selber versorgen kann und wo dann plötzlich Schulden und eine prekäre Wohnsituation auftauchen. Oder ein Mann, der seine 80-jährige Frau nach einer Krebsbehandlung pflegebedürftig nach Hause nehmen kann und er nicht weiß, wie er die weitere Behandlung und Pflege organisieren soll. Das Entlassungsmanagement drückt ihm eine Liste mit Anbietern von Hauskrankenpflege in die Hand und wünscht alles Gute. Ich mache dem Entlassungsmanagement keine Vorwürfe. Sie haben meist wenig Wochenstunden und unzählige Patientinnen und Patienten, die entlassen werden sollen. Außerdem haben sie auch genügend andere Aufgaben. Die Unterstützung im psychosozialen Bereich muss auch früher ansetzen und nicht erst bei der Entlassung und von dafür ausgebildeten Mitarbeiterinnen. Es geht immerhin nicht nur um Dinge wie Pflegebett, Pflegegeld und Hilfsmittel, sondern neben diesen ganz praktischen Dingen und der Sorge um das physische Weiterkommen, ist die psychosoziale Situation unbedingt zu berücksichtigen, weil sie für den Genesungsprozess enorm wichtig ist. Und dafür braucht es eben die Sozialarbeiterinnen. Patientinnen im Krankenhaus haben häufig durch die Verschränkung sozialer und gesundheitlicher Belastungen komplexe Problemlagen. Und hier greift die klinische Sozialarbeit ein. Probleme innerhalb der sozialen Dimension von Gesundheit reichen – wie schon gesagt – von lebenspraktischen, alltäglichen Fragestellungen über sozialrechtliche Anliegen bis hin zu spezifisch gesundheitsbezogenen Bedürfnissen. Sozialanamnese, Krisengespräche, Information bei rechtlichen und finanziellen Problemen, Vorsorge und Vertretungsmöglichkeiten, Existenzsicherung und vieles mehr zählen zu den Aufgaben der Sozialarbeiterinnen. Dabei wichtig ein ganzheitlicher Blick auf die Menschen und deren spezifische Bedürfnisse. Die Fähigkeit zur passgenauen Beratung, zur Koordinierung von Netzwerken, sowie der interdisziplinären Zusammenarbeit sind zentrale Kompetenzen von klinischen Sozialarbeiterinnen. Sie haben Expertise in der psychosozialen Beratung, Behandlung und Prävention bei schweren Belastungen, Krisen und psychischen, sozio- und psychosomatischen sowie chronischen Erkrankungen. Es ist nicht nur wichtig für die Betroffenen selber, sondern auch für die Angehörigen, denn gerade sie sind es, die eine große und meist belastende Verantwortung für die Patientin haben und wissen müssen, wo sie sich Unterstützung holen können. Sozialarbeit sollte im klinischen Alltag selbstverständlich und nicht mehr wegzudenken sein und trotzdem gibt es in Niederösterreich viele Landeskliniken, in denen keine Sozialarbeiterinnen tätig sind. Und dabei werden die Lebenssituationen und Problemlagen immer komplexer und – muss man ganz ehrlich sagen – eine leicht zugängliche Erwachsenensozialarbeit gibt es in Niederösterreich gar nicht. Und auch die, die einen größeren Teil von diesen Aufgaben abdecken könnten – nämlich die Community Nurses – werden in Niederösterreich nicht ausgebaut. Es ist daher höchste Zeit, dass in den Universitäts- und Landeskliniken ausreichend Fokus auf die psychosoziale Situation der Patientinnen gelegt wird. Klinische Sozialarbeiterinnen sind

unverzichtbar, um Patienten und ihren Familien in schwierigen Zeiten beizustehen und sie auf dem Weg der Genesung zu unterstützen. Das führt auch zu besseren Gesundheitsergebnissen und zu einer effizienteren Nutzung von Ressourcen im Gesundheitssystem. Daher unser Antrag und ich ersuche um Unterstützung. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Die nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ. Bitteschön.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Meine Fraktion unterstützt den ursprünglichen Antrag der GRÜNEN zur Sozialarbeit in den niederösterreichischen Landeskliniken. Es wurde schon sehr ausführlich ausgeführt, argumentiert, warum diese klinische Sozialarbeit sehr, sehr wichtig ist. Viele der Sorgen, die an uns herangebracht werden, betreffen genau dieses Thema. Zusätzlich zu verschobenen OP-Terminen ist es genau dieser Zeitpunkt der Entlassung, dass auch Personen, die sie ganz gut auskennen im System, wirklich an die Grenzen kommen. Und von dem her denke ich, ist es gut für die Betroffenen, ist es gut für die Angehörigen und es ist unserer Meinung nach eine konkrete Maßnahme *(Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.)*, um jenes Thema, das wir heute schon auch intensiv diskutiert haben, zu verbessern – nämlich die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. *(Beifall bei der SPÖ und den NEOS.)* Entlastung in diesem Bereich durch klinische Sozialarbeit bedeutet weniger Stress, bedeutet mehr Zeit für andere Aufgaben und ist somit ein ganz konkreter Verbesserungsschritt für die Situation der Arbeitnehmerinnen, der Arbeitnehmer in unserem Gesundheitsbereich. Wir lehnen den Ausschussantrag, der auf Ablehnung lautet, daher ab. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Edith Mühlberghuber, FPÖ.

Abg. Mühlberghuber (FPÖ): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag! Ja, im Antrag von den GRÜNEN betreffend Sozialarbeit an NÖ Landeskliniken wird gefordert die verpflichtende Anstellung von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern in jedem niederösterreichischen Universitäts- und Landesklinikum. Wir von der FPÖ werden diesen Antrag ablehnen, weil... und Sie wissen ganz genau, dass die Gesundheitsversorgung in Niederösterreich in der nächsten Zeit neu aufgestellt wird. Und dazu wird ein parteiübergreifender Gesundheitspakt erarbeitet, der die Versorgung mittel- bis langfristig neu regeln soll. Es beschäftigt sich eine Expertengruppe mit den notwendigen Verbesserungen im niederösterreichischen Gesundheitssystem, um die bestmögliche Versorgung zu garantieren, und es soll am Ende einen Mehrwert für die Patienten in Niederösterreich geben. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)*

Die NÖ Landesregierung hat als Grundlage für die Expertinnen und Experten sieben Leitlinien erarbeitet, und eine davon betrifft die Nachsorge. Und genau um das geht es bei diesem Antrag. Es geht um die Nachsorge. Denn Sozialarbeit ist keine Behandlung, die im Spital notwendig ist, sondern als Nachsorge nach dem Spitalsaufenthalt erfolgen sollte. *(Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.)* Wir machen daher jetzt keine Schnellschüsse, sondern wir warten den ausgearbeiteten Gesundheitspakt einmal ab, und daher werden wir diesen Antrag ablehnen. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächsten zum Rednerpult ersuche ich Herrn Abgeordneten Franz Dinhobl, ÖVP.

Abg. DI Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Das Gesundheitswesen ist natürlich umfassend zu denken, übergreifend zu denken, über den intramuralen Bereich und den extramuralen Bereich. Derzeit arbeiten 67 Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter in den Kliniken, hauptsächlich im Entlassungsmanagement, aber auch in der Psychiatrie, um hier die notwendigen Ergänzungsarbeiten für den Gesundheitsbereich abdecken zu können. Aber, und das müssen wir, glaube ich, in der Gesamtheit überlegen: Wo werden wir zukünftig Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter einsetzen? Im niedergelassenen Bereich ist es ja schon üblich, dass in PVEs Sozialarbeiter angestellt werden können, die auch von der Gesundheitskasse bezahlt werden und von den Patienten und Patientinnen in Anspruch genommen werden können. Ein großes Potenzial oder ein großer Bedarf ist auch gerade in den Kinderkliniken, in den Kinderpraxen, wo oft Menschen kommen, wo Mütter, alleinerziehende Mütter oder Väter kommen, die nicht in der Lage sind, sich im Leben so weit zurecht zu finden, dass sie wissen: Wo können sie Hilfe erlangen? Wo können sie Unterstützung finden? Und ich glaube, dass gerade im niedergelassenen Bereich hier es wesentlich und wichtig ist, hier Unterstützung durch Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter zu leisten. Ja, es wundert mich auch, dass gerade jetzt ein § 34 Antrag hier fehlt, aber wir wollen das globaler, umfassender Denken mit dem Gesundheitspakt, den Landesrat Schleritzko im jenen Leben gerufen hat, soll es genau darum gehen, festzulegen: Wo brauchen wir dieses Potenzial? Wo müssen wir Verstärkung gerade in der Sozialarbeit leisten, im niedergelassenen Bereich, teilweise sicher auch im klinischen Bereich? Ich glaube, es ist auch nicht sinnvoll über Bettenzahlen festzulegen, wie viele Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter hier angestellt werden müssen. Ich glaube, der Bedarf ist ausschlaggebend, wie wir zukünftig hier das Gesundheitssystem im extra- und intramuralen Bereich aufstellen werden. In diesem Sinne warten wir diesen Gesundheitspakt ab und dann können wir entscheiden, wo wir hier verstärken können. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP, der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)*

Präsident Mag. Wilfing: Nochmals zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Nur kurz zur Berichtigung. Es ist schön, wenn es einen parteiübergreifenden Gesundheitspakt gibt, bis zu uns GRÜNEN übergreift er leider nicht. Die Nachsorge und klinische Sozialarbeit sind zwei verschiedene Paar Schuhe. Wie schon der Name sagt, findet klinische Sozialarbeit im klinischen Settings statt und nicht danach. Es ist auch schön, wenn es 67 Sozialarbeiterinnen gibt. Die versteckt man offensichtlich wo. Es gibt 17 Kliniken, die keine Sozialarbeiterin haben und wo es dringend notwendig wäre. Entlassungsmanagement und klinische Sozialarbeit sind zwei ganz unterschiedliche Sachen, die sich vielleicht ein bisschen überschneiden, aber wie ich schon ausgeführt habe, ist klinische Sozialarbeit eine ganzheitliche Arbeit mit den Patientinnen. Danke. *(Abg. Mag. Scheele: Bravo! – Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-377, Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Sozialarbeiter an NÖ Landeskliniken. Wer für den Antrag des Gesundheits-Ausschusses stimmt – dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt – den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses:)* Das ist mit der Mehrheit der ÖVP und der FPÖ angenommen.

Ltg.-381, Antrag der Abgeordneten Ecker u.a. betreffend Beibehaltung der Förderung des Komfortzuschlags für Anrufsammeltaxis in Niederösterreich und ich ersuche den Abgeordneten Hörlezeder die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hörlezeder (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zu Ltg.-381, Antrag der Abgeordneten Mag. Ecker u.a. betreffend Beibehaltung der Förderung des Komfortzuschlags für Anrufsammeltaxis in Niederösterreich. Die Anrufsammeltaxis sind in den ländlichen Gebieten von Niederösterreich unverzichtbar für Menschen, die kein eigenes Auto besitzen oder auf Individualverkehr verzichten möchten. Sie ermöglichen den Menschen notwendige Fahrten wie zum Arzt oder zum Einkaufen. Durch das Klima-Ticket und den Wegfall des Komfortzuschlags wurden die Anrufsammeltaxis attraktiver. Doch die angekündigte Rücknahme der Förderung des Komfortzuschlags würde zu steigenden Preisen für die Kunden führen und die Vorteile wieder zunichte machen. Daher sollte das unterlassen werden, um eine Preiserhöhung für die Öffnutzerinnen zu verhindern. Der Antrag des Verkehrs-Ausschusses lautet: Der Antrag wird abgelehnt. Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und Beschlussfassung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erster zu Wort kommt der Abgeordnete Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich glaube, worin wir uns einig sind hierherinnen, ist, dass Anrufsammeltaxis eine wichtige Ergänzung des öffentlichen Verkehrs gerade in ländlichen Regionen sind. In der Vergangenheit war es oft so, dass selbst eine einfache Fahrt zu einem Arzt im Nachbarort gar nicht möglich war, der wöchentliche Einkauf nicht stattfinden hat können, weil eben die Anbindungen so schlecht waren und in vielen Regionen gibt es jetzt oftmals – also in den meisten Fällen noch immer von den Gemeinden – diese Anrufsammeltaxis. Jetzt haben wir im Ausschuss gehört, dass VOR Flex, dieses Anrufsammeltaxisystem vom VOR in den nächsten zehn Jahren umgesetzt werden soll. Aber bis dorthin vergeht natürlich noch einiges an Zeit für viele Regionen, wo es natürlich weiterhin diese Gemeindeangebote braucht. Und was man schon beobachtet hat: Gerade mit dem Klimaticket und dann der Abschaffung des Komfortzuschlags, hat man gesehen, dass diese Angebote an Attraktivität gewonnen haben und dementsprechend ist es wirklich schade, dass hier diese Förderung, die im Vorjahr eingeführt wurde, wieder gestrichen wird, weil was bedeutet das denn? Was wird das denn bedeuten in vielen Fällen? Die Gemeinden sind – das wissen wir alle die lokalpolitisch tätig sind – äußerst klamm, haben zu kämpfen mit ihren Budgets und viele werden das nicht so einfach übernehmen können. Das heißt, am Ende zahlen die Kundinnen und Kunden mehr für diese Leistung. Am Ende wird bei eh einer Inflationsrate von über vier Prozent hier eine Leistung, die sich gerade Menschen in ländlichen Regionen oft leisten müssen, damit sie von A nach B kommen, hier mehr bezahlen müssen in Zukunft und gegen das sprechen wir uns ganz entschieden aus, weil es einfach notwendig ist, dass wir ein gutes öffentliches Angebot gerade im ländlichen Raum auch haben, das auch leistbar ist und das günstig ist und wo es einfach in der heutigen Zeit keine solchen Preiserhöhungen geben sollen. Es hat ja auch schon Gemeinden gegeben, die sich mit Resolutionen gegen den Wegfall der Förderungen ausgesprochen haben. In Hollabrunn – auch der Kollege Sommer hat hier mitgestimmt – haben wir das einstimmig beschlossen, dass diese Förderungen nicht wegfallen sollen. Maria Enzersdorf hat sich dafür ausgesprochen. Ich bin der Meinung, diese Gemeinden haben Recht. Das ist für das Land ein relativ geringer Budgetbetrag, der aber viel bewirkt in den ländlichen Regionen, dass sich die Menschen am Land das wieder leisten können und weiterhin leisten können, diese Anrufsammeltaxis zu nutzen. Ich fordere daher alle auf, hierherinnen wirklich nochmal in sich zu gehen, sich das zu überlegen und diese Förderung auch weiterhin beizubehalten, damit wir eben auch in den ländlichen Regionen hier ein gutes und günstiges Angebot für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher haben. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Wolfgang Kocevar, SPÖ.

Abg. Kocevar (SPÖ): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! Ich kann mich meinem Vorredner nur anschließen, in Wirklichkeit. Ich darf zitieren den Herrn Landesrat Schleritzko vom 2. März 23 (*liest:*) *"Mit dem Entfall des Komfortzuschlages sind diese nun ein normaler Bestandteil des VOR-Tarifsystems und diese Benutzung des smarten Angebotes somit günstiger und attraktiver. Durch den Wegfall zahlt der Fahrgast ab 1. April bei Fahrt hier mit dem AST den gleichen Preis wie im Bus."* Also es gibt sehr viele Argumente, die der zuständige Landesrat hier angeführt hat und das Spannende – und da gehe ich noch ein bisschen weiter als mein Vorredner – es geht nicht nur darum, den Gemeinden wieder etwas umzuhängen, sondern es geht eigentlich darum, dass es offenbar Strategie ist, dass man etwas einführt vom Land, die Bürgerinnen gewöhnen sich dann an dieses Angebot und dann wird es eingestellt und über bleibt die Gemeinde – und auch da steht das hier drinnen (*liest:*) *"Wenn ihrerseits"* – da sind die Gemeinden gemeint – *"der Wunsch besteht, den aktuellen Tarif auch ab 1.4. weiterhin beizubehalten, ist das selbstverständlich möglich, allerdings erfolgt ab 1.4. keine Refundierung und es müssten somit ab 1.4. diese Kosten von der Gemeinde getragen werden."* Das heißt letztendlich, wir als Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter sind dann die Bösen. Das Land hat etwas eingeführt, die Menschen gewöhnen sich daran, nehmen dieses Service auch dankend an und das Land stellt es dann ein in dem guten Glauben, naja, die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister werden eh nicht recht auskönnen und werden dann diesen Komfortzuschlag selber übernehmen und damit hat das Land wieder einmal sehr gut bedient eines Services. Sie haben es eingeführt, wieder abgelehnt und das Land an die Gemeinden weitergegeben. Und ich glaube, wenn wir so weiter mit den Gemeinden umgehen, dann brauchen wir uns nicht zu wundern, dass die Gemeinden einfach am Ende ihrer finanziellen Kapazitäten angelangt sind und daher darf ich hier wirklich noch einmal an alle appellieren: Dieser Komfortzuschlag ist kein großes finanzielles Desaster beim Land NÖ von der Budgetbelastung, aber ein wichtiger Meilenstein für die Mobilität und die Unabhängigkeit der niederösterreichischen Bevölkerung. Lassen Sie hier die niederösterreichischen Landsleute nicht im Stich und lassen Sie den öffentlichen Verkehr hier attraktiv für die Bevölkerung. Dankeschön. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Hubert Keyl, FPÖ.

Abg. Mag. Keyl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Also: Der Antrag spricht, dass die Rücknahme der Förderung... dass von dieser Rücknahme abzugehen sei. Auch der Kollege Ecker hat das so gesagt, so wie der Kollege Kocevar. Das ist

einfach schlichtweg unrichtig. Es ist nicht etwas eingeführt worden, was wir jetzt abschaffen. Es ist schlichtweg ein Modell für eine gewisse Zeit versucht worden und jetzt passiert eigentlich das, was eine verantwortungsvolle Verwaltung machen sollte. Das Ganze ist evaluiert worden. (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*) Nein, das ist keine Wortklauberei. Nein, es ist schlichtweg ganz... es wäre in Wahrheit sogar der Antrag falsch, der hier da ist. Weil schlichtweg müsste man dann sagen "erneut einzuführen". Wenn etwas mit Zeitablauf endet, kann ich es neu einführen, aber nicht irgendwie beibehalten. (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele und Abg. Schnabl.*) Vielleicht meldet ihr euch schlichtweg noch einmal zu Wort. Der Kollege Schnabl hat bestimmt schon wieder ein Zettel hinten in der Tasche. Also, diese Maßnahme ist ausgelaufen. Und zwar geht es hier um einen Beitrag. Es ist damals die Fahrt mit 50 Cent bis 3 Euro gefördert worden. Aber was ist denn hervorgekommen? Und jetzt hört vielleicht wirklich einmal kurz zu! Was ist hervorgekommen in dieser Evaluierung? In der Evaluierung ist festgestellt worden, dass diese Förderung nicht nur positive Zwecke erreicht hat. Es kam zu einem Anstieg von sogenannten No-Show-Fahrten. Das heißt, Fahrten wurden leichtfertig gebucht und dann nicht angetreten. Das ist ziemlich stark in die Höhe gegangen. Es kommt natürlich dazu dann, dass sich das gesamte Angebot verschlechtert, weil Kapazitäten gebunden werden, die Kosten steigen. Das kann ja auch nicht im Sinne des Erfinders liegen. Aber was steht dem noch entgegen? Und wo ist eigentlich das Ziel? Und das hat auch der Herr Kollege Kocevar auch irgendwie falsch zitiert. Unser Ziel ist schlichtweg... und in der Zielstruktur haben wir ein System, wo der Komfortzuschlag nicht vom Fahrgast getragen wird. Deshalb gibt es ja jetzt diese integrierte Ausschreibung, eben jetzt VOR Flex-Modell, in Zukunft wird es dann durch die NÖVOG stattfinden. Und es ist auch im System etwas anderes. Im jetzigen System ist es schlichtweg möglich, Bedarfsverkehr neben Linienverkehr zu haben und das Ganze wird auch noch gefördert. Am Ende sollen sich diese Modelle ergänzen. (*Beifall bei der FPÖ.*) Und ich glaube, das ist ja schon etwas, was Sinn gibt. Auch wird in den neuen Ausschreibungen berücksichtigt werden, dass eben diese No-Show-Fahrten, also diese bestellten Fahrten, die dann nicht angetreten werden, dass die pönalisiert werden. Also, ich glaube, wir haben hier ein sehr gutes Modell. Und es ist ja nicht so... es ist ja das Hinwenden zum einheitlichen Modell sukzessive und es gibt schon Regionen, wo das gefahren wird. Und ich glaube, wir haben hier in Niederösterreich ein sehr gutes Modell. Den notwendigen Bedarfsverkehr – da bin ich ja dabei – da hat der Kollege Ecker das ja auch gesagt, dass hier das wahrscheinlich einhellig sein wird und unser Modell ist gut. Und ich glaube, es hier jetzt auf eine ausgelaufene Förderung irgendwie festzumachen und das Ganze ein bisschen auch madig zu machen, das geht am Sinn vorbei. Danke. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort gelangt der Abgeordnete Florian Krumböck, ÖVP.

Abg. Krumböck, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätztes Präsidium! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag! Ich möchte damit starten, dass ich einfach mal festhalten möchte, dass ich beide Seiten verstehe. Ich verstehe die Antragsteller, die sagen, sie hätten gern günstigen öffentlichen Verkehr im Sinne des Anrufsammeltaxis. Und ich verstehe den Kollegen Keyl, der hier auch stellvertretend für den verantwortlichen Verkehrslandesrat Udo Landbauer Stellung bezieht, der sagt, es geht sich in der Art und Weise, wie es jetzt gemacht wird, nicht aus. Und deshalb hat er die Entscheidung getroffen, diesen Komfortzuschlag, diese Abschaffung des Komfortzuschlags, die Förderung des Komfortzuschlags nicht zu verlängern. Weil das, was man sieht, ist, dass das Sammeltaxi – und der Kollege Ecker hat es ja gesagt – im System eine Ergänzung ist, ein Zusatz zu den bestehenden Linienverkehren, die wir ja mit viel Geld – egal ob es Bus oder Bahn betrifft – ja bezahlen. Und ich glaube, genau das ist der springende Punkt. Wir planen ein System, wo es keinen Komfortzuschlag mehr gibt. Ein System, das wir unter Ludwig Schleritzko aufgesetzt haben, das VOR Flex-System, das im Mostviertel gut funktioniert, aber auch die GRÜNEN und auch die Kollegen der SPÖ kennen das System der Ausschreibungen des öffentlichen Verkehrs. Das geht halt nicht von heute auf morgen. Das braucht... in den ausschreibungslosen zehn Jahren, wird rollierend ausgeschrieben, so dass man auch immer wieder lernen kann und vor allem so, dass auch kleine Taxi- Unternehmen entsprechend anbieten können, nämlich nicht zusätzlich zu Linien zu fahren, sondern wirklich eigenständig als integraler Bestandteil des öffentlichen Verkehrs tätig zu sein. Und wir haben leider auch gesehen, dass es im jetzigen Parallelverkehr zu – wie soll man sagen – Ausreizungen des Systems kam, dass Menschen bestellt haben und dann ihre Fahrten nicht angetreten sind, wie es der Kollege Keyl gesagt hat, oder dass Menschen sehr klug genau dann Taxis bestellt haben, wo eine Taktlücke war, die sie dann genutzt haben dafür, direkt aber zur ersten U-Bahn-Station in Wien geführt zu werden und wo dann die Förderung, wo dann aber auch die Kosten von den Gemeinden teilweise 50 Euro für Einzelfahrten betragen haben. Und das kann ja nicht die Idee, das kann ja nicht der Sinn hinter diesem System "Anrufsammeltaxi" sein. Und darum ist es gescheit, dass wir uns weiterentwickeln in Richtung VOR Flex, dass wir das Anrufsammeltaxi als integralen Bestandteil unseres nächsten ÖV-Systems sehen und damit auch flächendeckend öffentlichen Verkehr anbieten. Aber deshalb ist es auch eine nachvollziehbare Entscheidung des jetzigen Verkehrslandesrats zu sagen: Nein, diese Förderung geht nicht weiter. Und lassen Sie mich einen Satz noch zum Schluss dieser Debatte sagen: Die besten Anrufsammeltaxis, die einen zum nächsten Bahnhof bringen, nutzen genau dann nichts, wenn Züge ausfallen. Wir erleben das und ich schaue in Richtung der Kollegin Marlene Zeidler-Beck, die das gerade auf der Südbahn thematisiert. Wir erleben das leider in zu großer Zahl, gerade dort im Ballungszentrum, mit einem attraktiven Regionsanrufsammeltaxi, aber leider mit Fehlleistungen auf Seiten der Bundesbahnen.

Da muss man drauf schauen, weil selbst wenn dort kein Komfortzuschlag verrechnet werden wird, die Leute würden sich trotzdem ärgern, weil der Zug nicht fährt. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Mag. Keyl.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Damit kommen wir zur Abstimmung der Ltg.-381, Antrag der Abgeordneten Ecker u.a. betreffend Beibehaltung der Förderung des Komfortzuschlags für Anrufsammeltaxis in Niederösterreich. Wer für den Antrag des Verkehrs-Ausschusses stimmt – dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt – den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Verkehrs-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der FPÖ und der NEOS die Mehrheit.

Damit kommen wir zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Abgeordneten Spenger, Collini u.a. betreffend Gebarungsprüfung der Marktgemeinde Vösendorf durch die Aufsichtsbehörde des Landes – Veröffentlichung der Prüfergebnisse, Ltg.-408. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Spenger den Antrag zu erläutern und als erster unterfertigter Antragsteller die Dringlichkeit des Antrages zu begründen.

Abg. Mag. Dr. Spenger (SPÖ): Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich begründe die Dringlichkeit dieses Antrages. Die Dringlichkeit ergibt sich daraus, dass in 10 Tagen in Vösendorf ein neuer Gemeinderat gewählt wird und den Wählerinnen und Wählern offenbar die Prüfergebnisse vorenthalten werden. Wir sind der Meinung, das ist unerträglich. Die Vösendorferinnen und Vösendorfer haben noch vor der Gemeinderatswahl am 5. Mai ein Recht auf eine umfassende Transparenz, Aufklärung des Sachverhalts und auf völlige Klarheit. Ein Schelm, wer Böses denkt – nämlich, dass hier ganz bewusst der Fuß aufs Bremspedal gedrückt wird. Weil das nicht geht, muss das Ergebnis der Prüfung der Gemeindeaufsicht noch davor öffentlich bekannt gemacht werden. Hier steht nicht nur die Glaubwürdigkeit der Gemeindeaufsicht auf dem Spiel, sondern die Demokratie im Lande insgesamt. Ich ersuche deshalb um Zustimmung der Dringlichkeit.

Präsident Mag. Wilfing: Nach der Erläuterung der Dringlichkeit wird über die Zuerkennung dieser Dringlichkeit ohne Debatte abgestimmt. Wer dafür ist, den bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Diese Dringlichkeit wird einstimmig zuerkannt und ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Spenger die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Dr. Spenger (SPÖ): Danke, Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Spenger, Mag. Collini u.a. betreffend Gebarungsprüfung der Marktgemeinde Vösendorf durch die Aufsichtsbehörde des Landes –

Veröffentlichung der Prüfergebnisse. In der Landtagssitzung vom 22. Februar 2024 haben die SPÖ gemeinsam mit den NEOS einen Dringlichkeitsantrag betreffend Prüfung der Gebarung der Marktgemeinde Vösendorf, insbesondere der Vorwürfe gegen Bürgermeister Koza beantragt, wobei der Landesrechnungshof um Erstellung eines entsprechenden Gutachtens ersucht wurde. Seitens der ÖVP wurde in Abstimmung mit der FPÖ ein Abänderungsantrag eingebracht und von diesen auch gegen die Stimmen der SPÖ, NEOS und GRÜNEN beschlossen, welcher den Landesrechnungshof von der Prüfung ausschloss und eine Prüfung ausschließlich durch die dem ÖVP-Landesrat Schleritzko unterstehende Gemeindeaufsicht vorsah. Bis dato ist noch kein Prüfbericht veröffentlicht worden, es ist auch nicht bekannt, inwieweit die Prüfstätigkeit der Gemeindeaufsicht bereits abgeschlossen ist. Eine sofortige Bekanntgabe des Prüfergebnisses der Gemeindeaufsicht ist aus Gründen der Transparenz, vor allem aber auch im Hinblick auf die am 5. Mai in Vösendorf stattfindende Gemeinderatswahl unumgänglich. Schließlich kandidiert der Bürgermeister auch wieder als Spitzenkandidat. Den Wählerinnen und Wähler sollen noch vor der Gemeinderatswahl ermöglicht werden, sich ein umfassendes Bild vom vorliegenden Sachverhalt zu machen. Die Gefertigten stellen daher den Antrag (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- 1. die wesentlichen Ergebnisse der Gebarungsprüfung der Gemeinde Vösendorf zur Ltg.-335 umgehend, jedoch jedenfalls bis zum 30. April 2024, vor allem im Hinblick auf die am 5. Mai 2024 stattfindende Gemeinderatswahl in Vösendorf zu veröffentlichen sowie*
- 2. eine Novelle der NÖ Gemeindeordnung auszuarbeiten und dem Landtag zur Behandlung zuzuleiten, welche vorsieht, dass bei Überprüfungen seitens der Gemeindeaufsicht gemäß den Bestimmungen der §§ 85 und 86 der NÖ Gemeindeordnung der Bürgermeister verpflichtet wird, das Prüfergebnis unverzüglich auf der Homepage der Gemeinde zu veröffentlichen und dort über 6 Wochen zu belassen."*

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen in diese Debatte und als Erster zu Wort kommt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Die Vorgeschichte zu diesem Dringlichkeitsantrag ist, glaube ich, hinlänglich bekannt. Bürgermeister Koza hat eine Eingangsrechnung zu seinen Gunsten gefälscht – nicht korrigiert, sondern gefälscht – dann statt

reumütig zurückzutreten den Gemeinderat auflösen lassen, eine für ihn sehr günstige Diversion dann als Reinwaschung präsentiert, nur um bald darauf sein sonderbares Rechtsverständnis erneut unter Beweis zu stellen. In einem Interview zum Thema *"Frau Koza legt nicht nachvollziehbare Rechnungen an die gemeindeeigene Immobilien GmbH"* hat er freimütig erklärt, dass man bestimmte Kosten dieser Firma zugewiesen hat, um dort Körperschaftsteuer zu sparen. Bitte lassen Sie sich das auf der Zunge zergehen und erklären Sie das einmal einem Steuerprüfer, wenn er Ihren Betrieb prüft. *"Ja, ich habe halt da Kosten zugeordnet, um Steuern zu zahlen, die mit der Firma aber nichts zu tun haben."* Der Steuerprüfer wird ihnen was pfeifen, außer sie heißen Wolf oder Benko. Und das ist übrigens auch ein Grund für die Politikverdrossenheit in diesem Land. Wie jeder Gemeinderat hat auch Bürgermeister Koza das folgende Gelöbnis abgelegt, ich zitiere aus der Gemeindeordnung (*liest:*) *"Ich gelobe die Bundes- und Landesverfassung und alle übrigen Gesetze der Republik Österreich und des Landes NÖ gewissenhaft zu beachten, meine Aufgabe unparteiisch und uneigennützig zu erfüllen, das Amtsgeheimnis zu wahren und das Wohl der Gemeinde nach bestem Wissen und Gewissen zu fördern."* Das einzige Wohl, das dieser Herr fördert, ist seines und das seiner Familie. Aber davon steht nichts in dieser Gelöbnisformel. Am 5. Mai 2024, meine Damen und Herren, soll in Vösendorf gewählt werden. Herr Koza stellt sich nicht nur als Opfer dar, er stellt sich auch der Wahl zum Gemeinderat und in der Folge wohl zum Bürgermeister. Wir haben daher im Februar einen Antrag auf Prüfung der sonderbaren Gebarung in dieser Gemeinde gestellt. Aber siehe da: Die ÖVP tut alles, um Herrn Koza zu schützen. Dass sich die FPÖ da jetzt dankbar dranhängt, verwundert nicht. Sie kennt sich ja bei Korruption und Chaos in den Kassen bestens aus. Unser Antrag im Februar ist von ÖVP und FPÖ daher abgeändert worden. Konkret wurde der Rechnungshof ausgebootet. Die Fristsetzung, die natürlich vor dem Wahltermin angesetzt war, wurde gestrichen und besonders perfid: Der Prüfungsumfang wurde verwässert. Ich zitiere aus dem Abänderungsantrag (*liest:*) *"Die Gebarungsprüfung soll insbesondere folgende Themenbereiche umfassen: Kassaprüfung und Gebarung der Gemeinde",* ist klar, *"Prüfung der Auszahlungen am Bürgermeister und Vizebürgermeister."* Zitat Ende. Da war aber schon klar, dass die dubiosesten Zahlungsflüsse nicht direkt an den Herrn Koza, sondern an ihm nahestehende Personen bzw. Unternehmen geflossen sind. Das ist die Verschleierung Nummer eins. Und die Verschleierung Nummer zwei kommt heute. Das Papier kursiert schon hier im Saal. Es wird wieder ein Abänderungsantrag kommen. Der Bericht soll noch vor der Wahl zugestellt werden. Toll! Wenn nicht einmal das Ergebnis dieser abgeschwächten Prüfung vor der Wahl veröffentlicht wird, dann ist sie ohnehin für den Rundordner, um hier keinen Kraftausdruck zu verwenden. Deshalb haben wir hier und heute unseren Antrag auf Veröffentlichung der Prüfungsergebnisse gestellt vor der Wahl. Denn die Vösendorfer und Vösendorferinnen haben ein Recht auf diese Information. Und noch etwas: Dieser Fall zeigt wieder einmal, dass Korruption und

Steuergeldverschwendung kein Privileg der großen Gemeinden sind. Daher werden wir auch weiterhin auf das Prüfungsrecht des Rechnungshofs auch für kleine Gemeinden hinarbeiten. Und dem Kollegen Dorner, der, glaube ich, gerade nicht im Raum ist, kann ich sagen: Der ganze Vorgang befördert wieder einmal die Politikverdrossenheit in diesem Land. Und verantwortlich dafür sind ÖVP und FPÖ. Danke. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Klubobfrau Helga Krismer von den GRÜNEN. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ich ziehe zurück.)* Okay. Sie zieht zurück und damit geht die nächste Wortmeldung an den Abgeordneten Wolfgang Kocevar von der SPÖ.

Abg. Kocevar (SPÖ): Ja, sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Abänderungsantrag der ÖVP macht mich eigentlich sprachlos. Es ist eigentlich kaum auszuhalten. Wenn man sich diesen durchliest, heißt es, der Prüfbericht soll so schnell wie möglich gemacht werden. No na. Und dann der Gemeinderat – also der Herr Bürgermeister – soll diesen Prüfbericht dem Gemeinderat zur Kenntnis bringen. Wir stehen zehn Tage vor der Wahl. Jeder, der ein bisschen eine Ahnung hat von der Kommunalpolitik – und davon bin ich bis vor kurzem ausgegangen da in diesem Haus – weiß, dass keine Gemeinderatssitzung mehr stattfindet. Das heißt, der Abänderungsantrag von der ÖVP lautet in Wirklichkeit: *"Der Prüfbericht ist so schnell wie möglich fertigzustellen und das Gremium des Gemeinderates soll irgendwann nach der Gemeinderatswahl, nachdem die Vösendorferinnen und Vösendorfer ihre Stimme abgegeben haben, dann informiert werden, was dieser Prüfbericht aussagt."* Nehmen wir eigentlich Demokratie noch ernst, meine Damen und Herren? *(Beifall bei der SPÖ und den NEOS.)* Also ich frage wirklich, stellt euch das in euren Gemeinden vor: Da passiert irgendetwas und dann gibt es eine Neuwahl. Die gesamte Gemeinde wird in Geiselnhaft genommen und einer von ihren politischen Vertretern – völlig egal, welche Farbe – kann eigentlich ganz getrost in eine Wahl gehen, weil das Ergebnis der Überprüfung findet gar nicht mehr vor der Wahl statt. Die Bürgerinnen und Bürger in dieser Gemeinde wissen gar nicht, was aus dieser Gemeindeprüfung herausgekommen ist. Das heißt, Sie haben in den letzten Wochen und Monaten auf Anträge der Sozialdemokratie, der NEOS, der GRÜNEN die Überprüfung durch den Rechnungshof verhindert. Sie haben jetzt der Gemeindeüberprüfung schweren Herzens wahrscheinlich zugestimmt. Wohl wissentlich, dass Sie wahrscheinlich eh schon damals gewusst haben, es gibt eh vor der Wahl kein Ergebnis und somit ist es eh egal, was die prüfen und wir lassen jetzt den Souverän entscheiden, ohne dass er eigentlich weiß, was in dieser Gemeinde wirklich los ist. *(Abg. Weninger: Skandal.)* Und ich sage Ihnen – ja, es ist wirklich ein Skandal – und ich sage Ihnen das Ergebnis: Unabhängig was in Vösendorf rauskommt, ob der Herr Koza bleibt, ob er 30 Prozent kriegt oder eine absolute Mehrheit. Wir schaden uns allen. *(Beifall bei der SPÖ und den NEOS.)* Wir schaden der Demokratie und wir schaden einem jeden

anständigen Bürgermeister, einer jeden Bürgermeisterin, die sich tagtäglich für die Gemeinde, für ihre Bürger einsetzt. Und da zählt ihr ganz genauso dazu. Und das könnt ihr nicht erzählen, dass euch das völlig egal ist. Unter vier Augen erzählen ja die einen oder anderen, dass sie sich mittlerweile eh schon genießen für diese ganze Theaterspielerei. Vösendorf, Pyhra, Grafenwörth. Schauen wir einmal, wie lange der Kollege in Pyhra jetzt noch im Amt bleibt. Aber wenn wir so weiter tun, bin ich völlig beim Kollegen Hofer-Gruber. Dann brauchen wir uns eh nicht mehr unterhalten, ob wir in irgendeiner Art und Weise die Bürger vor Politikverdrossenheit uns wundern, sondern dann brauchen wir in Wirklichkeit diese Sendung hier nur live an die Bürgerinnen und Bürger übertragen. Dann sind wir nicht, wie der Kollege vorher gesagt hat, bei 40 Prozent Wahlbeteiligung, sondern sind wir wahrscheinlich bei 25 Prozent. Und dann werden wir uns alle anschauen und werden sagen: Warum sind die Leute eigentlich so frustriert? Warum gehen die nicht mehr wählen? Weil sie uns nichts mehr glauben. Weil das der Beweis ist dafür, dass ihr gar nicht wollt, dass der Wähler und die Wählerin wissen, was vor einer Wahl passiert. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und den NEOS. – Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA: Und was macht ihr mit dem Kollross? – Abg. DI Dinhobl: Der Kollross wird befördert und ...unverständlich.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt dabei die René Lobner, ÖVP.

Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Auch, ich darf mich zu diesem Thema zu Wort melden und wenn ich meinem Vorredner zugehört habe, dann darf ich dich einladen, Herr Kollege, wir sind alle gut beraten, dass wir Emotionen herausnehmen. Denn Fakt ist, dass in 573 Gemeinden unseres Landes durch die Mandatarinnen und Mandatare hervorragende Arbeit geleistet wird. *(Beifall bei der ÖVP.)* Und ich glaube, wir sind uns auch alle einig, dass hie und da Dinge aufpoppen, egal ob etwas dahintersteckt oder nicht, die nicht erfreulich sind. Das ist in allen gesetzgebenden Körperschaften, wenn wir die Medien durchlesen. Es gibt Vorwürfe gegenüber Nationalräten, Ministern, Landtagsabgeordneten, Bürgermeisterinnen, Gemeinderäten, alles nicht erfreulich, aber für die eigene Hygiene – und hier spreche ich auch als Bürgermeister – sollten wir bitte auch bei der Wahrheit bleiben und auch die Gesetze entsprechend einhalten und dafür stehen wir hier im Hause. Und darum ist es mir wichtig, an der Stelle auch nochmals kurz den Abriss der vergangenen Wochen hier zu erläutern. Wir behandeln ja bereits zum zweiten Mal einen Dringlichkeitsantrag betreffend der Gemeinde Vösendorf hier im Hohen Haus. Was war der ursprüngliche Stand der Dinge? Am 22. Februar des heurigen Jahres haben wir im Landtag einen Antrag auf Prüfung der Marktgemeinde Vösendorf beschlossen. Wir haben einen umfassenden Prüfauftrag gegeben, der insbesondere die Kassaprüfung und die Gebarung der Gemeinde beinhaltet. Die Gemeindeaufsicht ist daraufhin sofort tätig geworden und hat die Prüfung eingeleitet. Am 4. März 2024 fand die erste intensive Einschauprüfung vor Ort

statt. Und in den vergangenen Tagen hat die Gemeinde Vösendorf eine umfassende Stellungnahme zur Gebarungsprüfung abgegeben. (*Abg. Weninger: Woher weißt du das?*) Derzeit wird diese Stellungnahme geprüft und der Bericht wird fertiggestellt. Herr Kollege Weninger, du kannst dich gerne auch zu Wort melden. Es ist glaube ich schon auch legitim, dass du mich in allen darüber ausreden lässt und wenn du dann Anmerkungen hast, kannst du dich selbst nochmal ans Rednerpult stellen. (*Abg. Weninger: Ich will ja nur wissen, woher du das weißt? Zwischenrufe sind im Parlament erlaubt.*) Natürlich sind sie erlaubt. Was ich verstehe ist die politische Intention, dass vor dieser bereits genannten Gemeinderatswahl alles auf dem Tisch liegen soll. Und das unterstütze ich auch als Bürgermeister. Ich kann nur für mich persönlich sprechen. Ich persönlich bin weit weg von der Gemeindepolitik von Vösendorf und wahrscheinlich trifft es die Gemeinden, die meisten Abgeordneten hier im Hause auch. Aber ich kenne – so wie wir alle – die Vorwürfe und die Vorwürfe sind nicht schön. Daher ist es – nochmals – gut, wichtig und richtig, dass diese Prüfung dieser Vorwürfe noch vor der Gemeinderatswahl abgeschlossen wird. Und ich spreche nicht nur für mich, sondern für meine ganze Fraktion. Wir befürworten auch, dass dieser Bericht über die Gebarungsprüfung noch vor dem 5. Mai fertig ist. Ich gehe auch davon aus, dass das auf jeden Fall der Fall sein wird, denn der zuständige Landesrat und die zuständige Gemeindeabteilung leisten hervorragende Arbeit und sie sind sich auch ihrer Verantwortung der Bürgerinnen und Bürger bewusst. Daher möchte ich an der Stelle auch einen Abänderungsantrag der Abgeordneten Lobner, Mold, Auer und Kaufmann zum Dringlichkeitsantrag betreffend Gebarungsprüfung der Marktgemeinde Vösendorf durch die Aufsichtsbehörde des Landes – Veröffentlichung der Prüfungsergebnisse, Ltg.-408 betreffend Veröffentlichung des Prüfberichts der Gemeindeaufsicht über die Prüfung der Marktgemeinde Vösendorf einbringen. Der Antrag lautet bzw. der Antrag der Abgeordneten Dr. Spenger, Mag. Collini u.a. gemäß § 33 der LGO 2001 betreffend Gebarungsprüfung der Marktgemeinde Vösendorf durch die Aufsichtsbehörde des Landes – Veröffentlichung des Prüfberichtes wird wie folgt abgeändert. Der Antrag lautet (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- 1. den Bericht über die Gebarungsprüfung der Marktgemeinde Vösendorf gemäß § 89 NÖ Gemeindeordnung rasch fertigzustellen sowie*
- 2. den Bericht über die Gebarungsprüfung der Marktgemeinde Vösendorf noch vor den Gemeinderatswahlen am 5. Mai 2024 der Marktgemeinde Vösendorf gemäß § 89 Absatz 2 NÖ Gemeindeordnung zuzustellen."*

Mit diesem Antrag tun wir das, was wir im Landtag tun können, nämlich die Landesregierung aufzufordern, die Gebarungsprüfung und den diesbezüglichen Bericht rasch und auf die gesetzlich vorgesehene Weise zu erledigen. Was wir als Landtag aber nicht können – und das bittet euch auch zur Kenntnis zu nehmen – ist Aufträge zu erteilen, für die es keine rechtliche Grundlage gibt. In der Gemeindeordnung – ich habe mir das persönlich auch angesehen – in der Gemeindeordnung ist klar dargestellt, dass der Bericht der Gemeinde zugestellt werden muss. Eine Veröffentlichung des Prüfberichtes durch das Land NÖ ist aber nicht möglich. Für eine Veröffentlichung durch das Land NÖ haben wir keine Rechtsgrundlage. Wir würden den Datenschutz verletzen, das würde auch eine Anzeige bei der Datenschutzbehörde nach sich ziehen und wir hätten auch etwaige Amtshaftungsansprüche zu klären und als Folge zu befürchten. Insofern möchte ich klar festhalten: Wenn man so einen Antrag hier stellt, dann sollte er auch rechtskonform sein. Und ich gebe schon zu: Der Zeitpunkt dieser ganzen Abhandlung ist insofern ein sehr unglücklicher, weil mit 1.9.2025 zumindest der zweite Punkt dieses Antrages ohnehin erledigt wäre, nämlich dann, wenn das Informationsfreiheitsgesetz in Kraft tritt. Dann gibt es nämlich die Rechtsgrundlage und die Informationen von allgemeinem Interesse sind ohnehin proaktiv zu veröffentlichen und dann könnten wir uns diesen Teil der Diskussion ohnehin ersparen. Was für mich klar ist, und ich glaube da spreche ich für alle hier in diesem Hause – hoffe ich zumindest – dass die Öffentlichkeit ein Interesse an dem Ergebnis dieser Prüfung hat und daher gehe ich auch fix davon aus, dass die Gemeinde bzw. auch der Bürgermeister diesen Bericht auch noch vor der Gemeinderatswahl veröffentlichen wird. Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter: Ich fordere ihn sogar dazu auf, dass er das tun wird und auch soll, denn das ist die einzig richtige und rechtliche vorgegebene Vorgehensweise. Für uns ist deshalb klar: Schnellstmögliche Fertigstellung des Berichtes ein eindeutiges "Ja", Transparenz ebenfalls ein klares "Ja", aber wir können die Veröffentlichung durch das Land ohne eine entsprechende Rechtsgrundlage nicht ermöglichen. Insofern bei diesem Punkt leider "Nein". Ich bitte euch oder Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass wir den Abänderungsantrag gemeinsam unterstützen und so für Transparenz und für Klarheit in dieser Causa sorgen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt nun drei weitere Wortmeldungen und als Erstem erteile ich dem Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber von den NEOS das Wort.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ja, wir sind es ja schon gewöhnt, dass wir Diskussionen führen, Anträge einbringen und im letzten Moment kommt dann die rechtswissenschaftliche Belehrung – heute vom Herrn Kollegen Lobner – der dann auch noch die Chuzpe hat, die Worte "Transparenz" und "Klarheit" in den Mund zu nehmen, wo er alles dazu tut, um uns zu erklären, dass Transparenz und Klarheit eben nicht gewünscht sind. *(Abg.*

Krumböck, BA: Hast du zugehört?) Und es sind nicht wir, die die 573 Bürgermeister in Niederösterreich bestätigen. Es sind die paar schwarzen Schafe, von denen wir immer wieder hören und die von euch gedeckt werden, bis zum geht nicht mehr. *(Abg. Lobner: Bist du meiner Rede gefolgt? Kollege, zuhören! – Beifall bei den NEOS.)* Ich habe vorher das Rechtsverständnis des Herrn Koza erklärt. Kein Mensch geht auf das ein, dass er einfach mit Steuern... ich sage, das ist Steuerhinterziehung, was der Herr betreibt. Und wenn das das Rechtsverständnis dieses Bürgermeisters ist, dann sage ich: Der Herr ist untragbar mit oder ohne Bericht. Und wenn er sowas wie Anstand hätte, dann wäre er zurückgetreten und nicht angetreten jetzt zu der vom Zaun gebrochenen Wahl. Und außerdem der Datenschutz, den Sie oder du erwähnst, gilt scheinbar nicht für alle, weil ihr wisst es ja scheinbar schon: Da gibt es diese Einschau und der Bericht ist im Werden und so weiter, wahrscheinlich habt ihr ihn schon gesehen. Also das ist nicht das, was wir unter Transparenz und Klarheit erwarten. Und es ist tatsächlich im öffentlichen Interesse, dass bekannt wird, was in dem Bericht drinnen steht. Aber ich habe es ja vorher schon erklärt, der Bericht ist ja schon verwässert. Und ich bin sicher, dass das, was in Vösendorf tatsächlich Sache ist, eben nicht drinnen steht, weil eben da geprüft wird, welche Zahlungen... *(Unruhe bei Abg. Krumböck, BA und Abg. Lobner. - Abg. Lobner: Das sind Unterstellungen!)* ...auch du darfst dich zu Wort melden... welche Zahlungsflüsse gibt es zwischen der Gemeinde oder gemeindeeigenen Betrieben und dem Herrn Bürgermeister? Ganz blöd wird ja nicht sein, da wird nicht viel sein. Aber das, was offensichtlich ist, sind diese dubiosen Zahlungsflüsse vom Heurigenbetrieb seiner Frau zur Gemeinde oder besser gesagt von der Gemeinde in diesen Heurigenbetrieb. Und da wird wahrscheinlich nichts drinnen stehen, weil der Prüfungsauftrag nicht so gelautet hat. Und das ist das, was wir so ablehnen. Das hat mit Transparenz nichts zu tun. Das hat nur damit zu tun, dass man die paar schwarzen Schafe, die alle beschädigen, noch deckt. Danke. *(Beifall bei den NEOS und der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber und alle, die sich jetzt noch zu Wort melden. Ich bitte, jene Fairness walten zu lassen, dass wir zum einen über eine Person, die nicht anwendend ist – und Sie haben jetzt hier gesagt, er hat Steuerhinterziehung begangen. Dafür gebe ich Ihnen einen Ordnungsruf, weil das ein sehr rechtswidriges Verhalten ist. Und das haben nicht wir hier als Abgeordnete festzustellen. Da gibt es Behörden, die das feststellen. Daher erteile ich Ihnen dafür einen Ordnungsruf. Als Nächster zu Wort gewählt ist der Abgeordnete Dominic Hörlezeder von den GRÜNEN.

Abg. Hörlezeder (GRÜNE): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Jetzt geht es ein bisschen um die Qualität, wie wir unsere Arbeit machen. Weil politisch, das ist ganz klar, wollen wir das Gleiche, was auch SPÖ oder was der ursprüngliche Antrag der SPÖ da spricht, das wollen wir

auch. Also inhaltlich deckt sich das völlig, NEOS, SPÖ, GRÜNE. Klar, wir wollen volle Transparenz. Das gehört veröffentlicht und im besten Fall natürlich vor einer etwaigen Wahl. Nur, jetzt haben wir gehört – deswegen haben wir ursprünglich sogar jetzt über eine getrennte Abstimmung nachgedacht – Punkt 2 ist ja so ein bisschen ... ja, ja, ist ein bisschen schnell gegangen, das gebe ich zu... Jetzt muss ich noch einmal nachlesen, es tut mir eh leid, ja. Genau. Auf Punkt 2 wollte ich nämlich jetzt vorher eingehen. Es steht nämlich in eurem Antrag drinnen, dass der Bürgermeister verpflichtet werden soll, das Prüfergebnis unverzüglich auf der Homepage der Gemeinde zu veröffentlichen. Das geht insofern nicht, weil er kann es nicht unverzüglich veröffentlichen, es muss vorher schon der Gemeinderat damit befasst werden, also dem sollte man und darf man nicht vorgreifen. *(Abg. Mag. Scheele: Gibt eh keinen Gemeinderat.)* Ja, jetzt, in diesem speziellen Fall gibt es kein Gemeinderat. Aber nichtsdestotrotz, aber nichtsdestotrotz, aber *(Unruhe bei der SPÖ.)* nein, nein, nichts. Nein, nichts. Wir haben uns das nur jetzt in aller Kürze versucht anzuschauen, ja? Naja. Fakt ist, was wir alle wollen, ist, dass das nach Möglichkeit vor der Wahl veröffentlicht wird. Alles andere – und das muss man ganz klar sagen – *(Beifall bei der SPÖ.)* alles andere wäre auch ein politischer Selbstmord vom Herrn Koza. So, glaube ich, kann man das ausdrücken. Also es muss veröffentlicht werden. Das ist ganz klar. Nichtsdestotrotz haben wir uns jetzt nach kurzer, aber intensiver Beratung dazu entschlossen, dass wir dem Abänderungsantrag der ÖVP zustimmen werden, damit das Ganze auch rechtlich in Ordnung ist. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung geht an den Klubobmann Hannes Weninger von der SPÖ.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Kollege Hörlezeder, gell, manchmal kann man es sich das nicht aussuchen, was man da sagen muss. Nur zur Begründung und auch anschließend beim Kollegen Lobner. *(Abg. Lobner: Dann erspar uns die Rede.)* Die Frage ist zu eurem Antrag, Abänderungsantrag: Woher weiß die ÖVP, dass dieser Bericht fertig ist *(Abg. Krumböck, BA: Ich habe gesagt, er ist im Werden.)* und dass es, ich zitiere *(liest:)* "...vonseiten der Marktgemeinde Vösendorf eine umfangreiche Stellungnahme dazu gibt." Woher wisst ihr das? *(Abg. Lobner: Das kann doch jeder bitte überprüfen, dass dort geprüft wird.)* Und woher weißt du, dass es eine Stellungnahme der Gemeinde Vösendorf gibt? *(Abg. Lobner: Weil ich selbst schon überprüft wurde als Gemeinde.)* Nein, ich rede jetzt nicht über deine Gemeinde, da wird es schon passen. Du bist ja kein Koza, Gott sei Dank. Du hast dich ja auch distanziert von ihm. Woher wisst ihr, dass es diesen Bericht gibt und dass es eine Stellungnahme gibt? Oder ist die Stellungnahme vom Bürgermeister oder ist die Stellungnahme vom Gemeinderat? *(Abg. Lobner: Kollege, wir haben im Landtag hier beschlossen, diesen Prüfauftrag.*

Da wirst du ja dabeigewesen sein oder weißt du es nicht mehr?) Diese Fragen kann die ÖVP nicht beantworten. Ich nehme an – und das ist ja der Punkt, warum wir im Februar darauf hingewiesen haben – dass wir den Landesrechnungshof einschalten wollen, damit es nicht ÖVP-intern abrennt, dass sich die ÖVP ihre schwarzen Bürgermeister selber prüft. *(Beifall bei der SPÖ und den NEOS.)* Das ist ja der Skandal! Und jetzt kommt ihr damit her und gebt selber zu, dass ihr Dinge wisst, die nicht öffentlich sind *(Abg. Lobner: Das ist eine Verleumdung.)* und gleichzeitig sagt ihr, alles, was nicht öffentlich ist, kann man auch nicht sagen und das widerspricht dem Gesetz. *(Abg. Krumböck, BA: Was unterstellen Sie den Beamten, die prüfen?)* Ihr sagt: *"Geben wir diesen Bericht noch vor der Gemeinderatswahl an den Bürgermeister und an den Gemeinderat."* Klingt gut. Das glaubt euch aber kein Mensch, weil wenn ich genauso wie du, Kollege Lobner, mich an die Buchstaben des Gesetzes halte, ist der Bürgermeister verpflichtet, den Prüfbericht im Gemeinderat vorzulegen. Genau das verlangt ihr. Aber wir wissen genau, dass es keinen Gemeinderat gibt in Vösendorf. Das heißt doch, auch rechtlich hat der Bürgermeister gar nicht die Möglichkeit, diesen Bericht zu veröffentlichen, weil er keinen Gemeinderat hat. Das heißt, du schlägst ihn mit deinen eigenen Waffen. *(Beifall bei der SPÖ und den NEOS.)* Aber gut, wir haben das heute schon den ganzen Tag. Und in dieser Causa wird die Rechnung nicht die ÖVP-Strategie machen, sondern die Bürgerinnen und Bürger von Vösendorf. Und ich weiß viel über den Herrn Bürgermeister Koza. Und ich werde kein Wort darüber jetzt verlieren. Auch nicht das, was mir die ÖVP-Bürgermeister aus dem Bezirk Mödling alles erzählen. *"Schau dir das an von dem."* Unabhängig davon, was man ihm vorwirft: So zu taktieren und die Wählerinnen und Wähler – jetzt fällt mir kein anderes Wort für verarschen ein – ich sage es auf Hochdeutsch... zu veräppeln – man kann das ja im Protokoll dann übersetzen – das wird der ÖVP nicht nur in Vösendorf, sondern bundesweit weh tun. Ihr könnt nicht mehr länger mauern, vertuschen, euch mit irgendwelchen Geschichten aus der Geschäftsordnung und den Gesetzestexten über die Runden zwingen. Aber ihr Freiheitlichen solltet schon sehr stark darüber nachdenken, ob ihr bei dieser Vertuschungspartie dabei seid oder nicht. Ich würde auch den GRÜNEN wirklich empfehlen, diesem Vertuschungsabänderungsantrag bitte nicht zuzustimmen, sonst macht ihr euch mitschuldig. Ihr habt den Koza eh schon gewählt und deshalb können wir ihn nicht abwählen. Macht es nicht noch einen Fehler! Wir brauchen in Vösendorf eine Mehrheit abseits von der ÖVP, von der Liste Koza und da lade ich die GRÜNEN mit ein, dass ihr euren Fehler aus der Vergangenheit wiedergutmacht. *(Beifall bei der SPÖ.)* Aber noch einmal zu den Freiheitlichen. Ich weiß nicht, ob ihr die Frau Dr. Kerstin Liebl kennt. Die Frau Dr. Kerstin Liebl ist die Spitzenkandidatin der FPÖ in Vösendorf. Bisher habt ihr, glaube ich, ein Mandat in Vösendorf. Die Frau Liebl ist auch sehr rührig unterwegs und lässt keine Minute aus, den ÖVP- Bürgermeister Koza vor sich herzutreiben. Die Frau Liebl deckt jeden Skandal, den sie kennt, in den sozialen

Medien auf. Und wisst ihr, was die Frau Liebl, die FPÖ-Spitzenkandidatin in Vösendorf, als Slogan hat? *"Das System Koza brechen. – Es geht auch anders."* Und ihr fällt heute der eigenen Spitzenkandidatin in den Rücken, indem ihr das System Koza nicht brechen wollt, sondern noch unterstützt. Und, lieber Kollege Kainz, ich weiß nicht, ob du dich jetzt zu Wort gemeldet hast oder jemand anderen nominiert hast. Liebe Freundinnen und Freunde der ÖVP, das könnt ihr nicht schönreden. Die Bürgerinnen und Bürger in Vösendorf haben das Recht, vor dem Wahltag am 5. Mai zu erfahren, was das Land geprüft hat und zu welchen Ergebnissen sie gekommen sind. Hört auf mit dem Vertuschen und das noch unter dem Vorwand der Transparent verkaufen zu wollen. Wir werden dem nicht zustimmen. Und bitte, GRÜNE, stimmt diesem Antrag auch nicht zu. *(Beifall bei der SPÖ und den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Zusätzlich zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Kurt Hackl, ÖVP.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Landtag! Was hat ein Landtag zu tun? Was ist die Aufgabe eines Landtages? Auf diesem Rednerpult Leute vorzuverurteilen? Ist das die Aufgabe eines Landtages in NÖ? Egal, ob uns die Performance gefallen hat oder nicht, egal – und ich kenne den Bürgermeister Koza nicht einmal persönlich – ob das, was du jetzt gesagt hast, stimmt oder nicht, aber ist es die Aufgabe in diesem Landtag? *(Abg. Weninger: Ich habe nichts gesagt über ihn.)* Nein, der Kollege Hofer-Gruber hat gesagt. *(Abg. Weninger: Na, dann schau mich nicht an.)* Ich schaue dich an... *(Unruhe bei Abg. Weninger.)* ...ich weiß, du redest heute unglaublich gern, aber der Hermann Hesse hat gesagt, zuhören öffnet den Verstand und ein bisschen zuhören ist, glaube ich, wichtig in diesem Landtag. *(Heiterkeit bei Abg. Mag. Collini.)* Jedenfalls – und auch das Herz – und das brauchen wir auch, wenn wir für Niederösterreich denken. Die Aufgabe in diesem Landtag ist jetzt, lieber Kollege Hofer-Gruber, um da hinüberzuschauen, um deine Emotionen etwas hinunterzudrücken, ist nicht, dass wir Menschen von diesem Rednerpult vorverurteilen. Das ist nicht unsere Aufgabe. Unsere Aufgabe in diesem Landtag ist auch nicht, dass wir den Landtag aufrufen, gegen Gesetze zu verstoßen, indem wir bewusst jetzt was beschließen, wo wir wissen, das ist nicht rechtsgültig. Auch das ist nicht die Aufgabe dieses Landtages, Kollege Weninger, und da schaue ich jetzt dich an. Die Aufgabe in diesem Landtag ist, dafür zu sorgen, dass die Gesetze eingehalten werden, und dafür haben wir einen Prüfungsauftrag gegeben. Und zu unterstellen, Kollege Weninger, dass die Leute, die prüfen, hier parteipolitisch arbeiten, das ist ein Skandal und das weise ich auf das Schärfste zurück. *(Beifall bei der ÖVP.)* Und ich gehe davon aus, dass dieser Prüfbericht vorher fertig wird und dass dieser Prüfbericht auch veröffentlicht wird, weil wenn das nicht der Fall ist, hätte nämlich der Bürgermeister Koza keinen Anstand. *(Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Mag. Hofer-Gruber: Das hat er schon bewiesen.)* Und damit würde er auch den Willen dieses Landtages nicht

befolgen. Und auf der einen Seite muss ich sagen, das, was heute vom SPÖ-Klub abgezogen worden ist, ist für mich pharisäerisch. (*Abg. Weninger: Das wird ein Ordnungsruf.*) Denn auf der einen Seite stellt man sich hinter den Rechnungshof und sagt, das ist uns so wichtig, und auf der anderen Seite habt ihr erst vor zwei Jahren einen Rechnungshofbericht schwer verurteilt, habt gesagt, der Prüfungsauftrag war falsch, der ganze Rechnungshof hat nicht gescheit geprüft und so weiter. Das vergesse ich nicht, das war euer Stil in diesem Landtag. (*Unruhe bei Abg. Weninger.*) Ihr habt von dem Bericht keine Kenntnis genommen, habt sein Rechtsanwalt eingeschaltet, habt ein eigenes Rechtsverständnis gemacht, und jetzt sagt ihr, der Rechnungshof ist euch so wichtig gewesen? Ganz ehrlich: Wenn es euch passt, ist es euch wichtig. Wenn es euch nicht passt, dann seid ihr ganz auf der anderen Seite. Das ist euer Stil in diesem Landtag. (*Beifall bei der ÖVP.*) Und das, was die Bürgerinnen und Bürger in diesem Landtag erwarten können, ist, dass wir auf der einen Seite uns an die Gesetze halten, weil wir machen auch diese Gesetze in diesem Landtag machen, und dass wir auf der anderen Seite – lieber Hofer-Gruber, das schreibe ich dir im Stammbuch – nicht den Bürgerinnen und Bürgern, die Wählerinnen und Wähler sind, sagen, was sie zu wählen haben und wie, weil das ist der Souverän ist, und für den sitzen wir alle da. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Nochmals zu Wort gemeldet hat sich der Kollege Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte noch einmal auf den Bürgermeister Koza zu sprechen kommen. Vielleicht ist das Wort "Steuerhinterziehung" nicht das Richtige gewesen, ich bin da nicht der Jurist. Aber wenn einer in einem Zeitungsinterview sagt, er hat diese Kosten halt dieser Firma zugeordnet – genau genommen, es ist um eine Weihnachtsfeier gegangen für eine Firma, die nur einen oder zwei Angestellte hat (*Abg. Weninger: Einen.*) ...einen – diese Kosten dieser Firma zugeordnet hat, um dort Körperschaftssteuer zu sparen. Also ich nenne es halt jetzt nicht Steuerhinterziehung, aber es ist auf keinen Fall korrekt. Und das zeigt ein Rechtsverständnis dieses Herrn, nach der Dokumentenfälschung, die ja am Tisch liegt, das nicht in Ordnung ist. Und wenn hier von Anstand die Rede ist, dann muss ich sagen: Dieser Herr hat scheinbar wenig Anstand. (*Abg. Weninger: Wenig ist zu viel.*) Und noch zum Rechnungshof, Kollege Hackl. Wenn hier eine Fraktion den Rechnungshof geringschätzt, dann ist das die ÖVP und ihm Schlepptau die FPÖ neuerdings. Das hat sich doch heute bei den Abstimmungen gezeigt. Sich da herzustellen und der SPÖ jetzt vorzuwerfen, dass sie einmal – wie wir übrigens auch – mit einem Ergebnis des Rechnungshofs nicht zufrieden waren, das bedeutet doch nicht Geringschätzung des Rechnungshofs, sondern das ist Auseinandersetzung mit den Rechnungshofberichten. (*Beifall bei den NEOS und der SPÖ.*)

Und wenn jemand den Rechnungshof geringschätzt, dann ist das die ÖVP, die nicht will, dass die Rechnungshofpräsidentin hier das Wort ergreifen kann, die nicht will, dass kleine Gemeinden geprüft werden und der immer irgendetwas einfällt (*Abg. Kainz: Das ist auch Geringschätzung!*), die Gesetze sind halt so und das können wir nicht machen. Natürlich können wir das machen. Wir sind hier der Landtag und wir können die Gesetze auch ändern, aber Sie wollen das ja nicht. Danke. (*Beifall bei den NEOS und der SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung und daher kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltgl-408, Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Spenger, Collini u.a. betreffend Gebarungsprüfung der Marktgemeinde Vösendorf durch die Aufsichtsbehörde des Landes – Veröffentlichung der Prüfergebnisse. Dazu liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Lobner, Mold, Auer und Kaufmann vor, der euch auch schriftlich vorliegt und ich komme daher zur Abstimmung dieses Abänderungsantrages zuerst. Wer diesem Abänderungsantrag die Zustimmung gibt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP und der FPÖ die Mehrheit. Damit komme ich nun zur Abstimmung über den abgeänderten Hauptantrag. Wer diesem jetzt die Zustimmung gibt in der abgeänderten Form, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die GRÜNEN, die ÖVP und die FPÖ und damit mit Mehrheit angenommen.

Die nächste Sitzung ist für Donnerstag, 23. Mai in Aussicht genommen. Einladung und Tagesordnung werden schriftlich bekannt gegeben. Ich ersuche Schriftführerinnen und Schriftführer für die Unterfertigung der amtlichen Verhandlungsschrift zum Vorsitz zu kommen. Die Tagesordnung ist erledigt. Die Sitzung ist geschlossen. (*Ende der Sitzung um 20.07 Uhr.*)